Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 36 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 7. September 1902. | Vierzehnter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

Ausland.

An der Oder.

Der Kaiser und seine Gäste jetzt bei der Armee in Frankfurt.—Nachklänge zu den „polnischen Tagen". — Prinz Heinrich will wieder, aber mehr privatim, zu uns kommen.—Ehrendes Urtheil über Botschafter White. — Der Zarin geht es gut. — Erste Sedanfeier in Reuß!—Deutsches Kriegsboot nach Haiti.—Allerlei.

Berlin, 6. Sept. Kaiser Wilhelm hat sich von Potsdam nach Frankfurt an der Oder begeben, wo heute Truppen-Revue war, und wo sich das Hauptquartier für die großen Manöver befindet, deren Gelände zwischen Frankfurt und Posen liegt. Daß seine Posener Rede an die Mitglieder des Provinzial-Landtages die Polen vollständig befriedigen würde, das zu hoffen wäre natürlich zu kühn gewesen. Ihr augenblicklicher Eindruck war immerhin auch auf die Polen ein bedeutender; es wurde ihnen klarer Wein eingeschenkt über das, was sie zu erwarten haben, und was nicht, und die Sprache, welche der Kaiser führte, war entgegenkommender, als viele der Polen erwartet hatten.

Es kann nicht überraschen, daß hinterher allerlei an der Rede gemäkelt wird, in der polnischen Presse und im Publikum. Die am allerwenigsten verdiente Kritik aber besteht in der Behauptung, die Rede sei unaufrichtig gewesen, weil sie auf den Sprachen-Schulstreit nicht näher einging! Der Kaiser sagte klipp und klar, daß Posen deutscher Boden bleiben müsse; diese seine Auslassung war ebenso entschieden, wie seine Zurückweisung der Verdächtigungen bezüglich der angeblich beabsichtigten Religions-Beeinträchtigung sowie der Gerüchte, als ob man den Polen verwehren wolle, ihre Stammes-Ueberlieferungen und entsprechenden Gebräuche in Ehren zu halten. Daß die bisherige Germanisirungs-Politik in Posen fortgesetzt werden wird, wenn auch mit Vermeidung aller irgendwie vermeidlichen Schroffheit, darüber lassen die kaiserlichen Erklärungen nicht den geringsten Zweifel.

Natürlich nehmen auch die deutschen Organe an der Erörterung dieser Rede lebhaften Antheil. Sie weisen auch darauf hin, wie begründet die Bemerkung über die verschiedenartigen Stämme sei, aus denen sich die heutige deutsche Nation, und besonders das preußische Volk, zusammensetze, und erinnern daran, daß auch Bismarck Wenden-Blut in seinen Adern gehabt habe, und die Wenden von Haus aus eine slavische Rasse gewesen seien, wie die Polen auch, und doch gute Preußen und Deutsche geworden seien, obgleich es auch hier in früheren Zeiten nicht ohne schroffe Maßnahmen abging.

Die Deutschen in Posen glauben, daß des Kaisers Besuch viel erfolgreicher gewesen sei, als man allgemein annehme. Sein Empfang daselbst war jedenfalls nicht minder glänzend, als der berühmte des Kronprinzen und der Kronprinzessin im Jahre 1861. Der Kaiser hält es auch für einen guten Plan, in der Stadt Posen einen Hof aufrechtzuerhalten, wo entweder der Kronprinz Friedrich Wilhelm oder Prinz Heinrich einen großen Theil des Jahres residiren soll.

Es wurden auch viele hohe Orden in Verbindung mit dem Kaiserbesuch in Posen vertheilt, u. A. an den Gründer der „Ostmark-Vereine", den Großgrundbesitzer Kennemann-Klenke und an den Regierungspräsidenten a. D. von Tiedemann. Auf der Rückfahrt von dort wurden dem Kaiser noch an vielen Stationen in Posen und Brandenburg großartige Kundgebungen zutheil.

Ueber die heutige Truppenparade wird aus Frankfurt a. d. O. gemeldet: Außer dem Kaiser und der Kaiserin sahen u. A. auch Lord Roberts von der britischen Armee, der britische Kriegssekretär Broderick, Generalmajor Corbin und Generalmajor Young sowie Brigadegeneral Wood vom amerikanischen Bundesheer und noch viele andere ausländische Gäste des Kaisers die Parade auf dem Markendorfer Felde an. Die Truppen zeigten eine erstaunliche Disziplin, welche bei den ausländischen Zuschauern beständig Aeußerungen der Bewunderung hervorrief. Nach der Parade wurde Lord Roberts dem Kaiser vorgestellt, welcher schmeichelhafte Bemerkungen über Roberts' Leistungen in Indien und Südafrika machte. Nachdem der Kaiser mit den britischen Gästen gesprochen, ließ er sich die Amerikaner vorstellen; er dankte dem Generalmajor Corbin nochmals für die gastliche Aufnahme des Prinzen Heinrich in Amerika und bekomplimentirte den General Wood zu seiner Thätigkeit in Kuba. Ueberhaupt war er zu den amerikanischen Offizieren höchst freundlich. Auch die Kaiserin unterhielt sich mit den Amerikanern.

Prinz Heinrich fuhr übrigens auf dem nämlichen Zug mit den amerikanischen Offizieren von Berlin nach Frankfurt a. d. O. und nahm ebenfalls an der Parade theil. Er äußerte sich: „Ich bin noch nicht das letzte Mal in den Ver. Staaten gewesen". Doch fügte er hinzu, daß sein nächster Besuch mehr den Charakter eines privaten Ausfluges haben, und er dabei besonders bestrebt sein werde, Land und Leute so kennen zu lernen, wie sie unter gewöhnlichen Verhältnissen erscheinen. Ueber Alles, was er bis jetzt von Amerika gesehen, sprach er die günstigsten Meinungen aus.

Die 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 77 hat in diesem Jahr, ebenso wie in den drei vorhergehenden Jahren, die besten Resultate im Kompagnie-Schießen aufzuweisen gehabt. Sie hat die Glückwünsche des Kaisers und die Medaille erhalten, welche er für die beste Leistung auf diesem Gebiete schlagen ließ. Auch deutete der Kaiser an, daß die Kompagnie noch eine weitere Anerkennung erhalten werde.

Die Berliner „National-Zeitung" bringt einen längeren Ueberblick über die Laufbahn des, bald ausscheidenden amerikanischen Botschafters White und spricht mit hoher Anerkennung von seinen Bemühungen, die besten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland aufrecht zu erhalten. Das Blatt sagt, White hinterlasse mehr Bewunderer, als irgend ein Botschafter oder Gesandter vor ihm.

Die Göttinger Sternwarte hat jetzt ebenfalls den Kometen entdeckt, welcher von der Lick'schen Sternwarte gefunden wurde.

In Darmstadt traf die Nachricht ein, daß der Zustand der russischen Zarin, welche bekanntlich dieser Tage eine Fehlgeburt hatte und zeitweilig in Gefahr schwebte, in jeder Hinsicht ein zufriedenstellender sei. (Darmstadt ist bekanntlich die alte Heimath der Zarin). Aber die Hoffnung auf einen männlichen Thronerben ist jetzt wieder auf lange Zeit hinausgeschoben.

Der berühmte Schach-Matador Lasker will bald nach Amerika kommen, und er wird alle größeren Schach-Klubs daselbst besuchen.

Das deutsche Kanonenboot „Panther" ist nach Haiti beordert worden, mit der Weisung, dort energisch einzuschreiten, soweit es zum Schutz der deutschen Interessen gegenüber den kriegführenden Parteien nothwendig sein möge. „Panther" ist ein modernes, höchst leistungsfähiges Kriegsboot.

Zu den heurigen Sedan-Festen in Deutschland, die ja im Allgemeinen ziemlich still verliefen, ist noch ein Kuriosum nachzutragen. Im Fürstenthum Reuß ä. L. wurde nämlich zum ersten Mal der Tag durch Aufziehen des Reichsbanners über dem Schloß in Greiz gefeiert, jedenfalls auf Befehl des neuen, nicht preußenfeindlichen Landesvaters. Damit ist Deutschland wieder ein Steinchen vom Herzen gefallen, — aber die Witzbolde mögen es vielleicht doch bedauern, daß man künftighin wohl gar keine schlechten Witze über Reuß mehr hören wird!

Warnung des Kaisers.

Unfälle sollen thunlichst vermieden werden.

Berlin, 7. Sept. Der Kaiser hat allen Generälen, welche bei den Manövern kommandiren, zu wissen gethan, daß er zwar Alles ebenso, wie im wirklichen Krieg, sehen wolle, mit Ausnahme des Blutvergießens, daß er sie aber für jeden vermeidlichen Unfall streng verantwortlich halten werde.

Wie man hört, war der Kaiser sehr bewegt von den Meldungen über zahlreiche Unfälle bei den österreichisch-ungarischen Manövern und bemerkte, so etwas möchte er in Deutschland nicht haben.

Französischer Botschafter

Stand einem Kron-Prädenten zu nahe.

Paris, 7. Sept. Die Zurückberufung des Marquis von Montebello aus St. Petersburg, wo er 11 Jahre lang Frankreich als Botschafter vertrat, hängt einfach mit dem Wiederaufleben der bonapartistischen Agitation in Frankreich und damit zusammen, daß Prinz Louis Napoleon, derzeit Generalmajor in der russischen Armee, zum Haupt der Bonapartisten erklärt werden soll.

Marquis von Montebello steht diesem sehr nahe und stammt von Napoleons I. Lieblingsmarschall Lannes ab.

Streiker bestraft.

Weil sie ohne Kündigung die Arbeit verließen.

London, 6. Sept. Zu Doncaster wurden heute 317 streikende Kohlengräber mit einer Geldstrafe von je 40 Dollars belegt, weil sie ohne Kündigung ihre Arbeit verlassen hatten.

Muthmaßliches Wetter.

Der Laubfrosch sitzt weit oben.

Washington, D. K., 6. Sept. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag.

Veränderliche Winde, welche zu lebhaften südlichen werden.

In der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriumthurm, wurden Samstag Nachmittag um 3 Uhr 76 Grad im Schatten verzeichnet, und diese Temperatur herrschte auch noch um vier Uhr. Um 5 Uhr Abends waren 74 Grad zu verzeichnen, um 6 Uhr 73, und um 7 Uhr und längere Zeit darüber hinaus 71 Grad.

Pelee und Souffriere.

Weiteres über Westindiens jüngste Vulkan-Ausbrüche.

Kingstown, St. Vincent (Brit.-Westindien), 6. Sept. Weitere Berichte bestätigen die Angaben über die vollständige Zerstörung von Morne Rouge und Ajoupa Bouillon — auf der Insel Martinique — durch die neuerlichen Ausbrüche des Pelee-Vulkans; das Dorf Le Carbet ist durch die Springfluth wenigstens theilweise zerstört. Die Meldungen über die Gesammtzahl der Umgekommenen sind immer noch widerspruchsvoll; aber viel weniger, als 2000 dürfte ihre Zahl nicht betragen.

Passagiere, welche mit dem Dampfer „Dahome" hier eintrafen, und Augenzeugen der jüngsten Ausbrüche waren, sagen, daß ungeheure, dichte Dampfwolken alle fünf Minuten aus einem großen Loch an der Seite des Berges drangen. Zur Zeit, als der Dampfer aus der Dunkelheit hinausfuhr, kam eine Vulkanwolke herein, aus der Flammenzungen schossen, und bei dem zeitweiligen Flammenschein konnte man auch einen Lavastrom von etwa einer Viertelmeile Breite über die Ruinen der Unglücksstadt St. Pierre sich ergießen sehen. Allem Anschein nach verbreiteten sich die Eruptionen über ein beträchtlich größeres Gebiet, als die früheren, und wenn das verursachte Unheil nicht ebenso groß oder noch größer war, so lag dies nur daran, daß es nicht mehr so viel zu zerstören gab!

Der Dampfer „Canada" bringt aus Fort de France die Kunde, daß eine Springfluth etwa 50 Fuß in die Stadt hineinschoß und große Bestürzung unter den Einwohnern verursachte.

Die Hitze auf der ganzen Insel Martinique wird als unerträglich bezeichnet. Alles Land zwischen dem Fluß Copote und Fonds Marie ist in eine Wüste verwandelt, und die Hügel um Basse Pointe herum sind verbrannt.

Der Gouverneur von Martinique thut abermals Schritte, die Räumung aller Distrikte im nördlichen Theil der Insel herbeizuführen, und die dortigen Verletzten nach Fort de France zu bringen.

Viele Depeschen von allen Inseln der Leeward-Gruppe besagen, daß in der Nacht des 30. August schreckliches Donnergetöse gehört wurde, und am Morgen des 31. August tiefe Finsterniß herrschte, und diesen ganzen Tag hindurch Asche regnete. Unter den Einwohnern herrschte allgemein eine Panik.

Zur Zeit, da diese Depesche abgeht, zeigt der Vulkan Souffriere, auf der Insel St. Vincent selbst, gerade keine bedenkliche Unruhe; aber es ist sehr große Hitze zu verspüren, trotz des stürmischen Wetters. Noch am Donnerstag waren mehrere unheimliche Ausbrüche vorgekommen.

Washington, D. K., 6. Sept. Der amerikanische Vizekonsul auf der Insel Guadeloupe, Florandin, telegraphirt aus Point-a-Pitre an das Staatsdepartement, daß diese Insel bei den neuesten Eruptionen gar keinen Schaden erlitten hat.

Castries, Insel St. Lucia, 7. Sept. Von der Insel Guadeloupe, welche bisher verschont blieb, kommt die Nachricht, daß der dortige Schwefelvulkan ebenfalls ungewöhnliche Thätigkeit zeigt. Dampfwolken, zeitweise mit Flammen untermischt, dringen aus der Spitze. Sollte dieser Vulkan, der schon seit vielen Jahren Dampf ausstößt, derartige Ausbrüche haben, wie der Pelee-Vulkan, so würden die Wirkungen vielleicht gar noch verhängnißvoller sein! Denn die Insel Guadeloupe ist von kompakterer Gestalt, als Martinique, und kein Theil derselben ist weit vom Vulkan entfernt. Vor dem Unheil von Martinique hatte Guadeloupe 167,000 Einwohner, und seitdem sind noch mehrere Tausend Flüchtlinge von dort hinzugekommen. Außer Martinique ist es die einzige französisch-westindische Insel von Wichtigkeit.

80,000 Hunde werden getödtet!

Aus Furcht vor der Tollwuth in Rhodesia.

Buluwayo, Rhodesia, Südafrika, 6. Sept. Die Eingeborenen dahier, welche große Mengen Hunde besitzen, haben, da so viele Fälle von Tollwuth durch Hundebiß vorgekommen sind, auf Drängen der britischen Kolonialbehörden versprochen, etwa 80,000 Hunde zu tödten. Da Hornvieh infolge des verflossenen Krieges sehr rar ist, so werden wahrscheinlich alle diese Hunde von den Eingeborenen aufgegessen werden.

Sauberer Politiker

Würde ein „würdiger" Nachfolger Crokers werden.

New York, 6. Sept. Einem Artikel zufolge, welcher heute Nachmittag im „Commercial Advertiser" dahier erscheint, hat der sogenannte Gämbler-Ring $100,000 aufgebracht, um die Wahl-Agitation im Interesse des berüchtigten früheren Polizei-Chefs Devery zu führen, im Kampf um die Führerschaft im 9. Staatslegislatur-Distrikt. Einen Erfolg Devery's in diesem Kampf hält der „Gämbler-Ring" für nothwendig, damit seine Pläne nicht fehlschlagen. Sollte der „große Bursche" wirklich siegen, so würde er ein aussichtsvoller Kandidat für die künftige Führerschaft der „Tammany Hall" sein, deren jetzige drei Oberhäuptlinge nicht lange mitwirthschaften wollen.

Londoner Streiflichter.

Schäbige Politik war an den Menschenopfern auf Martinique schuld! — Alle hätten sich retten können, wenn man sie nicht als Stimmgeber gebraucht hätte! — Des Königleins Alfonso Reue. —Er widerruft seine neulichen Aeußerungen über gewisse Reliquien. —. Ein bankerotter indischer Fürst und seine, für die Briten bezeichnende Vorgeschichte. — Vom König Edward.

London, 6. Sept. Eine Depesche aus der spanischen Hauptstadt Madrid meldet, daß der junge König Alfonso es denn doch, auf die Warnungen seiner Großmutter Isabella, seiner Mutter und Anderer hin, angezeigt gefunden hat, seine, neulich erwähnten spöttischen Aeußerungen über die Kloster-Reliquien zurückzunehmen. Er hat von Madrid aus, nach der Rückkehr von seiner Reise, ein Entschuldigungs-Schreiben an den Bischof von St. Leon gesandt, worin er versichert, daß es ihm nie eingefallen sei, an der Echtheit des Zehennagels des heiligen Petrus wirklich zu zweifeln, und seine diesbezüglichen launigen Aeußerungen ja nicht in solchem Sinne ausgelegt werden möchten. Mit dieser Erklärung hat sich Alfonso auf's Neue die Gunst der spanischen katholischen Geistlichkeit erworben und damit auch seinem Thron wieder mehr Festigkeit verliehen.

Alfonsos Mutter, die frühere Königin-Regentin Christina, versucht gegenwärtig, für ihn eine Heirath mit einer österreichischen Erzherzogin zuwege zu bringen.

* * *

Die heutigen Pariser Nachrichten lassen es als ziemlich gewiß erkennen, daß die westindische Insel Martinique jetzt aufgegeben werden wird. Frankreich ist ganz entsetzt über die Vulkan-Schrecken, welche die, einst so schöne Insel, das Geburtsheim der Kaiserin Josefine, in ein förmliches Schlachthaus verwandelt und binnen wenigen Minuten an verschiedenen Orten mehr Menschenleben zerstört habe, als England im Boerenkrieg verlor! Die Bevölkerung der Insel ist infolge der alten und der neuen Vulkan-Ausbrüche (über letztere siehe auch die Depeschen an anderer Stelle!) sowie infolge des Wegzuges von Ueberlebenden bereits von 160,000 auf 120,000 gesunken, und viele Andere fahren jetzt mit dem ersten besten Schiff weg, das sie befördern will.

Es ist eine traurige Thatsache, daß der Menschenverlust im Mai und derjenige in den letzten Tagen daselbst hauptsächlich auf die Politik zurückzuführen ist! Denn in beiden Fällen hatte es an natürlicher Warnung durchaus nicht gefehlt, — aber im Mai stand eine Wahl bevor, und die Stimmen von St. Pierre waren für die herrschende Partei sehr wichtig.

So wurde denn, trotz des furchtbaren Getöses aus dem Berge, welches jede intelligente Person veranlaßte, anderswo Sicherheit zu suchen — wenn sie noch weg konnte — ein Kordon Truppen um die Stadt herum postirt, um die Masse der Bevölkerung mit aller Gewalt festzuhalten, und Viele wurden thatsächlich wieder in die Stadt zurückgetrieben, die ihr Grab werden sollte!

Und vor ungefähr zwei Wochen wurden die Flüchtlinge aus den Dörfern unweit Mont Pelee zurückgeschickt, damit jene Distrikte die nöthigen Stimmen bei einer künftigen Wahl liefern könnten, was natürlich nicht möglich gewesen wäre, wenn sie keine Einwohner gehabt hätten. Das hat denn wiederum anderthalb bis zwei Tausend Menschen das Leben gekostet. Wenn man aber dieses Unheil das „Werk Gottes" nennt, so ist das einfach Gotteslästerung— es war durchaus Menschenwerk! Wären nur die reichlichen Warnungen beachtet worden, so hätte Alles ohne Menschenverlust abgehen können; aber menschliche Selbstsucht machte taub und blind gegen die so deutlichen Ankündigungen des Kommenden. Das ist die einfache Wahrheit über Martinique, und es ist Zeit, daß sie gesagt werde.

Jetzt aber ist an der Räumung der Insel nicht mehr zu zweifeln; wahrscheinlich wird die Mehrheit der Einwohner Zuflucht in Französisch-Guiana, Südamerika, finden, wo noch genug Raum für sie ist. In anderen französisch-westindischen Inseln könnten sie nicht untergebracht werden. Denn Guadeloupe hat schon so viele Einwohner, wie es überhaupt nähren kann, und die übrigen zugehörigen Eilande sind zu unbedeutend. Sollen die Leute auf französischem Gebiet bleiben, so ist daher Guiana ihre einzige geeignete Zukunfts-Heimath.

* * *

Die gerichtliche Bankerott-Ordre gegen den Fürsten Victor Dhuleep Singh hat angesichts der Thatsache, daß die britische Regierung dem Fürsten eine Jahrespension von 200,000 Dollars zahlt, einige Ueberraschung hervorgerufen. Groß, wie diese Pension an sich ist, erscheint sie freilich klein im Vergleich zu den prächtigen indischen Domänen, um welche der Vater des Fürsten Dhuleep Singh von den Briten beraubt wurde! Dhuleeps Vater Runjeet Singh, war der Herrscher von Punjaub, einem der reichsten Königreiche Indiens, mit einem Flächenraum von über 110,000 Quadratmeilen. Dhuleep Singh war noch ein Kind, als sein Vater aus dem Leben schied, und die Briten nützten das sofort aus, um in aller Form von dem Königreich Besitz zu ergreifen, und setzten dann dem Kinde die genannte Pension aus. Und dies war noch nicht Alles. Die Briten beraubten das Kind auch um den weltberühmten Kohinoor-Diamanten, welcher durch Erbschaft sein Eigenthum war, und welcher jetzt zu den Kronjuwelen Großbritanniens gehört. Man hat diesen Diamanten, der wahrscheinlich der schönste der Welt ist, auf 600,000 Dollars bewerthet; in Wirklichkeit aber ist er unschätzbar.

Kein Wunder, daß Dhuleep Singh, als er herangewachsen war, sich über diese Räubereien empörte, deren Opfer er geworden war, und daß er die Pension verächtlich von sich wies und seine früheren Unterthanen gegen die Briten aufzustacheln suchte! Späterhin zwang ihn jedoch Armuth, um Gnade nachzusuchen, die ihm auch gewährt wurde, und dann erhielt er die Pension auf's Neue. Victor nun ist der Sohn und Erbe Dhuleeps (der sich mit einer englischen Dame verheirathete). Er ist mit der jüngsten Tochter des Earl von Coventry vermählt und ist britischer Dragoner-Hauptmann. Indeß hat er allem Anschein nach über sein Einkommen hinaus gelebt, und daher das Bankerottverfahren.

* * *

König Edward wird noch reichlich Zeit haben, die Ausstellung in Cork, Irland, zu besuchen, wenn er dazu Lust hat; denn dieselbe wird bis zum November offen bleiben. Die Irländer hoffen, ihn noch dort zu sehen, und würden nicht überrascht sein, wenn die königliche Jacht irgend einen Augenblick unangekündigt in den Hafen von Queenstown einlaufen, und der König dann auch nach Cork kommen sollte. Der König besucht selbst die entlegensten Theile Schottlands, und die Irländer würden beleidigt sein, wenn er es unterließe, Irland ebenfalls auf seinen Ausflügen mitzunehmen. Die Ausstellung von Cork ist auch eines Besuches werth; sie bietet interessante Proben irländischen Gewerbfleißes und Kunstgeschicks. Gegenwärtig bildet diese Ausstellung die angenehmste und aussichtsvollste Seite Irlands.

* * *

Der Amerikaner mit dem passenden Namen Toll, welcher, nachdem er sich in die britische Armee hatte aufnehmen lassen, seine Entlassung aus derselben und Rücksendung nach Kansas City herbeizuführen suchte, indem er angab, er habe in Kansas City einen Mord begangen, dürfte Gelegenheit genug haben, in einer langen Einzelhaft, zu der ihn das betreffende Kriegsgericht verurtheilen wird, sein Geschichten-Aufbinden zu bereuen.

* * *

Noel Talbot, ein Chicagoer (Neffe von Walter C. Hateley), der soeben von Südafrika zurückgekehrt ist, nachdem er zwei Jahre in Paget's irregulärem britischen Kavallerie-Regiment gedient hatte, behauptet, es hätten im Ganzen über 5000 Amerikaner, darunter viele „Cowboys" u. s. w., für die Briten gegen die Boeren gedient und sich bei den Ersteren sehr hervorgethan!

Inland.

Baseball-Nachrichten.

„American League."

South Side Ball Park, Chicago, 6. Sept. Im heutigen Baseball-Wettspiel siegten die Chicagoer („White Stockings") über die Washingtoner mit 7 zu 4.

St. Louis, 6. Sept. Die Bostoner Gäste schlugen heute die St. Louiser mit 6 zu 5.

Cleveland, 6. Sept. Die Clevelander wurden heute Nachmittag von den Philadelphiern mit 3 zu 2 geschlagen.

Detroit, 6. Sept. Im ersten Spiel siegten die Baltimorer über die Detroiter mit 4 zu 1, im zweiten aber siegten die Detroiter über die Baltimorer mit 6 zu 2.

„National League."

Boston, 6. Sept. Die Chicagoer („Cubs") siegten im ersten Spiel der Schluß-Serie dieses Jahres über die Bostoner mit 5 zu 3.

Philadelphia, 6. Sept. Die Philadelphier wurden von den Cincinnatiern mit 7 zu 2 geschlagen.

New York, 6. Sept. Die New Yorker unterlagen heute den Pittsburgern, welche mit 9 zu 3 siegten.

Brooklyn, 6. Sept. Die Brooklyner schlugen die St. Louiser mit 5 zu 2.

Wirbelsturm in Iowa

Hat in zwei Städtchen Zerstörung verursacht.

Ottumwa Ja., 6. Sept. Erst heute Nachmittag wurde bekannt, daß die Städtchen Albia und Hiteman vergangene Nacht von einem Wirbelsturm heimgesucht wurden. In Hiteman soll eine Anzahl Häuser weggeweht worden sein. Nähere Auskunft ist bis jetzt nicht erhältlich.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Louis von Southampton.

Flotte und Armee.

Higginson ist mit den Scheinkrieg-Ergebnissen sehr zufrieden.—Ebenso MacArthur.

Block Island, R. J., 6. Sept. Die Manöverkämpfe zwischen Flotte und Armee sind nun vorüber, nachdem die Flotte die zuletzt angegriffenen Forts theorethisch genommen hatte, und die Schlachtschiffe sind heute Abend nach New York abgefahren. Kontre-Admiral Higginson äußerte die Ansicht, daß die Manöver dieser Woche höchst vortheilhaft für die Flotte gewesen seien; sie hätten ihr gezeigt, was sie unter Kriegsverhältnissen zu thun habe, und ihre Experimente seien von beinahe unschätzbaren Werthe gewesen. Ferner meinte er, solche Manöver sollten jeden Sommer abgehalten werden. Er wollte sich nicht darüber aussprechen, ob im Ganzen die Armee oder die Flotte gesiegt habe, schien jedoch sehr zufrieden mit der Rolle, welche die Schiffe gespielt hatten.

Die Schlachtschiffe „Massachusetts" und „Alabama" übrigens, nebst dem Flaggenschiff „Kearsarge", sind vorerst nach New London, Konn., gefahren um vor den Forts Revue zu passiren. Die übrigen aber begaben sich nach dem New Yorker Flottenhof. Dort muß „Brooklyn", infolge der kürzlich im Scheinkrieg erlittenen Beschädigung, sofort in's Trockendock gehen. „Olympia" wird nach Boston gesandt werden.

New London, Konn., 6. Sept. Generalmajor MacArthur sandte durch Stabs-Chef Thomas H. Barry ein Telegramm an alle Befehlshaber, worin er seine volle Befriedigung mit der Thätigkeit der Armee während der, heute Mittag zum Abschluß gebrachten Manöver ausspricht. Auch er glaubt, daß die Manöver sehr lehrreich und von großer Wichtigkeit für die Nation gewesen seinen.

Die erste Nachricht, welche im Armee-Hauptquartier über den Kriegs-Luftballon bekannt gegeben wurde, der in Verbindung mit den Manövern verwendet worden ist, kam erst heute Nachmittag, als folgende Botschaft vom Ballon-Telephon eintraf:

„Aufgestiegen um halb 9 Uhr Vormittags. Aufstieg erfolgreich trotz Wind und der großen Schwierigkeiten, denen wir begegneten. Leutnant Clifton und ich selbst fuhren in dem Ballon auf. Wir entdecken das ganze Geschwader des Feindes unsern Sandy Point, Block Island. Können die ganze Gegend in benachbarten Gewässern vom Ballon aus beherrschen. Ein solcher Ballon wird sich stets als höchst werthvoll für militärische Zwecke erweisen, wenn er in geeignetem Wetter benützt wird. Reber."

Die Effektenbörse.

Von der erwarteten Geldmarkt-Knappheit beeinflußt.

New York, 6. Sept. Der heutige Effektenmarkt hatte vor der Veröffentlichung des wöchentlichen Bank-Ausweises einen unregelmäßigen Ton, und der Umsatz bot weitere Anzeichen für die Uebertragung des Haupt-Interesses auf die Industrie- und vermischten Papiere, welche Tendenz sich gestern zum ersten Male gezeigt hatte. In diesen Gruppen waren Gewinne zu verzeichnen, vornehmlich in den Virginia-Carolina Chemical, den United States Cast Iron Pipe und den Republic Iron & Steel-Effekten. Andererseits zeigten die Zucker-Raffinerie-Papiere eine Erneuerung des Druckes, welche schon gestern hervorgetreten war, und die U. S. Steel-Papiere schwankten innerhalb enger Grenzen, bei verhältnißmäßig geringem Umsatz. Die Papiere der Virginia-Carolina Chemical Co. erzielten den höchsten Preis seit mehreren Monaten.

In der Eisenbahn-Liste thaten sich Missouri-Pacific-, Norfolk- & Western und New York-, Ontario- & Western-Papiere hervor. St. Paul-Papiere waren thätig, aber schwankend wegen der Ungewißheit über die Beschlüsse der Direktoren betreffs der Dividende in nächster Woche. Am Steigen der Ontario- und Western-Papiere nahmen die übrigen Hartkohlen-Effekten keinen Theil, und die Reading-Papiere waren anhaltend entschieden schwach.

Der allgemeine Markt wich nach der Veröffentlichung des wöchentlichen Bankausweises lebhaft zurück, und manche der Zurückweichungen, besonders unter den vermischten Papieren, waren sehr ausgesprochen. Der Rückgang in „Peoples Gas"-Papieren war besonders stark, und auch in der Eisenbahn-Liste waren Zurückweichungen um einen Punkt von den besten Zahlen des Tages etwas ziemlich Gewöhnliches. Der Markt schloß mit sehr fieberischem Ton, hauptsächlich infolge der Besorgnisse vor einem viel knapperen Geldmarkt in nächster Woche.

Bahnunglück im Süden.

Personenzug in Tennessee entgleist.

Memphis, Tenn., 7. Sept. Spät Abends traf die Nachricht ein, daß ein Personenzug bei Choctaw verunglückt ist. Man fürchtet, daß die Entgleisung verhängnißvoll verlief, obwohl es an näherer Auskunft fehlt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kansas City von Swansea; Vigilancia von Havana; Daggry von Brasilien; Bundesdampfer Montgomery; City of Savannah von Savannah; El Norte von Galveston.

Bremen: Bremen von New York.

Erbauliche Zahlen.

Ueber den großen Kohlenstreik. — Der jetzt in die achtzehnte Woche tritt.

Indianapolis, 7. Sept. Der Sekretär des Nationalverbandes der Grubenarbeiter, Wilson, hat über den Hartkohlen-Streik, der jetzt bereits seine siebzehnte Woche vollendet hat, eine Zusammenstellung veröffentlicht, welche u. A. folgende Angaben enthält:

Annähernder Verlust in den siebzehn Wochen insgesammt 100 Millionen Dollars! Zahl der betheiligten Arbeiter 147,000. Durchschnittliche Wochenlöhne der Grubenarbeiter $7. Durchschnittliche Kohlenförderung der Grubenarbeiter 1,250,000 Tonnen. November-Preis der Hartkohle $4.50 per Tonne. November-Kosten der Produktion der Hartkohle $1.50 pro Tonne.

Wären die Gruben betrieben worden, so würden in den obigen siebzehn Wochen 21,250,000 Tonnen Hartkohle gefördert worden sein.

Der Marktwerth dieser Kohle würde $93,625,000 betragen. Die gesammten wöchentlichen Löhne der Streiker belaufen sich annähernd auf $1,029,000. In den siebzehn Wochen würden sie $17,493,000 verdient haben.

Die Gesammtkosten für das Fördern der Kohle, marktbereit, würde $31,880,000 betragen haben.

Der Profit der Grubenbesitzer würde sich auf $63,750,000 belaufen haben. Verlust für das Gruben-Eigenthum während des Brachliegens 6 Millionen Dollars.

Die Grubenbesitzer verausgabten für Polizeizwecke 1 Million Dollars.

Der Staat Pennsylvanien verausgabte für Miliztruppen 3 Millionen Dollars.

Prediger als Gattenmörder.

Die That auf Geisteszerrüttung zurückgeführt

Huntington, W. Va., 7. Sept. Einer der sensationellsten Morde, die seit vielen Jahren im südlichen Theil unseres Staates vorgekommen sind, ereignete sich bei Genoa, im County Wayne. Nachbarn hörten spät Abends aus dem Heim von Morris Wilson, einem betagten Baptisten-Prediger, Hilferufe dringen. Hinzueilend fanden sie den Prediger im Todeskampfe mit seiner Gattin, welcher er bereits mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten hatte! Das Messer hochhaltend und die Augen zum Himmel aufschlagend, rief er aus: „Ohne Blutvergießen kann keine Vergebung der Sünden stattfinden!"

Als er seine Nachbarn bemerkte, wandte er sich, mit einem frohlockenden Ausdruck, ihnen zu, und seine blutbefleckte Hand dramatisch schwenkend, sagte er: „Der Wille des Herrn geschehe, der Name des Herrn sei gelobet!" Ohne daß Jemand Hand an ihn zu legen versuchte, schritt er ruhig zum Hause hinaus, und ehe die Nachbarn sich von ihrem Entsetzen erholen konnten, war er im Gehölz hinter dem Hause verschwunden.

Wilson war einer der angesehensten Geistlichen in diesem Theile der Staates, und allgemein bringt man die That nur mit Geisteszerrüttung in Verbindung.

Schon ein Jahr verflossen

Seit dem Attentat auf Präsident McKinley.

Canton, O., 6. Sept. Auf's Schmerzlichste bewegt, erinnerte heute die Wittwe des Präsidenten McKinley ihre Freunde daran, daß dies der Jahrestag des Attentats von Leo Czolgosz auf ihren Gatten in Buffalo ist. Begleitet von Frl. Wilson (Tochter des Bundes-Ackerbau-Sekretärs) und dem Hausgesinde, begab sich die Wittwe auf den Westlawn-Friedhof und legte Blumen auf den Sarg ihres Gatten. Auch besuchte sie die Stätte, wo die Ueberreste ihrer Kinder liegen. Den übrigen Tag verbrachte sie in ihrer gewohnten Weise.

Sonst fand keine besondere Beobachtung dieses Tages statt. Es ist jedoch möglich, daß in der Bundeshauptstadt am 14. September, dem Jahrestage des thatsächlichen Todes McKinleys, ein größerer Gedächtniß-Gottesdienst abgehalten werden wird.

Der Gesundheitszustand von Frau McKinley hat sich übrigens gebessert, und sie ist jetzt so wohl, wie zu irgend einer Zeit in den letzten zehn Jahren.

Kentuckyer gegen Klopffechterei.

Der Corbett-McGovern-Preiskampf dürfte untersagt werden.

Louisville, 6. Sept. Unzweifelhaft zieht sich ein Sturm für die Arrangeure der Corbett-McGovern'schen Klopffechterei zusammen, und der Theil des Publikums, welcher dagegen ist, daß dieselbe im Staat Kentucky gestattet werde, bereitet sich zu aktiven Schritten vor. Man wartet indeß auf den Gouverneur. Auch der Staats-Generalanwalt Pratt will seine Amtsmaschinerie nicht in Bewegung setzen, ehe er Gelegenheit hat, sich mit dem Gouverneur zu berathen. Es ist wahrscheinlich, daß in derselben Weise vorgegangen werden wird, wie im Staat Ohio, als der Preiskampf zwischen Jeffries und Ruhlin verhindert wurde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Potsdam von Rotterdam.

Abgegangen.

New York: Trave nach Italien; Königin Luise nach Bremen; Staatendam nach Rotterdam; Friesland nach Antwerpen; Etruria nach Liverpool; Astoria nach Glasgow; Mesaba nach London; Morro Castle nach Havana; [illegible]

Richtete sich selbst.

Bartholins Leiche soll in Jowa gefunden worden sein.

Ein schriftliches Geständniß.

Ein solches, in Gestalt eines Briefes, an der Leiche gefunden.

Entlastet Thompson und Claffy.

Depeschenwechsel zwischen der hiesigen Polizei und den Behörden von Riceville.—Wm. Mitchell nach Jowa gereist, um den Todten in Augenschein zu nehmen.—Was Thompson und Claffy zu sagen haben.

Wm. Bartholin, der angebliche Mörder seiner Mutter, Frau Anna Bartholin, und seiner Braut, Frl. Minnie Mitchell, wurde gestern, einer Depesche gemäß, entseelt in einem Flachsfelde in der Nähe von Lowther, Jowa, aufgefunden. Er soll sich durch einen Schuß in den Kopf der irdischen Gerechtigkeit entzogen haben. In einer Tasche des Todten wurde ein vom 31. August datirtes Schreiben gefunden, welches „Wm. Bartholin" unterzeichnet war und das Geständniß enthielt, daß Schreiber seine Mutter und Braut ermordet habe.

Der Todte soll Bartholin täuschend ähnlich sehen. Man vermuthet, daß er sich am 31. August in's Jenseits befördert und dadurch dem Henker in's Handwerk gepfuscht hat.

Gestern Nachmittag verlautete hier gerüchtweise, daß die Leiche William Bartholins in der Nähe von Riceville, Jowa, gefunden worden sei. Um sechs Uhr sandte Polizeichef O'Neill folgende Depesche an den Sheriff von Riceville: „Wurde Wm. Bartholin, der hier wegen Doppelmordes gewünscht wird, in einem Maisfelde in Ihrem County gefunden? Zutreffendenfalls senden Sie Drahtantwort auf unsere Rechnung."

Kurz vor neun Uhr traf folgende Antwort ein: „Limesprings, Jowa, 6. September 1902. Polizeichef Chicago: Bin eben von Riceville zurückgekehrt, wo ein Inquest abgehalten wurde über den Tod eines Mannes, der sich am vorigen Sonntag getödtet hatte. In seiner Tasche wurde ein Schriftstück gefunden, des Inhalts, daß er William Bartholin sei. Er entlastet darin Thompson, Claffy und Counselman von jeder Mitschuld an dem Verbrechen."

Als Oskar Thompson im County-Gefängniß von dem Auffinden der angeblichen Leiche Bartholins in Kenntniß gesetzt wurde, zog es wie ein Freudenschimmer über seine verhärmten Züge. Er sagte: „Das ist für mich eine gute Nachricht. Wenn es wirklich Bartholins Leiche ist, und wenn der Verstorbene einen Brief hinterlassen hat, der das Geständniß enthält, daß er der Doppelmörder ist, so werde ich hoffentlich ohne weitere Schwierigkeiten meine Freiheit erlangen. Ich fühle mich hundeelend. Die Nachricht flößt mir aber neuen Lebensmuth ein, und ich hoffe, in wenigen Tagen wohlauf zu sein." Befragt, ob er wisse, ob Bartholin Verwandte habe, die in Jowa wohnen, antwortete Thompson: „Meines Wissens nicht. Doch halt, mir fällt eben ein, daß er mir wiederholt gesagt hat, er wolle einen Viehzüchter, Namens Fowler, besuchen, der stets bei seiner Mutter logirte, wenn er in Chicago weilte, um Vieh zu verkaufen. Der Mann wohnt entweder in Montana oder aber in Jowa. Es logirten häufig andere Viehzüchter im Hause, doch war William nur mit Fowler befreundet. William sagte mir, er wäre zu gern ein Viehhirte geworden, doch glaubte er, daß er die Anstrengungen des Berufes nicht hätte ertragen können."

Auch „Old Dad" Claffy wurde von dem Auffinden der Leiche benachrichtigt. Er war ob der erfreulichen Kunde kreuzfidel, und rief seinem Leidensgenossen Thompson zu: „O Oskar, ich hoffe, es ist wahr. Wir würden dann bald aus diesem Loch herauskommen, nicht wahr, alter Junge?"

Um 11 Uhr gestern Nacht fuhr eine Anzahl von Geheimpolizisten in Begleitung von Robert Mitchell, dem Bruder von Minnie Mitchell, nach Jowa ab, um die Leiche in Augenschein zu nehmen. Die kleine Reisegesellschaft versammelte sich in der Bezirkswache an der 50. Straße und trat die Fahrt auf dem Nachtschnellzug der Chicago & Great Western Bahn an.

Mitchell wird auf den ersten Blick festzustellen im Stande sein, ob der Selbstmörder thatsächlich Bartholin war, oder ob abermals eine Täuschung vorliegt. Polizeichef O'Neill sprach gestern die Ansicht aus, daß es wirklich Bartholin war, der sich dort den Tod gegeben hat.

Kurz und Neu.

* Der 25jährige John Lamcart fiel gestern beim Fensterreinigen in seiner Wohnung, 8939 Green Bay Ave., aus dem zweiten Stockwerk, brach ein Bein und erlitt innerliche Verletzungen. Der Verunglückte liegt in bedenklichem Zustande im Süd Chicagoer Krankenhause darnieder.

* Richter Chytraus wird seine Entscheidung der aus der Haferschwänze herrührenden Prozesse gegen die Getreidebörse, welche gestern erwartet wurde, erst Ende nächster Woche abgeben. Er hat den Fall noch in Erwägung, wie er den harrenden Anwälten melden ließ.

Aus Rachsucht.

Thomas Murray macht einen Mordangriff auf Francis Cropper.

Dieser ist schwer verwundet.

Gestern Abend, kurz nach sechs Uhr, ist in der State, nahe Ontario Str., Francis Cropper, Präsident der Francis Cropper Liquor Co., No. 166 Michigan Str., von seinem früheren Angestellten Thomas Murray durch einen Revolverschuß schwer an der rechten Seite verwundet worden. Cropper ist nach dem Passavant-Hospital geschafft worden. Die Aerzte, welche ihn dort behandeln, erklären die Verwundung für nicht unbedingt tödtlich.

Cropper wohnt im Ontario-Hotel. Er war um die oben angegebene Zeit im Begriff gewesen, in der State Str. auf einen Wagen der elektrischen Bahn zu steigen, um nach der unteren Stadt zu fahren. Im selben Augenblick wurde von der hinteren Plattform des Wagens auf ihn gefeuert. Cropper wollte trotzdem auf den Wagen springen, doch kam Murray, mit dem rauchenden Revolver in der Hand, auf ihn los. Cropper drang auf ihn ein und wollte ihm die Waffe entreißen, welche sich dabei entlud, aber ohne daß die Kugel Jemanden getroffen hätte. Murray sprang nun auf den Bürgersteig und schoß nochmals auf Cropper, traf aber nicht. Erst als Cropper nun wieder auf Murray eindrang und dieser einen vierten Schuß auf ihn abgab, empfing Cropper seine Wunde. Er stürzte zu Boden, und Murray feuerte seinen letzten Schuß auf den Liegenden ab, fehlte aber auch diesmal. Er versuchte dann zu entfliehen, wurde aber von den inzwischen hinzugekommenen Schutzleuten Loftus und Maher festgenommen.

Murray ist fünf Jahre lang bei Cropper als Destillateur beschäftigt gewesen. Kürzlich wurde er entlassen, und Murray, der angeblich Lohn im Betrage von $500 bei ihm hat stehen lassen, ist nicht imstande gewesen, dieses Geld von ihm zu erhalten. Als er ihn kürzlich deswegen aufsuchte, warf Cropper ihn mit Hilfe seiner Leute zur Thür hinaus. Murray hat dann gedroht, er würde Cropper erschießen, und dieser hat ihn wegen der von ihm ausgestoßenen Drohung neulich verhaften lassen. Murray, gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt, suchte den Anwalt Croppers auf und bewog durch dessen Vermittlung den Cropper, von seiner gerichtlichen Verfolgung Abstand zu nehmen. Er hat sich dann aber doch wieder von seinem Rachedurst verleiten lassen, Cropper in mörderischer Absicht anzufallen. — Murray wohnt mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern Nr. 2009 N. Oakley Avenue.

Geriebener Bursche.

Wie Peter Hastings den Schließer Mullen zu täuschen wußte.

Peter Hastings, alias George Berner, der Freitag Nacht, wie berichtet, aus dem Zwinger der Bezirkswache zu Hyde Park ausbrach, nahm zu einer List seine Zuflucht, um den Schließer Mullen zu täuschen. Nachdem er die Gitterstäbe seiner Zelle durchsägt hatte, stopfte er seine Decke mit Zeitungen aus, gab ihr die Form einer menschlichen Gestalt, plazirte den Hut an die rechte Stelle und machte sich aus dem Staube. Mullen machte häufig die Runde durch den Zellenraum, glaubte aber, daß Hastings schlafe. Als der Koch um sieben Uhr Morgens das Frühstück für den Häftling brachte, wunderte er sich, daß letzterer noch schlafe. Als seine Zurufe unbeachtet blieben, benachrichtigte er den Schließer. Dieser versuchte in der Dämmerung der Zelle den Schläfer zu rütteln und entdeckte bei dieser Gelegenheit, daß die Decke ausgestopft und der angebliche Verbrecher über alle Berge geflohen war.

Eine Untersuchung ergab, daß Hastings einen Gitterstab gänzlich herausgehoben und einen zweiten am unteren Theile durchsägt hatte, so daß er ihn zur Seite schieben konnte. Nachdem er sich durch die Oeffnung gezwängt hatte, entkam er durch ein Fenster.

Vor etwa Jahresfrist war ein gewisser Henry Smith, welcher des Einbruchs angeklagt war, aus seiner Zelle in der Hyde Park = Bezirkswache ausgebrochen, hatte sich nach dem im dritten Stock gelegenen Turnsaal begeben, war durch ein Fenster auf das Dach eines Schuppens gesprungen und dann ohne Schwierigkeiten entkommen.

Hastings war angeblich bei einem Einbruch in die Wohnung der Frau G. Gooth, Nr. 241 West 45. Place, überrumpelt worden. Von einer größeren Menschenmenge verfolgt, suchte er in der Wohnung der Frau Abe Marco, Nr. 4620 Indiana Avenue, eine Zuflucht. Frau Marco benachrichtigte die Polizei, und ihr ungebetener Gast wurde verhaftet.

Wurde vermöbelt.

Kapitän Thomas Smith vom Schleppdampfer „Martin G. Hausler" gerieth gestern mit Cornelius Cody, dem Präsidenten der Schleppdampfer-Mannschaften-Union, über Arbeiterangelegenheiten in Streitigkeiten. Letztere arteten bald in eine Keilerei aus, in welcher Smith unterlag. Er erlitt einen doppelten Kieferbruch und sonstige Verletzungen. Cody wurde später auf Grund eines von Smith von Richter Callahan erwirkten Haftbefehles dingfest gemacht. Er wird sich morgen im South Chicago Polizeigericht zu verantworten haben.

— Unheimlich.—Sie: „Unser neuer Zimmerherr, der Student, hat die Miethe pünktlich am Ersten bezahlt." — Er: „Soo, — da wollen wir ihm nur gleich wieder kündigen, denn das geht nicht mit rechten Dingen zu!"

Noch unentschleiert.

Die Untersuchung der verschiedenen geheimnißvollen Todesfälle.

Wm. Butricks Ableben.

Keine Aufklärung über den Tod des Knaben Norman Clark, die Polizei will aber nicht weiter untersuchen.—Der Tod der Frau Laura Moore.

Koroner Träger ist entschlossen, die verantwortlichen Leiter des Post Graduate-Hospitals an der 24. und Dearborn Str., zur Verantwortung zu ziehen, weil sie sich gegen die gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich Anmeldung eines Todesfalles in willkürlicher Weise vergangen haben sollen. Vorgestern Abend starb in dem genannten Hospital William Butrick aus Pleasant Prairie, Kenosha County, Wis., der an der Bright'schen Krankheit litt, während er sich unter dem Einflusse eines Betäubungsmittels befand. Entgegen den diesbezüglichen Vorschriften stellte der Chefarzt des Hospitals einen Todesschein aus, ohne dem Koroner Meldung gemacht zu haben, das Gesundheitsamt weigerte sich aber, einen Beerdigungsschein auszustellen und benachrichtigte den Koroner. Dieser ließ gestern die Leiche durch seinen Arzt, Dr. Leininger, untersuchen, wobei sich herausstellte, daß die Leitung des Hospitals schon auf eigene Faust eine Leichenöffnung vorgenommen und dabei das Herz entfernt hatte. Ohne eine Untersuchung dieses Organs läßt sich aber nun nicht feststellen, ob der Patient wirklich in Folge der Narkose gestorben ist oder nicht.

Salomon Upham, der Stiefvater von Wm. Butrick, hat Hilfs-Koroner Buckley gegenüber gestern die bestimmte Erklärung abgegeben, daß weder er noch ein anderer Angehöriger des Verstorbenen die Erlaubniß zur Abhaltung einer Postmortem-Untersuchung gegeben habe. „Mein Stiefsohn", sagte Upham, „kam auf Anrathen von Dr. Gradel von Chicago und Dr. Pew von Kenosha, Wis., nach hier. Dr. Gradel war der Ansicht, daß durch einen operativen Eingriff Butricks Leben vielleicht verlängert werden könnte. Wir brachten am Donnerstag den Kranken nach Chicago in das PostGraduate Hospital, wo man uns versprach, die Operation nicht vor Samstag vornehmen zu wollen. Dr. Emil Ries hatte den Kranken unter sich und sollte die Operation vornehmen. Ich kehrte heim und erwartete, Samstag wieder in Chicago zu sein. Freitag erhielt ich die Nachricht, daß „Willie" todt sei. Ich eilte sofort hierher und verlangte in dem Krankenhause den Todtenschein. Man sagte mir, es sei gerade die Postmortem-Untersuchung im Gange und ich würde in einer Viertelstunde den Schein erhalten. Das geschah auch. Der Todtenschein war von W. Willis Hoyt, 1928 Archer Ave., unterzeichnet. Im Gesundheitsamte wurde die Annahme des Todtenscheines verweigert, weil auf demselben die Todesursache nicht vermerkt worden war. Erst durch den Arzt des Koroners erfuhr ich, daß das Herz entfernt worden wäre.

Die von Dr. Leininger, wie oben erwähnt, vorgenommene Untersuchung ergab, daß die unteren Gliedmaßen angeschwollen waren und daß von der Brust ein langer Schnitt sich abwärts hinzog. Diese Wunde war flüchtig zugenäht worden. Außer dem Herz waren auch die Nieren herausgeschnitten und die Leber war zerfetzt worden; Dr. Leiniger bemerkte auch einen starken Chloroformgeruch. Als Todesursache gab er Bright'sche Krankheit, und in erster Linie Chloroform = Betäubung, an.

Diese Angaben wurden vor den Koronersgeschworenen wiederholt, der Inquest dann aber bis Mittwoch verschoben. Dr. Ries und alle mit dem Post Graduate Hospital in Verbindung stehenden Personen werden dazu vorgeladen werden.

„Die Hospitalleiter sind zu nachlässig", erklärte später Hilfs-Koroner Buckley. „Der Koroner wird seine Pflicht thun und es ist Unrecht, wenn Hospitalleitern gestattet werden soll, das Gesetz zu umgehen. Ich werde jeden Hospitalbediensteten, Arzt wie Wärter, der irgend etwas von dem Vorfall weiß, vorladen."

Dr. Ries sagte gestern Abend, die Untersuchung der Leiche wäre mit Zustimmung von Herrn Upham erfolgt. „Ich selbst", fuhr Dr. Ries fort, „habe die Untersuchung geleitet. Die Organe wurden untersucht und wieder in den Körper eingefügt. Die Mittheilung, daß einige Organe fehlen sollten, ist für mich eine Ueberraschung. Ich werde, sollte ich zum Inquest vorgeladen werden, dem Koroner Alles mittheilen, was ich weiß. Die Untersuchung wurde vollkommen ordnungsgemäß abgehalten. Ich habe nichts zu verbergen und werde gern alle Fragen des Koroners beantworten." Dr. Ries sagt, er habe den zweiten Todtenschein ausgestellt und damals nicht gewußt, daß Dr. Hoyt schon einen solchen ausgefertigt habe. Auf dem zweiten waren als Todesursache Bright'sche Krankheit und Betäubung für Operationszwecke angegeben worden.

„Der 9 Jahre alte Norman Clark, Sohn von Thomas T. Clark, Nr. 3536 Oakley Ave., fand seinen Tod durch Karbolsäure-Gift, das ihm an uns nicht bekanntem Platze in unbekannter Weise beigebracht worden war," so lautet das Urtheil der Leichenschau-Geschworenen, vor welchen in der Revierwache in Brighton Park gestern Nachmittag die Untersuchung über den Tod des Knaben stattfand. Der Wahrspruch steht in Uebereinstimmung mit dem Bericht des Koronerarztes Dr. Springer, welcher die Leiche des Knaben vor mehreren Tagen untersuchte. Obwohl die drei Aerzte, welche den Knaben in Behandlung hatten, in der Untersuchung Zeugniß ablegten, ist das Geheimniß des Todes des Knaben noch nicht gelüftet. Sobald der Inquest beendigt war, erklärte Leutnant Gorman, daß die Polizei ihre Untersuchung des Falles einstellen würde, da er bestimmt glaube, daß, falls der Knabe Karbolsäure erhalten habe, dies infolge eines Irrthums geschehen wäre.

Gelegentlich der Untersuchung stellte es sich heraus, daß nur Frau Annie Serjie, Nr. 1789 35. Place, dem Knaben Medizin gegeben hatte. Diese Frau war fest überzeugt, daß sie ihm keinerlei Säure verabreicht hatte. Die Frau sagte des Weiteren aus, daß sie nie mit dem Knaben allein im Zimmer gewesen sei.

Frau Clark, die Mutter des todten Knaben, erklärte bestimmt, daß ihres Wissens nie Karbolsäure im Hause gewesen sei.

Der Zivilingenieur C. Polzin, Nr. 280 Ost 39. Str., welcher den Knaben an der Western Ave. und 39. Str. hatte niederfallen sehen, sagte aus, dieser habe gerade vorher dort anscheinend in bester Gesundheit gespielt, plötzlich wäre derselbe wie betäubt umhergetaumelt und hingefallen. Der Zeuge rief den gerade vorbeifahrenden Dr. J. Vasumpaur, Nr. 624 W. 26. Str., an, der ihn Schnaps aus einer nahen Wirthschaft holen ließ. Den Schnaps spritzte der Arzt dem Knaben ein.

Dr. F. Stoeffhaas, welcher zuerst am Sterbelager des Knaben in dessen elterlicher Wohnung eintraf, machte folgende Aussage: „Ich machte zwei Besuche in dem Hause und konnte in des Knaben Gesicht oder Schlund keine Spur von Gift entdecken, trotz sorgsamer Untersuchung. Den Hals habe ich nicht näher untersucht, doch fiel mir auf, daß ich denselben fast vollständig herumdrehen konnte. Nach seinem Tode habe ich den Knaben nicht gesehen."

Frau Serjie, die Tante des Knaben, bezeugte, daß sie zwei Mal versucht hätte, dem Knaben die von Dr. Stoeffhaas verschriebene Medizin einzuflößen. Das Kind sei aber zu schwach gewesen, um dieselbe zu verschlucken, und sie sei wieder aus dem Munde herausgelaufen. Mehrere Nachbarn seien stets anwesend gewesen, um Hilfe zu leisten und Norman zu halten.

Frau Clark erzählte, die Spuren von Karbolsäure habe sie erst nach dem Tode ihres Sohnes an dessen Lippen wahrgenommen. Dr. Springer habe, als er die Leiche untersuchte, alle Hausinsassen aus dem Zimmer gewiesen.

Die Aerzte erfuhren von der Halsverrenkung erst durch die Zeitungsberichte über Dr. Springers Befund, bestätigten aber, daß sie eine leichte Senkung nahe dem vierten Halswirbel bemerkt hätten. Leutnant Gorman glaubt, daß der Knabe beim Spielen gestürzt sei und sich dabei diese Verletzung zugezogen habe.

Alfred Moore, ein Schwager der Frau Laura Moore, welche unter so eigenthümlichen Umständen vor drei Wochen im Presbyterianer = Hospital starb, war gestern in Begleitung eines Anwalts von Rensselaer, Ind., Jesse Wilson, des Vertreters des Wittwers, bei Koroner Traeger und Hilfs-Staatsanwalt Blair. Herr Traeger fragte die Besucher, ob die Leiche der Frau Moore ausgegraben und nach hier gebracht werden würde. Das, erläuterte der Koroner, sei nothwendig, um die Eingeweide chemisch untersuchen zu lassen behufs Feststellung der Todesursache. Als Moore dann erfuhr, daß der Chemiker, Herr Gehrmann, erst in einigen Tagen mit einer gleichen Untersuchung der Leiche der Frau Dubsky fertig werden würde, bat er sich noch etwas Bedenkzeit aus und versprach dem Koroner Nachricht. Bei Hilfs-Staatsanwalt Blair erhielten die Besucher ähnliche Auskunft.

Frl. May McJsaacs, die amtirende Leiterin der Illinoiser Krankenpflegerinnen-Schule, weigerte sich auch gestern, irgend Jemandem, außer den zuständigen Beamten, Auskunft über den geheimnißvollen Tod der drei Frauen zu geben. Advokat Wilson erklärte, ehe er mit A. Moore die Heimreise antrete, werde er seinem Klienten empfehlen, gegen die Verwaltung des Presbyterianer = Hospitals gerichtlich vorzugehen.

Böse Geschichte.

Durch ein anonymes Schreiben wurde die Polizei der Revierwache an der Attrill Str. veranlaßt, die sechzehnjährige Lottie Cowin, Nr. 1411 N. Fairfield Ave., über ihre vielen Besuche in der Hufschmiede von Wm. Radtke, 821 N. Hermitage Ave., auszuforschen. Die Folge war, daß Wm. Radtke und sein Gehilfe Albert Herwig verhaftet, ersterer der Beherbergung und Freiheitsberaubung des Mädchens und letzterer der Entführung, angeklagt wurden. Radtke wurde gestern von Friedensrichter Edgar nach einem Verhör unter $800 Bürgschaft dem Kriminalgerichte überwiesen. Herwig wird morgen prozessirt werden. Das Mädchen hatte, wie es gestand, seinen Eltern gesagt, es fahre auf die Arbeitsuche nach der unteren Stadt und dann war es nach der Hufschmiede gegangen.

Räubergeschichte.

Michael Lanuska hatte seiner Kostwirthin, Frau Katharine Jaßwaski, No. 8400 Ontario Ave., $219 zum Aufbewahren anvertraut. Als er gestern das Geld erheben wollte, theilte ihm die Frau mit, daß Einbrecher im Hause gewesen wären und nicht allein jene Summe, sondern auch $100 von ihrem eigenen Gelde gestohlen hätten. Die Summe wollte die Frau in einem Mehlfaß aufbewahrt haben. Lanuska schien aber an diese Räubergeschichte nicht recht zu glauben, denn er erwirkte bald nachher in der Revierwache zu Süd-Chicago einen Haftbefehl gegen die Frau. Diese wird morgen Polizeirichter Callahan die Geschichte nochmals erzählen.

Zahlen sollen sie!

Dringliche Aufforderung an die republikanischen Kandidaten.

Friedenspalme für Tildeniten.

Ein aufgehobener Einhaltsbefehl. — Eine „erzieherische Abtheilung" für die Teachers' Federation.—Die eingeklagten Gehaltsrückstände.

Das republikanische County = Zentralkomite hat etwa hundert Kandidaten, welche von der Partei für County-Aemter, bezw. für den Kongreß oder die Staats-Legislatur, aufgestellt worden sind, die sehr dringliche Aufforderung zugehen lassen, sich spätestens morgen Nachmittag im Partei = Hauptquartier einzufinden und den Betrag an „christlichen Linsen" mitzubringen, welchen sie in Anbetracht der ihnen widerfahrenen Auszeichnung an die Parteikasse abzuliefern haben. Die verschiedenen Partei = Organisationen sollen am Donnerstag mit der Abhaltung von Ward = Versammlungen den Anfang machen. Alle Kräfte sollen ferner angespannt werden, um den großen Pow-Wow, der nächsten Samstag im Sans Souci = Park stattfinden wird, zu einem Bombenerfolg zu gestalten. Der Klub der 7. Ward hat zu diesem Zwecke schon gestern eine vorbereitende Versammlung abgehalten, und der Klub der 6. Ward wird morgen desgleichen thun.

Die Kongreß = Kandidaten Hodenberg, Smith und Chapman trafen gestern aus dem Süden des Staates im republikanischen Hauptquartier ein, mit der übereinstimmenden Meldung, daß sie im November wahrscheinlich geschlagen werden würden, falls Präsident Roosevelt auf der Fahrt von Chattanooga nach Chicago nicht in ihren Distrikten Halt mache und sie vor dem Versinken bewahre. Besonders nothwendig sei es, erklärten die Herren — und der zu ihrer Unterstützung mitgekommene Abgeordnete und Senatsanwärter Hopkins pflichtete ihnen bei — daß der Präsident in Carbondale absteige, wo zur Zeit eine Reunion der Bürgerkriegs-Veteranen des südlichen Illinois stattfinden würde. Wahrscheinlich wird nun an den Präsidenten das Ersuchen gerichtet werden, er möge seinen Reiseplan entsprechend ändern.

Vorsitzer Doyle vom demokratischen Kampagne-Ausschuß hat die Tilden-Demokratie aufgefordert, für jede Ward dreißig von ihren Mitgliedern namhaft zu machen, welche er dann den für die Kampagne zu organisirenden Ward = Ausschüssen beigeben würde. Man erwartet, daß dieses doch gewiß weitgehende Entgegenkommen die Tildeniten rühren und sie zum Vergraben der Streitaxt veranlassen werde.

In dem Revier des Inspektors Shea entdecken die Polizisten, nachdem jetzt wegen Uebersehens solcher Gelasse Disziplinarverfahren nichts Ungewöhnliches sind, in zahlreichen Schanklokalen verbotene Hinterstübchen. Gestern wurden acht Schankwirthe in Haft genommen, welche es bisher noch nicht für nöthig erachtet hatten, die betreffenden Verschläge aus ihren Lokalen zu entfernen.

Auf Anordnung des Bürgermeisters sind gestern verschiedene von den Buden polizeilich abgetragen worden, welche von Streeter und dessen Leuten auf dem Schwemmlande am Seeufer nahe der Chicago Ave. aufgeschlagen worden waren, zum Zwecke, als Forts für die Wahrung der Streeter'schen sog. Besitzansprüche zu dienen.

Bundesrichter Seaman hob gestern den vorläufigen Einhaltsbefehl wieder auf, durch welchen er, auf Veranlassung von Charles Beers in Geneva, der zwei Baustellen in der Nähe des Bahngeleises sein nennt und eine Entwerthung derselben befürchtet, der St. Paul-Bahn die Höherlegung ihres Bahndammes in der Bloomington Road untersagt hatte. Es sei dem Herrn Beers unbenommen, erklärte der Richter, späterhin wegen einer etwa eintretenden Schädigung seiner Eigenthums-Interessen gegen die Bahn klagbar zu werden.

Die Firma James B. Clow & Sons hat gestern eine auf Zahlung von $10,000 lautende Schadenersatzklage gegen die Lydon & Drews Dredging Co. angestrengt, mit der Begründung, daß die Schleppdampfer dieser Gesellschaft durch ihr beständiges Pfeifen den Geschäftsbetrieb der Kläger in unerträglicher Weise störten. Die Sirenen (Dampfpfeifen) auf den Schleppdampfern der Lydon & Drews Co., heißt es in der Klageschrift, seien weit größer als es nach den einschlägigen städtischen Verordnungen zulässig sei.

Bürger von Chicago Lawn, unter der Führung des Ald. Butterworth, haben jetzt gegen Herrn Hatch, den Vorsteher der dortigen Schule, beim Schulrath förmlich Anklagen erhoben, welche demnächst vor einem Ausschuß, bestehend aus den Schulrathsmitgliedern Loesch, Keating und Cameron untersucht werden sollen. Bis das geschehen ist, erhält Herr Hatch kein Gehalt, und sein Dienst wird inzwischen von der Hilfsvorsteherin der Schule versehen. Man verlangt merkwürdiger Weise nicht, daß Herr Hatch aus dem Schuldienste entlassen werde, sondern nur, daß er an eine andere Schule versetzt werden möge.

In Bezug auf den Unterricht in der deutschen Sprache sind von der Schulverwaltung bisher noch keinerlei Anordnungen getroffen worden. Die Lehrkräfte, welche für diesen Zweig des Unterrichts vorhanden sind, müssen vorläufig ausschließlich in anderen Fächern unterrichten. Herr Cooley meint, so weit er es bis jetzt übersehen könne, werde die Zahl der Anmeldungen in einer ganzen Anzahl von Schulen nicht zur Bildung deutscher Klassen genügen, doch werde man es den betreffenden Schülern freistellen, sich nach anderen Schulen versetzen zu lassen.

Die Chicago Teachers' Federation hat gestern beschlossen, Hand in Hand mit dem Zentralverband der Illinoiser Frauenklubs auf die Verbesserung des Gesetzes hinzuarbeiten, welches Vorkehrungen für die Pensionirung der Chicagoer Lehrer trifft. Es wurde mitgetheilt, daß ein ungenannter Wohlthäter sich bereit erklärt habe, eine größere Summe für eine „Erzieherische Abtheilung" in der Federation zu stiften, falls die Federation selber ebenfalls einen Betrag für diesen Zweck auswerfen würde. Es wurde beschlossen, $700 für diesen Zweck anzuweisen. Von dieser „Erzieherischen Abtheilung" werden in Zukunft von Zeit zu Zeit namhafte Schulmänner bewogen werden, fachwissenschaftliche Vorträge vor dem Verein zu halten. Frl. Haley berichtete über den Stand des Klageverfahrens, welches der Vorstand des Vereins gegen den Schulrath angestrengt hat, um diesen womöglich zu zwingen, die Gelder, welche ihm kürzlich unerwartet zugeflossen sind, zur Bezahlung der Gehaltsrückstände zu verwenden, die ein Theil der Lehrerschaft seines Erachtens noch vom vorigen Jahre her zu fordern hat.

Ein schauriger Fund.

Die halbverweste Leiche eines Unbekannten im Stallgebäude auf dem Grundstück 3220 Wabash Ave. entdeckt.

Die Bewohner des Kosthauses Nr. 3220 Wabash Ave. hatten in der letzten Zeit einen entsetzlichen Geruch wahrgenommen, der aus dem an die Gasse angrenzenden zweistöckigen Stallgebäude herüberdrang. Dasselbe dient schon seit geraumer Zeit nicht mehr seinem eigentlichen Zwecke. Es wird zur einen Hälfte der Waarenniederlage von einer Theehandlung benutzt, deren Chicagoer Vertreter, A. N. Swickheimer, seine Thätigkeit mehr dem Kundenbesuch, als der Beaufsichtigung des Waarenmagazins widmet. Die Geschäftsräumlichkeiten Swickheimers befinden sich im ersten Stockwerk. Die andere Hälfte des Gebäudes ist unbenutzt. Aus dem zweiten Stockwerk kam dort der widerliche Gestank. Die Leute in der Nachbarschaft nahmen schließlich an, daß die Kadaver vergifteter Ratten dort oben in Verwesung übergegangen seien. Gestern Nachmittag begaben sich J. H. Foster und John Zwergli, Angestellte Swickheimers, in die an das Theelager anstoßenden Räumlichkeiten. Entsetzen packte sie, als sie dort die halbverweste Leiche eines Mannes vorfanden. Sie benachrichtigten eiligst die Polizei der Stanton Ave.-Bezirkswache, welche sich vergeblich bemühte, die Persönlichkeit des Todten festzustellen. Wie lange die Leiche da oben gelegen, auch ob der Mann eines natürlichen Todes starb, oder dort ermordet wurde, ist vorläufig noch ein undurchdringliches Geheimniß. An der Leiche wurde auch nicht das Geringste vorgefunden, was zu ihrer Identifizirung hätte führen können.

Die Leiche wurde nach der County Morgue geschafft. Der Pestgeruch, den sie verbreitete, war so stark, daß zwei der Polizisten, die sie aus dem geschlossenen Raume im zweiten Stockwerke herunter ins Freie zu tragen hatten, dabei bewußtlos wurden, obwohl sie sich die Taschentücher um den Mund gebunden und auch die Nasenlöcher verstopft hatten. Zwergli, 3822 Indiana Ave., und Foster, 3110 Wentworth Ave., wohnhaft, hatten deutlich gesehen, wie Ratten an dem einen Fuße der Leiche nagten. Heute, kurz nach 1 Uhr Morgens, hatte die Polizei ermittelt, daß der 50 Jahre alte James Hickey, ein alleinstehender Mann, seit einigen Wochen vermißt wird, welcher in jener Gegend wohnte und sich von dem Verkauf von Spähnen und anderem, zum Anzünden des Ofenfeuers präparirten Brennmaterial, das er seinen Kunden ins Haus brachte, schlecht und recht ernährte.

Ob er da oben Zuflucht suchte und dort in der Abgeschiedenheit von aller Welt jäh vom Tode ereilt wurde, konnte jedoch zu so später Stunde nicht mehr festgestellt werden.

Fabrikbrand.

Die Anlage der Chicago Belt Forge & Foundry Co. in West Pullman schwer bedroht.

In der Anlage der Chicago Belt Forge & Foundry Co., an 115 Place und den Geleisen der Michigan Central Bahn in West Pullman gelegen, kam gestern Abend, kurz nach 10 Uhr, ein Feuer zum Ausbruch, welches geraume Zeit lang die ganze Anlage zu zerstören drohte. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte eintraf, war der Kohlenschuppen der Fabrik bereits in Flammen aufgegangen, und diese hatten sich dem anstoßenden Kesselraum und dem Gebäude mitgetheilt, in welchem die Maschinen untergebracht sind. Ein zweiter Alarm brachte Verstärkung zur Stelle, und nach einstündigem harten Kampfe waren die Flammen soweit gebändigt, daß jede Gefahr für die noch nicht von dem Brande in Mitleidenschaft gezogenen Theile der Anlage ausgeschlossen erschien. Der Sachschaden wird auf $10,000 beziffert. Wie eine Untersuchung ergab war das Feuer durch Selbstentzündung in dem Kohlenschuppen entstanden.

Trauriger Bursche.

An der Kreuzung der 49. Straße wurde gestern Abend der 49jährige Hans Smith, 5011 Ada Straße, von einem Zuge der Grand Trunk Bahn überfahren und fast auf der Stelle getödtet. Große Aufregung entstand in der Nachbarschaft, als bekannt wurde, daß ein trauriger Geselle, welcher sich selbst nicht vor der Majestät des Todes scheute, der verstümmelten Leiche die Schuhe abgezogen und sich mit seinem Raub dünne gemacht hatte. Eine große Menschenmenge suchte die Nachbarschaft ab, und hätte sie den Burschen erwischt, so wäre es ihm zweifellos schlecht ergangen.

Eine verständige Hausfrau hat keine Zeit zu verlieren. Sie strickt nur mit Fleishers Garnen.

FLEISHER'S WORSTED YARNS

Jedem Strang ist ein Kärtchen mit unserem Handelszeichen beigelegt, und wer fünf davon mit 2 Cents für Porto einschickt, erhält unentgeldlich eine neue praktische Strickschule von

S. B. & B. W. FLEISHER, Inc.,
Philadelphia.

(1)

Gekentert.

Unfall bei der Evanstoner Regatta.

Gelegentlich der letzten Wettfahrt einer Regatta, welche gestern Nachmittag vom Evanstoner Jachtklub auf dem See abgehalten wurde, kenterte infolge plötzlichen Windstoßes die 25 Fuß lange Segeljacht „Osprey". Die Insassen derselben, Kapitän F. W. Pardee, John Ellis und Robert Sawyer, ein Sohn des früheren Senators gleichen Namens, wurden in's Wasser geschleudert und zwei der jungen Leute schwebten, des Schwimmens unkundig, mehrere Minuten in Lebensgefahr. Es gelang ihnen schließlich, sich an dem Kiel des Fahrzeuges festzuhalten und letzteres wieder emporzurichten.

In der eine Meile entfernten Lebensrettungsstation von Evanston war der Unfall bemerkt und ein Boot abgesandt worden; auch die Jacht „Wow" kam den Schiffbrüchigen zu Hilfe, doch waren diese bei Ankunft der Retter schon geborgen und fuhren nach dem Ankerplatze, da die Lust zu weiteren Fahrten ihnen unter den Umständen vergangen war. Die Wellen gingen zur Zeit des Unfalls ziemlich hoch.

Zwei andere Jachten „Pilot" und „Query", hatten ebenfalls schwer gegen Wind und Wellen zu kämpfen. Die letztere füllte sich fast bis an den Rand mit Wasser und ihre Bemannung mußte fortwährend das Wasser ausschöpfen, um überhaupt das Fahrzeug flott zu erhalten. Eine volle Stunde nahm es, bis die Jacht die kurze Strecke bis zum Hafen zurückgelegt hatte.

Stoff zu einem Kriminalroman.

Das Kamenzer Tageblatt enthielt dieser Tage folgenden Aufruf: „3000 Mark Belohnung! Mein Beamter, Herr Inspektor Winkelmann, ist von neuem unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. Die erste Verhaftung erfolgte unter ungesetzlichen Umständen, und es sind die Polizeiorgane deswegen von der königlichen Amtshauptmannschaft gerügt worden. Ich persönlich, wie alle diejenigen, welche Herrn Winkelmann näher kennen, sind von seiner Unschuld überzeugt, und eine große Anzahl Entlastungszeugen sind vorhanden und haben vor der königlichen Staatsanwaltschaft auf ihren Eid das Alibi des Herrn Winkelmann während des letzten Brandes nachgewiesen. Ich fordere nun den oder die Brandstifter auf, sich freiwillig zu melden und die Sühne, welche das Gesetz vorschreibt, zu tragen. Dieselbe wird in Anbetracht seiner oder deren eigenen Meldung auf das geringste Maß beschränkt werden. Ich verpflichte mich, falls der Brandstifter verheirathet sein sollte und Familie hat, bezw. falls es mehrere sind, deren Familien zwei Jahre lang zu unterhalten und außerdem dem oder den Brandstiftern nach ihrer Haftentlassung 3000 Mark zu schenken, welche bei Hrn. Rechtsanwalt Voigt in Kamenz deponirt sind. Es ist selbstverständlich, daß die Angaben Desjenigen, welcher sich freiwillig meldet, seitens der königlichen Behörde geprüft werden, sodaß nicht etwa Jemand auf den Gedanken kommen kann, sich durch eigene Inhaftirung ein Kapital zu schaffen. Möge Derjenige, der die That vielleicht nur im Leichtsinn begangen hat, sich auch klarmachen, daß er dadurch, daß er den Muth hat, sich selbst zu stellen, unsägliches Unheil und Verzweiflung abwendet von Unschuldigen. Fabrikdirektor Arnold Holtz, Thonberg bei Kamenz."

— Ein Schreckenskind. — Verehrer: „Was sehe ich? Sie haben Zahnschmerzen, liebe Freundin?" — Söhnchen der jungen Wittwe: „Ja, weil sich Mama von so 'nem billigen Zahntechniker hat anschmieren lassen, da paßt nun der Kram nicht und thut weh."

— Geschäftsmäßig. — Kaufmann (zum Bankier, mit dessen Tochter er sich verlobt): „Nu, krieg' ich Ihre Laura per Kasse oder auf Ziel?"

Ausdauer gekrönt!

Oft sucht das Glück uns lange, ehe es uns findet. Mancher ist Monate lang leidend und sucht vergebens nach Heilung, bis er zuletzt in

Forni's

Alpenkraeuter-Blutbeleber

die echte Medizin findet. Er reinigt das Blut, stärkt die Nerven, reguliert die Leber und kräftigt die Nieren.

Nur durch Lokal-Agenten zu beziehen oder direkt von

DR. PETER FAHRNEY, 112-114 So. Hoyne Avenue,

CHICAGO, ILL.

Heute wieder lustig!

Die Zeit für Vergnügungen im Freien noch nicht vorüber.

Der heutige Festkalender.

Er enthält auch schon Festlichkeiten die in die Säle verlegt wurden. — Piknik des Ordens „Mutual Protection". — Schwäbisch-Badischer Frauenverein.

Die sämmtlichen Mitglieder der Vereinigten Logen des Ordens „Mutual Protection" wollten sich mit ihren zahlreichen Freunden und Bekannten schon am Sonntag, den 10. August, im Nord Chicago-Schützenpark ein Stelldichein geben, um wieder einmal so recht von Herzen froh und vergnügt zu sein, aber da erwies sich der Wettergott als Spielverderber, indem er den Himmel umwölkte und den Regen in Strömen herabsandte. Die Mitglieder des Festkomites vom Orden Mutual Protection verlegten an jenem Tage ihr Sommerfest auf den heutigen Sonntag und trafen dementsprechend aufs Neue weitreichende Vorbereitungen. Preiskegeln, Wett-, Lauf- und Bewegungsspiele, eine Kinderparade und andere Festnummern stehen auf dem langen, abwechselungsreichen Programm, dessen Durchführung, weil gründlich vorbereitet, wie am Schnürchen vor sich gehen wird.

Der Schlesische Krankenunterstützungsverein ist, wie männiglich bekannt, nicht nur ein wohlthätiger, sondern auch ein geselliger Verein. Alle seine Vergnügungen haben sich großer Beliebtheit zu erfreuen. Die wackeren Schlesier verstehen es vortrefflich, genußreiche Feste zu arrangiren und unter den Besuchern derselben frohe Stimmung zu verbreiten. Deshalb wird voraussichtlich auch das heute in Selferts schmuckem Garten, Ecke Nord Clark Straße und Lawrence Avenue, stattfindende 14. Piknik und Sommerfest des Vereins zahlreich besucht sein und einen glänzenden Verlauf nehmen. Das aus den Herren Karl Wuttke, Leopold Kaphan, Paul Apelt, John Scholz und Ernst Krautwald bestehende Festkomite läßt sich keine Arbeit und Mühe verdrießen, um einen solchen Erfolg herbeizuführen. Für den Wettbewerb auf der Kegelbahn sind verlockende Baarpreise, für die Sieger in den anderen Belustigungen hübsche Geschenke besorgt worden.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 veranstaltet heute in Bergmanns Grove, an Desplaines Avenue, nahe 22. Str., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Das aus den Damen Barbara Euchner, Karoline Mitchel und Anna Vogel bestehende Festkomite trifft dafür die nöthigen Vorbereitungen und wird nicht nur für ein reichhaltiges Programm, sondern auch dafür sorgen, daß Küche und Keller wohlbestellt sind und es zur Labung des inneren Menschen an nichts fehle.

Der Deutsche Freundschaftsbund hält heute, um 2 Uhr Nachmittags beginnend, in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Straße und Western Ave., eine Masseneinführung neuer Mitglieder, verbunden mit geistig-gemüthlicher Versammlung, ab. Der Verein wurde erst am 26. Juli ins Leben gerufen und hat schon eine so große Mitgliedschaft aufzuweisen, daß er fest begründet dasteht und allen Stürmen Trotz zu bieten vermag. Er nimmt Männer und Frauen im Alter von 18 bis 52 Jahren als Mitglieder auf; die Aufnahmegebühren sind nur 50 Cents; der vierteljährliche Beitrag wurde auf $1 festgesetzt. Krankengeld zahlt der Verein $4 wöchentlich und $200 für jeden Sterbefall.

Sein erstes großes Stiftungsfest begeht der deutsche gegenseitige Unterstützungsverein Prinz Heinrich am nächsten Samstag in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Avenue. Der Verein ist sich bewußt, daß er mit dieser ersten von ihm veranstalteten Festlichkeit sich nur dann zahlreiche neue Freunde erwerben wird, wenn er ganz besonders Gediegenes bietet, und deshalb ist das aus den Damen Dora Haase (Präsidentin), Lina Krause, Ulrike Grützmann, Louise Schmidt, Lisette Lang und Viktoria Traub bestehende Arrangementskomite in seinen Bemühungen unermüdlich, dem Feste einen durchschlagenden Erfolg zu sichern. Die Besucher dürfen deshalb mit Bestimmtheit einem genußreichen Abend entgegensehen.

Am Sonntag, den 14. September, wird der mächtig voranstrebende Nordwest-Frauenverein in Schönhofens Halle sein Stiftungsfest in großartigem Stile begehen. Das aus den Damen Magdalena Fricke, Louise Schmidt, Dora Wied, Dorothea Schall und Minna Trowbridge bestehende Arrangementskomite hat ein großartiges Programm vorbereitet, bei dessen Durchführung der Gesangverein „Frohsinn" von Avondale, Frl. Frozie, die Herren Kleiner und Lehnert, der berühmte Athlet Nortgroß und die Kinder Slater und Clyde mitwirken werden. Der Verein besteht erst ein Jahr und zählt 290 Mitglieder. Er steht auch finanziell sehr gut und wird sich unter seinem neuen Vorstande voraussichtlich ebenso vortrefflich weiterentwickeln, wie er unter der alten Leitung herangeblüht ist. — Der Verein zahlt an seine Mitglieder wöchentlich $4 Krankengeld und $150 in Sterbefällen und ist auch um die Aufrechterhaltung deutsch-geselligen Lebens bemüht. Die Mitglieder des Komites, dem die Vorbereitungen übertragen wurden, geben sich die größte Mühe, dem ersten Stiftungsfeste des Vereins einen so glänzenden Verlauf zu sichern, daß damit der Verein Ehre einlege [illegible]

Die Vereinigten Logen der Nordseite, G. A. F. of Illinois, halten ihr großes gemeinschaftliches Piknik nunmehr am Sonntag, den 14. September, in Hoerdts Grove (Clybourn und Belmont Avenue) ab. Das Fest sollte ursprünglich am 27. Juli stattfinden, mußte aber ungünstigen Wetters wegen aufgeschoben werden. Konzert und Tanzmusik, von Jungs Kapelle, Preiskegeln und sonstige Unterhaltung für Alt und Jung stehen auf dem Programm, auch wird für die Bewirthung der Festgenossen bestens gesorgt sein. Die Mitglieder des Arrangementskomites—J. N. Thurn (Vorsitzender), Louis Mattern (Schatzmeister), Emma Stamm (Sekretärin), Jakobine Klug, Augusta Sackwitz, August Hoppe, Chas. Niebur und Sebastian Fischer—geben sich alle nur erdenkliche Mühe, um dem Fest großen Erfolg zu sichern. Früher gelöste Eintrittskarten haben selbstverständlich Giltigkeit.

Eine große Agitationsversammlung, verbunden mit Konzert und Tanzkränzchen, hält der Frauen-Krankenunterstützungsverein „Fortschritt" am Sonntag, den 28. September, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ab. Ein so reichhaltiges Programm wird vorbereitet, daß mit dessen Ausführung schon um 3 Uhr Nachmittags begonnen werden muß. Als Hauptnummer desselben dürfte sich der Vortrag von Dr. Moritz Schultze über „Sozialismus" erweisen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 10 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Die großartige „Fair", welche vom Turnverein Lincoln geplant und vom 20. bis 28. September in den Räumlichkeiten der Lincoln-Turnhalle zur Ausführung gelangt, wird sich jedenfalls zu einem unvergeßlichen Ereigniß gestalten. Die Vorbereitungen sind schon längere Zeit im besten Gange, es wird sozusagen „Tag und Nacht" daran gearbeitet. Ein ganzer Stab freiwilliger Maler, Dekorateure, Zimmerleute u. s. w. ist emsig an der Arbeit, die wunderbaren Szenerien herzustellen. Es war ein glücklicher Gedanke, den „Wiener Prater", dessen szenische Reproduktion den Rahmen zu dem großartigen Unternehmen bilden wird, als Vorbild zu nehmen. Was kann da nicht alles geleistet werden mit dem hervorragenden Talent, welches unter den Mitgliedern des „Lincoln" zu finden ist. Im großen Saal der Lincoln-Turnhalle werden die Gebäude des ehrwürdigen Praters errichtet und mit der Bühne direkt verbunden. Ueberraschungen sonder Zahl, eine immer belustigender als die andere, stehen den Besuchern in Aussicht, und die große Ausstellung schöner Verkaufsartikel, „Bazaar" genannt, soll lebhaft an die Waarenpracht im Industriepalast der Weltausstellung erinnern.

Der Orden der Hermanns-Schwestern hält am Sonntag, den 21. September, Nachmittags 4 Uhr, in Schumachers Halle, 4650 S. Ashland Ave., eine große Agitationsversammlung ab, wozu alle deutschsprechenden Frauen und Mädchen eingeladen sind. Die Groß-Präsidentin des Ordens, Frau Virginia Pullman, wird die Eröffnungsrede, die Groß-Vizepräsidentin, Frau Elsbeth Kern, die Agitationsrede halten und darin die Prinzipien des Ordens und die Wohlthaten, welche derselbe seinen Mitgliedern darbietet, klarlegen. Ernste, sowie komische Vorträge, abwechselnd mit Gesang und guter Musik, werden die Besucher aufs Beste unterhalten. Der Eintritt ist frei.

Der Harugari Männerchor ist gegenwärtig mit den Vorkehrungen für die Abhaltung eines großen Jahrmarkts vielbeschäftigt, der vom 9. bis 12. Oktober in der neuen Vorwärts-Turnhalle, 116 West 12. Str., stattfinden wird. Auf diesem Jahrmarkt sollen die schönsten Gegenden, wie auch originelle Sitten und Gebräuche des „alten Vaterlandes" charaktergetreu dargestellt werden, und nach den Anstrengungen zu urtheilen, die seitens der Mitglieder dieses Vereins gemacht werden, wird dieses Fest eines der schönsten der Saison werden.

Das 50jährige Bestehen der Großloge des Ordens der Hermannssöhne soll durch eine eindrucksvolle größere Festlichkeit gefeiert werden. In der letzten, im Lokal des Herrn Max Schoenleber, Nr. 48 Clark Str., abgehaltenen Sitzung der Großloge wurde deshalb der Beschluß gefaßt, die Jubiläumsfeier am 30. November, und zwar in Yondorfs Halle, abzuhalten. Mit den Vorbereitungen soll ein aus erfahrenen Arrangeuren bestehendes Komite betraut und nichts soll unterlassen werden, um diese Feier so zu gstalten, daß sie nicht nur der Großloge, sondern dem ganzen Orden zur Ehre gereicht.

Die Mitglieder der „United States Aid and Medical Association" werden sich heute mit ihren zahlreichen Freunden und Bekannten in Hoerdts Grove zusammenfinden, um dort ein Herbstfest mit Weinlese zu begehen. Für Unterhaltung der besten Art wurde ausreichend Sorge getragen. — Der Verein gewährt seinen Mitgliedern im Falle von durch Unfall oder Erkrankung verursachter Arbeitsunfähigkeit wöchentliche Unterstützungsgelder und übernimmt in Todesfällen die Begräbnißkosten. Er hat das für Kranken- und Sterbekassen in Deutschland eingeführte und behördlich genehmigte System angenommen und hat deshalb auch viele Deutschamerikaner unter seinen Mitgliedern.

— Selbstbewußt. — Junge Dame (neckend): „Merkwürdig, hier in ganz Baden-Baden habe ich einen einzigen, wirklich hübschen Herrn gesehen." — Leutnant v. Schneidewitz: „Da scheinen gnädiges Fräulein ja sehr kurzsichtig zu sein.

— Naiv. — Erster Backfisch: „Elli, besuchst Du heute das Theater?" — Zweiter Backfisch: „Ach nein, meine Schwester, die das Stück schon gesehen hat, meinte, es wäre zu langweilig. In der ganzen Handlung käme nicht [illegible] der Liebe drin vor."

Am „krummen" See.

Wheeler soll sich dort aufgehalten haben.

Devine wohnt auch da.

Am Mittwoch soll Wheeler hier in der Stadt gewesen sein. — Und morgen, oder übermorgen, heißt es, wird er wiederkommen. —Shanahan über die Tempelsteuern.

Man munkelte gestern im Kriminalgerichts-Gebäude, daß Anwalt Devine, der seit einigen Tagen mit solcher Sicherheit davon gesprochen hat, daß Luke Wheeler, der des Steuerschwindels, bezw. der Verschwörung und der Fälschung angeklagte Neffe des Polizei-Inspektors Wheeler, sich dem Gerichte stellen würde, in der That eine sichere Quelle für seine Nachrichten habe.

Man will nämlich wissen, daß Wheeler sich in jüngster Zeit in der Gegend von Libertyville aufgehalten habe, wo Devine selber einen Landsitz hat und seine Sommerferien zu verbringen pflegt. Es gibt in jener Nachbarschaft einen See, welcher den verdächtigen Namen Crooked Lake (Krummer See) führt. An diesem Gewässer soll Wheeler sich dem Angelsport hingegeben haben, während man hier nach ihm suchte. Am Mittwoch soll Wheeler, wenn das betreffende Gerücht nicht auf einem Irrthum beruht, in der Stadt gewesen sein. Er hat sich hier angeblich in einer Kneipe an 12. Straße, nahe Blue Island Ave., aufgehalten, die von dem Bruder eines Polizeibeamten geführt wird, der mit Wheelers Onkel gut befreundet ist. Auch der frühere Staats-Senator Gallagher ist dem Vernehmen nach mit dem Justiz-Flüchtling zusammen in jener Kneipe gesehen worden.

Der Baustellen-Makler Michael W. Shanahan, der vor den Groß-Geschworenen von John Glenn, dem Sekretär des Fabrikanten-Bundes, mit einem früheren Versuche der „Masonic Fraternity Temple Association", sich eine Steuerermäßigung auszuwirken, in Verbindung gebracht worden ist, bestreitet nicht, daß die betreffenden Angaben auf Wahrheit beruhen.

Er sagt, daß vor einigen Jahren die Einschätzung des Freimaurertempels von der Assessoren-Behörde ziemlich willkürlich fast auf das Doppelte des früheren Betrages erhöht worden sei. Die Eigenthümer hätten begreiflicher Weise die um so viel höhere Steuer nicht gutwillig zahlen wollen. Sie hätten sich durch die Vermittlung eines Anwaltes an ihn gewandt, der von seiner früheren Anstellung im Assessoren-Amte für einen „Sachverständigen" gelte, mit dem Ersuchen, er möge für die Herabsetzung der Einschätzung sorgen. Für das etwaige Gelingen dieser Bemühung sei ihm ein Honorar von $1500 in Aussicht gestellt worden. Er hätte sich dann den Herrn Glenn zu Hilfe gerufen, und auf ihre gemeinschaftlichen Vorstellungen, sowie auf die Angaben hin, welche der auf ihre Veranlassung hinzugerufene Kontraktor Weeks vor den Revisoren machte, sei die Einschätzung auch wirklich bedeutend ermäßigt worden. Als er dann das versprochene Honorar verlangt habe, sei er von Williams und dessen Geschäftsfreunden mit faulen Redensarten abgespeist worden. Nicht ihm und Glenn, hätte es geheißen, sei die Steuer-Ermäßigung zu verdanken, sondern den Aussagen des Herrn Weeks, und dieser, der ja Miteigenthümer des „Tempels" sei, habe mit Vergnügen umsonst gearbeitet.

Die Groß-Geschworenen haben sich zwar bis zum Dienstag vertagt, aber einige von ihnen werden in der Zwischenzeit nicht müssig sein. Sie haben sich nämlich vorgenommen, bei der gegenwärtigen Gelegenheit sich Klarheit darüber zu verschaffen, wie es kommt, daß die weitaus meisten Korporationen entweder gar nicht oder doch nicht annähernd in dem Maße, wie es recht und billig sein würde, zur Versteuerung ihres Aktienkapitals angehalten werden. Zu diesem Zwecke wollen die wißbegierigen Mitglieder der Grand Jury sich zunächst einmal Einblick in die Steuerlisten, sowie in die Korporationsregister verschaffen; dann werden vielleicht auch noch verschiedene Mitglieder des Steuer-Ausgleichungsraths vor die Grand Jury geladen und einem eingehenden peinlichen Verhör unterworfen werden.

Staatsanwalt Deneen versichert, daß ihm von diesen angeblichen Absichten der Groß-Geschworenen nichts bekannt sei. Er würde aber, fügt er hinzu, der Ausführung derselben, falls dieselbe versucht werden sollte, nichts in den Weg legen.

Todte Frösche.

Wurden von Kaffee getödtet.

15/1000 von einem einzigen Gran von Caffeine des Kaffees tödtet einen Frosch von mäßiger Größe. Die Frösche sterben an allgemeiner Lähmung, die nach starken Krämpfen eintritt.

Falck, Stuhlmann, Brill, Johansen, Leven und andere berühmte Gelehrte und Experimenteure haben es wiederholt bewiesen.

Dieser alkaloide Caffeine, ein starker Rückenmark-Stimulant und tägliches Reizmittel wurde zuerst in 1820 entdeckt. Acht Jahre später fand man Theine im Thee und die beiden wurden später als einander gleich erkannt. Caffeine im Kaffee verursacht Schlaflosigkeit, erhöht den Pulsschlag, ruft Herzklopfen hervor und ein häufiges uriniren tritt ein nach dem Trinken von starkem Kaffee. Dies erklärt die Ursache der Nervenkrankheiten, an welchen Kaffee- und Theetrinker häufig leiden. Der Körper wird langsam und sicher vergiftet und schließlich tritt eine Krankheit ein wie Herzklappen-Fehler, Dyspepsia, Nierenbeschwerden oder andere, außerdem der Mensch ist stark genug, um dem Drug zu widerstehen.

Thatsächlich leidet jeder Kaffee- oder Theetrinker an einer Form einer herannahenden Krankheit. Fragt irgend jemanden und selten findet ihr einen Menschen, der sich vollständig wohl befindet.

Weßhalb den armen alten Körper mißhandeln und betäuben, bis er schwankt und zittert mit erkrankten Nerven?

Könnt nicht aufgeben?

Es ist das Leichteste, was Ihr je versucht habt, wenn Ihr Postum Food Kaffee richtig hergestellt bekommt, heiß servirt mit guter Sahne und Zucker. Er hat die dunkelbraune Farbe von schönen Kaffee, welche zu einer goldbraunen übergeht, wenn Sahne hinzugefügt wird. Auch ist der Geschmack eigenartig. Versucht es zehn Tage oder zwei Wochen lang und Eure Dyspepsie wird verschwinden oder sich bedeutend bessern und Euer Herz und Puls werden besser sein als seit langer Zeit. Es ist ein köstliches Gefühl das der zurückkehrenden Gesundheit und Kraft.

Gesundheit ist der Himmel auf Erden und die Menschen können ihn haben, wenn sie nur naturgemäß leben würden.

Geht den Kaffee auf und trinkt das Gesundheits-Getränk, Postum Kaffee.

Blutiger Streit.

Der Farbige Walter Edwards von dem Fuhrmann Ed. Purcell tödtlich verwundet.

Der Farbige Walter Edwards, Nr. 7 S. Jefferson Str., wurde gestern Nacht in der Wirthschaft von Stanley Rokosz, 112 W. Randolph Str., während eines Streites durch einen Schuß in die Brust tödtlich verwundet.

Vor einigen Wochen wurde ein Einbruch in die Wirthschaft verübt, und Edwards beschuldigte gestern Russell der Thäterschaft. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Edwards einen Revolver zog und zwei Schüsse auf Russell abgab. Einer der Kugeln traf ihn in die linke Schulter, die andere in das linke Bein.

Trotz seiner Verwundung suchte Russell dem blutdürstigen Neger die Waffe zu entreißen. Als ihm dies gelungen war, jagte er seinem Gegner eine Kugel in die Brust, welche die Lunge durchbohrte. Beide Verwundete wurden nach dem County-Hospital geschafft.

In einer Gasse, in der Nähe der 35. und Morgan Str., war heute, zu früher Morgenstunde, noch ein wüstes Zechgelage, von jungen Leuten veranstaltet, im Gange. Jeder der Halbberauschten sollte, und zwar immer nach dem Andern, einen Tanz aufführen. Peter Ratajchek, 3226 Mospratt Str. wohnhaft, weigerte sich, den Tanznarren zu machen, als die Reihe an ihn kam. Er gerieth mit seinem Gefährten in Streit, in dessen Verlaufe ihm angeblich Fred Benka eine Revolverkugel in's linke Bein schoß. Benka wurde verhaftet, der Verletzte hingegen fand im Provident-Hospital Aufnahme.

Roosevelt.

Auf der Reise nach dem Süden.

London, Ky., 7. Sept. Der Zug des Präsidenten Roosevelt hielt sich in Cincinnati gerade lange genug auf, um die Lokomotive zu wechseln. Der Präsident richtete einige Worte an das Volk, soweit die Polizei demselben gestattete, den Bahnhof zu betreten.

In Ludlow wurde drei Minuten gerastet. Dort hatten sich mehrere Hundert Personen versammelt, sahen den Präsidenten aber nur bei seinem Mahl im Spezialwagen „Riva" sitzen.

In Lexington hatte sich eine große und enthusiastische Menge Kentuckyer versammelt. Dort hielt der Präsident eine kurze Ansprache, ebenso in Burgin. Das Lexingtoner Trommlerkorps machte größeres Getöse, als in den letzten zwanzig Jahren. Der Präsident untermischte seine Ansprache auch mit persönlichen Bemerkungen zu diesem oder jenem „Körnel" und erzielte vielen Beifall.

Die englische Bühne.

Studebaker Theater. — Nur eine kurze Woche noch, dann packt der König Dodo vergnügt seine papierne Krone ein, um sich mit seinem lustigen Hofstaat gen Westen zu begeben, wo ihm auf den Ruf hin, der ihm von hier vorausgeht, die beste Aufnahme sicher ist. Und er verdient eine solche. Wie hier bei uns und im Osten, so wird er auch sonst überall, wo er sich mit seinem leichtgezimmerten Throne zeitweilig niederläßt, ungetrübte Heiterkeit verbreiten. Bei den wenigen Aufführungen, welche die Lüders'sche Operette hier noch erleben wird, dürfte es andauernd fröhlich-rührsame Abschiedsfeiern geben, denn es hat sich im Laufe der Zeit zwischen den Darstellern und dem Publikum ein ganz gemüthliches Verhältniß herausgebildet, so daß man förmlich auf Du und Du miteinander steht. Der Verkauf der Eintrittskarten geht auch jetzt, gegen das Ende zu, so flott wie je, und die Direktion hofft allen Ernstes, daß es ihr gelingen wird, während der letzten Woche des Gastspieles den bisherigen Einnahmen-„Rekord" zu übertreffen. — Am Dienstag, den 15. September, wird als lustiger Nachfolger des fidelen „Dodo" der „Prinz von Pilsen" seinen Einzug in das Studebaker Theater halten. Die Direktion rechnet nach den Erfolgen, welchen sie mit diesem Werke desselben Komponisten in Boston erzielt hat, so sicher auf einen gleichen Erfolg der Operette in Chicago, daß sie dieselbe von vornherein für länger als vier Monate auf den Spielplan des Studebaker gesetzt hat. Gegen Ende des Monats Dezember wird der Prinz abgelöst werden, und dann werden der Englischen Großen Oper des Direktor Savage.

MANDEL BROTHERS.

Ein außerordentlicher Verkauf von Spitzen.

Basement.

Eines der größten Spitzen-Import-Geschäfte in diesem Lande wollte sich vom Geschäft zurückziehen und offerirte uns ihr ganzes riesiges Lager von Torchon-, Normandy- und Point de Paris-Spitzen zu einem großen Schleuderpreis, falls wir die ganze Masse für Baar nehmen würden.

2c Natürlich sind wir im Ausguck nach Bona-fide Bargains, und der Name dieses Importeurs war hinreichende Garantie für die Güte der Spitzen—deshalb griffen wir schnell zu. Jetzt ist der Einkauf bei uns eingetroffen — eine riesige Ansammlung von reichen Spitzen, zu Preisen offerirt, welche auf jeden Fall große Mengen von Käufern nach unseren Verkaufstischen bringen werden. Es sind zwei speziell große Bargain-Partien in dem Basement. **3c**

Torchon-Spitzen, es sind genaue Kopien der echten handgemachten belgischen Spitzen und sind von sehr dauerhaften Qualitäten, die Preise, wenn in gewöhnlicher Weise verkauft, würden von 5c bis 25c per Yard rangiren, aber wir verkaufen dieselben von **7c** herunter bis zu **2c**.

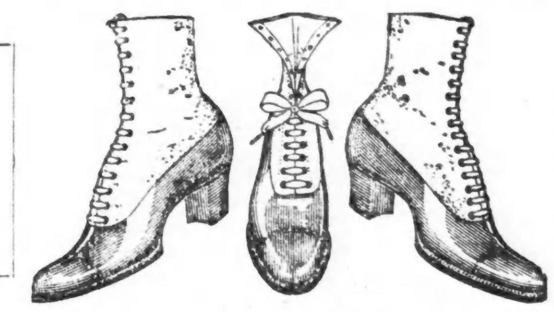
Normandy und Point de Paris Spitzen in den hübschesten Entwürfen dieser Saison, in den meisten Fällen haben wir hierzu passende Edgings und Einsätze. Ihr müßt sehr weit suchen, um solche Bargains zu finden, denn sie sind wirklich wunderbar — per Yard **10c**, **7c**, **5c** und **3c**.

Großer Verkauf von neuen Herbst-Schuhen zu 1.48.

Basement.

Ungeheure Einkäufe von neuen Herbst-Boots sind hier für Eure Auswahl zu Preisen, wie sie nie zuvor geboten wurden zu Anfang der Saison für hübsche neue Facons. Unsere speziellen Partien von Boots sind die besten, welche je für den Preis gemacht wurden — sie sind in Wirklichkeit so gut, daß unser Frühherbst-Geschäft sich gerade verdoppelt hat. Sie kommen in sämmtl. hübschen neuen Facons, Leisten und Ledersorten, jedes Paar garantirt, vollauf zu befriedigen im Passen, der Qualität und Facon—speziell neue Sorte für **2.48**, **1.93** u. **1.48**.

2.48



1.48

Großer Spezial-Verkauf von kleinen Partien und nicht weiter geführten Sorten, sowohl die Schuhe wie Oxfords sind, um damit zu räumen, für kurze Zeit zu außerordentlich niedrigen Preisen markirt — **1.10** und **75c**

Wunderbare Bargains in unserer populären Mädchen- und Kinder-Schuh-Abtheilung, beste Box Calf und Vici Kid Schnür- und Knöpf-Schuhe mit guten vorstehenden Sohlen, zu einem Preis — **1.25**

Spezielle Notiz — Vollständige neue Herbst-Partien von Bench gemachten Schuhen werden jetzt in unserer Haupt-Schuh-Abtheilung auf dem dritten Floor gezeigt. Sämmtliche neue Facons und Ledersorten sind eingeschlossen in einem Lager, welches sowohl das größte wie beste in Chicago ist. Ein speziell guter Werth in der Partie von modernen, Bench gemachten Schuhen, wird jetzt offerirt zu einem niedrigen Preis, **$5**

Satines, gedruckte Flanellettes, Betttücher.

Basement.

12½c Hübsche mercerized Satines für Kleider, in Foulard-Mustern, Punkten, Streifen etc., französisches Blau, Cadet und Navy, schwarz und weiß, roth, Turquoise, lohfarbig, Wine und Garnet — mehr wie ein hundert Muster zur Auswahl — diese Waaren sind reguläre 20c-Werthe und durchaus neue Herbst-Muster und Schattirungen. **12½c**

Neue Herbst-Waistings in Albatroß Armure und Vicuna Fließ, **10c** kopirt von den französischen Entwürfen — allerneueste Farben-Kombinationen, Streifen, Persian Palm-Blatt, Punkten etc., hübsches Grün, drei Schattirungen von neuem Blau, Fawns, lohfarbig, roth, Garnet, etc. — werth das Doppelte.

Eine weitere Sendung gerade geöffnet von jenen feinen sheer weichen Nainsook und Longcloth-Restern, in Längen von 1½ bis 5 Yards; wir haben einen Kontrakt abgeschlossen für des Fabrikanten ganzes Erzeugniß — die Breiten sind 36 und 40 Zoll — es sind Werthe bis zu 35c darunter — alles durchaus tadellose Waaren. **8c**

5c für bestes Schürzen-Gingham — alle Größen Karrirungen, in blau und braun — so viel Ihr wünscht von dem Stück.

8c weiches wolliges Swiß Outing Flanell — volle Auswahl von Staple und fancy Mustern.

10c und **15c** für Rester von gebleichten u. ungebleichten Sheetings, 8-4, 9-4, 10-4 und 11-4, in Längen von 1½ bis 15 Yard., assortirt im Preis, im Verhältniß zur Länge, Werthe bis zu 30c — ein wirklich guter Bargain für sparsame Hausfrauen.

48c für 72 bei 90 extra schwere Hotel-Bettdecken, völlig gebleicht, 3zölliger Saum — **52c** für 76 bei 90 Größe.

12½c für extra feine hohlgesäumte Kissen-Bezüge — in zwei populären Größen.

Powers. — Das mehr als realistische Drama „A Modern Magdalen", mit welchem hier von Frl. Bingham und ihrer trefflich zusammengesetzten Gesellschaft die Spielzeit eröffnet worden ist, hat bei der Kritik fast allgemein scharfen Tadel hervorgerufen, weil es denn doch „gar zu stark gepfeffert" sei. Gerade diese Einwendungen und abwehrenden Bemerkungen der Tugendwächter scheinen dem Stücke aber den Zulauf zu verschaffen, welchen es vielleicht nicht erhalten hätte, wenn man sich damit begnügt haben würde, in gleichmüthiger Weise auf den geringen literarischen Werth des Machwerks hinzuweisen. Wie die Sache liegt, darf Miß Bingham mit ihrem mehr als gewagten Unternehmen des Kassenerfolges sicher sein. So weit schauspielerische Leistungen in Frage kommen, verdienen die Herren Dixey und Lackaye weit vor der Direktrice genannt zu werden, die ihre wenig dankbare Rolle auch nicht mit dem geringsten Hauche eines poetischen Schimmers zu verklären versteht, welcher diese sonderbare Magdalene dem Publikum sympathisch machen könnte.

Great Northern Theater. — Ein Sittenbild aus dem amerikanischen Landleben ist es, welches — unter dem Titel „Up York State"—die Besucher dieses Schauspielhauses während dieser Woche unterhalten und hoffentlich gut unterhalten wird. Die Verfasser, David Higgins und Georgia Waldron, haben die ländlichen Charaktere, welche sie dem Publikum vorführen, keineswegs durchweg in die lieblichen weißen Gewänder der Unschuld gekleidet. Sie führen vielmehr in Allan Woodford, Lem Carrington und der Tante Sarah Basset ein Intriganten-Trio handelnd ein, wie man's abgefeimter auf keinem Parketboden antrifft. Aber natürlich siegt, wie sich's in einem geordneten Gemeinwesen gehört, am Ende die Tugend, und die drei Bösewichter erhalten den verdienten Lohn für ihre Missethaten.

Illinois Theater. — Die bisherigen Aufführungen des zu einem extravaganten Ausstattungsstücke verarbeiteten Märchens vom Dornröschen, welche hier von den Unternehmern Klaw & Erlanger dem Publikum geboten worden sind, haben nicht den extravaganten Besuch gefunden, auf welchen die Direktion mit Bestimmtheit rechnen zu dürfen geglaubt hat. Mit der Zeit wird's aber wohl noch kommen. Wenn es sich einmal erst herumgesprochen haben wird, daß hier geradezu Erstaunliches an Bühnen-Effekten, Kostümpracht und an Massenentfaltungen darstellerischer Kräfte geboten wird, werden die Theaterenthusiasten dem Reiz nicht widerstehen, sich davon zu überzeugen, ob diese Londoner Arbeit wirklich großartiger ist, als die einheimischen Leistungen auf diesem Gebiete. Auf keinen Fall ist es zu befürchten, daß die Unternehmer mit der großen Kapitalanlage, welche sie zu dieser Riesenspekulation auf die Schaulust der Menge gewagt, hereinfallen werden.

McVickers'. — Die zweite und letzte Woche des kurzen Gastspieles, welches der „Fuchsschlaue Großpapa" hier gibt, hat begonnen und ohne Zweifel werden die noch folgenden Vorstellungen eine ebenso große Anziehungskraft besonders auf die hoffnungsvolle Jugend ausüben, wie die schon stattgefundenen. Joseph Hart und Carrie de Mar entwickelten als Träger der Hauptrollen eine an's Fabelhafte grenzende Gewandtheit, und die Ausstattung, sowie das musikalische Beiwerk des Stückes — wenn man's so nennen darf — lassen nichts zu wünschen übrig.

Grand Opera House. — Auch der Zauberer von Oz steht im Begriff uns zu verlassen. Der Andrang zu den Vorstellungen würde zwar deren Fortsetzung noch auf unbestimmte Zeit rechtfertigen, aber es ist ihm keine Frist gegeben—fort muß er, am 20. September läuft seine Uhr unwiderruflich ab. Auf den Zauberer folgt im Grand Opera House der tüchtige Künstler Ottis Skinner, mit einer Dramatisirung von May Cathertons historischem Roman „Lazare". Die Eröffnungsvorstellung des Skinner'schen Gastspieles ist auf den 22. September anberaumt.

Dearborn Theater. — Mit dieser Woche enden hier die Aufführungen von Chapins musikalischem Phantasiestücke „The Storks". Komponist und Unternehmer dürfen mit dem Erfolge, welchen das Werk erzielt hat, mehr als zufrieden sein und sind es muthmaßlich auch. Das Stück wird sich, wenn diese letzte Woche um ist, länger als siebzehn Wochen lang auf dem Spielplane des Hauses behauptet haben und, was mehr sagen will, das Haus war während all der Vorstellungen gut und häufig sehr gut besucht. Vom kommenden Sonntag Nachmittag an gehört die Bühne des Dearborn wieder der regelmäßigen Gesellschaft des Hauses. Dieselbe wird in einen neuen Schauspiel von Herrn Opie Read auftreten, betitelt: The Harkriders.

Ein edler Mensch.

Professor Dr. Schöngeists Töchterlein, die seit einem halben Jahre die höhere Töchterschule besucht, geht an einem warmen, schönen Frühlingsnachmittag mit ihrer Mama außer der Stadt spazieren. Aus dem Munde Papas hat sie schon so viele Zitate und Aussprüche von Dichtern gehört, daß sich die schönen Worte in dem kleinen Köpfchen gar nicht so ganz zurecht finden, und die etwas nervöse Frau Mama oft ihre liebe Plage hat, dem wißbegierigen Kinde stets das Verlangte zu erklären. Eben will Klein-Elschen wieder mit einer Frage sich an die Mutter wenden, als sie beide auf einer kleinen Rasenanhöhe einen Betunkenen liegen sehen, der, das Gesicht dem Erdboden zugewendet, mit ausgebreiteten Armen im warmen Sonnenschein Siesta hält und lustig darauf losschnarcht. Elschen, mit der Verderbtheit der Menschen noch wenig bekannt, will neugierig stehen bleiben. Als sie aber von der sorgenden Mutterhand sanft fortgezogen wird, meint sie bewundernd: „Nicht wahr, Mamachen, das ist so ein edler Mensch, von dem Papa neulich sagte: er hört den jungen Frühling rauschen und lauscht dem Pulsschlag der Natur?" —

Auf dem falschen Zug. Er war auf dem unrechten Zug, und reiste Meilen, ehe er seinen Fehler ausfand. Nun mußte er an einer kleinen Station aussteigen. Stunden lang im Regen stehen und durchnäßt wieder nach dem Abgangsort zurückkehren. Manch' armer Sterblicher reist und reist und findet zuletzt aus, daß er den unrechten Weg zur Gesundheit eingeschlagen hat. „Vor drei Jahren," schreibt Frau E. T. Wise, New Berlin, Ohio, „wurde ich leidend. Mein Zustand ängstigte die Meinen und ich zog einen der besten Aerzte zu Rathe. Er sagte mir, ich hätte Wassersucht. Ich nahm seine Medizin einen Monat lang, wurde aber schlechter, anstatt besser. Dann gab ich den Doktor auf und machte eine Kur mit Forni's Alpenkräuter Blutbeleber. Nachdem ich zwei große Flaschen eingenommen hatte, war ich wieder ganz gesund" Die Wahl eines Heilmittels, wenn man krank ist, ist von Wichtigkeit.

— Schmeichelei. — Fräulein: „Ich habe schon zwei Nächte vor Zahnschmerzen nicht schlafen können." — Herr: „O, liebes Fräulein, wie es nur so kleinen Zähnen so große Schmerzen geben kann!"

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

The circulation of the "Sonntagpost" is steadily increasing, exceeds the combined circulation of all the other German Sunday papers of Chicago and is, at least, twice as large as the circulation of its nearest competitor.

Die Auflage der „Sonntagpost" nimmt stetig zu, übertrifft die Auflage aller anderen deutschen Sonntagsblätter Chicagos zusammen genommen und ist mindestens doppelt so groß, wie die jeder anderen hiesigen deutschen Sonntagszeitung.

Gute Aussichten.

Die „Bullen" der Produktenbörse des Landes sind in großer Noth. Sie mögen's anfangen, wie sie wollen, es gelingt ihnen nicht, den Leuten weiszumachen, daß in Weizen oder Mais oder Hafer oder irgend einem anderen wichtigen Bodenprodukt eine schlechte Ernte zu erwarten sei, und die Preise wollen deshalb gar nicht so steigen, wie sie es wünschten. Ihrer Ansicht nach sind im Besondern die Maispreise auf einem ganz unverantwortlichen Tiefstand; sie sind bitterböse auf die Leute, die ihrer Ansicht nach schuld daran sind. Sie meinen nämlich, es sei ganz unverschämte Aufschneiderei, was über die Ernteaussichten und den Stand gewisser Feldfrüchte erzählt wird und einige von ihnen sollen sich mit Schießeisen auf die Suche nach den Leuten gemacht haben, welche diese „Geschichten" in Umlauf setzten.

Es muß zugestanden werden, daß einige der Meldungen ein wenig ausgeschmückt erscheinen. Wenn der Redakteur des „Albion (Ill.) Journal" schreibt, daß Herr W. H. Robinson von Edwards County ihm einen Maiskolben schickte, der ohne eine Strohumkleidung 14½ Zoll lang war und 2½ Pfund wog und daß die Staude fünf solcher Aehren trug, so ist das natürlich wahr, denn Zeitungsschreiber lügen bekanntlich nie. Wir müssen es auch glauben, daß in einem Maisfelde in Iowa die Welschkornstauden, wie man von dort meldet, 21 Fuß hoch sind, denn Iowa ist ein nüchterner Wasserstaat, und solche Sinnestäuschungen, wie das Doppeltsehen, gibt's dort nicht. Es ist sicher, daß in der Umgebung von Chicago Krautköpfe gefunden werden können, die so groß sind, daß ein einziger eine Wagenlast ausmacht, und es mag wahr sein, daß in gewissen Theilen Ohios die Kartoffeln so groß gerathen sind, daß sie mit Krahnen aufgeladen werden müssen, denn es wird hinzugesetzt, daß der Farmer, auf dessen Feld man dieses Schauspiel beobachtete, einer der führenden Demokraten des Staates ist und — man kennt doch das Sprichwort von den dummen Kartoffeln und den großen Bauern?

Aber man muß doch ein kleines Fragezeichen setzen hinter die Meldung aus Missouri, derzufolge die Maisstauden dort so groß sind und so aussehen wie Pappelbäume und gar die Geschichte, die aus Indiana gemeldet wird, macht uns staunen. Sie soll aber auf lauterer Wahrheit beruhen und da man in dieser Zeit der Wunder nicht wagen darf, zu sagen, das ist unmöglich, sei sie hier wiedergegeben, so daß ein Jeder für sich selbst urtheilen kann. Also:

Es wird aus dem Wabash = Thale in Indiana gemeldet, daß dort eines Morgens ein kleiner Farmerjunge von seiner Mama ausgeschickt wurde, einen Maiskolben zu holen oder zwei, wenn er zwei tragen könnte. Da die Stauden sehr groß waren, nahm er sich eine Leiter mit. Er legte die Leiter an und stieg hinauf, aber wie er auf der obersten Sprosse stand, merkte er, daß er den untersten Kolben nicht erreichen konnte und so kletterte er weiter. Er brach einen Kolben und machte sich auf den Abrutsch, aber die Staude wuchs schneller, als er rutschen, ja sogar schneller, als er fallen konnte, und er blieb oben, mochte er thun, was er wollte. Die Eltern vermißten nach einer Weile den Knaben und gingen, ihn zu holen. Der erste Blick zeigte ihnen, daß die einzige Rettung des Knabens vor dem Indenhimmelwachsen auf der Staude im Fällen der Letzteren lag. Sie legten die Axt an das Ungethüm und arbeiteten mit Macht, da die Staude aber so schnell wuchs, daß sie keinen zweiten Axtschlag auf dieselbe Stelle führen konnten, gelang es ihnen nicht, das Ungeheuer zu fällen. Nach den letzten Mittheilungen sitzt der Knabe noch oben auf der Staude und man weiß nicht, was aus ihm werden wird. Nur den einen Trost haben die armen Eltern: zu verhungern braucht ihr Söhnchen nicht. Es nährt sich von Maiskolben, was bewiesen wird durch die vier Bushelkörbe füllenden a b g e n a g t e n Kolben, welche er herabfallen ließ und die von den betrübten Eltern aufgelesen wurden und zum Beweise der Wahrheit ihrer Erzählung jedem, der sie sehen will, gezeigt werden. Solchem Beweise gegenüber sollte eigentlich kein Zweifel an der Wahrheit der Geschichte bestehen bleiben können, aber gerade der Beweis w e c k t den Zweifel: wenn die abgenagten Kolben herabfallen konnten, warum konnte sich da nicht auch der Knabe in die sich sehnsüchtig nach ihm ausstreckenden Elternarme fallen lassen?

Man mag es mit dieser Indianaer Geschichte halten, wie man will, sicher bleibt doch, daß eine großartige Ernte in Aussicht steht; alle Meldungen stimmen darin überein und das herrliche Wetter, dessen das ganze Land sich jetzt erfreut, bestätigt die Berichte. Wenn die „Bullen" in ihrer Noth sich jetzt auf das Prophezeien von „tödtendem Frost" werfen, so können sie uns gar nicht bange machen. Wir haben nur ein mitleidiges Lächeln für sie und freuen uns der Aussicht auf billigere Lebensmittel im nächsten Jahre.

Wer trägt die Schuld?

Es ist hell und freundlich im Frühstückszimmer. Die breit durch die Fenster fallenden Sonnenstrahlen sind nur durch die weißen Gardinen ein wenig gemildert; die Rouleaux sind in die Höhe gelassen, denn es ist ziemlich kühl im Zimmer und ihre Wärme wird angenehm empfunden. Das „Baby" ist mit seinem Stühlchen prall in die Sonne gerückt, daß es von der Wärme ihrer Strahlen profitire. Die Mama studirt die Anzeigen, aber dem Papa ist heute nicht wie lesen zu Muthe. Es ist doch „nichts Gescheidtes" drin in der Zeitung; es passirt ja gar nichts mehr, und er ist zudem etwas nachdenklich gestimmt. Er blickt auf das Kind, wie es von den leuchtenden Strahlen umflossen wird und auf die geschlossenen Fenster, und da fröstelt ihn. Nicht weil ihm zu kalt ist im Zimmer, dazu ist die Temperatur doch noch viel zu hoch; auch nicht, weil ihm die Stirn etwas heiß ist, infolge des ersten Kegelabends der neuen Saison; wenigstens nicht allein deshalb. Ihm ist herbstlich zu Muthe. Die, trotz des herrlichen Sonnenmorgens geschlossenen Fenster haben's ihm angethan. „Da ist nun der Sommer, auf den man sich so lange gefreut hatte, und in dem man so viel thun wollte, schon wieder vorbei," war es ihm durch den Sinn gegangen, „die Zeit des Werdens und Wachsens ist vorüber und nun geht's wieder abwärts; die Blumen welken und die Blätter fallen und die vielen unerfüllten Wünsche werden begraben. Wie kurz ist doch der Sommer und wie kurz ist doch die Sonnenzeit des Lebens" — und dabei blickte er auf seinen Jüngsten, und er fragte sich im Stillen, „was aus dem kleinen Kerl wohl werden mag? Wie lange es mir wohl noch vergönnt sein mag, für ihn zu sorgen und wie's ihm wohl ergehen wird, wenn die kurze Sonnenzeit der Jugend vorüber ist für ihn?"

Ein leiser Seufzer drängt sich ihm über die Lippen, so daß die Mama erstaunt aufblickt mit der Frage „Was ist Dir, bist Du nicht wohl?"

Er rafft sich zusammen und setzt eine sehr forsche Miene auf, denn gerade heute darf er seine sentimentale Stimmung nicht merken lassen, muß er doch fürchten, daß gleich unangenehme Redensarten über „moralischen Katzenjammer" u. s. w. folgen würden, für den Fall, daß sein spätes Nachhausekommen bemerkt wurde. Er fragt er heiter und forsch:

„Ich? Wie kommst Du dazu? Ich fühle mich sehr wohl. Ich dachte nur eben über Verschiedenes nach... Der Sommer ist doch nun so gut wie vorbei. Wie schnell das ging! So geht's auch im Leben, die schöne Jugendzeit ist im Fluge dahin." Dabei blickt er auf seine Kinder, und wie sein Auge auf den Willie fällt, da merkt er, daß derselbe sehr mürrisch dreinschaut und sich seiner schönen Jugend gar nicht zu freuen scheint. „Willie, sieh mich einmal an! was ist dir, warum machst du so'n Gesicht?"

„Ich?", fragt der mit gemachtem Erstaunen, wie zuvor sein Papa, „ich mach' kein Gesicht."

„Ja, du thust. Was ist's, heraus mit der Sprache."

Der Willie bleibt stumm, aber das Mädchen gibt die gewünschte Auskunft: „Ich weiß, was ihm fehlt; er hat keinen Kuchen gekriegt."

„So, na was hast du denn wieder ausgefressen?"

Jetzt gibt die Mama die Antwort: „Ach der Bengel hat ja natürlich auch eine Flasche Wasser mit in die Schule nehmen müssen; ich bin überzeugt, sonst hat er niemals Wasser getrunken in der Schule, aber jetzt, da das Wasser schlecht sein soll, und die Kinder sich welches mitnehmen sollen in Flaschen, wenn sie durstig sind, da muß der Bengel ja natürlich welches haben. Drei Tage hintereinander habe ich jeden Abend einen großen Kessel voll abkochen müssen, denn er hat sich natürlich die größte Flasche ausgesucht, und jedesmal eine neue."

„Na, das ist doch nicht schlimm, vielleicht hat er wirklich Durst gehabt. Hast du das Wasser denn getrunken?"

Diese Frage richtet der Papa natürlich an das Söhnchen, aber das antwortet wieder nicht; dagegen erklärt die Schwester, die der Mama Zeichen, zu schweigen, nicht bemerkt haben mag: „Ach nein, Papa, das ist's ja gerade. Denke dir, was der Bengel that! Er hat die — die — „Babyspritze" mitgenommen und damit in der Schule, wenn die Lehrerin nicht aufpaßte, die Mädchen bespritzt, und die Mama hat das ganze Haus nach der Spritze durchsucht und ich sollte natürlich daran schuld sein, daß sie weg war, ich . ."

„Ach sei du nur still. Du bist auch sehr unordentlich, du . . . ."

„Die Babyspritze? Was ist denn das für ein Ding?", kommt der Papa seinem Liebling zu Hilfe. Und wie er keine Antwort erhält, fragt er scharf: „Nun, könnt ihr nicht antworten?"

„Ach, mein Gott, was soll's denn sein? Du weißt doch. Zu was braucht man denn eine Spritze für das Kind..."

Dem Papa geht ein „Seifensieder" auf: „Ach so? Und damit hast du die Mädchen in der Schule bespritzt?"

Die Mama hatte wohl ihren Liebling vor strengerer Strafe schützen wollen, aber wie sie nun wieder an seine Unthat denkt, da packt sie doch auch wieder der Zorn: „Ja, und denk' dir: die Lehrerin hat's natürlich gemerkt und ihm die Spritze weggenommen und sie Meiers Mary gegeben und mir sagen lassen, die Spritze sei doch wohl zu etwas anderm bestimmt, ich solle sie doch besser in Verwahrung halten. Denk' dir nur, das unverschämte Frauenzimmer; aber ich glaube gar nicht, daß die Lehrerin das gesagt hat, das hat die Meiern ihrer Mary eingeprägt, mich zu ärgern."

„Das mag sein, aber Recht hat sie eigentlich."

Jetzt fährt die Mama aber mächtig auf: „So, Recht hat sie und das sagst du mir? Du — du — geh' mal hinaus in deine Stube und sieh, wie deine Sachen herumliegen, hier ein Stück, dort ein Stück — i c h kneipe nicht bis in den hellen Morgen hinein und komm' nicht beduselt nach Hause..."

„Beruhige dich doch, das war ja nicht so schlimm gemeint. Du hast ja Recht, aber es war überhaupt ein Unsinn, dem Jungen die Wasserflasche mitzugeben..."

„So, ein Unsinn, und wenn er nun Wasser trinkt und krank wird, wer hat dann die Schuld und Plage? Ich, du nicht."

„Ach, das Wasser macht ja gar nicht krank..."

„Dich nicht, weil du kein's trinkst. Dein Bier macht dich nur dämlich, aber w i r müssen Wasser trinken".

„Oder Kaffee..."

„Oder Kaffee! Du sagst doch immer, das sei gar kein Kaffee mehr, sondern nur gefärbtes Wasser, was ich trinke".

„Da hast du wieder Recht..."

„Ich hab' i m m e r recht!"

„Gut, sollst du haben, aber nun höre einmal ruhig zu. Mit dem Wasser — das ist gar nicht so schlimm. Aber das ist die hiesige Mode, Alles übertreiben und gleich Krämpfe kriegen. Ich verpflichte mich, täglich eine Gallone zu trinken und will doch nicht krank werden. Unser Wasser hier ist immer noch mindestens ebenso gut, wenn nicht besser, als das Wasser aller andern Großstädte und die Typhuserkrankungen, die man jetzt alle dem Wasser in die Schuhe schiebt, haben ganz andere Ursachen, wenigstens zum größten Theile. Wie sollte es denn sonst kommen, daß gerade in denjenigen Wards, die das beste Wasser haben, die meisten Typhusfälle vorkommen? Und letztes Jahr war der Abwasserkanal schon in Benutzung und das Wasser wurde durchschnittlich als gut bezeichnet und doch hatten wir mehr Typhusfälle als in den Jahren 1897 und 1899, in denen der Kanal noch nicht in Thätigkeit und das Wasser, den Berichten zufolge wenigstens — sehr schlecht war. Das Wasser mag solche Erkrankungen hervorrufen, aber mir scheint wahrscheinlicher, daß der Schmutz in den Straßen und Alleys, die aufgehäuften Abfallstoffe, die wir, Dank unsrer miserablen Abfallabfuhr überall haben, und die unreifen oder halbfaulen Gemüse und Früchte welche die Leute, der hohen Preise wegen kaufen müssen, wenn sie nicht ganz auf dergleichen verzichten wollen, für viel mehr Typhuserkrankungen verantwortlich sind, als das Wasser. Ich kenne mehrere, die den Typhus bekamen und ganz bestimmt kein Wasser getrunken haben, höchstens Mineralwasser, als Zugabe zum Whiskey..."

„Auch nicht Nachts oder Morgens, wenn ein gewisser Durst sie quält, wie du heute in aller Frühe?"

„Na, nun fang doch nicht wieder an. Komm' her und sei lieb und was ich vorhin sagte, das war ja nicht so schlimm gemeint; da war doch nur das dumme Wasser d'ran schuld."

„Nein, das Bier! Du bist immer so eklich, wenn du am Abend etwas getrunken hast, und ich glaube, nur damit alle Leute Bier trinken sollen, wird das Wasser so schlecht gemacht."

„Richtig! Die Bierbrauer stecken dahinter. Du sollst Recht haben. — —"

Von den Kahlköpfen.

Ob der Mann der Zukunft wirklich von Kindesbeinen an so kahlköpfig sein wird, wie es der Mann der Gegenwart erst im hohen Alter von dreißig Jahren zu sein pflegt? Prophetische Gemüther gibt es genug, die das kommen sehen, und wer wollte es wagen, ihnen Widerspruch zu thun? Wer, der auch nur einmal aus den höheren Regionen eines Theaters oder sonstigen Zusammenkunftsortes auf die entblößten Häupter des versammelten Kriegsvolks hinabgeschaut hat? — Daß die Kahlköpfe gegenüber den bemoosten Häuptern in „erschreckender" Zunahme begriffen sind, namentlich auf jugendlichen Köpfen die glänzenden Glatzen immer zahlreicher werden: wer wollte es in Abrede stellen? Früher wurden die Köpfe erst kahl, nachdem sie in (mehr oder weniger) Ehren grau geworden waren. Jetzt werden sie kahl, ehe sie grau geworden sind, und es bleibt für das Grauwerden höchstens noch eine spärliche Haarfranse übrig, die das blitzblanke Rund des Schädels umsäumt, wie bei nahendem Regen den himmlischen Vollmond sein Hof.

Und wenn jetzt schon den jungen Herren in den Zwanzigen und Dreißigen die Haare ausgehen, wie es früher erst in den Fünfzigen und Sechzigen geschah — was kann man für die Zukunft erwarten? Wie lange wird es dauern, bis den Herren Jungen bereits in den Schuljahren der Haarschwund kommt? Und wie viel länger, den wissenschaftlichen Gesetzen der Vererbung entsprechend, bis dem männlichen Geschlecht überhaupt keine Haare mehr wachsen — wenigstens nicht mehr auf dem Kopf.

Bis auf den Bartwuchs hat sich ja, einem gütigen Himmel sei Dank, die schleichende Kahlseuche noch nicht erstreckt. Um so schlimmer ist ihre verheerende Wirkung auf den Kronen der Häupter. Nicht nur den Denker und Gelehrten sucht sie heim, von dem man vielleicht annehmen könnte, daß er bei seiner geistigen Arbeit zuviel Hirnschmalz verbrauche und dadurch dem Haarboden die Nahrung entziehe; der duseligste Döskopf ist ebenso wenig sicher davor. Der Unschuld lockiges Haupt wie der schuldige Scheitel ist gleicher Gefahr ausgesetzt.

Hilf- und rathlos steht dem gegenüber die ärztliche Kunst und Wissenschaft da. Wie soll sie helfen, hat sie doch noch nicht einmal die Ursachen der tückischen Krankheit ergründet. Des biederen Abraham a Santa Claras Meinung, daß die Kahlheit von nichts Anderem als von der Venus herrühre, wird auch heute noch von Vielen getheilt, trifft aber doch in unzähligen Fällen nicht zu. Selbst in des Mönchs weltferner Klause weiß der Bazillus der Kahlheit seine Opfer zu finden. Wie viele und wie mannigfaltige Hilfsmittel auch angepriesen werden, eines das wirklich hift, hat noch keine menschliche Kunst zu erfinden vermocht. Wo die Schädelhaut einmal glatt und blank geworden ist und die Haarwurzeln abgestorben sind, da bringen alle Pomaden und Mixturen der Welt keinen neuen Haarwuchs hervor.

Viele Erklärungen der Krankheitsursachen hat man versucht, aber es soll noch bewiesen werden, daß eine davon die richtige ist. Die Einen wollen die Ursache darin finden, daß der Mann — im Gegensatz zur Frau — Barbierläden besucht, wo man Bürsten und Kämme auf sein Haupt bringt, womit bereits die Häupter von hundert Anderen bearbeitet worden sind, und daß auf diese Weise eine Uebertragung der Krankheitskeime stattfinde. Das ließe sich hören, wenn nur der Beweis nicht fehlte, daß Diejenigen, die sich selber rasiren und selten oder nie einen Barbier in Anspruch nehmen, nicht auch kahl werden. Eine andere Erklärung betont den Unterschied zwischen der männlichen und der weiblichen Kopfbedeckung. Der weibliche Kopfputz stellt sich als ein luftiges Gebilde dar und er sitzt a u f dem Kopf. Der Mann steckt seinen Kopf i n den Hut hinein; auch ist sein Hut gewöhnlich aus festem, dichtem Stoff gefertigt und schließt sich luftdicht an, so daß die Ausdünstung der Kopfhaut gehemmt ist und im Innern des Hutes sich Schweiß und andere Unreinigkeit festsetzt. Man will gefunden haben, daß es in einem Männerhute, der einige Monate lang getragen worden, förmlich von Bakterien und Parasiten wimmele, die als Urheber der Krankheit angesehen werden können.

Aber wenn dem so ist, und es klingt glaubhaft genug, so ist damit noch immer nicht erklärt, warum man die Glatzen heutigen Tages häufiger antrifft, als in früheren Zeiten. Der Hut unserer Großväter hat doch die nämlichen Fehler besessen, und man hat früher denselben Hut oft viele Jahre getragen, während heutzutage einer selten ein Jahr überlebt. An demselben Fehler leidet die Erklärung, daß der Bart des Mannes den Haarnährstoff aufzehre, der bei der Frau unverkürzt dem Haupthaar verbleibt; es sind den Vorfahren trotz minderer Kahlköpfigkeit nicht mindere Bärte gewachsen.

Und wenn weiter gesagt wird, daß — woran gar nicht zu zweifeln — eine gehörige Reinlichkeitspflege das beste und vermuthlich das einzige Mittel zur Verhütung des Haarschwundes sei, so bleibt es nichts destoweniger Thatsache, daß die Reinlichkeit am menschlichen Körper, an Haupt und an Gliedern, im Allgemeinen heute viel besser gepflegt wird, als es in früheren Jahren der Fall gewesen ist. Nicht nur die Reinlichkeit im Allgemeinen durch Waschen und Baden; es wird auch heute in viel größerem Maße als früher jene besondere, sozusagen medizinische Reinlichkeit geübt, die in der Anwendung antiseptischer (fäulnißwidriger) Mittel besteht, auf die es gerade bei der Pflege der Kopfhaut vornehmlich ankommen soll.

Die große Frage, warum die Männerwelt heutigen Tages häufiger und früher der Kahlheit verfällt, als in vergangenen Zeiten, wird somit durch alle vorliegenden Erklärungen ihrer Lösung nicht näher gebracht. Und ob wir es dabei mit einer Strafe unserer Sünden zu thun haben, von der unsere besseren Hälften, eben weil sie die besseren sind, ausgenommen sind; oder ob es um eine unverschuldete Krankheit oder vielleicht gar um eine naturnothwendige und am Ende heilsame Entwicklung sich handle — (denn wozu, wenn man's recht bedenkt, braucht der Mann eigentlich Haare?) — schön ist die Sache auf keinen Fall. Die Aussicht auf die Zeit, da schließlich jeder männliche Schädel einer Billardkugel gleichen wird, kann wenigstens nach heutigen Begriffen und Anschauungen keine erfreuliche genannt werden.

Doch bleibt bei allem Unglück ein Trost. Wenn denn schon einmal ein unerbittliches Geschick es verhängt, daß eins der beiden menschlichen Geschlechter seinen Haarschmuck verlieren muß, so ist es doch hundertfach erwünschter, daß der Fluch dieses Geschickes uns Männer betrifft, als daß die Freude unseres Busens, der Trost unseres schönheitsbedürftigen Auges, die liebe holde Weiblichkeit ihm verfallen sollte. Der Mann mit ratzenkahlem Haupte ist gewiß kein Schönheitsideal, aber die kahlköpfige Frau ist — — doch wer findet die Worte, die dem Bilde des Grauens gerecht werden könnten?

Freuen wir uns also, wenn uns selber die Haare ausgehen, des entzückenden, bestrickenden, duftigen Lockenschmuckes, der das schöne Haupt der geliebten Maid oder Gattin umwallt, und den gerade die moderne Haartracht so keck und reizend hervortreten läßt. Schließlich bleibt u n s ja auch noch immer der Bart!

Lokalbericht.

(Für die Sonntagpost.)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Die große Mehrzahl der Mitglieder der Grundeigenthums-Börse hat die Sommerferien hinter sich und war am letzten Mittwoch in der regelmäßigen Monatsversammlung anwesend. Diese Zusammenkunft war übrigens mehr gesellschaftlicher als geschäftlicher Natur, da die wichtigsten Vorlagen, mit denen sich die Börse gegenwärtig beschäftigt, erst in der Oktobersitzung zur Berichterstattung gelangen.

Die Civic Federation hat die Börse eingeladen, zwei Delegaten zu einer im Oktober abzuhaltenden Versammlung zu schicken, in welcher man sich über Veränderungen in der Staatsverfassung berathen will. In dem betr. Schreiben weist die Bürgervereinigung darauf hin, daß gewisse, in dem städtischen Freibriefe enthaltene Beschränkungen stark zum Nachtheile der Stadt arbeiten und daher aufgehoben werden sollten. Allein eine Aufhebung der Beschränkungen könne nur im Wege einer Aenderung des Staatsgrundgesetzes geschehen, und da sei man sich nicht über die Art und Weise des einzuschlagenden Verfahrens einig.

Es bieten sich nur zwei Wege für eine solche Aenderung — Zusätze zum Staatsgrundgesetz oder allgemeine Revision derselben durch eine Konvention. Ueber die zweckmäßigste Weise hat man sich Jahre lang gestritten, und zwar in der althergebrachten Form, daß die ländlichen Interessen sich denen der Stadt entgegenstellen, und daher empfiehlt die Civic Federation wenigstens ein einheitliches Vorgehen seitens der städtischen Vertreter.

Chicago trägt gegenwärtig etwa die Hälfte aller Lasten der staatlichen Besteuerung, hat aber kaum ein Drittel der Gesammtvertretung in der Staatsgesetzgebung. Daher kommt es denn, daß die „Farmer" der Stadt mit Erfolg Gesetze vorschreiben können, und dies auch mit größtem Gaudium thun, die einer neuzeitlichen Entwickelung entgegenstehen.

Was die Grundeigenthums-Börse in erster Linie bezweckt, ist die Abschaffung der verschiedenen „Towns", d. i., der gesonderten Besteuerungsbehörden, innerhalb der Stadtgrenzen, und in zweiter Linie eine Erhöhung der städtischen Schuldgrenze, damit nothwendige Straßen- und Brückenbauten, die größtentheils auf die Zukunft berechnet sind, auch, wenigstens zum Theile, von den Steuerzahlern der kommenden Geschlechter getragen werden können.

* * *

Für das Miethsgeschäft ist die Herbstsaison angebrochen, und während der Geschäftsumfang gegenwärtig noch klein ist, kann man sich doch schon eine Meinung über die Raten bilden.

In Bezug auf Privathäuser, von denen in diesem Jahre nur wenig Neubauten zu verzeichnen sind, haben die meisten Miether ihre Verträge bereits erneuert, so daß in dieser Branche nur wenig zur Verfügung steht. Größere Flatbauten, die sog. Familienhotels, bedingen durchschnittlich letztjährige Raten, und kleinere Flats neuester Konstruktion werden so schnell aufgeschnappt, daß in dieser Beziehung die Hausbesitzer unzweifelhaft besser gestellt sind, als im Vorjahre.

Freilich sieht man in den Wohnungsgegenden immer noch genügend „For Rent"-Schilder, allein die dadurch angedeuteten Vakanzen sind bei Weitem nicht so zahlreich, wie in früheren Jahren; und der Grund dafür ist nicht schwer zu finden. Die strengere Durchführung bestehender Bauvorschriften, hauptsächlich aber die Theuerung in Baumaterial, haben zur Folge gehabt, daß Neubauten der Zahl nach gegen früher bedeutend abgenommen haben, und für erfolgreiche Operationen in größerem Maßstabe ist das Jahr zu weit vorgeschritten. Daher kommt es, daß neue Flats wirklich knapp sind und daß die Nachfrage nach Wohnungen älteren Styles eine sehr lebhafte ist.

In Geschäfts = Lokalitäten ist die Herbsaison von weniger Belang, weil in dieser Branche die Miethsverträge meistens bis Neujahr laufen. Die verhältnißmäßig wenigen jetzt zum Abschluß gelangenden Verträge bedingen eine merkliche Preissteigerung gegen früher, und selbst zu den besseren Raten sind im Geschäftstheile der Stadt nur wenige Läden zu haben. In den Geschäftsstraßen der Westseite haben sich die Zustände gegen früher erheblich gebessert, namentlich an der Milwaukee und Blue Island Ave. Die Nordseite dagegen zeigt an der Clark und Wells Str. noch manche Vakanzen. Läden an südlichen Geschäftsstraßen, wie Cottage Grove Ave., 31., 47. und 63 Str., stehen in stärkerer Nachfrage, als früher, doch sind Miethsraten hier noch immer stark gedrückt.

* * *

Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe waren:

Letzte Woche	402	$1,630,133
Vorhergehende Woche	450	1,805,711
1901	401	1,774,200
1900	339	1,057,875
1899	416	1,881,602
1898	318	1,118,026
1897	396	1,286,338

In der Erledigung eines Theilungsverfahrens haben die Verwalter des Mack'schen Nachlasses einen 7/24. Antheil an der Liegenschaft an der Südost-Ecke von Clark und Lake Str. an Florence Clarke für $72,913,33 überschrieben. Dieser Betrag deutet auf einen Gesammtwerth von nur $250,500, während die letztjährige Steuereinschätzung $324,330 betrug. Der Unterschied erklärt sich durch die Familieninteressen. Das Land hat 100 Fuß Nordfront, wovon die östlichen 20 Fuß, 117 Lake Str., 180 Fuß tief sind, während der Rest nur eine Tiefe von 80 Fuß hat. Das Gebäude ist vier Stockwerke hoch und alten Styles.

Alvin W. und Allen J. Witherell haben an die Chicago Picture Frame Works zwei große Fabrikgebäude mit je 336 bei 123½ Fuß Land auf beiden Seiten der West 19. Str., westlich von Western Ave., für drei Jahre und acht Monate nach der Rate von $8540 per Jahr verpachtet. Nach Ablauf der Pachtzeit haben die Pächter das Vorkaufsrecht für $122,000.

Chicago wird in Kürze auch sein „Delmonico" erhalten. George Metzger, ein Vertreter der berühmten New Yorker Restaurateurfirma, hat den Store und das Kellergeschoß 118—120 Monroe Str., 46 bei 180 Fuß, für zehn Jahre zu $7500 gepachtet, um dort ein feines Café einzurichten. Etwa $30,000 sollen auf die Ausschmückung und Einrichtung des Lokals verwendet werden.

Die Liegenschaft an der Südwest-Ecke von West Lake und Desplaines Str., 60 bei 115 Fuß, mit vierstöckigem Gebäude, wurde im Wege des Zwangsverfahrens an die New Hampshire Savings Bank für $39,500 verkauft.

Größere Verkäufe von Flatliegenschaften waren: Dreistöckiges Gebäude mit 124 bei 124 Fuß an der Nordwest-Ecke von Cleveland Ave. und Center Str., $74,900, wobei 26 Baustellen an der Südost-Ecke von Belmont und Elston Ave. in Theilzahlung gegeben wurden; dreistöckiger Store und Flat mit 97 bei 168 Fuß an der Südost-Ecke von West Erie und Green Str., $20,000; zwei dreistöckige Gebäude mit 100 bei 69 Fuß an der Südost-Ecke von 60. Str. und Monroe Ave., und 100 bei 183 Fuß an der letzteren, $175,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 125 Fuß an 63. Str., westlich von Jackson Ave., $21,000; sieben zweistöckige Gebäude mit 48 bei 156 Fuß an der Nordwest-Ecke von Monroe Ave. und 54. Str., $30,000; dreistöckiges Gebäude mit 75 bei 130 Fuß, 6139—6143 Kimbark Ave., $40,000; dreistöckiges Gebäude mit 57 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Addison Str. und Racine Ave., $50,000, wovon $30,000 in leeren Bauplätzen in Rogers Park als Theilzahlung überschrieben wurden; leerer Bauplatz von 151 bei 150 Fuß an der Nordwest-Ecke von Hamlin Ave. und W. Adams Str., $23,348, mit der Bedingung, in einem Jahre ein $50,000 Gebäude zu errichten.

Ezra J. Warner verkaufte die Fabrikliegenschaft 14—16 Canal Str., 40 bei 150 Fuß mit sechsstöckigem Gebäude, an James J. McCarthy für $74,000. Als Theilzahlung überschrieb der Käufer sein prachtvolles Wohnhaus mit 100 bei 201 Fuß, 116 North Central Ave., in Austin, für $30,000.

Wm. J. Fox kaufte von Rachel D. Hedges einen Komplex von 239 Fuß Front an Evanston Ave. und 353 Fuß Front an Clarendon Ave., südlich von Graceland Ave., für $60,000 Baar. Das Land soll parzellirt und mit Wohnhäusern, die von $6000 bis $10,000 kosten, in den Markt gebracht werden.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	214	$ 945,376
Vorhergehende Woche	244	1,775,340
1901	211	25,734,073
1900	226	1,809,019
1899	281	919,287
1898	199	744,441
1897	269	5,808,825

Für wünschenswerthe Sicherheiten bestehen die niedrigen Zinsraten fort, doch zeigen Kapitalisten größere Vorsicht in der Auswahl von Liegenschaften, die für Belastungen im Markte sind. Die Northwestern Mutual machte ein Darlehen von $120,000 für fünf Jahre zu 4 Proz., auf die große Anlage der Creamery Supply Co. auf der Westseite, die nahezu zwei ganze Gevierte an der Green, Peoria- Harrison und Congreß Straße einnimmt.

Ein anderes Darlehen von derselben Gesellschaft war $30,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf 154 bei 130 Fuß an der Südostecke von Loomis und 18. Straße, mit vierstöckigem Fabrikgebäude.

Auf den kürzlich im Theilungsverfahren erworbenen Komplex von sechs und zwei Drittel Acres an der Westseite von Halsted Str., nördlich von Garfield Boulevard, wurde eine Anleihe von $20,000 für fünf Jahre zu 5 Proz. gemacht.

Die Massachusetts Mutual machte ein Darlehen von $35,000 für zehn Jahre zu 4½ Proz., auf 123 bei 200 Fuß an Ellis Ave., südlich von Oakwood Ave., mit dreistöckigem Apartmenthaus.

Bedeutendere Bauanleihen waren: $23,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 133 Fuß an der Südostecke von Yale Ave. und 72. Str., mit dreistöckigem Flatgebäude; $35,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 93 bei 120 Fuß an der Nordwestecke von Rokeby Ave. und Grace Str., mit dreistöckigem Flatgebäude; $12,000 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 74 bei 176 Fuß an der Nordwestecke von State und 67. Str., mit Store und Flatgebäude.

Sonstige erwähnenswerthe Anleihen schlossen ein: $30,000 für drei Jahre zu 6 Proz., auf 295 Baustellen in Placerville, an der 115. und Green Straße; $20,000 für ein Jahr zu 6 Proz., auf 49 bei 126 Fuß an der Nordostecke von Wood und York Str., und 50 bei 126 Fuß an der Wood Str. in demselben Geviert; $19,500 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 66 Acres nahe West North und North 72. Aves.; $15,000 für drei Jahre zu 5½ Proz, auf 8 Acres an der Südwestecke von West Harrison und Waller Str., in Warren = Park, Cicero; $12,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 75 bei 125 Fuß an Addison Str., östlich von Sheffield Ave., mit dreistöckigem Flatgebäude; $28,000 für zehn Jahre zu 4½ Proz., auf das katholische St. Patrick's Kircheneigenthum, 218 bei 138 Fuß an Commercial Ave., südlich von 95 Str.; $16,000 für sechs Monate zu 5 Proz., auf 50 bei 125 Fuß an 45. Str., östlich von Grand Boulevard, mit Flatgebäude.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	27	$ 153,000
Südwestseite	23	194,600
Nordseite	20	247,100
Nordwestseite	19	30,700
Zusammen	89	$ 625,400
Vorhergehende Woche	121	443,450
1901	122	884,000
1900	61	520,160
1899	75	1,016,600
1898	84	753,600
1897	104	578,003

Während im Allgemeinen die Bauthätigkeit nachläßt, ist in Bezug auf Geschäfts- und Fabrikbauten immer noch einige Lebhaftigkeit zu verzeichnen. Während der Woche wurden von Neubauten dieser Art in Kontrakt gegeben: Vierstöckiger Anbau, 100 bei 116 Fuß, an die Oelfarbenfabrik von Heath & Milligan, Stewart Ave. und 16. Str., $55,000; vierstöckiges Lagerhaus, 40 bei 148 Fuß, 53—55 North Desplaines Str., $40,000; zweistöckiges Möbellager, 90 bei 100 Fuß, 503—507 Halsted Str., $22,000; einstöckige Gießerei, 90 bei 162 Fuß, mit Office-Gebäude, 1020 bis 30 38. Str., für die Johnson & Jennings Co., $20,000.

$5— Indianapolis und zurück —$5

Via Monon-Route. Tickets zum Verkauf am 20., 21., 22. Sept., giltig für Rückfahrt bis 25. Sept. Stadt = Ticket = Office, 232 Clark Str. Telephon: Har. 1245. Bahnhof: Dearborn-Station. 7,9,11,13,16,18,20fp

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Dorothea Voelkel

im Alter von 60 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen am 5. September nach langen schweren Leiden entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 7. September, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 647 Burling Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Tillie Riegel, Bertha Colby, Emma Gohl, Max Voelker, Kinder.
Charles Riegel, Frank Colby, Chas. Gohl, Schwiegersöhne.
Emma Voelkel, Schwiegertochter, nebst Enkel und Urenkel.

O, welcher Schmerz trifft unser Herz,
Wie groß ist unser Leiden;
Da seh'n wir die Geliebte hier
Aus unseren Armen scheiden.
Zu jeder Zeit war sie bereit
Uns Freude zu bereiten,
Doch nun ruht sie vom Leiden aus
Und schläft für alle Zeiten.
Weinend legen wir Dich nieder
In Deine kühle Erdengruft,
Nie mehr kommst Du zu uns wieder,
Nie mehr schallt Dein Liebesruf.

Denver, Colo., und Port Huron, Mich., Zeitungen, bitte zu kopiren. sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Mathilda Pohl, geb. Sabinska,

nach kurzem schwerem Leiden am Donnerstag, den 4. September, Nachmittags 3 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist im Alter von 43 Jahren, 1 Monat und 4 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 429 Center Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emil Pohl, Gatte.
Johanna Sabinska, Mutter.
Bertha Schulz, Amelia Kaupert, Schwestern.
Theresa und Ida Pohl, Schwägerinnen.
A. Schulz, A. Kaupert, W. Pohl, A. Pohl, Schwäger, nebst Familien. sfson

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Martin Van Der Kolk

am Samstag, den 6. September 1902, im Alter von 54 Jahren und 6 Monaten javon entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. September, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Nr. 55 Diversey Court nach dem Rose Hill-Friedhof.

Castena Van Der Kolk, Gattin.
Gertrud Boedeker, Anna u. Castena Van Der Kolk, Kinder.
William Boedeker, Schwiegersohn.

CHICAGO MUSICAL COLLEGE

Etablirt 1867. Dr. F. Ziegfeld, Präsident.
College Gebäude, 202 Michigan Boulevard, Chicago, Ill.

Das größte und vollständigste College für Musik und dramatische Kunst in Amerika.

Musik — Schule der Schauspielkunst — Vortragskunst — Moderne Sprachen.

Die Fakultät von 62 Mitgliedern ist die stärkste, die je von irgend einem Institut seiner Art zusammengebracht wurde.

37. Saison beginnt am 8. Sept.

Neuer illustrirter Katalog portofrei. ag10,16,17,23,24,30,31,sep6,7

Turnverein Lincoln.

Grosse „Fair"

vom 20. bis 28. September 1902

in den Räumlichkeiten der Lincoln Turnhalle, Ecke Diversey Bld. und Sheffield Ave.

Wunderbare szenische Reproduktion des

„Wiener Prater"

mit allen seinen Attraktionen. Alles bisher Dagewesene übertreffend! — Samstag Abend, den 20. September, pompöse Eröffnungsfeier! — Jeden Abend neues Programm! — Eintritt 15c die Person. Paß 9 Tage giltig, $1.00 (übertragbar). sp7,10,14,17,20

HEUTE:

Großes Herbstfest verbunden mit Weinlese

in Hoerdt's Grove, Belmont und Western Ave., veranstaltet von den Agenten der United States Aid and Medical Association. Tanz, Spiele u. s. w. Tickets 25 Cts. Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Die Deutsche Spiritualisten-Gemeinde

Licht und Wahrheit

....hält....

Geistige Versammlung

jeden Sonntag Abend 8 Uhr, in Lokups Halle, 747 N. Robey Str.—Trance-Reden und „Teste" von anwesenden Medien. — Jedermann ist willkommen

Edelweiss-Garten,

51. Str. und Cottage Grove Ave.

Konzert jeden Abend durch 35 Mitglieder des

Theodore Thomas Orchester

Unter der Leitung von Albert Ulrich.

Nehmt Cottage Grove Ave. Car oder die Südseite Hochbahn bis 51. Str. Tag—30fp.*2

The Relic House.

Restauration und Bierhalle

WM. LINDEMANN. 900 N. Clark Str.

gegenüber vom Lincoln Park. 5 Minuten von der Menagerie und dem Mühlenrad. Telephone North 1306 jud.frsoml.3uo

AURORA HALLE

Milwaukee Ave. & Huron Str.

Dem Publikum zur Abhaltung von Festlichkeiten bestens empfohlen. — Logenhalle. — 2 kleinere Hallen an Samstagen und Sonntagen zu sehr liberalen Preisen. — Telephon: Polk 442.

Ludwig Schindler, Verwalter.

15ag,fasoml,1m

POWERS LAKE, WISCONSIN.

Hotel Freundesruh.

Schönster Familien-Resort in der Nähe Chicagos. Vorzügliche Küche. Herrliche Luft und Natur. Baden im See. Guter Fischfang. 3000 Fuß Park am Seeufer. Neue Kegelbahnen. Northwestern-Bahn nach Genoa Junction. 3lp.frsondi,1m

August Rothe

Die deutsche Hebammenschule von Chicago

eröffnet ein neues Semester am Mittwoch, den 17. September 1902. — Anmeldungen, mündlich oder schriftlich, werden jetzt entgegengenommen bei

Dr. F. Scheuermann,

No. 191 North Ave.

ag25,2mX

EMIL H. SCHINTZ

Geld 120 RANDOLPH STR.

zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Erste Hypotheken. Telephon: Central 2904. 1p.11*3

Für Musikfreunde.

Das Chicago-Orchester unter Theodor Thomas' Leitung wird auch in der bevorstehenden Saison Gediegenes leisten. — Die ersten fünf Programme von Thomas' bereits zusammengestellt. — Die Konzerte werden diesmal in ununterbrochener Reihenfolge gegeben werden. — Kein Grund zur Klage über Mangel an guten Solisten. — Mascagnis Leiden in Pesaro. War als Direktor des Rossini-Konservatoriums nicht gerade auf Rosen gebettet. —Lokale Notizen.

Die zwölfte Spielzeit des Chicago-Orchesters wird am 17. Oktober eröffnet und am 28. März nächsten Jahres beendigt. Die 24 Freitag Nachmittag- und Samstag Abend-Konzerte werden diesmal wöchentlich in ununterbrochener Reihenfolge dargeboten; von längeren Konzertreisen des Orchesters nach anderen Städten hat die Leitung somit diesmal gänzlich abgesehen. Als besondere Ereignisse stehen in dem Entwurf für die ganze Saison verzeichnet: Die Aufführung von Liszts „Dante"-Symphonie unter Mitwirkung des Frauenchors vom Evanston Musical Club am 5. und 6. Dezember; ein Beethoven-Programm mit dem Pianisten Fred Lamond für den 19. und 20. Dezbr.; Aufführung der großen neunten Symphonie von Beethoven mit namhaften Solisten und dem „Apollo Musical Club" für den Schlußsatz; Vincent D'Indys neue Symphonie „Ueber ein Montagnardenlied„ für Klavier und Orchester, mit Rudolf Ganz als Solisten; ferner wird am 12. und 13. Dezember zum ersten Male die dramatische Symphonie des Chicagoer Komponisten und Musiklehrers A. D. Duvivier herausgebracht und Konzertmeister Leopold Kramer soll alsdann Gelegenheit finden, mit der Ausführung schwieriger Violinsoli seine anerkannte Meisterschaft zu bekunden; das sechste, für den 21. und 22. November bestimmte Programm weist Mozarts G-Moll-Symphonie und das Klavier-Konzert in Es des nämlichen Meisters auf, als Solist wird sich kein Geringerer als der namhafte Virtuose Raoul Pugno vernehmen lassen; das erste volksthümliche Programm der Saison gelangt am 28. und 29. November zur Durchführung. Für die ersten fünf Konzerte hat Theodor Thomas die Programme schon vollständig entworfen; sie lauten wie folgt:

17. und 18. Oktober.

Ouverture, „Euryanthe" ..... Weber
Largo und Vivace, F-Moll ..... Bach
Symphonie Nr. 4, Opus 60 ..... Beethoven
Tongedicht „Tod u. Verklärung", Opus 24 .. Strauß
Ouverture, „Tannhäuser" ..... Wagner

24. und 25. Oktober.

Ouverture zur Oper „Der Improvisator" (neu), ... d'Albert
Variationen, „Choral des heiligen Antonius", Opus 56 ..... Brahms
Symphonie Nr. 1, Opus 38 ..... Schumann
Ouverture, „Das Geisterschiff" ..... Wagner
Tonbilder aus dem Märchenspiel „Dornröschen", (neu) ..... Humperdinck
Symphonisches Gedicht „Die Moldau" ..... Smetana

31. Oktober und 1. November.

Ouverture, „Die Barbaren" (neu) .... Saint-Saens
Impromptu, F-Moll, Opus 90 ..... Schubert
„Barbarossa", symphonisches Gedicht (neu), ... Siegmund von Hausegger
Ouverture, „Frühling" ..... Goldmark
a) „Ein Abend in den Bergen", Opus 68 .... Grieg
b) „An der Wiege", Opus 68 ..... Grieg
Tema Con Variazione, Opus 55 ..... Tschaikowsky
Finale; Polonaise, Opus 55 ..... Tschaikowsky

7. und 8. November.

Solist: Ossip Gabrilowitsch.

Pastorale aus dem Weihnachts-Oratorium ..... Bach
Rondino für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner, 2 Fagotte ..... Beethoven
Symphonie Nr. 1, C-Moll, Opus 68 ..... Brahms
Konzert in E-Moll, Opus 11 ..... Chopin
Aus „Fausts Verdammniß" ..... Berlioz
Beschwörung; Menuett der Irrlichter; Tanz der Sylphen und Rakoczy-Marsch.

14. und 15. November.

Solist: Bruno Steindel.

Suite, „König Kristian der Zweite" (neu) .. Sibelius
Symphonische Variation für Violoncello .. Boellmann
Phantasie-Ouverture, „Romeo und Julie" ..... Tschaikowsky
Symphonie Nr. 5, „Lenore", Opus 177 ..... Raff

Außer den bereits genannten Solisten sind auch folgende Künstler zur solistischen Mitwirkung verpflichtet worden: Der Bayreuther Wotan-Sänger Anton Van Rooy; die hervorragende Altistin Frau Kirkby Lunn; die Violinisten Hugo Heermann und Frl. Maud McCarthy; der auch als Komponist anerkannte amerikanische Meister des Orgelspiels Horatio W. Parker, und ferner Frau Fannie Bloomfield-Zeisler, Frl. Mary Wood-Chase und Mark Hambourg als Klaviersolisten. Die Konzerte werden selbstverständlich wieder im Auditorium stattfinden. Theodor Thomas, der bewährte Leiter des Orchesters, ist in der Sommerfrische nicht müssig gewesen; er hat die Neuheiten, welche in der letzten Zeit für großes Orchester geschrieben wurden, sorgfältig geprüft und nur besten Tonwerke ausgewählt und das Saison-Programm so entworfen, daß die hiesigen Musikfreunde wieder herrlichen Genüssen entgegensehen dürfen.

* * *

Wie bereits in der „Abendpost" am letzten Donnerstag mitgetheilt wurde, wird der italienische Komponist und Dirigent Pietro Mascagni auf seiner amerikanischen Kunstreise am 12. November in Chicago eintreffen. Am Donnerstag, den 13., und Freitag, den 14. November, wie auch am Samstag Nachmittag wird er im hiesigen „Auditorium" Aufführungen seiner Opern dirigiren, zu welchem Zweck er sich mit tüchtigen Solisten, einem starken, gutgeschulten Chor und großem Orchester umgeben wird. Die amerikanische Tournee beginnt am 8. Oktober im New Yorker Metropolitan-Opernhause. Das Unternehmen ist ein sehr kostspieliges, doch ist Mascagni besonders durch seine einaktige Oper „Cavalleria Rusticana" auch hier in weiteren Kreisen bekannt geworden, so daß er als Dirigent seiner eigenen Werke eine große Anziehungskraft ausüben dürfte.

Ueber seinen Streit mit dem Verwaltungsrath des Konservatoriums in Pesaro, dessen musikalischer Leiter er bis vor Kurzem war, wird jetzt Ausführliches bekannt. Aus einer in der „Frankfurter Ztg." erschienenen Besprechung der Flugschrift „Das Konservatorium Rossini", deren Verfasser Signor Sestini, ein Mann von anerkanntem Rechtlichkeitssinn und großer Unparteilichkeit ist, geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß Mascagni in dieser Sache Recht hat und einen ehrlichen Kampf kämpft gegen Spießerthum und kleinliche Eifersucht. Der Streit ist darin begründet, daß die maßgebenden politischen Persönlichkeiten von Pesaro glauben, der Maestro müsse ihnen, weil er 12,000 Lire Gehalt bezieht, um den Bart gehen und ihr ergebenster Diener sein. Damit kamen sie aber bei Mascagni an den Unrechten. Da begann denn gegen ihn ein Kampf mit Nadelstichen, Bosheiten und Quälereien aller Art, über denen auch einem Heiligen die Geduld hätte ausgehen müssen. Die Kleinstädter von Pesaro waren in diesem Kampfe durch lange Uebung Meister geworden. Hatten sie doch den Vorgänger Mascagnis, den armen Maestro Pedratti, durch ihre systematischen Quälereien zum Selbstmord getrieben. Der Kampf gegen Mascagni begann damit, daß seine Gegner im Gemeinderath von Pesaro am 29. November 1899 eine neue Vorlage einbrachten, in der die städtische Verwaltung aufgefordert wurde, „das Konservatorium Rossini sorgsam zu überwachen, damit das Vermögen des Institutes unangetastet bleibe und die Anstalt Besseres leiste. Diese Vorlage wurde vom Gemeinderath angenommen. Mascagni erhob sich voller Zorn gegen die Beleidigung, die man ihm damit angethan hatte, und schrieb einen offenen Brief an die Bevölkerung von Pesaro, in dem er den Stadtvätern seine Meinung gehörig sagte. An dem Morgen, an dem Mascagni diesen Brief in Pesaro vertheilen ließ, gerieth das ganze Städtchen außer sich vor Wuth und Schadenfreude. Etwas Derartiges war den Pesaresen noch nicht vorgekommen, und der Zorn der am heftigsten angegriffenen Respektspersonen stieg bis zu dem Grade, daß die wenigen Freunde Mascagnis den Maestro fast mit Gewalt aus Pesaro fortbrachten, da man thatsächlich für sein Leben fürchtete. Als sich in Pesaro die erste Aufregung über den Brief Mascagnis gelegt hatte, vereinigten sich alle Parteien zum Kampfe gegen den Maestro, der ja nicht in Pesaro heimathsberechtigt war. Jedesmal, wenn er einen Urlaub verlangte, wurden ihm Schwierigkeiten gemacht, seine Thätigkeit als Direktor und Professor der Kompositionslehre wurde boshaft kritisirt, und am vergangenen 29. Mai, während Mascagni in Spanien weilte, ernannte der Verwaltungsrath einen gewissen Ceccarelli zum Inspektor des Konservatoriums. Diesen Posten hatte der Verwaltungsrath ganz unzweifelhaft nur geschaffen, um dem Signor Ceccarelli Gelegenheit zu geben, an Mascagni sein Müthchen zu kühlen. Der neue Inspektor ist nämlich der Gatte einer Konservatoriums-Lehrerin, die Mascagni als unfähig bezeichnet und entlassen hatte. Man kann sich die Empfindungen Mascagnis vorstellen, als er bei seiner Rückkehr aus Spanien im Konservatorium ganz unvermuthet diesen famosen Inspektor vorfand, dessen Aufgabe darin bestehen sollte, die Disziplin im Konservatorium aufrecht zu erhalten. Mascagni erklärte, daß er den Inspektor nicht anerkenne, und daß die Ernennung Ceccarellis gegen die Statuten der Anstalt verstoße, mithin ungiltig sei. An der Thür des neuen Inspektors prangte ein Messingschild mit der Aufschrift „Inspettore". Mascagni ließ das Schild fortnehmen, der Verwaltungsrath ließ es wieder annageln. Da griff Mascagni in seiner Wuth selbst zu Hammer und Zange, riß das Schild ab, nahm es mit sich und schloß es in seinen Schreibtisch. Der Verwaltungsrath gab nun nach, denn er hatte offenbar in dieser Inspektor-Frage kein gutes Gewissen. Um sich nun an dem Maestro zu rächen, beschloß der Verwaltungsrath, für die üblichen musikalischen Darbietungen der Konservatoriumsschüler am Schluß des Schuljahres nur 2000 Lire auszusetzen, während er früher immer 6000 Lire bewilligt hatte. Als die Schüler von dieser Maßregel hörten, kam es zu Tumulten. Sie verlangten, daß die Schlußaufführungen mit demselben Glanze wie in den Vorjahren stattfänden, und daß insbesondere die Kompositionen der besten Schüler wie bisher mit vollem Orchester zu Gehör gebracht würden. Als sich der Verwaltungsrath weigerte, blieben Schüler und Schülerinnen den Lehrstunden fern. Das war dem Verwaltungsrath höchst willkommen; jetzt erklärte er die Anstalt für geschlossen. Umsonst schritt nun Mascagni ein und erbot sich, die fehlenden 4000 Lire für die Schlußaufführungen aus seinen Mitteln beizubringen. Der Verwaltungsrath lehnte das Anerbieten Masagnis ab. So liegen die Dinge gegenwärtig. Masagni schwört, daß er nicht nachgeben und auch keinen Selbstmord begehen werde, wie es sein Vorgänger gethan hat. Der Verwaltungsrath des Konservatoriums gibt aber auch nicht nach, und Niemand vermag vorauszusehen, wie dieser Kampf zwischen einem Künstler von Ruf und einer Schaar kleinlicher Quälgeister enden wird.

* * *

Henry Schönefeld hat sein Amt als Dirigent des Germania-Männerchors niedergelegt und sich mit seiner Familie auf die Reise nach Deutschland begeben, um einige Jahre drüben zu verbringen. Bereits am letzten Dienstag trat er mit dem Dampfer „Fürst Bismarck" die Fahrt über den Ozean an. Er wird sich zunächst nach Berlin begeben. Schönefeld ist in Milwaukee geboren, hatte sich aber in Chicago einen rühmlichen Wirkungskreis geschaffen. Als Komponist wurde er durch den vom New Yorker „National Conservatory" ausgesetzten Dvorak-Preis für seine Symphonie, „Eindrücke auf dem Lande", und durch den Henri Marteau-Preis für seine Klavier-Violinsonate ausgezeichnet. Seine amerikanisch-charakteristische Suite, in welcher er Negermelodien geschickt verwerthet hat, wurde von ersten Orchestern in Deutschland viel gespielt.

* * *

Das „American Conservatory" kündigt eine Reihe von fünf Vorlesungen an, die Herr Adolf Weidig in der Kimball-Halle, beginnend am Montag, den 6. Oktober, Nachmittags um halb zwei Uhr, über „Die Instrumente des modernen Orchesters" halten wird. Mitglieder des Chicago-Orchesters werden diese Vorlesungen durch entsprechende Vorträge auf ihren Instrumenten erläutern. — Das neue Schuljahr des „American Conservatory" nimmt morgen unter den günstigsten Verhältnissen seinen Anfang.

* * *

Der „Apollo Musical Club" nimmt morgen Abend, um 8 Uhr, in der Händel-Halle die wöchentlichen Gesangsproben für seine Konzerte in der bevorstehenden Wintersaison wieder auf. Zunächst werden die beiden größeren Chorwerke „Die Geisterbraut" und "Hora Novissima" einstudirt, welche der Verein am 10. November im Auditorium zur Aufführung bringt.

Grundsteinlegungs-Feier.

Die St. Bonifazius-Gemeinde wird sie heute an der Ecke von Cornell und Noble Straße abhalten.

Für die heute Nachmittag um vier Uhr stattfindende Feier der Einweihung und Legung des Grundsteins zum neuen imposanten Gotteshaus der katholischen St. Bonifazius-Gemeinde wurden die weitreichendsten Vorbereitungen getroffen. Mehr als sechzig Vereine unter Begleitung von zwanzig Musikkapellen werden an dem großen Umzug theilnehmen, mit welchem die feierliche Einholung des Weihebischofs Muldoon verbunden ist. Angemeldet für diese Prozession haben sich die folgenden Vereine:

Die Försterhöfe St. Willibrod No. 324, Chicago Jägerhof No. 165, St. Ludwig Jägerhof No. 247, St. Martins No. 34, St. Dionysius No. 310, Hl. Drei Könige No. 234, Main No. 832, Laval No. 41, St. Eustachius No. 283, St. Maria Pompei No. 1249, St. Eugenius No. 237, Manning, No. 2266, Anunciation, St. Benedikt No. 24, St. Theresia No. 121, Ketteler-Hof von Bowmanville. Unter diesen Höfen die folgenden mit Musik-Kapellen: St. Willibrod, Hl. Drei Könige, Laval und St. Eustachius.

Die Unterstützungs-Vereine: St. Paulus (mit Kapelle), St. Peter und Paul von Süd-Chicago, St. Augustinus, St. Nikolaus der St. Michaels-Gemeinde, St. Josephs der St. Alphonsus-Gemeinde, St. Alphonsus, St. Mathias von Bowmanville, St. Josephs-Männer-Verein der St. Martinus-Gemeinde, St. Peters-Verein der St. Peters-Gemeinde, in Kutschen mit ihrem Banner, alle Vereine der St. Aloysius-Gemeinde mit Musik-Kapelle, der St. Aloysius-Jünglingsverein der HolyTrinity-Gemeinde. Die Katholischen Ritter von Amerika werden vertreten sein durch einen uniformirten Zweig mit dem Trommler- und Pfeifer-Korps, die St. Johns Commandery mit einer Musik-Kapelle und die St. Alphonsus-Ritter No. 88 mit dem Trommler-Korps. Die Kath. Garde von Amerika durch den St. Mathias-Zweig No. 2 und den St. Alphonsus-Zweig.

Ueber folgende Marschroute wird sich dieser stattliche Zug bewegen: Abmarsch von der St. Bonifazius-Kirche, Cornell und Noble Str., um Punkt 2 Uhr, Noble Str. bis Milwaukee Ave., Milwaukee Ave. bis Carpenter Str., Carpenter Str. bis Grand Ave., Grand Ave. bis Ashland Ave., woselbst Bischof Muldoon empfangen wird; dann Ashland Ave. bis Chicago Ave., Chicago Ave. bis Noble Str., an der Noble Str. nördlich bis zu der neuen Kirche.

Als Haupt-Marschall wird Herr Jakob Nelles seines Amtes walten; ihm zur Seite stehen als Hilfs-Marschälle die Herren Joseph Grein, Adam Blindauer und Benjamin Birong.

Deutsches Theater in Powers.

Die neuen Kräfte werden im Laufe der Woche hier eintreffen.

Wie bereits mitgetheilt, wird die diesjährige Saison der deutschen Vorstellungen in Powers' Theater am Sonntag, den 21. September, eröffnet werden. Die von Direktor Wachsner neu engagirten Kräfte sind am 30. August von Hamburg abgereist und werden im Laufe dieser Woche hier erwartet, worauf die Proben für die Eröffnungs-Vorstellung beginnen werden. Bis Mittwoch, den 10. Sept., bleiben die Plätze der vorjährigen Abonnenten noch für sie reservirt. Nach jenem Tage werden Bestellungen für neue Abonnements täglich, zwischen 2 und 4 Uhr Nachm., im Theaterbureau (eine Treppe hoch) entgegengenommen. Die Abonnements-Preise sind dieselben wie im Vorjahre. Näheres über die Eröffnungs-Vorstellung wird im Laufe der Woche mitgetheilt werden.

— Schroffe Abweisung. — Bettler: „Schenken Sie mir etwas, lieber Herr, ich habe nicht das Salz auf's Brot."— „Was brauchen Sie Salz, freuen Sie sich, wenn Sie Brot haben."

Deutschland ist maßgebend
— in der —
Behandlung von Schwindsucht

Niemand leugnet die Thatsache, daß Prof. Koch in Deutschland Schwindsucht heilt.

Die deutsche Regierung bezahlt ihm ein riesiges Salair, um Schwindsucht in den öffentlichen Hospitälern zu kuriren.

Durch die Anwendung der Koch-Einathmung werden Dämpfe von heilenden Oelen leicht in die Luftröhren eingeathmet, wodurch die Lungen vollständig damit angefüllt werden, und die Lungen sind wie durch Zauber kurirt. Die Dämpfe sind zusammengesetzt aus antiseptischen reinigenden Mitteln und dem großen Koch'schen „Tuberkulin", welche dahin wirken, daß die Krankheitskeime zerstört und ausgeschieden werden. In der That, keine Art Keime können leben, wenn die Koch-Einathmung gründlich angewandt wird.

Die Aerzte von Chicago sind eingeladen, sich an den Unterrichtsklassen zu betheiligen, welche jeden ersten Montag im Monat beginnen. Die Probe-Behandlung wird hier verabfolgt, um den wunderbaren Werth der neuen Koch-Behandlung zu bewisen.

Die Adressen von geheilten Patienten werden bereitwilligst geliefert. Kommt und seht die wunderbare Einathmungs-Erfindung. Ihr werdet sehen, daß die Behandlung hunderte von Patienten kurirt hat, nachdem alle anderen bekannten Medizinen fehlschlugen.

Nehmt keine Medizin mehr in den Magen. Lungen-Medizin ist immer dem Magen schädlich.

Seid ungläubig, bis Ihr untersucht habt, aber forscht nach, und Ihr werdet die Wahrheit erfahren. Die Aerzte wünschen genaue Untersuchung. Ihre Heilungen bestehen jede Untersuchung.

Die Chicago Office befindet sich in 151 Michigan Ave. Konsultation und Untersuchung frei. Laßt Euch ein Koch Lung Cure Büchlein schicken. Schneidet dies aus, da es nicht wieder erscheinen mag.

SIEGEL, COOPER & CO.

Tausende füllen das grosse Basement.

Daß dieses riesige Basement, mit seinen 69,000 Quadratfuß Bodenfläche und seiner Waggonladung auf Waggonladung von nützlichen Sachen für das Heim, der beste Platz zum Einkaufen ist, wird täglich bewiesen durch das stumme Zeugniß der Unmasse von Käufern, die aus persönlicher Erfahrung wissen, daß vernünftige Sparsamkeit es zu ihrem Hauptquartier stempelt. Für morgen führen wir einige Beispiele an, wie sie hier hundertfach zu finden sind

Porzellan, Glaswaaren und Eßgeschirr
speziell herabgesetzt für diesen Verkauf.

- Tafel-Service, 100 Stücke assortirtes englisches und amerikanische Porzellan, künstlerisch bemalt, speziell $5.85
- Tafel-Service, 100 Stücke, prachtvoll dekorirt in Blumenkranz-Rändern und Blumen-Zweigen-Malereien, in assortirten Farben, ein Bargain für $10.00
- Franz. Porzellan, 101 Stücke, assortirte Limoges Malereien in delikaten Blumen-Entwürfen, wunderbare Werthe für $14.50
- Assortirte Teller, von österreichischem Porzellan, bemalt, einschließlich Thee-, Pie- und Brot- und Butter-Größen, spez., Ausw. 6c
- Bemalte Jet-Theetöpfe, gute Größe, speziell 25c
- Wasser-Service, assortirte Facons und Farben, einschl. großer Krug und 6 Gläser dazu passend, Metall-Präsentirteller, vollständig für 75c
- Auswahl von sämmtlichen gravirten geblasenen Wassergläsern im Hause, das Stück 5c
- Toilet Set, einschl. großem Slop Jar, 3 Farben, ein Bargain, vollständig $3.00
- Versäumt nicht, unsere Bargain-Tische mit fancy Porzellansachen u. Bric-a-Brac zu sehen, zu Preisen, die Euch sicher zum Kaufen veranlassen werden.
- Essig-Flaschen, von echtem geschl. Glas, neue Facon— speziell 55c
- Salz- u. Pfeffer-Streuer, geschliffenes Glas, Auswahl 18c
- Prachtvolle Oliven-Teller, von geschliffenem Glas (mit Griff—speziell $1.10
- Mason Fruit Jars, beste Porzellan gefütterte Deckel, ½ Gall. Größe 5c; 1 Qt. Größe, 3c; 1 Pint-Größe 2½c
- Beste Mason reine Gummi-Bänder, regul. Preis 10c das Dutz.— speziell, das Dutzend 5c
- Spucknäpfe, deutsches Porzellan, bemalt, 50c Werth — speziell für diesen Verkauf—nur .. 25c
- Seht unsere Herbst-Importationen von Kunstwaaren und Bric-a-Brac. Frühe Sendungen soeben erhalten von den hervorragendsten europäischen Töpfereien.
- Dragon Candlestick, Schmiedeeisen, vollständig mit Kerze, Halter und seidenem Schirm—75c Werth—speziell 25c
- Salad Bowls, österreichisches Porzellan, bemalt, gute Größe — speziell 19c
- Hafergrütze-Sets, bemaltes deutsches Porzellan, Bowl, Teller u. Creamer, übereinstimmend, 50c Werth speziell, vollständiges Set, 20c
- Richmond runde schnelle Waschmaschinen, großer gewellter Zuber $2.19
- 15 Gall. gewellte galvanisirte Müll-Behälter für $1.50
- Starke Waschbretter, schwere Zink-Front 10c
- No. 8 volle Größe Granite Thee-Kessel 50c
- 2 Brenner Gas-Oefen, verbesserter Brenner, erzeugt eine elegante blaue Flamme 98c
- Große Blech-Backöfen, für 98c
- 15zöll. Dusters, von Turkey-Federn 15c
- Unsere No Sag zusammenlegbaren Gardinen-Strecker, für 59c
- Weiße, geflochtene Wäsche-Leinen 7c
- Gliddens Jet-a-lac, die neue Fußboden-Politur, in sämmtlichen natürlichen Holz-Polituren, trägt sich wie Eisen, per Büchse für 19c
- Floorene, der beste Firniß für Hartholz-Fußböden, per Büchse 40c
- Floor-Shine, in allen natürl. Holz-Farben, trocknet über Nacht und hinterläßt eine anhaltende Politur, per Büchse 75c
- Unser Clipper Wringer, Holz-Gestell, 10zöll. Rollen, doppelte Top-Schrauben 98c
- 2½ Qt. Granite Reis-Boilers 50c
- Unsere besten, gemischten Newport oder Challenge Haus-Farben per Gallone 95c
- Bonnells Nubian Iron Enamel, vollständig mit Pinsel 10c
- Bissels Standard Teppich-Kehrer, ganz aus Borsten $1.69
- No. 1 Möbel-Varnish, per Büchse 10c
- E. Z. Ofen-Polish, für 5c
- Import. blaue u. weiße Porzellan-Salzbehälter 19c
- No. 8 volle Größe schwere blecherne Waschkessel, Kupfer-Rand u. Kupfer-Boden 69c
- Gute Qualität Toilet Papier, per Dutzend 15c
- L. F. u. C. No. 0 Universal Food Choppers, hackt alle Sorten rohes oder gekochtes Fleisch, Obst und Gemüse 75c
- 2½zöll. flache Anstreicher-Pinseln 12c

Lampen- und Globe-Spezialitäten.

- Hübsche Parlor-Lampe, prachtvolle Blumen-Malereien, assortirte Farben, Unterlage u. Glocke übereinstimmend, großer Center Draft-Brenner, herabg. speziell für diesen Verkauf $2.95
- Prachtvolle Lampen-Glocken, tinted, große Rosen-Malereien, 10 Zoll groß, speziell für diesen Verkauf herabgesetzt 50c
- Prachtvolle Ruby Nacht-Lampen, vollständig mit dazu passender Glocke, speziell für diesen Verkauf 25c
- Eine hübsche Lampe, assortirte Farben, großer Brenner, Schirm u. Unterlage übereinstimmend, herabgesetzt speziell für diesen Verkauf 65c
- Echte Onyx Tisch, schwere Metall-Unterlage, goldplatt., breiter Spread Bottom, wird nicht leicht umfallen, Border in prachtvollem offengearbeitetem Entwurf, herab. speziell f. diesen Verkauf $3.50
- Speziell—50 assort. seidene Schirme, sämmtl. große Sorten, Werthe bis zu $16, um zu räumen, f. d. Verkauf nur $1.00
- Nickel Lese- oder Näh-Lampe, Center Draft Brenner, vollständig mit Schirm, speziell für diesen Verkauf $1.35
- Miller Student-Lampe, vollständig mit Schirm, speziell für diesen Verkauf $2.45

Ausgezeichnete Uhren-Offerte.

- Echte importirte Kuckuck-Uhren, Schweizer-Cottages, prachtvolle Hand geschnitzte Frames, feines Messing-Werk, große Sorte Blasebalgen, klar erschallender Kuckuck-Ruf, schlägt Stunde und halbe Stunde, $9.00 werth, für $5.50
- Reiche Gold Novelty Uhren, 4½ Zoll hoch, New Haven Werk, $1.35 werth 95c
- Nickel Alarm-Uhren, garantirt gute Zeitmesser 55c
- Schwere vierfach plattirte fancy gravirte Brot-Trays 95c

Spezialitäten in Bildern.

- Autotype Stahlstiche, in einzöll. Gold-Rahmen, Größe 11X14, Assortiment populärer Sujets, —50c Werth — Montag 23c
- Photo Colors, mounted und matted, in 2zöll. ornamentirten Gold-Rahmen, dazu passende Ecken, Größe 14x17, nach dem Leben, ein hübscher Schmuck für jede Wand —98c Werth, Montag 50c
- Colortypes, sämmtlich in Mats, in Goldrahmen, Größe 11x18, großes Assortiment beliebter Sujets—50c Wth.—Montag . 35c
- Photo-Chromos, Leben und Landschaften-Sujets, in 3zöll. fancy Gold-Rahmen, Ecken-Ornaments, Größe 16x20, reg. für $1.25 verkauft, Montag, nur 95c

Der Schiedsspruch.

Kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne.

City Railway Co. und Union 260.

Die Fuhrleute und der Backstein-Trust.—Die Entlassung des Präsidenten einer Fuhrleute-Union hätte beinahe einen großen Streik verursacht.

Der Schieds-Ausschuß für Streitfragen zwischen der City Railway Co. und deren Angestellten, soweit dieselben der Straßenbahner-Union Nr. 260 angehören, hat gestern Abend seine Entscheidung über die ihm unterbreiteten Forderungen abgegeben. Er hat diese Forderungen nicht in deren vollem Umfange gutgeheißen, aber immerhin hat er die Gesellschaft angewiesen, den Angestellten Zugeständnisse zu machen, welche nicht unbeträchtlicher Art sind. Es handelte sich in dem vorliegenden Falle nicht mehr um die Mitglieder des eigentlichen Betriebspersonals, sondern die Angestellten der Remisen und Werkstätten der Gesellschaft. Diesen nun hat der Schiedsausschuß den neunstündigen Arbeitstag zugebilligt, sowie eine durchgängige Lohnerhöhung im Betrage von zehn Prozent des bisherigen Lohnes. Außerdem soll den Remisenangestellten jeder zweite Sonntag freigegeben werden. Der Ausschuß betont übrigens ausdrücklich, daß seine Entscheidung sich nur auf Mitglieder der Union erstreckt, da er nach der getroffenen Vereinbarung mit denjenigen Arbeitern der Gesellschaft, welche außerhalb des Verbandes stehen, absolut nichts zu thun habe. Natürlich ist diese Erklärung als ein Wink mit dem Zaunpfahl an die Nicht-Union-Leute zu betrachten, sich schleunigst dem Verbande anzuschließen, um ebenfalls der Vortheile theilhaftig zu werden, welche derselbe seinen Mitgliedern ausgewirkt hat. Die Remisenarbeiter und die in den Werkstätten der City Railway Co. beschäftigten Handwerker, welche durch die abgegebene Entscheidung berührt werden, bezw. durch dieselbe berührt werden können, sofern sie sich dem Verband anschließen, mögen zusammen gegen 1500 Köpfe zählen.

Die Union der Fuhrleute stand gestern scharf vor einem Kampfe mit dem Backstein-Trust, welcher auch unter dem Namen der Illinois Brick and Terra Cotta Co. bekannt ist und fast sämmtliche Ziegeleien und Terra Cotta-Fabriken in Chicago und Umgegend kontrolirt. Der Präsident des Verbandes der Backstein-Fahrer, Frederick Murphy, war aus seiner Stellung in einer Backstein-Brennerei an der Belmont Avenue entlassen worden, mit dem Bedeuten, daß nicht Arbeit genug da sei, um ihn länger beschäftigt zu halten. Am nächsten Tage sollen dann aber drei Mann neu eingestellt worden sein, darunter einer, welcher der Union nicht angehört. Murphy meldete den Fall bei dem Nationalverband der Fuhrleute, und deren Sekretär, F. L. Turley, wandte sich telephonisch an den Präsidenten des Backstein-Trust, Herrn Leonard H. Harlan. Er warf demselben eine Verletzung des mit dem Fuhrleute-Verband getroffenen Uebereinkommens vor und fügte hinzu, daß er gute Lust hätte, die vierhundert Backsteinfahrer sofort an den Streik zu beordern. Herr Harlan erwiderte, daß offenbar ein Mißverständniß vorliege. Dasselbe werde sich rasch genug aufklären lassen, falls Herr Turley sich zu einer persönlichen Besprechung bei ihm, Harlan, einfinden wolle. Turley gab zurück, daß er nur dann kommen würde, wenn vorher der an Murphys Stelle getretene Nicht-Unionmann wieder entlassen werde. Herr Harlan versprach das, und die Unterredung zwischen den Vertretern der beiden Mächte wird nun morgen stattfinden.

Die Union der Färber und Reiniger hat für morgen, Montag, in wichtigen Angelegenheiten eine besondere Versammlung einberufen, welche Abends um 8 Uhr in dem Hallenlokale Nr. 55 N. Clark Straße eröffnet werden wird.

Für heute, Sonntag, sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Telegraphisten, Chicago Division Nr. 1 — 70 Adams Str., 2:30 Nachm.
Frachtverlader, Vollzugs-Ausschuß — 104 Randolph Str., 10 Uhr Vorm.
Kutscher von Zeitungs- und Postwagen — 132 Fifth Avenue, 2 Uhr Nachm.
Eisenbahn-Expreßkutscher — 83 Madison Straße, 2:30 Nachm.
Stallarbeiter — 104 Randolph Straße, 7 Uhr Abends.
Stein-, Kalk- und Zement-Fahrer — 104 Randolph Straße, 2 Uhr Nachm.

Konzert im Edelweiß-Garten.

Dirigent Albert Ulrich und sein vorzügliches, nur aus Thomas-Musikern bestehendes Orchester werden heute im Edelweiß-Garten schon von 6½ Uhr Abends an, statt wie bisher 8 Uhr, konzertiren und ein Programm zur Durchführung bringen, dessen gediegene Zusammenstellung schon die Nummern Schlußmusik von Akt 1 aus „Lohengrin", Ouvertüre „Tantalusqualen" von Suppe, Ouvertüre zur Oper „Masaniello" von Auber, Melodienauslese aus „Carmen", Bach-Gounods „Ave-Maria", Thema und Variationen aus dem Ballett „Coppelia" von Delibes und „The Lost Chord" von Sullivan, mit Solo des vorzüglichen Posaunisten Otto Gebhardt, erkennen lassen.

Skat-Turnier.

In Fritz Griesbachs Sommergarten, Nr. 5614 Cottage Grove Ave., findet heute Nachmittag ein großes Skat-Turnier statt. Bis 6 Uhr 30 Minuten Abends ist der Garten nur für Theilnehmer an den Preisspielen, nachher auch für deren Freunde und Bekannte geöffnet. Sieben Preise. — $100, $40, $25, $20, $15, $10 und $5 — gelangen dann an die glücklichen Sieger zur Vertheilung.

Keine Besserung.

Zwei unglückliche Frauen klagen auf Scheidung.

Zum zweiten Male seit ihrer Hochzeit im Jahre 1896 hat gestern Frau Klara C. Cady sich an die Gerichte um Scheidung von ihrem Gatten Palmer M. Cady gewandt. In ihrem, im Kreisgericht eingereichten neuen Gesuch theilt die Dame mit, daß sie abgesehen von zwei oder drei kurzen Zeitspannen seit ihrer in Oakland, Kal., erfolgten Trauung bis in die neueste Zeit mit ihrem Gatten zusammengelebt habe. Schon im März 1901 habe sie in San Franzisko auf Scheidung geklagt, da ihr Gatte sich angeblich wiederholt grausame Handlungen ihr gegenüber habe zu Schulden kommen lassen. Auf sein Versprechen hin, sich bessern zu wollen, will sie ihm verziehen und die Klage zurückgezogen haben. Bald darauf soll der Beklagte in seinen Fehler zurückverfallen sein und sie dadurch schließlich gezwungen haben, ihn zu verlassen. Die Klägerin sucht um bedingte Scheidung nach, sowie darum, daß dem Beklagten verboten werde, sein Eigenthum zu veräußern oder den Staat zu verlassen.

Emily Lillian Dutton singt in ihrer gestern eingereichten Scheidungsklage ein ähnliches Lied, wie Frau Cady. Ihr Gatte ist der Zahnarzt Dr. Blake W. Dutton, 1417 S. California Ave. Die Frau behauptet, daß sie im letzten Februar schon einmal auf Scheidung geklagt, der Richter Dunne bereits die Eintragung der Entscheidung angeordnet hätte, als die Klägerin sich durch das Versprechen der Besserung verleiten ließ, sich mit dem Gatten auszusöhnen. Die Frau will neuerdings erfahren haben, daß ihr Gatte sich des Ehebruchs schuldig gemacht habe, worauf sie sich am 11. Juli dieses Jahres von ihm trennte. Richter Smith erließ gestern, dem Antrage der Klägerin gemäß, einen Einhaltsbefehl gegen den Beklagten, durch den er am Verkauf seines Eigenthums und am Verlassen des Staates verhindert wird. In der ersten Klage war Mißhandlung als Scheidungsgrund genannt worden.

Kathlyn Livingston, 6221 Monroe Ave., hat gestern auf die von ihrem Gatten, John W. Livingston, im Superiorgericht eingereichte Scheidungsklage geantwortet, daß Letzterer einst auf einem Zuge der Ch. & Northwestern-Bahn die Stadt verlassen und ihr aus dem Waggon noch zugerufen habe, er werde bald zurückkehren. Angeblich habe er eine Geschäftsreise für eine hiesige Firma angetreten. Bald darauf erhielt sie die Mittheilung, daß er auf Grund böswilligen Verlassens in Süd-Dakota auf Scheidung klage. Sie habe die Klage bekämpft und Livingston sei zu ihr zurückgekehrt, vor Kurzem aber wieder verschwunden und dann hätte er abermals auf Scheidung geklagt. Die Frau behauptet, dem Gatten $1340 vorgestreckt, aber nur $40 zurückerhalten zu haben.

Michael P. Riley, 2878 Nord Paulina Str., behauptet in seiner gestern eingereichten Antwort auf die Scheidungsklage seiner Gattin, diese bewege sich seit drei oder vier Jahren zum Schaden ihres Gatten und Töchterchens in den Kreisen der Spiritualisten und von Wahrsagern, halte ihr Kind aus der Schule fern und benutze dasselbe als Hellseherin, nachdem es hypnotisirt worden sei. Die Frau wohne mit dem Kinde jetzt bei einer Frau Müller, einer Spiritualistin. Frau Riley soll sich auch mit ihren eigenen Eltern, infolge übler Einflüsse, entfremdet haben. Der Kläger bittet das Gericht, das Kind ihm oder einer passenden Anstalt zu überweisen.

Rienzi-Konzerte.

Frühschoppen-Konzert von 11½ bis 12½ Uhr, Nachmittags-Konzert von halb 4 Uhr an und Abend-Konzert wie täglich um 8 Uhr beginnend — so lautet für heute das Programm im Rienzi-Etablissement. Tritt ungünstiges Wetter ein, ist in der eleganten großen Halle Raum für viele Hunderte Besucher. Nachmittags wird mehr leichte Musik dargeboten — wie Keler Belas Lustspiel-Ouvertüre, Resvadbas Loreley-Paraphrase, Rubinsteins „Melodie in F", Selektionen aus den Operetten „Amorita", „Mikado", „die Champagnerinsel" und „The Fortune Teller", ein Walzer von Gungl und ein Marsch von Sousa; Abends wird ein gemischtes Programm — die Ouvertüren „Fra Diavolo" von Auber, „Zampa" von Herold, „Boccaccio"-Phantasie von Suppe, Melodienstrauß aus Millöckers „Bettelstudent", ein Kriegslieder-Potpourri u. s. w. — zur Durchführung gebracht. — Der Schweizer-Männerchor rüstet sich zur Mitwirkung bei dem am Mittwoch der nächsten Woche dort stattfindenden Konzert.

Oldorffs Sommergarten.

Für heute und die ganze neue Woche wurden von Herrn Oldorff die Brüder Franz, Wiener Duettisten, als neue Kräfte gewonnen. Der routinirte Komiker Jean Wormser weiß seine Nummern so geschickt zu wählen, daß die Besucher mit Freuden immer noch auf die „Nächste" warten, ohne dabei enttäuscht zu werden. Das ist auch der Fall, wenn Frl. Selma Gerlach, die hübsche, junge Gesangssoubrette, und die kleinen Künstler John (7 Jahre), und Henriette Wormser (8 Jahre alt) auftreten.

Landkarten fürs Haus.

Die Karte der Vereinigten Staaten, welche das Passagier-Department der New York Central Bahn in den verschiedenen Zeitungen des Landes veröffentlicht hat, worauf die wichtigen interessanten Plätze an ihren Linien angegeben sind, war die Folge eines ebenso glücklichen Einfalles, wie es eine ausgezeichnete Reklame war. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß diese Landkarte in der Größe von 11 bei 16 Zoll jetzt allgemein in den Familien der Landdistrikte zu finden ist, und zwar ist sie meistens die einzigste Karte im Hause. Jersey Shore, Pa., Herald. (Anz.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „The Wizard of Oz."
Dearborn. — „The Storks."
Studebaker. — „King Dodo."
Great Northern. — „Von Yonson."
Howards Theater. — „What happened to Smith."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Edelweiß-Garten. — Konzert jeden Abend.
[illegible]. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1051).
Von C. L. Scharien, Chicago.

Ein Staatsmann ist's in unser'm Land,
Ein Demokrat, zwar oft verkannt.
Nimmst Du vom Fuß der Zeichen vier,
Liegt eine deutsche Stadt vor Dir.

Silbenräthsel (1052).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die erste ist ein seltsam Ding,
Das sehr veränderlich.
Bald ist es hart, bald ist es weich,
Bald gibt's darin 'nen Stich.

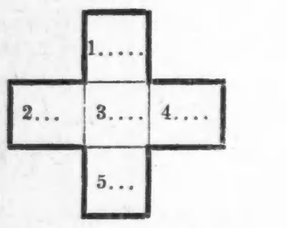
Im Lichterglanz, da geht voran
Die Zweite allezeit,
Doch geht sie nur den Mittelweg
Stets in der Ehrlichkeit.

Ja, ja, ich hab' Dich „Ganzes" lieb,
Und freue „Ganzes" mich!
Und weil Du's „Ganzes" mit mir meinst,
So grüß' ich „Ganzes" Dich!

Zahlenräthsel (1053).
Von Richard Ramelow, Chicago.

1 Konsonant.
12 In der Chemie Zeichen für 1 Atom eines Metalls.
123 Findet man in der Wirthschaft.
1234 Des Jünglings Wunsch.
12345 Stadt in Pommern.
123456789 Eine zur Zeit viel gesuchte Person.

Kreuzräthsel (1054).
Von Frau Josephine Foerster, Chicago.



In 1 dem romantisch gelegenen Dorfe der Bayerischen Rheinpfalz war das Maifest anberaumt. Der Festzug bewegte sich nach dem nahen 1 und die munteren Dorfbewohner harrten der Ankunft der Ehrengäste. Endlich kamen sie. Der alte 1 2 3 führte seine liebliche 4 5 am Arme, die heute als Königin des Festes gefiert werden sollte. Er trat mit ihr in die Blicke der Menge, gefolgt von Herrn 2 3, seinem Assistenten. Hier publizirte er freudestrahlend die Verlobung seiner 4 5 mit Herrn 2 3, worauf dieser das schöne Mädchen mit seinen dunklen seelenvollen Augen innig an sich zog und der frohen Schaar als seine geliebte Braut vorstellte. Die Gläser, gefüllt mit echtem 1 5, klirrten, und während die Musik in vollem Schwalle ertönte, schallte ein hundertstimmiges Hoch durch den 1, ausgebracht auf die geliebte 1 2 3 4 5, den alten 1 2 3 und Herrn 2 3. Es folgten fröhliche Stunden, und als man nach 1 zurückkehrte, behauptete Herr 2 3, der 1 5 habe ihm nie so trefflich gemundet als heute im herrschaftlichen 1.

Rösselsprung (1055).
Eingesch. v. Fr. Louise Pinger, Chic.

be	Rie	gen	nd	von	Ha
wei	La	Lie	nd	als	Li
uch	wa	soll	eb	Der	lü
s	ter	se	hend	wa	sich
Ro	spr	in'	gen	st	in
sich	tra	die	hr	blü	Ein

Bilderräthsel (1056).
Von Wm. Schaper, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Gleichklang.
Von Hy. Langfeldt, S. Alton, Jll.

Was häufig man im Sonnenbrand,
An Nadelhölzern sehen kann,
Trifft man in uns bekanntem Land
Als schönes Waldgebirge an.

2. Scherzräthsel.
Von Frau Rötzheim, Chicago.

Das beste Mittel zum Genuß
Ist das, deß Mitte gar ist.
So sagte Jemand; findest Du,
Mein Leser, daß das wahr ist?

3. Füllräthsel.
Eingesch. von Bernh. Zimmermann, Chicago.

a, a, a, b, c, c, c, d, d, e, e, e, h, i, l, n, n, n, o, o, o, o, p, p, r, r, r, s, s, s, s, t, t, u, y.

1..—.. Ein großer Strom.
2..—.. Ein berühmter Schriftsteller.
3..—.. Ein berühmter Dichter.
4..—.. Ein berühmter Schlachtenort.
5..—.. Ein Geistlicher.
6..—.. Ein Baum.
7..—.. Was jeder Mensch hat.

Die Striche und Punkte sind durch obenstehende Buchstaben zu füllen; sind die richtigen Wörter gefunden, so nennt die Strichreihe den Namen einer berühmten Sängerin.

4. Räthsel.
Eingesch. von Th. C. Goebel, Chicago.

Als Pflanze steig' ich aus der Erde,
Du quälest mich mit hartem Stein;
Und soll ich Dir recht nutzbar werden,
So machst Du, daß ich Wasser werde.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (1045).
Mitleid.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Räthsel (1046).
Pier, Bier.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Gleiche Klänge (1047).
Hut — Hut; gut — Gut; Fant — fand; Band — band; Schweif — schweif; reif — Reif.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Kreuzräthsel (1048).
1.—ka; 2.—e; 3.—ter; 4.—min.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Rösselsprung (1049).
Laßt's regnen, wenn es regnen will,
Laßt Allem seinen Lauf,
Denn wenn's genug geregnet hat,
Dann hört's schon wieder auf.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Buchstabenrebus (1050).
Ueberfluß macht Ueberdruß.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Handschlag.
2. Räthsel. Kaplan, Kapland.
3. Zahlendreieck. — 123456 — Braten.
4. Gleichklang. — Auflauf.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau Elise Neu, Hammond, Ind. (6 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Minna Mundt, Clinton, Ja. (—3); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—4); C. F. Winckler (6—2); Frau Else Haman (5—2); Rud. Schweitzer (6—4); A. Hoppe (4—2); Frau Bertha Janz (6—3); Rich. Ramelow (3—2); Frau Helene Polley (5—4); F. Lahn (4—1); Frau Josephine Foerster (6—4); Carl Desebrock, Milwaukee, Wis. (6—4); John Hohl (2—0); H. Lange, Carpenterville, Jll. (6—3); Adele Taussig (2—0); C. L. Scharien (6—4); G. Michael, Hammond, Ind. (5—4); Frau S. Maack, Davenport, Ja. (5—3); Frau F. Zielke (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (5—2); Johann Karowski (3—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); Frau A. Huennebeck (5—4); Frau L. Mueller (6—1).

Frau H. Froehlich (6—4); Olga Hamdorf, Davenport, Ja. (1—0); Simon Schaffner (3—0); „Meta" (3—2); Wm. Schaper (6—4); R. Ziegenhagen, Kensington (5—2); Frau Anna Lueneburg (6—4); Dora Pietsch (4—0); Mathias Straka (6—2); John Irion (3—3); Frl. Adaline Friedlieb, (5—0); Catharina Meyer (4—0); Frau C. Runge, Austin, Jll. (4—2); J. C. Weigand (6—3); Theo. C. Goebel (5—1); Frau Emilie Frickow (6—2); Mich. Roeschlein (6—2); Marie Raecke (6—0); Herm. Kornrumpf (6—2); Fritz Leschmann (6—3); R. Winckler (6—2); Frl. Alma Brehme (6—3); A. F. Hintze (6—3); Harry Meyer (6—2); Frau Anna Huber (4—3).

Frieda Wörner (4—2); John Alt (2—0); Ernst Theodor (5—2); Frau Louise Schnitzler (4—2); Cäcilia Wilkin (6—2); H. Draeger, Davenport, Ja. (6—4); O. Tromsdorff (6—3); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (5—4); H. Zimmermann (6—4); Frau Agnes Groß (3—3); Frau E. Lomberg (4—2); Frl. Agnes Hoffmann (6—0); Frl. Johanna Boseck (6—2); Frau Helene Kehl (6—3); Frau Martha Rogge (5—3); Chas. Baumann (5—0); Frau A. Petersen, Davenport, Ja. (6—4); M. L., Jrving Park (5—3); Frau F. Schultz, Milwaukee, Wis. (4—3); Hummel, Oak Park, Jll. (6—3); Frau F.L., Davenport, Ja. (6—2); Fr. Laura Meier (5—3); Fr. Klara Wagner (4—0); Frau Rötzheim (4—2); Fr. Marie Struber (6—3).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (1045). — Loose 1—65. M. L., Jrving Park: Loos No. 64.
Räthsel (1046). — Loose 1—65. Mathias Straka, 494 W. 14. Pl., Chicago; Loos No. 32.
Gleiche Klänge (1047). — Loose 1—45. Frau Minna Mundt, Clinton, Ja.; Loos No. 3.
Kreuzräthsel (1048). — Loose 1—58. Herm. Kornrumpf, 757 N. Halsted Str., Chicago; Loos No. 37.
Rösselsprung (1049). — Loose 1—55. G. Michael, Hammond, Ind. Loos No. 45.
Buchstabenrebus (1050). — Loose 1—48. Frl. Adaline Friedlieb, 344 Austin Ave., Chicago; Loos No. 23.

Räthsel-Briefkasten.

Frl. Agnes Hoffmann; A. F. Hintze; Frau Anna Huber; Herm. Kornrumpf; Frau Josephine Foerster; C. L. Scharien. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.

Lokalbericht.

Bei der Arbeit verunglückt.

Der Maurer George Kerr fiel gestern Nachmittag von einem Gerüst am Gebäude Nr. 13 West Randolph Str. und erlitt Verletzungen am Kopf und am Rücken. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 3812 Parnell Avenue, geschafft.

Der von der Crescent Coal and Mining Company, Nr. 494 Halsted Straße, beschäftigte Arbeiter John Lee gerieth gestern auf deren Höfen zwischen eine Mauer und einen Waggon und erlitt schwere Quetschungen. Er befindet sich in seiner Wohnung, 194 Sangamon Straße, in ärztlicher Behandlung.

Dingfest gemacht.

In Lisle, Jll., wurde von einem hiesigen Detektive der Schneider Edw. Motlicka, Nr. 442 19. Str., auf Veranlassung von M. A. Strauß, dem Geschäftsführer der Firma Hart, Schaffner & Marx, Engros-Kleiderhändler, verhaftet und nach Chicago zurückgebracht. Er wird bezichtigt, unter falschen Vorspiegelungen Stoffe im Werthe von $240 erlangt und zu eigenem Nutzen verwendet zu haben.

— Gut erzogen. — Mama: „... Und was wünschest Du Dir zum Geburtstage?" — Pastorstöchterchen: „Eine hübsche Puppe, natürlich mit tadelloser Vergangenheit."

(Eingesandt.)

Ethische Sonntagsschulen.

Je mehr wir uns emporschwingen auf eine höhere Kulturstufe, umsomehr fühlen wir in uns das Verlangen nach Einigung, nach Harmonie.

Durch Leiden und schlimme Erfahrung und durch einschlägige Literatur, auf ihre Lage aufmerksam gemacht und zum Denken angeregt, kamen die Menschen nach und nach zu der Ueberzeugung, daß blos in harmonischem Zusammenwirken Ersprießliches geleistet werden kann.

Um mit mehr Erfolg in dieser Richtung zu wirken, müssen wir vor Allem für eine liberale Kindererziehung Sorge tragen, und immer, wo es nur gilt, mitarbeiten an der Gründung und Förderung ethischer Sonntagsschulen, in welchen die Kinder in Allem, was allgemein menschlich ist, unterrichtet und der Trieb und die Begeisterung für alles Wahre, Schöne, Edle und Gute in ihnen wachgerufen und gestärkt werden. Wie zum Beispiel durch:

1. Gute Fabeln und Märchen für die Jüngsten.
2. Die besten Erzählungen des klassischen Alterthums.
3. Naturgeschichte, mit Bezug auf die Anfänge moralischen Lebens in der Thierwelt.
4. Wissenschaftliche Ansicht über die Entstehung der Menschheit.
5. Biographien großer und guter Männer und Frauen.
6. Geschichte und Erklärung der Religion.
7. Pflichten und moderne Ansicht des Lebens.

Das Ganze veredelt durch schönen Gesang. Irgend welche Furchtlehren sollten unter allen Umständen vermieden werden. Dieses hier in kurzen Zügen angedeutete Unterrichtssystem kann ohne Verbindung mit irgend einer Glaubensform in den Sonntagsschulen befolgt werden, es wird dadurch Unduldsamkeit bei den Kindern anders Denkenden gegenüber verhütet werden.

Schon wurde Bedeutendes auf diesem Gebiete, in allen modernen Kulturländern, durch Vereine ethischer Kultur, freireligiöse Gemeinden und Freidenkervereine geleistet. Hauptsächlich in Frankreich, wo ethischer Unterricht ohne konfessionelle Religionslehre in den Volksschulen eingeführt ist, mit ausgezeichnetem Erfolg. Hierzulande muß durch Sonntagsschulen Ersatz geboten werden, deren auch schon viele gegründet wurden. Namentlich möchte ich hier in Chicago eine solche erwähnt wissen, die sich in weiten Kreisen liberal denkender Menschen allgemeiner Achtung erfreut, wie die letzte Schlußfeier wieder auf's Neue bewiesen hat, nämlich die Sonntagsschule der freisinnigen Gemeinde der Nordwestseite.

Wir sehen, überall treibt es mächtig vorwärts; deshalb laßt uns mit erneuter Kraft und Begeisterung mitarbeiten: „In dem Streben nach dem Ideal des freien edlen Menschenthums!"

Martin Arlen.

In kühler Gruft.

Nach einer gestern Nachmittag in der zum Bestattungsgeschäft von Boydston Brothers, Nr. 4227 Cottage Grove Ave., gehörigen Kapelle abgehaltenen Leichenfeier wurde die sterbliche Hülle Wm. Craigs, des Bundesdetektives, der seinen Tod fand, als er den Präsidenten Roosevelt begleitete, nach dem Oakwoods-Friedhofe geleitet und dort zur letzten Ruhe gebettet. Prachtvolle Blumenspenden hatten auch Herr Wilkie, der Chef des Bundesgeheimdienstes, Gouverneur Crane von Massachusetts und die Mitglieder der hiesigen Bundesgeheimdienst-Abtheilung gesandt. Präsident Roosevelt hatte einen prachtvollen Kranz geschickt. Einer der aktiven Bahrtuchträger war A. L. Gallagher, Präsident McKinleys Leibgardist, der zugegen war, als das Attentat auf den Präsidenten verübt wurde. Er war es, der den ruchlosen Mordbuben Leon Czolgosz niederschlug und ihm den Revolver aus der Hand riß.

Den Trauergottesdienst leitete Rev. W. White Wilson von der St. Markus-Kirche, an 36. Str. und Cottage Grove Ave. Aktive Bahrtuchträger waren: Kapitän T. J. Porter, A. L. Gallagher, G. F. Aimer, P. Magnus, F. C. Koch und James Leitch. Ehrenbahrtuchträger waren W. M. Stewart und W. Manger von der Kenwood-Loge des Royal Arcanum-Ordens, deren Mitglied der Verstorbene war.

* Unter den Flatbauten, für welche während der Woche Kontrakte vergeben wurden, befinden sich: Bau von 15 Flats, 80 bei 125 Fuß, Nordost-Ecke von Sheridan Drive und Pine Grove Ave., $55,000; dreistöckiger Bau von 20 Flats, 80 bei 120 Fuß, Nordwest-Ecke von Sheridan Drive und Dayton Str., $50,000; dreistöckiger Bau von sechs acht-Zimmer Flats, an Sheffield Aves, nahe Grace Str., $25,000; sechs zweistöckige Gebäude von je 22 bei 45 Fuß, an Addison Str., nahe Bosworth Ave., $30,000.

*Eines der größten Unternehmen in Flatbauten ist bis zum Abschluß der finanziellen Unterhandlungen gediehen. Es sind dies zwei kolossale Gebäude von je 350 Fuß Front, die zwei Seiten eines Geviertes in Hyde Park einnehmend. Die beiden Häuser sollen 100 Flats von je 5 Zimmern enthalten, und werden etwa $275,000 kosten.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Martin, Henry, 36 J., 106 W. 44. Str.
Martin, Sarah E., 62 J., 99 S. Desplaines Str.
Brandenberg, Mary, 71 J., 76 Mozart Str.
Kühn, Ernst, 35 J., 679 W. Erie Str.
Ferrn, Maria, 63 J., 12. und Paulina Str.
Kuhn, Dorothy, 69 J., 656 E. Ravenswood Pl.
Bonner, Thomas F., 18 J., 2528 Wood Str.
Labert, August, 23 J., 291 S. Sangamon Str.
Weiland, John, 42 J., 464 Austin Ave.
Weeden, Irene C., 53 J., 757 W. 69. Str.
Weinberg, Bernard, 70 J., 367 N. Hoyne Ave.
Wagner, Peter J., 32 J., 53 Eugenie Str.
Koch, Gertrude M., 14 J., 1297 [illegible] Str.

Unliebsamer Vorfall.

George E. Cole und Fred M. Blount geriethen sich in die Haare.

Wie jetzt erst bekannt wird, geriethen sich George E. Cole, Präsident der Legislative Voters' League, und Fred M. Blount, Vize-Präsident der Chicago National Bank und republikanischer Führer in der 20. Ward, vor mehreren Tagen im Haupt-Empfangszimmer des Union League Klubs im Verlaufe einer politischen Auseinandersetzung in die Haare. Herr Blount soll bittere Bemerkungen darüber gemacht haben, daß die Legislative Voters' League die Kandidatur Frank E. Farnum's für einen Sitz in der Staatsgesetzgebung bekämpft. Cole soll ihn der Lüge geziehen haben, und es verlautet, daß im nächsten Augenblick, ehe es Jemand verhindern konnte, die beiden Herren sich in den Haaren lagen. Blount wurzelte angeblich seinen Gegner, ehe es den entsetzten Augenzeugen gelang, die Kampfhähne zu trennen.

Der unliebsame Vorfall beschäftigt zur Zeit das zuständige Komite des Klubs, und es ist wahrscheinlich, daß beide „schlagfertige" Herren werden gemaßregelt werden.

Marktbericht.

Chicago, den 7. September 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 71⅝c; Nr. 3, roth, 66—69c; Nr. 2, hart, 70c; Nr. 3, hart, 66—67½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 72½—73c; Nr. 2, 71c; Nr. 3, 68—70c.
Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.35—$3.45; besondere Marken, $4.20; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.
Mais, Nr. 2, 61½—62c; Nr. 2, weiß, 61½—62c; Nr. 2, gelb, 62½—63c; Nr. 3, 61—61½c; Nr. 3, gelb, 62½—63c.
Hafer, Nr. 2, 29½—30c; Nr. 2, weiß, 36—37c; Nr. 3, 27½—28c; Nr. 3, weiß, 30—35c; Nr. 4, 28—30c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy: $11.50—12.00; Nr. 1, $10.00—11.00; Nr. 2, $9.50 bis $10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.00—$9.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September 71⅞; Dezember, 67⅞—67¾c; Mai 1903, 69⅜—69⅝c.
Mais, September, 58½c; Dezember, 42⅞—42½c; Mai 1903, 39⅜—39⅝c.
Hafer, September, 26½c; Dezember, 31½c; Mai 1903, 31⅛—31¼c.

Provisionen.

Schmalz, September, $10.67½; Oktober, $9.80; Januar, $8.40.
Rippchen, September, $10.55; Oktober, $10.00; Januar, $7.90.
Gepökeltes Schweinefleisch, September, $16.80; Oktober, $16.97½; Januar, $14.97½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund $8.30—$8.85 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" 1200—1500 Pfund, $7.50—$8.25; mittlere bis gute Beef Stiere, $6.75—$7.40; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.25; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.80—$7.95 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.15—$7.65; ausgesuchte für Fleischer, $7.80—$7.92½; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.55—$7.80.
Schafe, beste, schwere Schafe, $3.60—$4.00 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.40—$3.60; „Native Lambs", geringe bis ausgesuchte, $4.50—$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 60,457 Rinder, 6300 Kälber, 88,021 Schweine und 87,654 Schafe. Von hier verschickt wurden: 21,804 Rinder, 607 Kälber, 17,320 Schweine und 19,486 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter —
„Creamery", extra, per Pfund ...... 0.19½—0.19¾
Nr. 1, per Pfund ...... 0.18—0.18½
Nr. 2, per Pfund ...... 0.15—0.16
„Dairys", Cooleys, per Pfund 0.17½
Nr. 1, per Pfund ...... 0.15½—0.16
Nr. 2, per Pfund 0.14
„Ladles", per Pfund 0.13½
Packwaare, frische ...... 0.10—0.12½

Käse —
Rahmkäse, „Twins", per Pfund 0.10
„Daisies", per Pfund 0.10¾
„Young American", per Pfund ...... 0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund 0.12½
Limburger, per Pfund ...... 0.11—0.12
Brick, per Pfund ...... 0.09½—0.10¼

Eier —
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) ...... 0.15½—0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben) 0.18
Hier nachgeprüfte ...... 0.18½—0.19

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend) —
Hühner, per Pfund 0.11
do., junge, per Pfund 0.13
Truthühner, per Pfund 0.18
Enten, per Pfund 0.10
do., junge, das Pfund ...... 0.11—0.11½
Gänse, das Dutzend ...... 4.00—6.00

Geflügel (auf Eis) —
Truthühner ...... 0.12½—0.13½
Hühner, per Pfund 0.11
Hühner, „Broilers", per Pfund ...... 0.13—0.14
Enten, per Pfund ...... 0.10—0.12

Kälber (geschlachtet) —
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd. ...... 0.07—0.07½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd. ...... 0.08—0.08½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd. ...... 0.09—0.09½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd. 0.10

Fische (frische) —
Schwarzer Barsch, per Pfund ...... 0.15—0.16
Pickerel, per Pfund ...... 0.04—0.05
Hechte, per Pfund ...... 0.05—0.08
Karpfen, per Pfund ...... 0.01—0.01½
Perch, per Pfund ...... 0.03—0.04
Aale, per Pfund ...... 0.06—0.07

Frische Früchte.

Aepfel —
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß ...... 0.75—1.75
Zitronen — California, per Kiste ...... 2.00—3.00
Messina und Palermo, Kiste ...... 2.75—3.50
Orangen, per Kiste ...... 4.00—5.00
Bananen — per Gehänge ...... 0.75—1.60
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel-Korb ...... 0.12—0.25
do., Bushel-Korb ...... 0.40—0.65
Pflaumen, 16 Quarts ...... 0.40—0.60
Birnen, Bartletts, per Faß ...... 2.50—3.00
Ananas, Floridas, die Kiste ...... 4.00—4.50
Melonen, Wasser-Mel., per Car ...... 50.00—115.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel ...... 0.10—0.25
Blaubeeren, 16 Quarts ...... 1.00—1.50
Kronsbeeren, per Faß 6.00
Pfund-Korb ...... 0.14—0.15
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund-Korb ...... 0.11—0.15
do., Concords, 8-Pfd.-Korb ...... 0.14—0.16

Gemüse.

Rothe Rüben, 100 Bündchen ...... 0.80—1.00
Kraut, hiesiges, per Crate ...... 1.00—1.25
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste ...... 0.75—1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen ...... 0.50—1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend ...... 0.10—0.15
Zwiebeln, Jll., per Sack ...... 0.50—0.65
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel ...... 0.60—0.75
Blattsalat, per Kiste ...... 0.15—0.20
Sellerie, Mich., per Kiste ...... 0.30—0.50
Welschkorn, per Sack ...... 0.50—0.60
Rüben, neue, per Bushel ...... 0.40—0.50
Tomaten, hiesige, 4 Körbe ...... 0.20—0.25
Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel ...... 0.75—1.00
Wachsbohnen, per 1½ Bushel ...... 0.75—1.00
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel ...... 1.70—1.72
„Medium" ...... 1.65—1.68
Braune wedische ...... 1.70—1.75
Rothe „Kidneys" ...... 2.60—2.70
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:
Neue Kartoffeln, per Bushel ...... 0.30—0.33
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß ...... 3.50—3.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Gerber! 75 erfahrene, für California; hoher Lohn. Beamers, Fleshers, Whitners, Soleleather Hands, Shavers etc. Kramp, 199 E. Clark Str. smo

Verlangt: Kollektor, deutsch sprechend, $2 per Tag für 3 Tage, Rest der Woche Kommission. Mann in mittleren Jahren oder einer der nicht hart arbeiten kann, mag nachfragen. Mittwoch von 10—12. 227 92. Str., Seiten-Eingang, 3. Floor. sonmodi

Verlangt: Ein kräftiger Junge von ungefähr 16 Jahren. 361 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Holz-Drechsler. W. 16. und Fisk Str. sonmo

Verlangt: Ein Office-Junge, muß gute Empfehlungen haben. Vorzusprechen Montag um 12 Uhr. 16 N. Clark Str.

Verlangt: Porter. 1824 Milwaukee Ave., Saloon.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Wurstmacher. Ein erster Klasse tüchtiger Wurstmacher, um hochfeine frische Wurst zu machen. Gute Stellung für tüchtigen, fleißigen Mann. Sofort nachzufragen 449 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Painter. 624 Southport Ave. sonmo

Verlangt: Porter im Saloon. 98 Wells Str.

Verlangt: Erfahrener Hostler. Sofort nachzufragen in der Bäckerei, 733 Larabee Str.

Verlangt: Nähte- und Off-Presser an Röcken. — E. Schillstrom, 161 O. Superior Str. sason

Verlangt: Agenten für Chicago und andere Städte; gute Gelegenheit für thätige Männer und Frauen. — Herman Schade, 636 Wells Str., Chicago. 6splwX

Verlangt: Junge, der ehrlich und willens zu arbeiten ist, um Apothekergeschäft zu erlernen. 2404 Milwaukee Ave. saso

Verlangt: Stuhlmacher. Nachzufragen 160 West Erie Str. saso

Verlangt: Fuhrleute. Vorzusprechen 2985 Elston Avenue. saso

Verlangt: Pelzzuschneider und Nagler. 182 State Str., fünfter Floor. sasomo

Verlangt: Ein netter Junge in der Apotheke. 1358 Diversey Blvd. sason

Verlangt: Schneider an Kunden-Röcken. 181 S. Clark Str., Zimmer 8. sasomodi

Verlangt: Architektur-Eisenarbeiter für Shop. Guter Lohn. Dearborn Foundry Company, 1525 Dearborn Str. 3sp,X*

Verlangt: Männer mit oder ohne Erfahrung. A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugenie Str. 1seplwX

Verlangt: Junge, um das Zigarrengeschäft zu erlernen. Gute Empfehlungen. 609 Wells Str. midofrsason

Verlangt: Chenille Arbeiter und Weber. A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugenie Str. 1seplwX

Verlangt: Ein kräftiger Junge im Alter von 18—20 Jahren. 193 Wells Str. frsason

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 23mi*X

Verlangt: Beschäftigungslose Leute zum austragen von Probeheften und Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften etc.; für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 16ag, 1mX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, Farmarbeiter und für andere Arbeit in verschiedenen Staaten; höchste Löhne und freie Fahrt nach allen Plätzen für Eisenbahnarbeit in der Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 27ag,*X

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 25 Mädchen und junge Männer, zum Verpacken von Uncle Jerry's Pancake Flour. — J. Pieser & Co., 235 Johnson Str., 2 Blocks westlich von Halsted Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Maschinist sucht Stellung. J. B., 333 Milwaukee Ave.

Gesucht: Maschinist sucht Stellung. A. Kühne, 333 Milwaukee Ave., 2. Flur.

Gesucht: Maschinist sucht Stellung. Fr. Mayer, 333 Milwaukee Ave.

Gesucht: Werkzeugmacher sucht Stellung. K. Weltner, 333 Milwaukee Ave.

Gesucht: Mechaniker sucht Stellung. Fr. Löffler, 333 Milwaukee Ave.

Gesucht: Deutscher Holzdrechsler sucht Beschäftigung. Adr.: K. 498 Abendpost. sa,so

Gesucht: Deutscher, Schlosser, 29, war draußen thätig bei Werkzeug- und Maschinen-Reparatur in Holz-Industrie sucht ähnliche Beschäftigung. Adr.: P. 675 Abendpost. sa,so

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Buchhalter oder Korrespondent für Spät-Nachmittag oder Abend. Adr.: P. 662 Abendpost. sason

Gesucht: Beschäftigung während der Abendstunden bei einem Buchhalter. Adr.: P. 630, Abendpost. sasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Nähmaschinen und sonstige Arbeiten. 1906 N. Clark Str. sonmodi

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt; Lohn $3 im Anfang. 174—176 State Str., oberster Floor. saso

Verlangt: Blumenbinderin, sowie Mädchen zum Lernen. Richter & Baumann, 84 Wabash Avenue, 5. Floor. sa,so

Verlangt: Damen, um Kinder-Hoods zu Hause zu häkeln. M. Wien & Co., 221 Fifth Ave., Zimmer 29. sa,so,mo

Verlangt: Ein Mädchen im Schneider-Store. 236 Ost Huron Str. frsaso

Verlangt: Stricker mit oder ohne Erfahrung. Wir lernen Mädchen das Stricken. Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., 1245 State Str. 31ag—28sp,X

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2522 Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, muß etwas Englisch sprechen können, für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 1748 W. 47. Str., westlich von Ashland Ave.

Gesucht: Haushälterin, wenn möglich mit etwas Hausrath, für 2 deutsche Geschäftsleute. Adr. W. 902 Abendpost.

Verlangt: Wärterin, deutsche Frau mittleren Alters, in amerikanischer Familie, für Entbindungs-Fall. McKenzie, 6109 Drexel Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eines das auf ein gutes Heim sieht. 3527 Vernon Ave. sonmodi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gut kochen können. 240 S. 5. Ave., LaGrange, Henry Baker. sonmo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $5 per Woche. Frank Caspars, 1511 S. State Str. 7sept,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Sofort nachzufragen. 4234 Calumet Ave., 2. Flat. sonmo

Verlangt: Junges Mädchen, auf Baby zu achten und bei leichter Hausarbeit zu helfen. 346 Sunnyside Ave., Flat D, nahe Robey Str. sonmo

Verlangt: Ein nettes Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 1949 Deming Place, 1. Flat. sonmo

Verlangt: Eine Frau, die mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht, mit auf das Land geht. 3 Roscoe Blvd. sason

Verlangt: Kindermädchen, muß zu Hause schlafen. 787 W. Diversey Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 124 E. Huron Str. sa,so

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. P. Hamburger, 151 Ost 42. Pl. sa,so

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. Kein Waschen oder Bügeln. Mrs. E. H. Griffin, 5246 Prairie Ave. sson

Verlangt: Eine gute Haushälterin mittleren Alters; guter, stetiger Platz. Joseph Baumgartner, 308 S. County Str., Waukegan, Jll. sasomo

Verlangt: Nettes junges Mädchen oder Frau, im Haushalt zu helfen. 1142 Dunning Str., 2. Flat. sason

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in Familie. Cottage. 142 Eugenie Straße. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $4. 4419 Indiana Avenue, Mrs. Howe. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 231 Lawrence Ave., nahe N. Robey Str. frsaso

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Familie von drei Erwachsenen; guter Lohn. 519 Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave., 2. Flat. frsason

Stellenvermittlungs-Agentur 507 W. 63. Str., verlangt Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 bis $6 wöchentlich. 31ag,1mtX

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze oder sonstige Beschäftigung auf der Südseite. Adr.: P. 659 Abendpost. sa,so

Gesucht: Frau in mittlerem Alter mit 10 Jahre altem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin in respektablem Hause. 306 E. Indiana Str., Mr. Walter.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schuldet Euch Jemand Geld? Wir kollektiren Bills jeder Art auf Prozente. Keine Vergütung bis wir kollektirt haben. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Str. — Tel. Main 2420. 1lag,bosodi,1m

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 5ag,1mX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hinz", 59 Dearborn Str., verkauft speziell Saloons. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 12auglmX

Zu verkaufen: Buch-, Stationery-, News-Store und Leih-Bibliothek, Downtown, an Dearborn Str. Tageseinnahme ungefähr $75. Verkäufer daselbst 20 Jahre. Preis $4000. Grundgute Sache. Hinz, 59 Dearborn Str. sondido

$1000 Baar, $800 Zeit, kauft moderne Druckerei, feste Kundschaft, kein Arbeitslohn; Reingewinn $1400 in den letzten sieben Monaten. Seltene Gelegenheit zu gutem Einkommen. Loudon, 545 Fulton Str., Chicago.

Zu verkaufen: Saloon und Kegelbahn, billig. — 1317 N. Halsted Str. sonmo

Zu verkaufen: Saloon, verbunden mit großer Halle, 2 Logenhallen, Kegelbahn, unabhängig von der Brauerei. Gute Gelegenheit für die Winter-Saison. Adr. W. 950 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon mit Businessmens Lunch, $25 werth Dinner, 2 Barrels Whisky, 100 Flaschen Wein, Gasofen, Geschirr. $50 Umsatz per Tag. Gegenüber dem Court House. $800. Dolan, 69 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Zigarren- und Confectionery-Store mit Soda-Fountain, gutes Waarenlager, gute Fixtures. 4 Wohnzimmer, möblirt, Betten, Tische, Oefen, alles in gutem Zustande. $200. Miethe $15. Dolan, 69 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Ein etablirtes gutgehendes Delikatessengeschäft. Nord Clark Str. Liberale Bedingungen. Adr. W. 903 Abendpost.

Zu verkaufen: Kleiner $1 Hut-Store; Miethe $10; gutes Geschäft; gegenüber Northwestern Depot; ein Bargain für den Käufer. Nachzufragen 97 Kinzie Str., gegenüber dem Northwestern Depot.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon, gegenüber von großen Fabriken. 1318 W. 12. Straße. sa,mo

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, mit oder ohne Haus, gute Einnahme im Laden und auf dem Wagen; etwas Grundeigenthum im Kauf nicht ausgeschlossen. Zu erfragen 628 Milwaukee Ave. frsaso

Zu verkaufen: Guter Saloon, nebst Boardinghaus. Adr.: T. 851 Abendpost. sa,so

Zu verkaufen: Austern- und Fischstore, alter Stand. 152 Wells Str. 3sp,1mX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Wohnung an kleine Familie, ältere Leute. 1338 21. Place. Nach 5 Uhr Abends oder Sonntag. sason

Zu vermiethen: Ein schönes, 6 Zimmer Flat; neues Brickhaus. 1092 George Str. sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit oder ohne Kost. Südwestseite, nahe Hochbahn. Adr. P. 652 Abendpost.

Zu vermiethen: Zwei freundlich möblirte Zimmer in kleiner deutscher Familie. 27 [illegible] Str., nahe Grand Ave. L. Station.

Zu vermiethen: Ein Front-Bettzimmer, nahe Hochbahn und elektrischer Car. 608 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer mit allen Bequemlichkeiten. 175 Bissel Str., nahe Center Str., Hochbahnstation.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junger Mann sucht Board für ungefähr $5 per Woche, in guter deutscher Familie, Nordseite, 21. Ward. Adr. W. 904 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Bakery-Wagen, $40. Pferd, Buggy $25. 69 Lubeck Str.

Papageien, die sprechen lernen, nur $4. Kämpfers Vogel-Store, 88 State Str. 20agX

Billig zu verkaufen: Ein großes Pony und ein starkes [illegible]. 3601 Honore Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Achtung! Baut Ihr ein Haus? — Thüren, Thürrahmen und Bekleidung billig zu verkaufen. Granada Hotel, Ecke Erie und Ohio Str.

Zu verkaufen: 600 schöne Schattenbäume und alle Sorten Weinreben und Sträucher [illegible] auszusuchen nach Gefallen. Bei Eduard Kieffer, 458 Grove Str., Blue Island, Jll. 31ag,fondido,2m

Da ich Chicago verlasse, [illegible] 21. Place. 6splwX

Zu verkaufen: Wein-Pressen und Trauben-Mühle. 111 E. North Ave. sason

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel; müssen diese Woche verkauft werden. Sideboard, $8.50; Dresser, $6.00; Kommode, $1.00; Kleiner Bettstellen, $1.50; Matratzen, 50c; Stühle, 25c; Küchenofen, $4.00; China Closet, Schreibpult, [illegible], Bilder und Geschirr, sehr billig. 194 C. North Ave., Store. 3splwX

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte und ungebrauchte Haus-Möbel aller Art zu den höchsten Baar-Preisen. J. Lenz, 775 W. Ohio Str. Mag,1mX

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Herren-Bicycle, billig. Miller, 881 Lincoln Ave.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld unbefragt.

Ihr könnt Geld borgen von mir auf Eure Möbel oder Pianos, zu den folgenden niedrigsten Unkosten:
$25 zu $1.00 den Monat.
$30 zu $1.25 den Monat.
$40 zu $1.50 den Monat.
$50 zu $1.75 den Monat.
$60 zu $2.00 den Monat.
$75 zu $2.50 den Monat.
$100 zu $3.00 den Monat.
$125 zu $3.25 den Monat.
$150 zu $4.00 den Monat.

Wenn Ihr Geld braucht [illegible] Eurem Besitz.
97 Washington Str., Zimmer 30.

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
128 LaSalle Str. Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1lX

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; [illegible] Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str. Suite 34. 23jaX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gambrinus-Unterstützungs-Verein. Vierteljährige Versammlung Sonntag, den 7. September, Nachmittags 3 Uhr, in Lauderbachs Halle, Nr. 55 N. Clark Str. Fritz Panier, Präsident. Adam Huebner, Sekretär.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, unternimmt Diebstähle, Schwindeleien [illegible] u. s. w. [illegible]. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 1sp,1mX

Pferde mit Quittors und [illegible] kurirt von Professor Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Avenue. Pferde werden geheilt. 6sp,1mX

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann, 28, protestantisch, gutsituirt, wünscht die Bekanntschaft eines [illegible] Näheres unter M. 949 Abendpost.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 10jlX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: 80 Acker gutes Gartenland im Ganzen oder in 5 und 10 Acker, westlich von Rogers Park, Ecke von 258 Devon u. California Ave. Peter [illegible]. 31ag,fonmido

Zu vertauschen: Wisconsin Farmen, Gebäude, Vieh, Inventar und Ernte, für Chicago Property. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12jl,fafondido

Zu verkaufen: Ländereien in Minnesota, Süd- und Nord-Dakota, $8 bis $40 per Acre. Reimers, 762 W. North Avenue. midofrsaiono

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Das beste Haus, je offerirt in der Stadt für diesen Preis, und zu den leichtesten Bedingungen. Geht und seht es, und Ihr werdet dasselbe sagen. North 43. und [illegible] Ave., ein Block nördlich von Armitage Ave. Sechs Zimmer und Badezimmer [illegible] Armitage Ave. [illegible] Sonntag.

Zu verkaufen: 5 schöne moderne Cottages, just fertig, 1945 bis 1951 N. Troy Ave. Eine Minute bis zu den Elston Ave. elektrischen Cars. Neu gepflasterte Straße, Wasser, Sewer und Gas. [illegible] $2350 bis $2450. Kleine Anzahlung. [illegible] Eigenthümer, 437 Stock Exchange Building, oder [illegible] Mattmüller, Agent, Ecke Roscoe und Troy Avenue.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer und Badezimmer Frame-Cottage, Brick-Basement, Porch und alle Bequemlichkeiten, Nr. 1808 N. Spaulding Ave., nur $2000. — [illegible] 1806 N. Spaulding Ave., $3000. — Kleine Anzahlung. Rest auf monatliche Abzahlung. Haentze & Wheeler, 546 Tribune Bldg. Zweig-Geschäft: 2798 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 16ag,fa,fo,lafulmo

Zu verkaufen: Spottbillig, zwei schöne Grundstücke an zwei verschiedenen Straßen, jedes mit einem zweistöckigen modernen Brickgebäude, nahe Humboldt Park. [illegible] Louis Freudenberg, 377 N. Hoyne Ave. Ecke Cornelia Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: Spottpreis, 48 bei 125, Sheffield Avenue Lot, nahe Belmont Ave. Station, auf Abschlagszahlung. Adr. M. 545 Abendpost.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Ein ungeheurer Bargain. Zwei Lotten an Van Buren Str., nahe 45. Ave., 2 Blocks von Hochbahn-Station. Asphalt-Straße; sämmtliche anderen Verbesserungen sind gemacht und bezahlt. [illegible] Tel.: 1827 Main. 138—40 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Großer Bargain. Zwei Lotten an Archer nahe Albany Ave. Nur $575 das Stück. [illegible] W. A. Merigold & Company, Tel.: 1827 Main. 138—40 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Brickhaus und Lot. 298 14. Str. Nachzufragen 637 Centre Ave., Ecke 19. Str., im Drugstore.

Zu verkaufen: Billig, 3 Lotten an Harding Ave., nahe 28. Str., alle Assessments bezahlt. Nachzufragen: 881 29. 21. Str. sason

Vorstädte.

Frei-Exkursion! Das schöne West Großdale! [illegible] Frei-Exkursion nach dem schönen West Großdale [illegible] Union Bahnhof [illegible] via C. B. & Q. Bahn. Sonntag, den 7. September, Nachmittags 2 Uhr. [illegible] Elegante Wohnhäuser, Schöne Bauplätze. Kleine Anzahlung. Leichte monatliche Abzahlungen. [illegible] C. E. Groß, Sechster Floor, Masonic Temple, State und Randolph Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine Eck-Lot, 50 bei 125 Fuß, in Großdale, für Nordseite Haus oder kleine Lot. Bei F. Greiner, 284 Larrabee Str.

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Bauplätze oder Farmen vermiethen, verkaufen oder vertauschen, kommt zu uns [illegible] Haentze & Wheeler, 544, 546, 548 „Tribune" Building. Zweig-Geschäft: 2798 Milwaukee Ave. [illegible] Rob. Haentze u. Fritz Moeller, Agenten. 16ag,fafondido

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder Geld darauf borgen, kommt zu uns. [illegible] Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. Zweig-Geschäft: 1097 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X

Zu verkaufen: Ein schönes zweistöckiges Haus mit Butchershop [illegible] Adr. C. 278 Abendpost. 23ag,frsafon,1mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4½ an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. [illegible] 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. [illegible] Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX

Spezielle Fonds von $1000 bis $10,000 zu verleihen zu niedrigsten Raten auf verbessertes Grundeigenthum. Prompte Bedienung. [illegible] Straus & Co., 114 La Salle Str. 13aug,1mX

Erste und zweite Hypotheken-Anleihen prompt gemacht. Niedrigste Raten. Henry & Robinson, Chicago Opera House Block, Zimmer 504. 30ag,1mX

Geld zu verleihen: Erste Hypotheken von $200 aufwärts. W. F. [illegible], 119 La Salle Str., Zimmer 32. 2ag,fafondido

Geld zu verleihen: Ohne Kommission, billigste Preise; erste und zweite Hypotheken. Adr.: B 681 Abendpost. sason

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schmoll's Musik-Akademie, 8. Floor, Auditorium. Phone: Black 209. [illegible] Hugo Schmoll, Direktor; Wohnung und Musikschule, 311 Orchard Str. 7sp,fonmomi,1m

Privat-Unterricht in der englischen Sprache. 720 Schiller Building.

Buch- und Gewerbeschul-Klassen in der Lincoln-Turnhalle Sonntags von 9—12. Diversey Blvd., nahe Sheffield Ave. [illegible]

Englische Sprache, inkl. Schönschrift, [illegible] 1. September [illegible]

Wollen Sie englisch lesen, schreiben und sprechen lernen, so wenden Sie sich an [illegible] Einzel-Unterricht 75c die Stunde. Nordseite. Adr. C. R. 90 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. Spezial-Arzt. [illegible]

Jedermann würde reich sein

Dr. T. WILSON DEACHMAN.

wenn sie nur den Weg zum Reichthum wüßten. Nur wenige werden reich, denn nur wenige kennen den Weg. So ist es auch mit der Gesundheit. Jedermann könnte Gesundheit besitzen, wenn er nur wüßte, wie diese zu erlangen. In den verflossenen 7 Jahren haben hunderte den Weg, der zur Gesundheit führt, gefunden, indem sie bei Dr. T. Wilson Deachman vorsprachen und seinen Rath befolgten. Sein Erfolg in der Behandlung chronischer Krankheiten geht am besten hervor aus ein paar Zeugnissen von den vielen Fällen, welchen andere Aerzte rathlos gegenüber standen.

„Granulirte Augenlider", sagt Michael Hanlon, 1220 N. Clark Str., „ist das schrecklichste Augenleiden, das ein Mensch haben kann. Ich hatte Schmerzen in den Augen, Kopfweh, Furcht vor dem Licht, Geschwüre, eiterige Absonderungen und fürchtete, zu erblinden. Ich versuchte verschiedene Spezialisten, aber keiner konnte helfen, bis ich bei Dr. Deachman in Behandlung trat. Nach zweimonatlicher Behandlung erfreue ich mich guter Augen und guten Augenlichtes dank des Doktors wunderbarer Behandlung. Ich kann ihn herzlich empfehlen."

„Sieben Jahre lang konnte ich nicht das Ticken einer Uhr hören", sagt Frank M. Keempter, 368 N. Ada Str. „Ich konsultirte 12 verschiedene Aerzte und verausgabte hunderte von Dollars. Nachdem ich bei Dr. Deachman in Behandlung war, kann ich ein gewöhnliches Gespräch leicht führen und bin gegenwärtig der Chef eines Geheim-Ordens, wo ein gutes Gehör sehr nothwendig ist. Ich glaube, wenn Dr. Deachman Euch nicht heilen kann, es kein anderer Arzt vermag."

Herr Meyerowitch, 380 W. 14. Str., als er vor ungefähr einem Jahre in Dr. Deachmans Office kam, rang nach Athem, konnte kaum sprechen wegen eines Nasen- und Kehlkopfleidens und glaubte sterben zu müssen. „Eine dreimonatliche Behandlung mit Dr. Deachman hat mich vollständig kurirt", sagt er.

Gustav Loß, 2907 Wallace Str., sagt: „Ich litt jahrelang an einem Kehlleiden; niemand vermochte mich zu heilen. Ich litt an Magenkatarrh. Heute bin ich gesund dank Dr. Deachman und seiner Behandlung."

Staat Ill., County of Cook, ss. Frau Lillie Simons, nachdem sie vereidigt, gibt an und sagt: „Ich hatte Schwindsuchtskeime in meinem Speichel, wie aus einer mikroskopischen Untersuchung hervorging, Husten, Nachtschweiß, Brustschmerzen, Fieber Nachmittags, gelben Auswurf, Gewichtsverlust, Schwere, Aufstoßen, Unwohlsein nach dem Essen. Alles dies verschwand, seit ich in Dr. Deachman's Behandlung war. Unterschrieben Mrs. Lillie Simons, 355 Canal Str., Blue Island, Ill.

Unterschrieben und beschworen vor mir am 16. Juli A. D. 1900. B. E. Rogers, Oeffentlicher Notar.

Eine Unterredung vor ein paar Tagen zeigte, daß die Heilung eine dauernde war und ferner ließ sie ihr Leben in einer angesehenen Gesellschaft versichern.

☞ Sprecht vor und der Doktor wird Euch sagen, weshalb eine gewöhnliche Einathmung, allein nur, fehlschlägt in solchen Fällen. Der Magen ist immer mitangegriffen, und eine Einathmung gelangt nicht dahin.

„Schmerzen im Rücken, große Schwäche, Verlust an Gewicht und Kraft, Unfähigkeit zum Arbeiten, waren etliche der vielen Symptome, welche 6 verschiedene Aerzte Nierenkrankheiten erklärten", sagt Gus. Lau, 469 N. Marshfield Avenue. „Ich war so schlimm, daß meine Augen affizirt wurden. Ich konnte kaum sehen. Einer der Aerzte, die ich konsultirte, gab mir noch einen Monat Zeit zum Leben. Es sind jetzt 2 Jahre her, seit Dr. Deachman mich heilte, und ich könnte mich heute nicht besser befinden."

Die obigen Zeugnisse sind nur einige der vielen, die Dr. Deachman im Besitz hat, und er ist gern bereit, sie Euch bei Eurem Besuch zu zeigen.

Konsultation und Untersuchung frei. Ebenfalls X-Strahlen-Untersuchung.

Dr. T. Wilson Deachman

70 Dearborn Str.,

Nehmt Elevator. Ecke Randolph.

Office-Stunden: 10—6, Montag, Mittwoch und Freitag bis 8, Sonntag bis 3.

Schneidet dieses aus und bringt es mit.

Naturkunde und Technik.

Botanische Beobachtungen.

Interessante botanische Beobachtungen theilt Professor Sajó im Prometheus mit. Seit zwei Jahren läßt er Anfangs Dezember einige Primelarten aus seiner Landwohnung in sein Winterquartier nach Budapest zur Ueberwinterung bringen. Draußen auf der Pußta zeigen diese Blumen im November und Dezember den üppigsten Flor; sobald sie aber in die Stadt gelangen, gehen sie binnen sechs bis acht Tagen zu Grunde, obgleich die Blumentöpfe genau so gestellt sind und gehalten werden wie auf dem Lande. Andere Exemplare derselben Gattung, die draußen blieben, trieben immer neue Blüthen, als in Budapest keine einzige Blume mehr das Auge erquickte. Dieselbe merkwürdige Beobachtung konnte Sajó auch bei mehreren Bekannten machen, denen er einige Pflanzen überlassen hatte, gleichviel ob sich die Stadtwohnung im ersten, zweiten oder dritten Stockwerk befand. Zurückzuführen ist dieses abweichende Verhalten zweifellos auf die Verschiedenheit der atmosphärischen Verhältnisse in großen Städten und auf dem Lande. Es ist bekannt, daß in Gebirgen die Sonnenstrahlen durch die dort reinere Luft weniger verändert und absorbirt werden als auf dem flachen Lande. Das gleiche Verhältniß herrscht wohl auch zwischen der Atmosphäre der wenig bevölkerten ländlichen Gebiete und derjenigen der Großstädte, wenn auch beide auf dem flachen Lande liegen. In Großstädten muß die Luft—im Winter schon durch den aus unzähligen Schornsteinen emporsteigenden Rauch—bedeutend verändert sein, und schon die Rußtheilchen, welche über dem Häusermeere schweben, schwächen die Wirkung der Sonnenstrahlen erheblich ab. Vielleicht wirken auch gewisse chemische Bestandtheile der Luft (z. B. Schwefelverbindungen) direkt schädlich auf die Blatt- und Blüthenorgane der Pflanzen ein. Zwischen der Atmosphäre der Stadt und der des freien Landes herrscht also derselbe Unterschied wie zwischen derjenigen der Tiefebene und der Bergabhänge. In den Gebirgen wirkt die Besonnung stets energischer, weil weniger Strahlen absorbirt werden. Und die Primeln sind ja eben Gebirgspflanzen. Eine ähnliche Beobachtung hat man bei den Kaffeepflanzen gemacht. Coffea arabica, die den größten Theil der im Handel vorkommenden Kaffeebohnen liefert, will in den Niederungen, besonders in einem Niveau, das sich nur wenig über den Meeresspiegel erhebt, meistens keinen zufriedenstellenden Ertrag liefern, gedeiht dagegen auf Bergabhängen von 400 bis 800 Meter Höhe recht üppig, obwohl es in den Niederungen wärmer ist als im Gebirge. Für Pflanzenarten also, welche sich an ein Gebirgsleben gewöhnt haben, ist die Wärme minder nöthig als das unveränderte Sonnenlicht.

Sonne und Planeten.

Die Temperatur und Zusammensetzung der Atmosphäre der Sonne und der Planeten bespricht Rogowsky in einem Auffatz. Die Temperatur der Erde würde nach Pouillet ohne Sonnenstrahlung —89 Grad betragen. Unsere Beobachtungen in Sibirien stimmen mit dieser Annahme sehr gut überein. Während bei den kleinen Planeten die Eigenwärme nur sehr gering ist und bei der Temperaturausbildung nur sehr wenig in Betracht kommt, spielt diese bei den vier großen Planeten noch eine große Rolle, dagegen empfangen sie sehr wenig Sonnenwärme. Die Sonnentemperatur liegt bei ungefähr 6000 Grad, doch ist die Temperatur nicht mit Sicherheit festzustellen. Die großen Planeten befinden sich noch in glühendem Zustande, leuchten mit eigenem Licht und haben eine so dichte Atmosphäre, daß ihre Oberfläche verhüllt ist. Der große, jahrelang sichtbare rothe Fleck auf dem Jupiter ist vielleicht der Gipfel eines hohen rothglühenden Berges, welcher mit seiner Spitze durch die Atmosphäre hindurchragt. Die kleineren Planeten haben dagegen eine viel kältere Atmosphäre und Oberfläche, infolgedessen weisen sie ganz andere Gase in ihren Luftschichten auf. In der Erdatmosphäre kann sich das Element Helium schlecht halten, weil es leichter als Wasserstoff ist und so andauernd aus der Atmosphäre in den Weltraum entweicht. Da der Merkur der Sonne stets dieselbe Seite zuwendet, so werden sich auf dieser Seite weder Sauerstoff, noch Wasserdampf, noch Stickstoff halten können, sondern auf die entgegengesetzte Seite in die oberen Schichten der Atmosphäre entweichen. Venus und Mars aber werden sich ähnlich wie die Erde verhalten; nur wird wegen der geringeren Schwere die Atmosphäre dünner sein. Auf dem Mars ist die Oberflächentemperatur —73 Grad. Es wird also Wasser nur in gefrorenem Zustand vorkommen, Kohlensäure entweder gasförmig oder fest, nur Sauerstoff und Stickstoff existiren als Gase. Die großen Schneeflächen um die Pole bestehen auf jeden Fall aus Kohlensäure-Schnee oder einem anderen, bei —73 Grad gefrierenden Stoffe. Wasserdampf kommt nur vor in Wolken aus Eisnadeln, wie unsere Cirrus, deren optische Eigenschaften die Verdoppelung der Marskanäle bewirken. Rogowsky glaubt nun an die Möglichkeit, daß bei dieser enorm niedrigen Temperatur auf dem Mars organisches Leben vorhanden ist, wenn dasselbe auch bei den vollkommen veränderten Verhältnissen nicht dem irdischen gleicht, sondern sich den dortigen Bedingungen angepaßt haben muß. Als Gründe für seine Annahme führt er an, daß auf den Alpengletschern und in Grönland auch eine Vegetation vorkommt, und daß in Sibirien bei —70 Grad sogar Menschen leben.

Der magnetische Pol.

Eine Forschungsreise nach dem magnetischen Nordpol wird von dem norwegischen Kapitän Amundsen geplant. Die Reise soll bereits im Frühjahr 1903 stattfinden. Für die Fahrt ist, wie die "Elektrotechnische Rundschau" mittheilt, die „Gjöa", eines der besten und stärksten Segelschiffe, über welches die norwegische Eismeerflotte verfügt, angekauft worden. Das Schiff soll mit einer Petroleummaschine ausgerüstet werden und eine Besatzung von sieben Mann erhalten. Man rechnet damit, daß die Besatzung das Schiff entweder auf der Matty-Insel oder auf King Williams-Land verlassen und mit Schlitten die Reise nach dem Punkt von Boothia, wo James Clark Roß bereits im Jahre 1831 seine berühmten Beobachtungen über den magnetischen Nordpol anstellte, fortsetzen müßte. Roß fand damals auf der Halbinsel Boothia Felix im arktischen Ozean, nördlich von dem amerikanischen Festlande, einen Punkt, an welchem die Magnetnadel ihre Spitze bis auf einen Grad genau senkrecht dem Erdmittelpunkt zuwandte. Unbeantwortet aber ist bisher die Frage geblieben, ob der magnetische Nordpol wirklich nur ein Punkt ist oder ob die Eigenthümlichkeit der Magnetnadel, sich senkrecht einzustellen, auf einer größeren Fläche beobachtet werden kann. Von großer Bedeutung wäre es auch, zu ermitteln, ob der magnetische Pol mit der Zeit seine Lage verändert. Der Beantwortung dieser, die wissenschaftliche Welt höchlichst interessirenden Fragen soll hauptsächlich die Reise gelten. Amundsen begleitete übrigens bereits im August 1897 als erster Schiffsoffizier die berühmte Expedition der „Belgica" in das südliche Eismeer und verfolgte damals die Absicht, die genaue Lage des magnetischen Südpols festzustellen. Das ist aber weder ihm noch bisher einem anderen Forscher gelungen.

Verüben Skorpione Selbstmord?

Nach alten Ueberlieferungen soll sich der Skorpion unerträglichen Qualen durch freiwilligen Tod entziehen. Sobald er in einen Feuerring eingeschlossen wird, soll er seinen eigenen Giftstachel sich in den Kopf stoßen und so sterben. Sogar namhafte Forscher sind dieser Ansicht beigetreten. Andererseits hat man den Skorpionen gewaltsam ihren eigenen Stachel in den Kopf gestoßen und sogar die Giftdrüsen noch recht kräftig ausgedrückt, doch erholten sich die auf solche Weise mißhandelten Thiere immer nach einiger Zeit wieder, es ist also anzunehmen, daß sie infolge der Hitze starben, die sie als Nachtthiere nicht vertragen. Man machte mehrere Versuche, bei denen man einen Skorpion in einen von glühenden Kohlen eingeschlossenen Ring setzte. Zunächst versuchte das Thier meistens, bei den Kohlen eine Stelle zum Durchkriechen zu finden, durch die Hitze wurde es aber immer zurückgetrieben und blieb schließlich in der Mitte ruhig liegen oder kroch dort umher, andere freilich gaben die Versuche nicht auf, zu entfliehen, und verbrannten schließlich, wobei sie noch im Todeskampfe zappelnd unter den Kohlen durchkriechen wollten. Sobald das Thier verendet, streckt sich der Stachel gerade nach oben, wenn aber das Vordertheil des Thieres durch die Einwirkung der Hitze zu schrumpfen beginnt, krümmt sich der Stachel nach dem Kopfe hinüber, sodaß mehrere Zuschauer bei dem Experimente ausriefen: „Jetzt hat er sich gestochen!" Doch war das Thier schon todt, aber diese Erscheinung ist sicherlich der Grund, aus dem sich die Fabel entwickelte.

Die linke Hand.

Von Natur aus ist es nicht einzusehen, warum nicht der Mensch ebenso wie die Affen und wie vermuthlich auch seine Voreltern sich beider Hände mit derselben Geschicklichkeit bedienen sollte. In neuerer Zeit ist namentlich in Deutschland der Frage, ob bei der Erziehung auf die Gebrauchsfähigkeit der linken Hand ein größeres Gewicht zu legen sei, erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Ein großer Theil der mechanischen Arbeit, der gewöhnlich allein mit der rechten Hand gethan wird, könnte ebenso gut mit der linken verrichtet werden, wenn dieses Glied nur genügend geübt wäre; eine solche Arbeitstheilung würde vielleicht ein Gewinn für die Leistungsfähigkeit im Allgemeinen sein. Offenbar würde ein Arbeiter weniger rasch ermüden, wenn er beide Hände abwechselnd zu derselben Thätigkeit brauchen könnte. In den deutschen Handwerkerschulen werden daher die Zöglinge angehalten, das Sägen, Hobeln und Hämmern ebensogut mit der linken Hand zu lernen, wie mit der rechten, und den jungen Männern und Frauen wird die Wichtigkeit der gleichen Geschicklichkeit beider Hände besonders eingeprägt. Unter den Künstlern haben manche diese Erfahrung längst gemacht. Menzel, um nur einen der allerbedeutendsten zu nennen, weiß mit beiden Händen vollkommen gleich geschickt zu malen. In Japan lernen die Kinder vom frühesten Alter mit der Rechten und mit der Linken schreiben und zeichnen, und diesem Umstand wird von vielen Seiten die Ueberlegenheit der japanischen Kunst auf gewissen Gebieten zugeschrieben. In den deutschen Schulen müssen jetzt die Schüler Kreise und andere Figuren zuerst mit der einen und dann mit der andern Hand und ohne jede Unterstützung des Arms an die Tafel malen, um auch die Muskeln des linken Arms nach dieser Richtung hin auszubilden. Im Schreiben sollten jedenfalls beide Hände geübt sein, da man andernfalls schon durch eine leichte Verletzung an der rechten Hand zur zeitweisen Arbeitsunfähigkeit verurtheilt werden kann. Wer es versucht, wird sich wundern, wie schnell er darin Fortschritte macht. Wenn man fünf Mal am Tage einen Monat lang mit der linken Hand das Alphabet zu schreiben versucht, wird man in dieser Zeit überraschende Fortschritte an sich bemerken, ebenso übrigens auch beim Nähen.

Hysterische Blindheit.

Hysterische Blindheit beobachteten zwei französische Aerzte, Dr. Aubaret und Dr. Crichet in Bordeaux, bei einem 17jährigen Mädchen. Kaum eine Krankheit zeigt so mannigfaltige, dabei so unvermittelt wechselnde Erscheinungen wie gerade die Hysterie; zumal im Bereiche der Sinnesempfindungen zeigt sich dieses eigenthümlich schwankende Verhalten in auffallendster Weise. Die Patienten hören plötzlich schlecht, sind sogar anscheinend taub, verlieren den Geruch, den Geschmack, das Gefühl oder sie erblinden, um vielleicht schon nach kurzer Zeit wieder im ungestörten Besitze ihrer Sinnesthätigkeit zu sein. In dem vorliegenden Falle erblindete die jugendliche Patientin unter stürmischen Krankheitserscheinungen; aber bereits nach fünf Tagen hatte sie ihr Sehvermögen wiedergewonnen. Merkwürdigerweise wiederholten sich diese Anfälle von plötzlicher Erblindung in der nächsten Zeit noch sieben Male, und jedesmal schwand das furchtbare Uebel, ohne nennenswerthe Beschwerden zu hinterlassen. Die Erblindung war eine doppelseitige. Derartige Fälle gehören immerhin zu den Seltenheiten.

Gegen die Bücherschädlinge.

Der Kongreß der französischen Bibliothekare, der im August 1900 tagte, beschäftigte sich auch eingehend mit der Frage, wie es möglich sei, die Insekten zu vernichten, welche die Bibliotheken verheeren. Der Schaden, der durch die Insekten angerichtet wird, ist groß und bereitet den Bibliothekaren so argen Kummer, daß ein Kongreßtheilnehmer aus Algier, wo die Bibliotheken ganz besonders von den Schädlingen zu leiden haben, einen Preis von 1000 Franken stiftete für die beste Arbeit über Insekten, die besonders die Büchereinbände beschädigen. Auch Fräulein Marie Pellechet, Ehrenbibliothekarin an der Nationalbibliothek, stiftete zwei Preise, zu 1000 und 500 Franken, für Arbeiten auf ähnlichem Gebiete. In dem Wettbewerb um den ersterwähnten Preis waren 23 Arbeiten eingegangen, von denen die Preisrichter jetzt der des Direktors Johann Bolle von der chemisch-agronomischen Versuchsanstalt in Görz den Preis zuerkannten. Direktor Bolle hat die Insekten, die den Einbänden schädlich sind, eingehend untersucht und empfiehlt u. A. als Mittel gegen sie Schwefelkohlenstoff. Er hat auch einen Apparat hergestellt, der jede Feuersgefahr bei Verwendung des Schwefelkohlenstoffs ausschließt. Man hat bei Verwendung dieses Stoffes nicht zu befürchten, daß die Farben der Einbände, Bilder u. s. w. geschädigt werden. Der Pellechet-Preis von 1000 Franken konnte nicht verliehen werden, den von 500 Franken erhielt Dr. Constant-Houlbert, Professor am Lyceum in Rennes, der in seiner Arbeit etwa 50 verschiedene Insekten eingehend schildert, die als Bücherschädlinge zu betrachten sind.

Elektrische Fernphotographie.

Ueber ein neues, wie es scheint, bemerkenswerthes Verfahren, „in die Ferne" zu photographiren, hat Dr. Arthur Korn der Münchener Akademie der Wissenschaften eine vorläufige Mittheilung gemacht. Es handelte sich, um das Problem zu lösen, darum, im Geber Lichtkraft in Stromkraft und im Empfänger umgekehrt Stromkraft in Lichtkraft oder in Strahlungen, welche photographisch wirksam sind, umzuwandeln. Die Aufgabe des Gebers wurde durch die bekannte Eigenschaft des Selens, eines chemischen Elements, auf Schwankungen der Belichtung mit entsprechenden Aenderungen des elektrischen Widerstandes zu reagiren, gelöst. Die Rückverwandlung der Stromschwankungen in Schwankungen einer photographisch wirksamen Strahlung geschah in höchst sinnreicher Weise durch Einschaltung einer Funkenstrecke zwischen die Pole einer evacuirten Röhre. Je nach der Intensität des vom Geber kommenden und durch ein Multiplikator-Galvanometer gehenden Stromes wird die Funkenstrecke kleiner oder größer und dementsprechend die Strahlung in der Röhre mehr oder weniger stark. Das zeilenweise Vorbeiziehen einer photographischen Platte oder eines Films zwischen Lichtquelle und Selenzelle im Geber erzeugt den dunkleren und helleren Stellen entsprechende Stromschwankungen, welche im Empfänger abwechselnd mehr oder weniger starke Schwankungen hervorrufen. Ueberklebt man die Röhre mit Staniol und schwarzem Papier und läßt nur ein kleines Fenster, an welchem photographisches Papier—nach Art einer Phonographenwalze—vorbeiläuft, so können jene Strahlen das Bild der Geberstelle reproduziren.

Beeinträchtigt der Schleier das Sehen?

Diese unsere Damenwelt gewiß höchlichst interessirende Frage hat ein Berliner Forscher, Dr. Nagel, an der Hand eingehender Untersuchungen zu beantworten versucht. Daß die Sehleistung durch dieses luftige Gebilde nicht unerheblich herabgesetzt wird, darf nach Nagels Untersuchungsergebnissen als sicher gelten. Vor Allem ist die Stellung des Schleiers von ausschlaggebender Bedeutung. Wird der Schleier dicht vor den Augen getragen, oder ist der Gegenstand der Betrachtung nahe gerückt, so wird das Sehen nur wenig beeinträchtigt. Hält der Beobachtende den Kopf ruhig, so ist die Beeinträchtigung weniger erheblich als bei Bewegungen des Kopfes. Weiterhin ist die Weite der Maschen von Belang und ebenso die Richtung der Fäden, insofern dadurch die Umrisse der Gegenstände verdeckt werden oder nicht.

Die ersten Zeitungen.

Ueber die Jugendzeit des Zeitungswesens brachten wir kürzlich Mittheilungen eines englischen Blattes, wonach die erste Zeitung in London am 23. Mai 1622 erschien, aber anfänglich nur aus Uebersetzungen einer in Amsterdam herausgegebenen „niederholländischen Ausgabe" bestand. Ueberhaupt steht fest, daß das Zeitungswesen in seiner heutigen Gestalt die erste Grundlage zu Anfang des 17. Jahrhunderts erhielt. Zwar hatten bekanntlich schon die Römer ihre „Acta diurna", aber es waren nur kleine Bekanntmachungen, die an Straßenecken, in Säulengängen, an den Thoren der Tempel und öffentlichen Gebäude angeschlagen wurden und als die Vorläufer der heute noch besonders auf dem Lande üblichen amtlichen Veröffentlichungen an den Kirchenthüren betrachtet werden können. Nach dem Beispiel der „Acta Diurna" ließ später auch die Republik Venedig die Beschlüsse ihrer Regierung handschriftlich vervielfältigen und die Abschriften den Patriziern gegen ein kleines Entgelt zustellen. Diese Blätter hießen „Fogli Avvisi" und wurden mit einer 1536 geprägten Scheidemünze im Werthe von ungefähr 8 Pfennig, der „Gazeta", bezahlt, wovon man den Namen Gazette herleitet. Zweifellos aber ist, daß die erste Zeitung nach heutigem Begriff erst 1610 in Antwerpen erschienen ist.

Verschiedene französische Schriftsteller haben die Erfindung des Zeitungswesens dem 1584 in Loutun geborenen Arzt Theophrastus Renaudot zugeschrieben. Dieser kam nämlich 1612 nach Paris und fiel durch seinen Geist und seinen Fleiß alsbald dem Kardinal Richelieu auf, der ihm nacheinander verschiedene Aemter übertrug. So erhielt Renaudot im Jahre 1631 auch das Privileg zur Herausgabe einer Gazette. Diese verdankte ihr Entstehen ganz ähnlichen Umständen wie der Struwwelpeter des deutschen Arztes Heinrich Hoffmann. Der berühmte Pariser Genealoge d'Hozier hatte nämlich einen lebhaften Briefwechsel nach den verschiedensten Städten Europas und theilte seinem Freunde Renaudot die eingehenden Neuigkeiten mit. Der aber las sie wieder seinen Kranken vor, und da er diese damit, wenn auch nicht heilte, so doch unterhielt, beschloß er, die Nachrichten drucken zu lassen. Richelieu begriff sofort die Bedeutung der „Gazette de France" für die Regierung. Daß das Blatt aber selbst sich nicht als die erste Zeitung betrachtete, geht aus der ersten Nummer hervor, in der Renaudot sagt: „Die Veröffentlichung der Gazetten ist thatsächlich eine Neuerung, aber nur in Frankreich."

Wie gesagt, hatte Antwerpen schon früher seine Zeitung. Abraham Verhoeven suchte 1605 bei dem Erzherzog Albrecht und der Erzherzogin Isabella die Erlaubniß nach, Nachrichten über den Krieg zwischen Spanien und den Niederlanden zu veröffentlichen. Wie er auf den Gedanken kam, ist noch heute unbekannt. Nach Goovaerts wurde das Privileg 1605 ertheilt und 1620 erneuert. Es heißt darin, daß dem Abraham Verhoeven, vereidetem Buchdrucker in Antwerpen, die volle Genehmigung ertheilt werde, „alle Nachrichten, Siege, Belagerungen und Einnahmen von Städten, welche die gedachten Fürsten, sei es in Friesland oder am Rhein, bewerkstelligen oder erzielen werden, zu drucken, in Holz oder Kupfer zu stechen und in allen dem erzherzoglichen Paar unterstellten Ländern zu verkaufen." Das neue Unternehmen wurde für Abraham Verhoeven nur eine Quelle des Elends und der Enttäuschungen. Er gab seine Nieuwe Tijdinghen bis 1637 heraus, mußte sie dann aber, unabläßig von seinen Gläubigern verfolgt, einem andern Antwerpener verkaufen. Die von Verhoeven gegründete Zeitung, von der die königliche Büchersammlung in Brüssel noch fast alle Nummern besitzt, besteht aus achtseitigen Heften in Klein-Oktav und enthält außer dem Text grobe Schlachtenbilder, Porträts, Stadtpläne u. s. w. in Holzschnitt. Das erste Tageblatt wurde nach R. d'Awans 1652 in den Straßen von Paris feilgeboten. Es hieß die Gazette Burlesque, war in Versen geschrieben und hatte den Dichter Jean Loret als Herausgeber. Zu Beginn des Jahres 1653 zählte es zwölf Abonnenten, doch hielt es sich bis 1667 über Wasser.

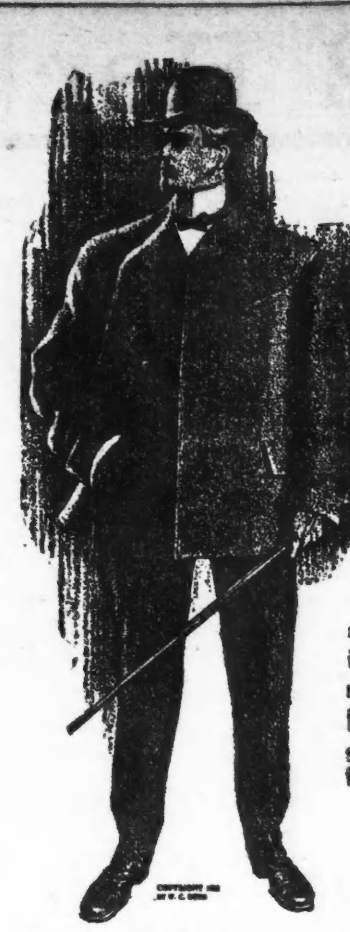
Aristokratische Sträflinge.

Wie wenig das Verbrechen durchaus ein „Vorrecht" der Niedriggeborenen ist, wird durch die Thatsache bewiesen, daß gegenwärtig nicht weniger als 20,000 Aristokraten in europäischen Gefängnissen schmachten. Eine französische Revue plaudert in einem Artikel über aristokratische Sträflinge interessante authentischen Quellen entstammende Einzelheiten in Bezug auf die „Vornehmsten" unter dieser Armee abliger Verbrecher aus. Rußland allein beherbergt in seinen Gefängnissen etwa 12,000 Aristokraten. Auch in Italien wird die Nobilität in den Strafanstalten durch Tausende ihrer Mitglieder vertreten. Zum größten Theil sind dies Leute, die zu unwissend oder zu stolz waren, um auf ehrliche Weise ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Nachdem sie ihren ererbten Besitz vergeudet hatten, suchten sie durch Betrügereien aller Art so viel aus ihren besser situirten Nebenmenschen herauszuziehen, um ihr extravagantes Leben mühelos fortsetzen zu können. Unter diesen Hochstaplern schlimmster Sorte befindet sich mancher Prinz und Herzog mit einer stattlichen Ahnenreihe. Die Mehrzahl aber setzt sich aus den oft noch sehr jungen Sprößlingen verarmter Adelsfamilien zusammen. Zu verwundern ist es nicht, daß auch eine beträchtliche Anzahl von Mördern mit klingenden Namen ihre Blutschuld in den Zuchthäusern des Landes, in dem die Zitronen blühen, verbüßen müssen.

In dem berühmten italienischen Gefängniß „La Maddalena" sind auf Lebenszeit zwei Brüder, die Herzöge von Notarbartolo, eingekerkert. Diese beiden Edelleute verübten einen so brutalen Mord, wie er nur selten in der Verbrecherchronik zu verzeichnen ist. Ein junger bürgerlicher Artillerie-Offizier, der es gewagt hatte, seine Augen zu der schönen Schwester der Herzöge zu erheben, war das Opfer. Die hochgeborenen Brüder heuchelten, um ihren Zweck zu erreichen, dem ahnungslosen Verehrer der jungen Herzogin aufrichtige Freundschaft, und nachdem sie ihn mit ihrer Liebenswürdigkeit völlig umstrickt hatten, luden sie ihn zu einem Diner zu Dreien. Das Ende dieser intimen Tafelei, bei der man mit feurigem Wein und guten Wünschen durchaus nicht sparsam umging, war eine Tragödie. Der glückstrahlende junge Offizier wurde hinterrücks erstochen und seine Leiche zum Fenster hinausgeworfen.

Eine zehnjährige Strafe verbüßt in demselben Gefängniß noch ein Herzog von Caracciola, der seine Gemahlin, eine geborene Prinzessin Abalos, die seiner Zeit das schönste und reichste Mädchen in ganz Süditalien war, mittels Gifts ins Jenseit beförderte. Vorher hatte er sie zu überreden gewußt, ihm ihre kolossalen Reichthümer testamentarisch zu vermachen. In den Mauern eines belgischen Zuchthauses weilt in langjähriger Einzelhaft ein Prinz Charles de Looz-Coswarem, dessen Abstammung in direkter Linie auf einen Fürsten zurückzuführen ist, der Premierminister unter König Karl V. von Spanien war. Auch im Lande Calderons zählen die abligen Sträflinge nach vielen Hunderten. Der bemerkenswertheste dieser noblen Verbrecher ist ein Marquis Barela, dem man für die Ermordung seiner Mutter lebenslängliche Zwangsarbeit zudiktirt hat.

— Man preist das Genie und speist die Talente.



THE HUB

HENRY C. LYTTON, Pres.

Auffallende Offerte in **Herbst-Ueberziehern** vor der regulären Saison.

1400 hübsche elegante Röcke, von letzter Saison übrig geblieben, werden jetzt zu den größten Herabsetzungen offerirt, einfach, weil sie im vorigen Jahre gemacht wurden, thatsächlich ist keine Aenderung im Schnitt wahrnehmbar, und Ihr seht leicht den ungewöhnlichen Vortheil dieser Offerte. Eine große Gelegenheit, einen hochfeinen Herbst-Ueberzieher zu erlangen zu einem nur nominellen Preis.

Allerfeinste **Herbst-Ueberzieher für Männer...**

Gemacht von den theuersten Stoffen und viele davon mit dem theuersten echt gefärbten Seidefutter gefüttert....Kleidungsstücke, die während der letzten Saison bis zu $25 verkauft wurden...Ihr habt die Auswahl, solange der Vorrath reicht **$10**

Der Rest unserer Frühjahrs-Männer-Anzüge . . . viele davon schwer genug, bis spät in den Herbst zu tragen . . . in Größen 34 bis 40 . . . Anzüge, die früher in der Saison von $12 bis $20 kosteten . . . feinste Tweeds, Worsteds, Vicunas und blaue Serges . . . alle gehen zu **$7.50**

Frühjahr- und Herbst-Männer-Hosen . . . kleine von der letzten Saison übrig gebliebene Partien . . . werth $4.50 und $5.00 . . . 1,000 Paar zur Auswahl...zu . **$3.35**

Unsere vollständigen Herbst-Assortimente von feinen Ueberziehern, Anzügen und Hosen für Männer erwarten Eure Besichtigung. Hauptsächlich wünschen wir die Aufmerksamkeit auf unsere neue Herbst-Partie zu lenken, genannt „The Atterbury System," welches bei Weitem die feinsten fertiggemachten Kleidungsstücke umfaßt, die jemals hergestellt wurden, und die sich vortheilhaft mit dem Produkt der besten Kunden-Schneider vergleichen lassen. Anzüge variiren im Preise von $20 bis $36.50, Ueberzieher von $20 bis $60. Gegen Hinterlegung einer kleinen Anzahlung legen wir irgend einen ausgewählten Anzug oder Ueberzieher beiseite.

Neue Herbst-Moden für die Knaben.

Unser riesiger zweiter Floor ist angefüllt mit Moden und Neuheiten für Jünglinge, Knaben und Kinder. Das vollständigste Departement für die Jugend, welches existirt.

Jünglings-Anzüge, Alter 15 bis 20 . . . schönste importirte und hiesige Novelty Suitings in den feinsten Herbst-Schattirungen und schwarz und blau, einschl. den feinsten Qualitäten . . . gemacht mit Hand-Stolted Rändern, mit feinster Seide gefüttert . . . in der extremsten oder konservativsten Facon gemacht . . . einfach oder doppelbrüstig . . . ein riesiges Sortiment . . . . . **$10 bis $27**

Kniehosen-Anzüge, Alter 7 bis 17 . . . einfach oder doppelbrüstig (mit oder ohne Weste) . . . schöne Novelties u. feinste schwarze u. blaue, die besten Ideen der feinsten ausschließlichen Fabrikanten repräsentirend . . . . . . **$3.75 bis $16.50**

Novelty Anzüge für kleine Knaben, Alter 2 bis 12 . . . Sailors, Russians, Norfolks und Vestee . . . alle in dem vollständigsten und elegantesten Sortiment, von den außerordentlich dauerhaften konservativen Facons bis zu den extremsten Neuheiten . . . ein riesiges Sortiment . . . . . **$3.75 bis $15**

Eine außerordentliche Offerte von 2000 schweren und mittelschweren Anzügen . . . Sailors, Norfolks, Vestees, Russians und einfache und doppelbrüstige Anzüge, mit und ohne Westen . . . Alter 2 bis 16 . . . halb sind neue schwere Anzüge, gemacht um zu $3.75 bis $5 verkauft zu werden . . . der Rest mittelschwer, alle mittlere u. dunkle Farben . . . waren $5, $6 und $7...Auswahl **$2.50**

Derbys und Fedoras für Jünglinge und Knaben, zu . . . . **98c bis $2.98**

Breite Kinder-Hüte und Tam-Kappen . . . . . **48c bis $5**

Auto, Jacht, Golf und Tam Golf-Kappen . . . . **48c bis $2.48**

Angebrochene Partie von $1 importirten Madras, Byron oder Sailor-Kragen Blouses **48c**

Neue Herbst-Facon Knaben-Hemden, steifer Busen...hübsch gemustert od. gestreift . . **75c**

Vollständige Partie von Herbst- u. Winter Knaben-Sweaters...feine Auswahl . . **98c bis $4.48**

Nur für Männer.

Ein freies Versuchs-Packet dieser neuen Entdeckung per Post verschickt an jeden Mann, der seinen Namen und Adresse einschickt. — Stellt Kraft und Stärke schnell wieder her.

Freie Probe-Packete eines der merkwürdigsten Heilmittel werden an Alle per Post verschickt, die an das State Medical Institute schreiben. Sie heilten viele Männer, die jahrelang gegen geistiges und körperliches Leiden ankämpften, hervorgerufen durch verlorene Manneskraft, so daß das Institut sich entschloß, freie Probe-Packete an Alle, die darum schreiben, zu verschicken. Es ist eine Behandlung im Hause, und alle Männer, die an irgend einer Art geschlechtlicher Schwäche leiden, hervorgerufen durch Jugendsünden, frühzeitigen Verlust an Kraft und Gedächtniß, schwachen Rücken, Varicocele oder Zusammenschrumpfen einzelner Theile, können sich jetzt selbst im Hause kuriren.

Das Heilmittel hat einen merkwürdig angenehmen und warmen Einfluß und scheint direkt auf die erwünschte Lage zu wirken, wodurch Stärke und Entwickelung, gerade, wo es nöthig ist, gegeben wird. Es heilt alle Leiden und Beschwerden, die durch jahrelangen Mißbrauch der natürlichen Funktionen entstanden sind, und ist ein absoluter Erfolg in allen Fällen. Auf Ansuchen an das State Medical Institute, 350 Elektron Gebäude, Fort Wayne, Ind., wobei Ihr angebt, daß Ihr eines der Probe-Packete wünscht, wird Euch solches prompt geschickt werden. Das Institut wünscht sehnlichst die große Klasse von Männern zu erreichen, denen es unmöglich ist, ihr Heim zu verlassen, um sich behandeln zu lassen. Diese freie Probe jedoch ermöglicht es ihnen zu erkennen, wie leicht sie von ihrer geschlechtlichen Schwäche geheilt werden können, wenn die richtigen Heilmittel angewendet werden. Das Institut macht keine Beschränkung. Jedem Manne, der uns schreibt, wird eine freie Probe zugeschickt, sorgfältig versiegelt in einem einfachen Packet, so daß der Empfänger nicht in Verlegenheit oder Gerede kommt. Leser sind ersucht, ohne Aufschub zu schreiben.

Unser 1902 Herbst-Eröffnungs-Verkauf

A. M. ROTHSCHILD AND COMPANY

4 Prozent Zinsen an Euren Ersparnissen in unserer Bank.

Besucht unser Restaurant. Bester Platz in der Stadt für einen Mittag-Imbiß.

Notions und Supplies für Kleidermacher

- J. J. Clarks 200-Yard Maschinenfaden....2c
- 4-Yard Bolt Bias Velveteen Einfaßband....8c
- 300-Yard Spule Heftfaden....3c
- 300 Yd. Spule Dreßmakers Näh-Seide....10c
- 5c Karte beste Spring Haken u. Oesen....3c
- Beste Tubular Schuhschnüre, alle Gr., Dtzd....5c
- Weber's 12½c Combination Waterproof und Velveteen Binding, Yard....5c
- 5-Yard Bolt Goff's Angora Skirt Braid....5c
- 5c Papier Needlepoint Stecknadeln....3c
- 10c Bolt Featherstitched Braid....5c
- 25c Karte Fancy emaillirte Besatzknöpfe....10c
- Lisle Elastic Side-Supporters, alle Größen....5c
- 22 Line feine echte und Fancy Perlmutter Besatzknöpfe, Dtzd....12½c
- 25c Fancy Elastic Side Supporters f. Damen....15c
- 25c Shell Turnover, Back- u. Empirekämme....10c
- 20c Paar leichte und gummigefütterte Schweißblätter....8c

Damen- und Kinder-Trachten

Unser 1902 Herbst-Eröffnungs-Verkauf

- Gowns, aus Flannelette, in netten Streifen, mit großem besetztem Kragen—Verkaufspreis.... 39c
- Unterröcke, aus Flannelette, Umbrella-Facon, mit tiefer Ruffle, nur.... 25c
- Dressing Sacques, in netten Persian Mustern, großer Kragen, mit Braid besetzt, Bishop-Aermel, mit Spitzen und großen Ruffles besetzt — morgen.... 49c

Spezielles in unserm Skirt-Dept.

- Röcke, aus extra schwerer mercerized und Near Silk, mit zwei großen Accordion plaited Ruffles, unten u. oben.. mit Ruchen eingefaßt, andere schwer corded.... 75c
- Röcke ausmercerized Stoffen, mit drei großen Accordion plaited Ruffles, andere schwer tucked, Umbrella Facon, Eure Auswahl.... $1.25
- Röcke, Umbrella Facon, aus Seiden-Moreen, in schwarz u. farbig, große Accordion plaited Ruffle, andere schwer corded, extra Staubruffle.... $1.98

Kinder- und Baby-Trachten

- Nachthosen für Kinder, aus Canton Flanell, Klondike Facon, alle Größen zu.... 25c
- Kinderkleider, aus Flannelette, große Ruffles über der Schulter, mit Braid garnirt.... 25c

Neues Unterzeug und Strumpfwaaren

Unser 1902 Herbst-Eröffnungs-Verkauf

- Damen-Leibchen, fließgefüttert, voll eingefaßt, werth 25c—für.... 12½c
- Damen-Leibchen und -Beinkleider, fließgefüttert, voll mit Seide eingefaßt.... 25c
- Damen-Leibchen und -Beinkleider, feine Plüsch-Rückseite, Jersey-gerippt....45c
- Feine wollene Damen-Leibchen und -Beinkleider, mit Seide eingefaßt, werth $1.50..98c
- Fließgefütterte Kinder-Leibchen und -Beinkleider, Jersey-gerippt....19c
- Union Suits für Kinder, fließgefüttert, voll eingefaßt, werth 39c....19c
- Combination Suits für Damen, egyptische Wolle, gefließt, mit Seide eingefaßt..49c
- 25c Strümpfe für Männer, Damen und Kinder—einfach schwarze, Fancies, und sehr speziell zu.... 11c
- Importirte fancy Strümpfe für Männer u. Damen, Muster-Lager, Eure Auswahl, 50c Werthe zu.... 25c
- Importirte Lisle-Strümpfe für Damen — schöne geblümte Effekte — Allover-Spitzen — schwarze und weiße Neuheiten und Hunderte von Fancies.... 49c

Vor-Verkauf von Winter-Pelzsachen

Unser 1902 Herbst-Eröffnungs-Verkauf

- Hübsche Sammlung von hochfeinen Novelty und Kombination Pelz-Coats, von Persian, Nearseal und Electric Seal, mit Revers und Kragen von Chinchilla, Sable, Fuchs, Mink und schwarzem und braunem Marder, einfaches oder fancy Brokat-Futter —spez. Preis für morgen, v. $200 herunter auf $60.00
- Echte Seal Skin Coats, London gefärbt, neue Facon Kragen, Aermel u. Revers, $200 Wthe.—Verkaufspreis.... $150.00
- Electric Seal Coats, mit Nutria Beaver Kragen, Revers und Cuffs, mit Skinners Atlas gefüttert, reguläre $25 Werthe—Verkaufs-Preis.... $20.00
- Isabella Fox Scarfs, natürliche buschige Schwänze, rangirend im Preise von $32.50 herunter auf.... $3.98
- Cluster Scarfs, von Beaver, Mink, Marder, Zobel und Fuchs, von $25.00 herunter auf.... $2.98

Elegante Herbst-Kostüme, Suits und Coats

Unser 1902 Herbst-Eröffnungs-Verkauf diese Woche.

Eine der wichtigsten Angebote sind unsere Offerten in hochfeinen importirten Neuheiten, Kostümen, Umhängen und Coats, viele davon speziell für diesen Verkauf gemacht — jedes Stück ist original und wird offerirt für weniger als regulärem Preis.

Kostüme, Coats und Wraps von $50.00 bis $150.00.

- Feine neue Blousen-Suits, jede wünschenswerthe Facon in Cheviot, Broadcloth und feinen Venetians, neue Box plaited Effekte, einer der beliebtesten Suits dieser Saison, — Rock mit separatem Drop — $25 Werthe.... $14.75
- Neue Herbst-Promenaden-Suits, die neue wünschenswerthe Norfolk Facon, in fancy Snowflake Stoffen, satingefütterte Coats, Box plaited ungefütterte Röcke, reguläre $20.00 Werthe — zu.... $12.50
- 1000 seidene Kleiderröcke, gemacht vom feinsten Taffeta und Peau de Soie Seide — wir behaupten positiv, daß in Bezug auf Eleganz und Werth von neuen Modellen diese Kollektion die schönste ist, die jemals ausgestellt wurde; schön besetzt und drapirt über hübschen separaten Drop Röcken — seltene Werthe von $30 bis herunter auf.... $10.00
- Neue Monte Carlo Coats—die kommende Mode für diese Saison — gemacht aus feiner Qualität englischem Kersey, 27 Zoll lang, seidengefüttert, sehr voller inverted Plait Rücken u. Front, über den Schultern mit Strappings besetzt, shaped Coatkragen u. neue Bischof Puff-Aermel—$15 Werthe.. $10.00
- Neue Man-Tailored Suits, viele neue hübsche Facons, gemacht von rauhen Cheviots und Snowflake Stoffen, die jetzt so sehr in der Mode sind — nette Peplum Effekte, faced Revers und caped Schultern — zwei spezielle Offerten zu $20.00 und.... $17.50
- Cheviot Blousen Suits, spezielle Offerte von 100 für morgen, gemacht in der neuen Dip Blousen Facon, seidengefüttert, volle Flaring Röcke, percalinegefüttert, $15 Werthe.... $10.00
- Neue Promenaden-Röcke, die schönste Auswahl, Side plaited und Box plaited Facons, besetzt mit Hüften-Strappings und fancy Steppstich, in feinen einfachen Snowflake und rauhen Stoffen, schön geschneidert, tadellos passend — Eure Auswahl zu $12.50 bis herunter auf.... $3.75
- Neue Herbst- und Winter-Mäntel für Kinder u. Mädchen, in all den neuesten Herbst-Facons, aus feinem Kersey, Beaver und Melton-Stoffen — in all den neuesten Farben und Besätzen, die schönste jemals gezeigte Auswahl, von $25.00 herunter auf.... $1.98

Eröffnungs-Verkauf von seidenen und Flanell-Waists

- Bemerkenswerthe Ausstellung von modernen Waists, in Taffeta und Peau de Soie, Schattirungen für jede Gelegenheit, schöne neue Kombinationen, in Box plaited, tucked und hohlgesäumten Effekten — Qualitäten die noch nie erreicht wurden zu $5.98, $4.98 und.... $3.95
- Neue französische Flanell Waists, hochfeine neue Herbst-Facons, gemacht aus sehr feiner Qualität von französischem Twill Botany ganzwoll. Flanell, in dem neuen Slot Saum, Box plaited, Combination Front und braidbesetzte Facons, zu $4.98, $3.75, $2.98 und.... $1.00

Spezielle Ankündigung.

Montag, Dienstag und Mittwoch, den 8., 9. und 10. September,

Unsere Herbst-Putzwaaren-Eröffnung.

Große Ausstellung von neuen Einkäufen in Putzwaaren. Ideen der ersten Modisten in Paris, zusammen mit hübschen Erzeugnissen unserer eigenen Werkstätten. Alle zu auffallend niedrigen Preisen.

Importirte Muster-Hüte, in Preisen rangirend von $20.00 bis $40.00.

Unsere Spezialität in garnirten Hüten— Ein Assortiment von etwa 500 garnirten Hüten, umfassend große Hüte und Turbans in jeder Mode und Farbe, gemacht aus Velvets und Mohair-Filz, garnirt mit Straußfedern, französischen Brüsten und Pompons — betreffs Mode und Qualität denjenigen gleich, die anderwärts zu $8.00 gezeigt werden — Eröffnung-Verkaufspreis.... $4.75

- Große schwarze Sammet Picture Hüte — beste Qualität Lyoner Sammet, garnirt mit großen schwarzen Strauß-Federn — speziell zu $15, $12.00 und.... $10.00
- Der „Ping Pong" — ein Hut für Kinder oder junge Damen —aus Scratch-Filz, mit großer gesteppter Krempe, weicher Rand, in großer Auswahl von Farben, auch in weiß; Eröffnungsverkaufspr... 59c
- Der „Beauty" — ein Turban-Effekt f. Damen, fertig zum Tragen, gemacht aus Scratch-Filz, in großer Auswahl von Farben; Eröffnungs-Preis.... $1.25
- Garnirte Sailors — mit rollender Krempe aus imitirtem Beaver, sie sind von den echten kaum zu unterscheiden, Ränder mit Filz eingefaßt—Eröffnungspreis.... 99c

Herbst-Eröffnungs-Preise f. Drugs u. Toilettewaaren

- Graves' Zahnpulver. 9c
- Mennen's Talcum Powder—zu....10c
- Malvina Cream oder Lotion, 50c Größe....24c
- Levy's La Blache Face Powder....28c
- Dr. Charles' Flesh Food—$1.00 Größe....37c
- Kirk's Juvenile Seife, per Stück....8c
- Lambert's Listerine — $1.00 Größe....58c
- Madame Yale's oder Pierson's Haar-Tonic — $1.00-Größe....59c
- Marquise Cream oder Orange Flower Skin Food — 50c-Größe....18c
- 6-Unz. Stück imp. Castile-Seife, 15c Werth....5c
- Hinds' Honey and Almond Cream, 50c Größe....29c
- Coke Dandruff Cure, $1.00 Größe....47c
- 2-Quart Fountain Syringe, 75c Werth....31c
- Knowltons Danderine, $1.00 Größe....43c
- Seidlitz Powders — volles Gewicht, 25c Größe....10c
- Warner's Lithia Tablets, 3 Grain....10c
- Alfalfa Nutrient Tonic, in Tablets oder Liquid-Form, $1.00 Größe....57c
- Canadia Proceß Malt Rye Whiskey, $1.25 Größe—zu....67c
- 1-Pfd.-Packet reine Absorbent Watte....17c

Neue Herbst-Facons in Schuhzeug

Unser 1902 Herbst-Eröffnungs-Verkauf

- $4.00 und $5.00 Damenschuhe $1.95 — Glücklicherweise sicherten wir uns 3,650 Paar Musterschuhe von Todd, Bancroft & Co., Rochester, N. Y., bestehend aus Patent, Enamel, Box Calf, Vici und Velour Leder—ein prachtvolles Assortment von feinen Musterschuhen — alle auf Bargaintischen für schnelle Auswahl — morgen zu.... $1.95
- Unser 75c Bargain-Tisch — Schuhe, Oxfords und Slippers, fast alle Größen von Männer- u. Damenschuhen in dieser Partie — billig zu $2.00 — eine unbeschränkte Anzahl zur Auswahl, zwei große Partien zu 98c und.... 75c
- 75c Babyschuhe, 35c—zum Knöpfen und Schnüren, in schwarz, roth und lohfarbig, ganzlederne oder Cloth Tops, Spring Heels, einfache Sohlen, zu.... 35c
- Schul-Schuhe für Knaben und Mädchen, extra Qualität von Kalb- und Kid-Leder — speziell zu.... $1.25
- $4.00 Männer-Schuhe, $2.45 — W. J. Douglas und Packard & Field's „Trade Mark" Schuhe zu.... $2.45

Mehr neue Kunst-Nadelarbeit

Unser 1902 Herbst-Eröffnungs-Verkauf

Freier Unterricht in Kunst-Nadelarbeit und Battenberg-Arbeit.

- Battenberg-Muster, große und kleine, werth bis zu 20c, Eröffnungsverkaufpreis.... 3c
- Sofakissen-Tops — entworfen für lange und kurze Stiche, Werthe bis zu 50c—Eure Auswahl.... 12c
- Battenberg-Ringe, große oder kleine, per 100.... 14c
- Hübsche Pillow Shams und Dresser Scarfs — einige mit Spitzen-Einsätzen, andere in schönen gestreiften Effekten, ferner einige gestempelt oder in vorgezeichneten Effekten — Verkaufspreis.... 25c
- Fancy Dresser Sets, mit dazu passendem Doily, farbiges Futter, billig zu 75c—Verkaufspreis.... 39c
- Hübsche Dresser Sets, werth $1.50—wir haben ferner Shams, die zu diesen Sets passen.... 69c
- Handgemachte Battenberg Centerpieces und Dresser Scarfs, regulär zu 50c, 98c, $2.00 und $4.00 — Verkaufspreise $1.98, 98c, 49c und.... 25c

Neuer Kleider-Besatz und Spitzen

Unser 1902 Herbst-Eröffnungs-Verkauf

Ein große Importation der neuesten und hübschesten Besatz -Spitzen, von den berühmten französ. und deutschen Märkten, in einer großen Auswahl von Mustern, zu Preisen, welche eine bedeutende Ersparniß bedeuten.

- Neue Medaillon Applique Spitzen Galloons, von feinen Venice Spitzen, in Ecru, weiß und Arab, neue seidene Medaillons u. Galloons, in schwarz und weiß, die Yard, $1.19, 98c, 69c, 49c, 25c, 15c und 10c
- Neue Chiffon Applique Galloons und Medaillons, in schwarz, weiß oder hübschen Farben-Kombinationen, ungewöhnliche Bargains, die Yard, 98c, 49c und.... 25c
- Neue Net Top orientalische Spitzen, 3 bis 8 Zoll breit, mit dazu passenden Einsätzen, in weiß und ecru, — große Bargains, die Yard für 49c, 25c, 15c, 7c und.... 5c
- Neue schwarzseidene Spitzen Flouncings, 5 bis 27 Zoll breit, ebenfalls die so beliebten Cluny und Chantilly seidene Spitzen, für Hut- und Kleider-Garnirungen, Eröffnungs-Verkaufs-Preis, die Yard.... 59c, 39c, 29c, 15c, 10c und 5c
- Neue weiße seidene Spitzen für fancy Arbeit, prachtvolle Muster, feinste Qualitäten, in weiß und Ecru, von 25c bis 75c werth — Yard 15c und.... 10c
- Neue Point de Paris Spitzen und Einsätze, in neuen und prachtvollen Mustern, Spitzen und Einsätze übereinstimmend, 3 bis 10 Zoll breit, die Yard für 10c, 5c und.... 3c
- Torchon Spitzen und Einsätze, die allerfeinsten Qualitäten in Edges und Einsätzen, bis zu 15c werth, die Yard für 5c und.... 3c
- Neue schwarze Escurial und Sammet Applique seidene Galloons und Medaillon Spitzen, Yard, 59c, 39c und.... 25c

Unsere Großmütter.

Eine Betrachtung von Anna v. Krane.

Man liest hier und da gar bewegliche Klagen aus männlicher Feder über das Verschwinden der Frauen nach der alten Schule; das Bild der Dahingegangenen wird mit den leuchtendsten Farben gemalt als Gegensatz zu den schlimmen Wesen, die heutzutage das weibliche Geschlecht vertreten. Die modernen Frauen sollen allesammt nichts taugen, die „studirten" sowohl als auch die unstudirten, und den armen Männern bleibt nichts übrig als wehmüthig vor den Bildern unserer Großmütter zu seufzen: O, kämt ihr doch wieder! Dabei schwebt den Seufzenden ein Geschöpf vor, das sich aus Frau Rath Goethe, Werthers Lotte und Wallensteins Thekla zusammensetzt, ganz Hingabe an den Mann, mit allen Vorzügen des Leibes und der Seele ausgestattet und eine perfekte Köchin dabei! Dieses Klagelied über verschwundene Frauenherrlichkeit wird so oft gesungen, daß es sich der Mühe lohnt, einmal über seine Berechtigung nachzudenken. Waren unsere Großmütter wirklich so vollkommen? Stehen wir in Wahrheit so tief unter ihnen? Wie waren sie denn überhaupt in ihrer Art zu sein und würden sie, wenn sie in der ganzen Individualität wieder auf Erden erscheinen könnten, dem modernen Manne den Himmel hienieden schenken?

Wohl lesen wir zeitweise höchst bezaubernde Schilderungen von Großmüttern, wie in Helene Böhlaus „Ratsmädelgeschichten", die vom Strahlenglanz liebender Erinnerung verklärt sind, aber es handelt sich hier nicht um Idealbilder, sondern um die nüchterne Wirklichkeit, und ich möchte der Sache von dieser Seite aus näher treten. Ich habe als Kind viele Frauen vom alten Schlage gekannt, die Ende des 18. Jahrhunderts das Licht der Welt erblickt hatten, von keinen neuen Ideen angekränkelt waren und ihren Haushalt nach den ältesten, bewährtesten Regeln führten. Ich lebte unter ihnen, da meine Mutter früh gestorben war und ich auf die ältere Generation angewiesen war. Ich folgte ihrer Lebensführung, und wenn sie zusammen redeten, von ihren Familienverhältnissen oder gar von ihren eigenen Müttern sprachen, hockte ich dabei, ein altkluges Kind, dessen Gehirn frühzeitig erwachte und [illegible] den Gesprochenen, als die Damen ahnten. Die Berichte und Erzählungen einiger Tanten kamen auch dazu, kurz, ich kann mir ein ziemlich klares Bild von unseren Großmüttern in der Zeit ihrer Herrschaft machen.

Da fällt mir vor allem auf, daß diese Frauen gar nicht jene sanften Griseldisnaturen waren, „ganz Hingabe an den Mann", als die sie hingestellt werden! Keineswegs! Sie hatten zu [illegible] zur Schwärmerei und dann herrschten sie, kraft der Sitten ihrer Zeit, mit einer so unbeschränkten Macht im Hause, daß sich naturgemäß der Selbstwille bei ihnen kräftiger entfaltete als bei uns Modernen, denen schon ihre Dienstboten jedes autokratische Gelüste streng beschneiden, von den „Herren Kindern" ganz zu schweigen! Unsere Großmütter aber betrachteten ihre Kinder und ihr Gesinde als das sächliche Eigenthum der Hauseltern, mit dem sie nach Belieben schalten und walten konnten [illegible] rechtmäßige Obrigkeit. So wie sie und ihre Geschwister ihrerzeit gehorcht hatten, sich als Erwachsene noch züchtigen ließen, ihren Beruf auf Befehl ergriffen, auf Befehl geheirathet hatten, so verfuhren sie auch mit ihren Untergebenen, Kindern und Gesinde. Die Hausfrau und Mutter hielt nach Gottes Rathschluß das Regiment in Händen. Wer sich gegen sie auflehnte, versündigte sich gegen den Allmächtigen und hatte zeitliche und ewige Strafen zu gewärtigen. Wie der Hausherr [illegible] unumschränkt zu handeln und hatte [illegible] seine „Hausehre" im Departement des Innern alles unterthan und sie führte ihr Szepter nicht gerade mit milder Hand.

Woher sollte sie auch freundliche Nachsicht gelernt haben bei solchen Grundsätzen? So wie sie selbst unbarmherzig hatte arbeiten und gehorchen müssen, so verlangte sie das auch von Kindern und Gesinde. Der Fall, daß ein Mensch etwas schwächlich sein könne, war ihr fremd, da sie von der robusten Körperbeschaffenheit war, die einfachen Verhältnissen entspringt, und [illegible] „mit schlechten Säften", wie sie sich ausdrückte, so hatte sie nur tiefe Verachtung für ihn, denn nach ihrer Meinung büßte er seine Sünden ab oder die seiner Väter, was auf eins herauskam. Nie habe ich von den Frauen der alten Schule auch nur ein mitleidiges Wort über Kranke gehört, es sei denn [illegible] Das war eine Krankheit, die man anerkannte, eigentlich die Krankheit an sich! Denn Masern, Scharlach oder Keuchhusten, was gelegentlich bei den rothbackigen Kindern auftrat, wurde nicht hoch angerechnet. Aber die Blattern — à la bonheur! das war eine ernste Geschichte und [illegible] etwas für die Kranken, so gut man es verstand, unterstützt durch die Rathschläge befreundeter Basen und Muhmen. Die Frauen hielten diese Krankheit für eine Art von Gottesgericht. Sie verdarb hübschen Mädchen das Gesicht und „trieb ihnen die Hoffarth aus", und [illegible] Oft hörte ich den Ausspruch: „Das Impfen ist ein Unglück! Dadurch kommen alle Elenden auf! Die Menschen wollen es heutzutage besser wissen als der Herrgott, der hat die Blattern geschickt, damit die Schwächlichen eingehen und die Schlechten ihre bösen Säfte" ausschwitzen. Vielleicht lag in dieser harten Philosophie, aber [illegible] mit solchen Frauen zu unserer heutigen Generation mit ihren Nerven, ihrer Bleichsucht, ihren hundert kleinen Leiden, von den großen ganz zu schweigen!

Und wie benahm sich der Gatte, der „Eheherr" solcher Frauen? Nun, er erkannte ihre häusliche Autorität an, wie er seinerzeit die seiner „Frau Mutter" anerkannt hatte! Es waren zwei gleich gestellte Gewalten, die sich in Hausherr und Hausfrau verkörperten, zwei Leute, die sich kraft ihrer Lebensauffassung widerstandslos in das Ehejoch hatten schmieden lassen und die nebenbei in allen praktischen Dingen frei von jeder Sentimentalität waren, trotz aller gefühlvollen Briefe der damaligen Zeit. Es kam ja auch vor, daß die Ehegatten eine Neigung zu einander gehabt hatten, die mit dem Spruch der Eltern übereinstimmte —das war sehr angenehm, aber kein nothwendiger Bestandtheil für eine friedliche Ehe. Man war jedem Leidenschaftsüberschwang fremd und man fühlte sich in seiner Würde als Haushaltungsvorstand! Ein Monarch am Krönungstag wird ungefähr dasselbe empfinden, wie Großvater und Großmutter, als sie ihren Hausstand begründeten! Sie bekamen Respekt vor sich selbst, weil sie nun eben so gewichtige Personen waren wie der Herr Vater und die Frau Mutter! Großmama übte gewiß auch alle schuldige Rücksicht auf ihren Herrn Gemahl, aber, daß sie um seinetwillen die Hausordnung gestört hätte oder gar die große Vierteljahrswäsche, die acht Tage lang dauerte, nicht als ein Hauptereigniß angesehen hätte, dem sich jeder Hausgenosse unterzuordnen hatte, das, meine Herren, kam nicht vor. Die „Hingabe an den Mann" äußerte sich sehr energisch in Bezug auf seine Leibwäsche, ob aber Großpapa in solchen Tagen seine Lieblingsspeisen bekam oder außer Suppe und ein wenig Rindfleisch etwas auf dem Tisch sah, wage ich dreist in Großmamas Namen zu verneinen. Es gab nur einen Menschen auf der Welt, dem sich eine Frau der alten Schule bedingungslos fügte, auch als Gattin, und das war ihre eigene Mutter, die, wenn sie verwittwet war, sehr oft „mitgeheirathet" wurde und in das Haus der Tochter zog, eine Einrichtung, gegen die unsere Großväter nichts einzuwenden wagten. Alsdann herrschte die Schwiegermutter an Stelle ihrer Tochter und verfuhr mit ihr, dem Haushalt, den Kindern und dem Gesinde nach Belieben, in geradezu furchtbarer Selbstherrlichkeit, gestützt auf die Autorität des vierten Gebotes. Wie zahm, wie machtlos ist eine moderne Schwiegermutter dagegen mit ihren beschnittenen Krallen?!

Selbstverständlich hatten so geartete Frauen keinen Begriff von häuslichem Komfort in unserem Sinne. Sie lebten in den einfachsten Verhältnissen und fühlten sich wohl darin, und auch ihre berühmte Kochkunst erstreckte sich nicht auf die täglichen Mahlzeiten, die so einfach und schlicht wie nur irgend möglich waren. Jede Verfeinerung im Essen oder in der Lebensweise wurde als Schlemmerei verachtet und gebrandmarkt von den Töchtern des armen Deutschlands, das durch die napoleonischen Kriege „ausgepovert" war. Man hielt ängstlich sein bischen Geld zusammen, wer konnte wissen, wann die Franzosen wiederkamen? Dann konnte man Gott danken, wenn man einen Nothpfennig hatte, um die Brandschätzer zu befriedigen und seine Habseligkeiten zu retten. Jede Luxusausgabe, auch die geringste, dünkte den Frauen dieser harten Zeiten als eine Sünde und wurde als solche geahndet. Ich erinnere mich noch gut des verächtlichen Ausdrucks: „Süßmaul"! mit dem ich bedacht wurde, weil ich, die ich aus bessern Zeiten stammte, als Kind Zucker in meinen Kaffee verlangte! Es war schon ein starkes Zugeständniß an die Neuzeit, daß die alten Leute Morgens ein schwaches Getränk zu sich nahmen, das „Kaffee" hieß, weil sich einige Bohnen dieser Art unter die Zichorien verirrt hatten, aus denen es hergestellt war. Dazu aß man seine Brötchen trocken, der Gedanke, Butter aufs Brot zu nehmen, kam niemandem in den Sinn und am Abend gab's eine Suppe beim Schein des matten Lämpchens. Meine Großmutter duldete auch das nicht, sie brannte nur Kerzen—allerdings in silbernen Leuchtern — „weil sie das Teufelszeug von stinkigen Lampen nicht wollte!" Sie drückte sich, wie alle ihre Zeitgenossinnen, derb und volksthümlich aus, gut deutsch ohne alle Verzierungen, und das war eine sehr anerkennenswerthe Eigenschaft unserer Großmütter!

Sie waren ehrlich bis in die Knochen! Kinder einer viel naturgemäßeren Lebensführung als wir, wußten sie nichts von der verlogenen Prüderie der höheren Töchter, sie nannten ein jegliches Ding bei seinem rechten Namen und waren doch viel reineren Herzens als unsere modernen Damen, die über jede Natürlichkeit in Ohnmacht fallen. Ob aber diese einfältige Derbheit, die in einer unerbittlich strengen Moral wurzelte, mit ihren dazu gehörigen Anschauungen den Männern von heutzutage gefallen würde? Ob es ihnen ferner, obwohl sie das Lob der weiblichen Unwissenheit in allen Tonarten singen, im Ernst gefiele, eine Frau zu haben, die weniger Schulkenntnisse besitzt, als der letzte Volksschüler heutzutage, und die sich in Gesellschaft blamirt, wenn sie mitsprechen will? Der Ersatz für wissenschaftliche Kenntnisse, den unsere Großmütter vor uns dressirten Schulmenschen voraus hatten, ihr praktisches Wissen in allen Lebensdingen, ihr natürlicher Mutterwitz, ihr naives, unverdorbenes Empfinden, das alles würde sich doch kaum empfehlen in einer Zeit, in der jeder nach der Schablone zugeschnitten ist.

Wenn ich mir unsere Großmütter in modernen Verhältnissen denke, muß ich immer heimlich lachen. Was würden sie wohl anstellen, wenn man ihnen freie Hand ließe und sie nicht gleich von vornherein ins Gefängniß oder in die Irrenanstalt einsperrte? Sie würden jedenfalls den Versuch machen, unsere „Staats- und Gesellschaftsstube" gründlich auszufegen! Ach, ihr armen Backfischlein, die ihr schon mit zwölf Jahren die Liebe „überwunden" habt, ihr Männlein von vierzehn Lenzen, die ihr Nietzsche lest und über das „Weib" philosophirt, ihr „Hausgehilfinnen", die ihr euern ganzen Ehrgeiz darin setzt, eleganter kostümirt zu sein als die „Arbeitgeberin", die euere Launen zu erdulden hat — was würdet ihr wohl zur „gestrengen Frau Mutter" sagen?! Im Grund meines Herzens gönnte ich euch ja eine Kur unter Großmutters Leitung, aber mein Gerechtigkeitsgefühl, meine Einsicht sagen mir, daß euere modernen Nerven diese harte, sachliche Behandlung gar nicht mehr ertragen könnten. Es gäbe Unglück auf Unglück! Entweder richtet ihr den Revolver gegen euch selbst oder gegen die Frau Mutter, und im letzteren Fall billigten euch die Geschworenen mildernde Umstände zu wegen unerhört grausamer Behandlung.

Und die Männer?! Die Verehrer der Frauen „von altem Schrot und Korn" die nach dem Idealen der Vergangenheit seufzen? Was würden die als „Eheherren" solcher Walküren empfinden? Schweigen wir darüber, lassen wir die Herren sich das im Stillen selber ausmalen und geben wir ihnen den Trost, daß der Herrgott einem Jeden das Kreuz nach seiner Kraft schickt, und daß unsern modernen Nervenmännchen die modernen Weibchen besser angepaßt sind, als unsere kerngesunden, energischen Großmütter.

Der falsche Nachtwächter.

Das war ein Mann, der Herr Marktschreiber von Krähwinkel! Solche gibt's heutzutag gar nimmer. So gesund und stark und kugelrund und so freundlich mit allen Leuten! Und von seiner Urgemüthlichkeit wußten alle Bürger zu erzählen bis hinauf zum Bürgermeister. Wenn so ein Kleeblatt beisammen saß im Bären oder im Ochsen, da hörte keiner mehr „die Uhren geh'n, die Glocken schlagen", so fidel war es da. Nur wenn's ans Heimgehen kam, da lief es den einzelnen Kleeblättlein häufig etwas fröstelnd über den Rücken in Erwartung des häuslichen Empfangs. Aber der Stengel, nämlich der Herr Marktschreiber, der zeigte auch da wieder, was er für ein Mann war. Am Abend nicht die Spur von Reue! Und man wußte doch, daß die Frau Marktschreiberin Haare, ja sozusagen Borsten, auf den Zähnen hatte. Es war kaum zu glauben, wie gut der Herr Marktschreiber mit ihr auskam, wo er doch so ein fideler Mann war und gern so lang sitzen blieb. Aber niemand ahnte eben, daß da ein Geheimniß dahinter steckte, — bis es aufkam. Und das ging so zu.

Wenn der Herr Marktschreiber im Bären oder im Ochsen beim Kegeln oder beim Schafkopf saß und es g'rad recht lustig war, da kam gewöhnlich der Nachtwächter von Krähwinkel, der Soldatenwastl, ganz bescheiden hereingeschlichen und setzte sich in einer dunklen Ecke an einen der letzten Tische, um sich bei einem Schnaps ein bißchen aufzuwärmen. Er saß da ganz still und lachte pflichtschuldigst zu allen Späßen der großen Herren vom Kleeblatt, die ihn kaum eines Blickes würdigten. Wie sollten sich auch so große Herren um einen armen Nachtwächter kümmern! Aber der Herr Marktschreiber, ja das war ein Mann! Der übersah nicht einmal den Nachtwächter von Krähwinkel. Sobald der Wastl zu irgend einem Witz des Herrn Marktschreibers einmal allzu pflichtschuldig zu lachen wagte — und das wagte er jeden Abend nur einmal, — da zwinkerte ihm auch schon der Herr Marktschreiber mit den Augen zu und rief:

„Resi, bring einmal dem Soldatenwastl eine frische Maß!" worauf der Wastl lachend und stammelnd herauswürgte: „Ich dank' Ihnen halt recht schön, Herr Marktschreiber!"

Dann trank er mit der ganzen Würde und dem Anstand eines Nachtwächters seine Maß und verschwand wieder, um seines schweren Amtes zu walten.

So saß der Herr Marktschreiber wieder einmal im Ochsen bei einem recht hitzigen Schafskopf, bei einem so hitzigen, daß der Soldatenwastl hinten in der Ecke dreimal seine allzu pflichtschuldige Lache anschlug, ohne zu seiner Maß zu kommen. Tiefgekränkt, verschwand er endlich, um seines Amtes zu walten. Und jetzt geschah das Unglaubliche in Krähwinkel, Nachts um drei Uhr vor dem letzten Haus des Marktes, wo der Herr Marktschreiber wohnte.

Es war eine rabenschwarze Nacht, der Wind heulte und der Regen klatschte und die Frau Marktschreiberin schlief ihren Schlaf der Gerechtesten und sägte durch Holz und Aeste, wie's gerade kam. Da faßte der Soldatenwastl vor ihrem Fenster Stellung, stieß dreimal ins Horn und brüllte mit seinem heiligsten Berufseifer: „Ihr Herren und Frauen, laßt euch sag'n, der Hammer, der hat drei g'schlag'n!"

Darauf tutete er wieder dreimal und ging dann seiner Wege.

Mitten im Ast hörte die Frau Marktschreiberin zu sägen auf und fuhr aus dem Bett, als wenn ein Erdbeben käme. Sie lief ans Fenster und riß es auf, — alles stockfinster! Sie machte Licht, um zu sehen, ob nicht die Wände eingefallen wären, — alles am Platze. Sie leuchtete an die Uhr:

„Heiliger Sankt ...! Was, wirklich drei Uhr? Und mein Mann noch nicht da?"

Vor Schrecken klappte sie wieder aufs Bett zurück. Wo war er nur? Sonst kam er jeden Tag heim, wenn zum erstenmal der Nachtwächter rief, nämlich um elf Uhr, — und die Frau Marktschreiberin hatte ihn zeitlebens nur dieses erste Mal rufen hören, einen so gesunden Schlaf hatte sie. — Sollte ihrem Mann etwas zugestoßen sein? Der Gedanke trieb ihr den Angstschweiß auf die Stirn, und sie schleppte sich wieder ans Fenster, um frische Luft zu schnappen. Eben trat der Mond aus den Wolken und beleuchtete die halbe Straße. Da tauchte was Großes, Schwarzes aus der Finsterniß auf und wankte wie ein Gespenst im Zickzack auf der Grenze zwischen Hell und Dunkel einher. Sollte das ihr Mann sein? Unmöglich! Einen solchen Affen konnte doch der Herr Marktschreiber nicht heimtragen! Doch das Riesengespenst torkelte näher, machte vor dem Fenster der Frau Marktschreiberin halt und lallte, — wie es allnächtlich zu thun pflegte —, mit schwerer Zunge empor:

„Ihr Herren und Frauen, laßt euch sag'n, der Hammer, der hat elf Uhr g'schlag'n!"

Wieder zitirte die Frau Marktschreiberin ihren „Heiligen Sankt", aber nur im stillen; denn ein bleicher Mondstrahl hatte ihr die deutlichen Umrisse eines Gesichtes gezeigt, das trotz aller Entstellung nur dem Herrn Marktschreiber gehören konnte. Da standen ihr die Haare zu Berge, nämlich die auf den Zähnen. Und das ging so schnell, daß sie ihrer schlechteren Hälfte da unten schlagfertig antworten konnte: „Wart nur, Du elendiges Nachtlichtl, Du, komm nur 'rauf!" ... u.s.w.

Und dann gab sie eine sehr lange und thatkräftige Rede von sich, für die der Herr Marktschreiber so wenig Verständniß zeigte, daß er den Anfang vergaß und das Ende verschlief.

Aber seit dieser Zeit war's aus mit der berühmten Urgemüthlichkeit des Herrn Marktschreibers. Denn wenn er zum Schafskopf in den Ochsen ging, dann holte ihn die Marktschreiberin um elf Uhr heim, und wenn er zum Kegeln in den Bären ging, dann ging sie gleich gar selber mit.

Geplagte Kutscher.

Die Arbeitszeit eines Droschkenkutschers, gleichviel welcher Klasse er angehört, beträgt in Berlin, wie eine Arbeit von Dr. Fritz Deichen in den Mittheilungen des Vereins für Sozialpolitik ergibt, rund 15¼ Stunden. Rechnet man den Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte, dem Fuhrhof, so bleiben dem Kutscher durchschnittlich 8¾ Stunden, in ungünstigen Fällen nur 6½ Stunden zur Nachtruhe. Auch der Nachtkutscher geht nur Morgens oder Mittag nach Hause, um sich ins Bett zu legen, schon nach wenigen Stunden muß er von Neuem seine nächtliche Fahrt beginnen. Im Allgemeinen wird man nicht fehlgreifen in der Annahme, daß ein Droschkenkutscher nur zwölf freie Wochentage im Jahre hat.

— Nicht zu verblüffen. — Filia hospitalis: „Ihr Onkel war hier, Sie sollen ihm mit Ihren Anliegen nicht wieder vor die Augen kommen!" — „Gut, so werd' ich ihn künftig telephonisch anpumpen!"

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 7. September 1902.

(Für die „Sonntagpost.")

Was schwur sie?

Humoreske von Albert Weitze.

„Ich habe mich nicht geirrt! Beim Anweisen der Sitzplätze im Speisesaal meldete sie sich, als der Obersteward aus den Schiffskarten den Namen der Frau Doktor Amelong aus Chicago aufrief, und hier ist jetzt auch die Passagierliste. Da, lies selbst: Frau Doktor Amelong aus Chicago!"

Damit reichte die kleine, lebhafte Frau ihrem Manne, der gemüthlich auf seinem Deckstuhle hingestreckt lag, die Passagierliste. Ohne hineinzusehen, schob er dieselbe zurück. „Nun ja", sagte er, „die Dame, die den Deckstuhl hier neben uns belegt hat, mag die Frau unseres Doktors sein. Meinetwegen! — Aber so lange sie uns, und namentlich Dich, wie Luft, pure Luft behandelt, haben wir doch nicht die geringste Veranlassung, uns für sie zu interessiren!"

„Sie hält sich nicht bloß von mir, sondern von allen mitreisenden Chicagoer Damen so fern, wie möglich", fiel die Frau eifrig ein, „und das hat seinen Grund, seinen guten Grund....."

„Natürlich hat das seinen guten Grund", brummte Obert, der in der Betrachtung eines in der Ferne vorüberziehenden Segelschiffes durch die Frau gestört wurde; „sie beherzigt das Sprichwort: „Besser allein, als in böser Gemein!"

Frau Obert wollte ihrem Eheherrn für diese liebenswürdigen Worte mit einer gepfefferten Antwort danken, aber sie bezwang sich, denn in demselben Augenblicke ging ein junger Mann, der sich nach allen Seiten spähend auf dem Verdeck umsah, an ihnen vorüber. „Das ist er und er sucht sie!" raunte sie ihrem Manne zu, indem sie ihn heimlich anstieß. „So?" sagte Obert und streckte sich gähnend in seinem Stuhle, dann wollen wir hoffen daß dieser „Er" diese „Sie" findet, obwohl ich weder den Einen, noch die Andere kenne und auch herzlich wenig mich für sie interessire!"

„Mein Gott, Fritz," tuschelte die Frau, „wo hast Du bloß Deine Augen? Das ist ja der junge Mann, der hier immer im zweiten Stuhle von Dir neben der Frau Doktor sitzt. Hast Du denn noch nie bemerkt, wie zärtlich sie zu ihm ist?"

„Nein," erwiderte Obert gelassen, „wenn ich hier in meinem Deckstuhl lungere, sehe ich weder nach rechts oder links, sondern immer gerade aus, ob ich nicht am Horizont ein Segel entdecken kann."

„Wie stupid ihr Männer seid! Gleich am ersten Tage, als er seinen Stuhl neben den ihren setzte, war sie Feuer und Flamme. Herrgott! war das ein Gethue und ein Flirten von ihr, und mit jedem Tage ist es schlimmer geworden. Die Frau Miller, die an der anderen Seite sitzt und von ihrem Platz die Beiden noch besser beobachten kann, sagt, daß sie ihm fortwährend die Hände drückt; und Minchen Hannemann hat eines Abends gesehen, als das Verdeck ganz verlassen war, daß sie sich über ihn gebückt und ihn auf den Mund geküßt hat."

„Nun ja", meinte Obert ruhig, „das ist ja auch wohl der richtige Platz...."

„So? Du findest es also in der Ordnung, wenn eine verheirathete Frau einen jungen Mann küßt? Was würdest Du sagen wenn ich das thäte?"

„Hm!" machte Obert, „wahrscheinlich würde ich davon nichts erfahren; „die Frauen, die schlecht genug sind, statt ihres alten einen jungen Mann zu küssen, sind auch klug genug, Mittel und Wege zu finden, den „Alten" in glücklicher Unkenntniß dieses Techtelmechtels zu erhalten!"

„Siehst Du! Siehst Du!" rief die Frau eifrig, „da hast Du jetzt den richtigen Grund, warum die Frau Doktor sich so ängstlich von aller Gesellschaft, namentlich von uns Chicagoer Damen, fern hält! Sie will nicht erkannt und so wenig wie möglich beobachtet werden. — Natürlich! — Eine oder die Andere von uns könnte ja später in Chicago erzählen, wie famos sich die Frau Doktor Amelong mit einem gewissen jungen Manne auf ihrer Ozeanfahrt amüsirt hat....Na, und wenn dann der Doktor Amelong auf diese Weise davon Wind bekommen sollte, würde es den fürchterlichsten Skandal abgeben .... es ist ja auch eine wahre Schande, wie die Frau es treibt, und es wäre nicht mehr, als recht, wenn der Doktor wirklich Alles erführe! Die Minchen Hannemann kennt den jungen Mann vom Ansehen. Er ist ebenfalls Doktor und heißt Petrie."

„Hör' mal her, Frau!" sagte Obert, indem er seine nachlässige Lage im Deckstuhl aufgab und sich vor sie hinstellte, „Du bist auf dem besten Wege, Deine Nase wieder einmal in Sachen zu stecken, die Dich Nichts angehen, und uns und anderen Leuten Unannehmlichkeiten zu machen, wie Du es leider schon so oft fertig bekommen hast. In Chicago war das ja schlimm genug, aber Du warst doch einigermaßen zu entschuldigen, denn Deine ganze Bekanntschaft nnd Verwandtschaft war sozusagen ein Rattenkönig von Klatschweibern, und die Verführung war groß für Dich, mit diesen Klatschweibern in ein Horn zu blasen und allerlei Unheil anzurichten. Aber hier auf dem Schiffe, wo Dich Niemand kennt, und wo Du Niemanden zu kennen brauchst, wenn Du Dich nicht absichtlich mit ihnen bekannt machst, hast Du doch, weiß Gott, keine Veranlassung, Dich um das Treiben anderer Menschen zu kümmern. Ich rathe Dir daher eindringlichst, Dich für die Zukunft nicht mehr mit dieser Frau Doktor und ihrem vermeintlichen Galan zu beschäftigen; und damit Du nun meinem Rathe leichter folgen kannst, werde ich den Decksteward bitten, unsere beiden Stühle auf das Vorderdeck zu bringen!"

Wenn Obert erwartet hatte, bei seiner Frau wegen dieser Anordnung auf Schwierigkeiten zu stoßen, so sah er sich getäuscht; sie erklärte, es sei ihr so ganz recht und sie sei glücklich, nur nicht mehr gezwungen zu sein, den „Skandal" mit anzusehen. — So sehr einverstanden mit dem Platzwechsel wäre sie aber wohl nicht gewesen, wenn sie nicht gewußt hätte, daß Frau Miller und Minchen Hannemann zur Seite der beiden „Verdächtigen" blieben und mit Argusaugen und Luchsohren jedes Wort und jede Bewegung derselben verfolgten. Zwar hatte sie diese beiden Damen erst auf dem Schiffe kennen gelernt, doch trotz der kurzen Bekanntschaft mit ihnen, war sie überzeugt, daß sie die geeigneten Personen waren, scharfe Ausschau zu halten und die gemachten Beobachtungen ihr sofort getreulich zu berichten. Sie hatte sich nicht geirrt. Schon am nächsten Tage, als Obert seinen gewohnten Morgenspaziergang auf dem Verdecke machte, schlüpften sie in aller Herrgottsfrühe in die Obertsche Kajüte. „Denken Sie sich bloß, Frau Obert", rief die Seniorin des Vigilanz-Komites und schlug, um ihre sittliche Entrüstung anschaulich zu zeigen, die Hände über dem Kopfe zusammen, „denken Sie sich bloß, die saubere Person gibt sich dem jungen Manne gegenüber als Wittwe aus!" — „Nicht möglich!" schrie Frau Obert. „Jawohl, jawohl!" bestätigte Minchen Hannemann, „sie hat es gethan; ich habe es mit meinen eigenen Ohren gehört. Ich hatte nämlich meinen Stuhl ganz in die Nähe des Paares geschoben — außer den Beiden und Frau Miller war Niemand mehr auf dem Verdecke — und stellte mich, um keinen Verdacht zu erregen und sie in Sicherheit zu wiegen, als ob ich fest schliefe. Ich lauschte mit der größten Aufmerksamkeit, konnte aber kein Wort von ihrer Unterhaltung verstehen, weil die Musik im Dining-Room konzertirte und in den Pausen zwischen den einzelnen Konzertnummern lauter Lärm herrschte. Schließlich standen die Beiden auf. Ich schlich ihnen nach. „Warum bleiben Sie nicht noch oben?" hörte ich ihn sie fragen. „Es ist schon spät", erwiderte sie; „die Leute bringen Einen so leicht in's Gerede, und ich, als Wittwe, muß doppelt darauf bedacht sein, meinen guten Ruf zu wahren!"

„Solch eine Heuchlerin!" rief Frau Obert; „eine verheirathete Frau gibt sich als Wittwe aus und ist darauf bedacht, ihren guten Ruf zu wahren! Wie bedaure ich ihren Mann, der so schändlich von ihr betrogen wird. Der Doktor Amelong — er ist seit Jahren unser Hausarzt — ist solch' ein braver, guter Mann; er hat mir einmal erzählt, wie glücklich er mit seiner Frau lebt; nach seiner Schilderung — persönlich habe ich sie bisher nicht gekannt — war sie die liebevollste Gattin, die sich für ihre Familie aufopfernde Frau! — Wenn er jetzt sehen könnte, was wir sehen: wie diese Circe, diese treulose Schlange den unschuldigen, jungen Mann in ihre Netze zu locken sucht...." „Der junge Mensch thut mir auch Leid", unterbrach Frau Miller die Redende, „er macht einen sehr soliden Eindruck. Aber natürlich, den Verführungskünsten eines schönen Weibes kann auch der beste junge Mann nicht widerstehen...."

„Er ist ein reizender Mensch; schade um ihn", jammerte Minchen Hannemann; „vielleicht ist er gar verlobt und läßt um dieser Person willen seine Braut im Stich. Man sollte ihn warnen!" setzte sie mit Bestimmtheit hinzu.

„Jawohl, man sollte ihn warnen!" bekräftigten die beiden anderen Damen.

Daß der junge Mann gewarnt werden müsse, darüber war das Trio einig, das war offenbar seine Pflicht und Schuldigkeit; aber bei der Berathung, in welcher Weise man zu Werke gehen solle, stieß man auf Schwierigkeiten. Frau Miller schlug vor, Frau Obert solle ihren Mann bewegen, diese Mission zu übernehmen; Frau Obert wies diesen Vorschlag mit der Begründung zurück, daß ihr Mann unter keinen Umständen einen solchen Auftrag ausführen werde und schlug ihrerseits vor, daß Frau Miller selbst, als die Aelteste und Erfahrenste unter ihnen, dem jungen Manne die Augen öffnen solle. Frau Miller lehnte die Ausführung dieses Vorschlages mit der bissigen Bemerkung ab, daß sie, wenn auch die Aelteste von ihnen, jedenfalls nicht so alt sei, daß sie mit einem jungen Manne über solch' delikate Angelegenheiten ungenirt, und ohne ihrer weiblichen Würde etwas zu vergeben, sprechen könne. Man debütirte hin und her, bis endlich Minchen Hannemann auf einen Einfall kam, der sofort die Billigung der beiden anderen Damen fand, nämlich einen anonymen Brief zu schreiben.

Frau Obert, die als Sekretärin verschiedener Frauenlogen gut mit der Feder bewandert war, machte sich sogleich an die Arbeit. Sie erzählte dem „Empfänger dieses", daß die Frau, welche den Deckstuhl neben ihm belegt habe, eine verheirathete Frau, und zwar die Frau des Doktor Amelong in Chicago, also keine Wittwe sei; dann schilderte sie alle die Gefahren, in die sich ein junger Mann begebe, der in ein unerlaubtes Verhältniß zu einer verheiratheten Frau trete, und schloß mit der Drohung, daß, wenn der Empfänger diese Warnung nicht beachte und sofort jeden Verkehr mit der Frau abbreche, die Schreiberin dem Doktor Amelong von diesem Verhältniß Mittheilung machen werde. Uebrigens müsse er nicht glauben, daß es ihm gelungen sei, durch sein völliges Fernhalten von den anderen Passagieren unbekannt zu bleiben; Schreiberin wisse sehr wohl, daß er der Doktor Petri aus Chicago sei. —

Nachdem der Brief die volle Zustimmung der Frau Miller und Minchen Hannemanns gefunden, wurde er kouvertirt und Letztere übernahm die Bestellung desselben. So leicht wie durch die Post war diese Bestellung allerdings nicht, aber mindestens ebenso sicher, denn der Amateur-Briefträger verbarg sich am nächsten Morgen in der Nähe der Kajüte des Doktor Petri hinter allerlei Schiffsgerümpel, das dort aufgespeichert lag, und wartete dort, bis dieser durch die Klingel zum Frühstück gerufen wurde. Blitzschnell schlüpfte sie dann hinein, warf den Brief auf das Nachttischchen, beschwerte denselben mit dem Schreibzeug des Doktors und war verschwunden, ehe der Zimmersteward, der das Reinigen der Kajüten in der Frühstückszeit besorgte, eintrat.

Die Verschworenen wußten, daß Petri nach dem Frühstück zunächst nach seiner Kajüte zurückging und dort Toilette machte, bevor er auf's Verdeck kam. Sie erwartete, daß er den Brief finden und lesen werde, und brannten von Neugierde, zu beobachten, wie er sich jetzt, nachdem er so eindringlich gewarnt war, gegen die Frau Doktor benehmen werde. Frau Miller und Minchen Hannemann stürmten nach oben, um ihre Deckstühle einzunehmen, während die dritte der Tugendwächterinnen vor der Stuhlreihe auf- und abspazierte, um späterhin in unauffälliger Weise vielleicht ein oder das andere Wort aufzufangen. „Ich glaube, er wird sich heute gar nicht sehen lassen!" tuschelte Minchen Hannemann der Frau Miller zu. „Pst! Pst!" machte diese; „da kommen sie schon alle Beide!" — Die so sehnsüchtig Erwarteten nahmen in ihren Stühlen Platz und hingen schweigend ihren Gedanken nach, während die Lauscherinnen, die wie regungslos in ihren Stühlen lagen, vor Neugierde auf das, was sich ihrer Meinung nach jetzt abspielen würde, beinahe vergingen; auch Frau Obert war bereits drei oder vier Mal vorbeipassirt, ohne auch nur einen Ton vernommen zu haben.

„Du bist ja heute so schweigsam, lieber Charlie!" sagte die Frau endlich.

„Ja, Schatz, ich habe mich geärgert und jetzt ärgere ich mich wieder, daß ich mich geärgert habe, denn es ist doch gar zu einfältig, sich über einen anonymen Brief zu ärgern, zumal wenn derselbe lustigen Inhalts ist!"

„Du hast einen anonymen Brief erhalten? Laß ihn doch sehen!"

„Nicht mehr möglich! Ich habe ihn über Bord geworfen!"

„Und willst Du mir nicht mittheilen, was in dem Briefe stand?"

„Jawohl; darin war mir mit der Rache des Doktor Amelong gedroht, wenn ich nicht aufhören sollte, Dich zu lieben! — Ist das nicht ein famoser Witz?"

„Ausgezeichnet! Ha! Ha! Ha!" und die Frau lachte, bis ihr die Thränen über die Wangen liefen. Nachdem sie sich beruhigt hatte, sagte sie: „Uebrigens kann ich mir denken, wie der oder die liebenswürdige Briefschreiberin darauf gekommen ist, Dich vor der Rache des Doktor Amelong zu warnen. Aber weißt Du, hier zieht es so" — dabei stieß sie ihn an und winkte in nicht mißzuverstehender Weise mit dem Kopfe nach der Seite, auf der die Stühle der beiden Lauscherinnen standen — „laß' uns in den Salon gehen, da wollen wir weiter darüber sprechen und uns herzlich über die Geschichte auslachen!"

Kaum war das Paar hinter dem Schornstein verschwunden, als Leben in die beiden, wie todt daliegenden Damen kam. Sie sprangen auf und schrieen sich gegenseitig mit der Frage an: „Was sagen Sie bloß dazu?" Frau Obert brach ebenfalls sofort ihre Promenade ab und hörte den gleichzeitigen Bericht der gleichmäßig entrüsteten Bundesgenossinnen mit offenem Munde an. „Was?" schrie sie, „gelacht haben sie? Ueber die gutgemeinte Warnung gelacht? Schön! Wer nicht hören will, muß fühlen! Jetzt setze ich mich hin und schreibe Alles dem Doktor Amelong; aber diesmal nicht anonym, sondern über meiner vollen Namensunterschrift. Sobald das Postschiff in Plymouth anlegt, geht der Brief ab. Wenn sie nach Chicago zurückkehrt, soll sie gut von ihrem Manne empfangen werden, dafür will ich sorgen!"

„Wenn der Brief noch mit der Schaluppe abgehen soll, die die Post und die nach England reisenden Passagiere von unserem Boot in Plymouth abholt, müssen Sie sich beeilen!" drängte Minchen Hannemann.

„Jawohl, Sie dürfen das Schreiben nicht auf die lange Bank schieben!" sekundirte Frau Miller; „an der Distanztafel steht der Vermerk: „Voraussichtliche Ankunft in Plymouth heute Mitternacht!"

Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Frau Obert hatte ein gutes Gewissen, denn sie hatte das Bewußtsein, das, was sie als ihre Pflicht erkannt, gethan zu haben. Sie hatte den Brief geschrieben und der größeren Sicherheit halber persönlich dem Zahlmeister zur Weiterbeförderung übergeben. Sie schlief dafür in der folgenden Nacht den Schlaf der Gerechten; sie hörte nichts von dem Geräusch, das bei dem Anlegen der Schaluppe und dem Ueberladen der Gepäckstücke entstand; ebenso wenig erwachte sie, als ihr Eheherr, der im Rauchzimmer den Abschied der in Plymouth aussteigenden Passagiere kräftig mitgefeiert hatte, unter mehr als gewöhnlichem Spektakel in seine Koje kletterte. Erst beim zweiten Male Läuten erhob sie sich und beeilte sich mit ihrer Toilette, um nicht zu spät zum Frühstück zu kommen; ein Versuch, ihren Eheliebsten ebenfalls zum schleunigen Aufstehen zu bewegen, scheiterte vollständig. Unter einem Brummen, aus dem man bei gutem Willen: „Laß' mich in Ruh'" heraushören konnte, drehte er sich auf die angere Seite und schnarchte weiter. Vor der Kajütenthür warteten bereits ihre Freundinnen mit Ungeduld. „Haben Sie schon gehört?" schrien Beide unisono, „die Frau Doktor hat letzte Nacht mit ihrem Liebhaber das Boot verlassen und ist in England ausgestiegen!" — „Aha!" rief Frau Obert, „das hätten wir uns denken können! — Das saubere Paar wußte, daß man hinter seine Schliche gekommen war und reist jetzt, um weiteren Beobachtungen zu entgehen, über England. Macht nichts! Mein Brief ist schon auf dem Wege nach Amerika, und die Frau Doktor kann sich auf einen warmen Empfang gefaßt machen, wenn sie überhaupt jemals nach Chicago zurückkehrt!"

Herr Obert war an diesem Vormittage noch ungenießbarer, als gewöhnlich. Er lag in dem Deckstuhl und sah durch seinen Feldstecher nach der französischen Küste, der sich der Dampfer langsam näherte. Die verschiedenen Versuche seiner Frau, ihn zum Sprechen zu bringen, mißglückten; Yes und No war Alles, was sie aus ihm herausbringen konnte.

Schließlich riß ihr die Geduld. „Du bist ja heute Morgen wieder in reizender Laune," sagte sie spitz, „natürlich! Gestern Abend ist's hoch hergegangen, und heute hat der Herr einen Brummschädel . . ."

„Laß mich in Ruh'!"

„So? Ich soll dazu still sein, wenn Du das Geld mit Gewalt todtschlägst! . . . ."

„Ach was! Gestern Abend hat's mir wenig genug gekostet!"

„So heißt es immer! Der Barkeeper gibt wohl die Getränke umsonst?"

„Nein; er läßt sie sich bezahlen und zwar gründlich hier auf dem Schiffe! Aber gestern Abend war ich der Gast des Dr. Petri, der es sich nicht nehmen ließ, zur Feier seines Abschiedes und seiner Verlobung eine Batterie-Sekt auffahren zu lassen . . ."

„Was?" schrie die Frau und sprang erregt aus ihrem Stuhle auf, „der Doktor hat sich gestern verlobt?"?

„Eigentlich nicht erst gestern, sondern schon vor ein paar Tagen hat die schöne Wittwe ihm das Jawort gegeben. Gestern hat er die Sache bloß erst offiziell bekannt gemacht und kurz vor seinem Abschiede mit mir und ein paar anderen Herren das freudige Ereigniß begossen!"—

„Freudiges Ereigniß!" schrie die Frau. „Um Gotteswillen, Mann, weißt Du denn nicht, daß die Person, mit der er sich verlobt hat, gar nicht eine Wittwe, sondern eine verheirathete Frau, die Frau unseres Doktors Amelong ist? Herrgott, jetzt braucht er sie nur noch zu heirathen, und dann sind Beide für's Zuchthaus reif!"

„Woher weißt Du eigentlich," fragte Obert gelassen, „daß Petris Braut die Frau Doktor Amelong ist? Kennst Du sie von Chicago her?"—

„Nein, aber ihre Schiffskarte lautete auf diesen Namen, und sie ist auch als Frau Doktor Amelong in die Passagierliste eingetragen!" erwiderte Frau eifrig.

„Das stimmt allerdings! Trotzdem ist sie nicht unseres Doktors Frau — die kenne ich persönlich sehr gut — sondern deren jüngere Schwester."

„Und davon hast Du mir nichts gesagt und mich in dem Glauben gelassen, daß die Frau Doktor mit dem jungen Manne ein Liebesverhältniß unterhält? Das ist schändlich!" schrie sie.

„O, nein!" sagte Obert gelassen, „das war nicht schändlich, das war sehr vorsichtig. Vor meiner Abreise von Chicago war ich noch beim Doktor Amelong. Er erzählte mir, daß seine Schwägerin auch mit der „Pretoria" nach ihrer alten Heimath, nach England, reisen werde.—Eigenthlich hatte seine Frau beabsichtigt, diese Reise zu machen. Schiffskarte und Alles war besorgt. Da wurde sie krank, und von ihrer Reise konnte keine Rede sein.—Der für die Schiffskarte gezahlte Betrag wäre verloren gewesen, wenn sich die Schwägerin, die eigentlich erst im Herbst nach England reisen wollte, nicht bereit erklärt hätte, unter Benutzung der für seine Frau erstandenen Karte schon jetzt im Frühjahr mit der „Pretoria" zu fahren. Diese Entschließung war ihr um so leichter gefallen, als ein Freund ihres verstorbenen Mannes, ein gewisser Dr. Petri, ebenfalls auf der „Pretoria" Passage genommen hatte. Ich machte den Doktor aufmerksam, daß die Uebertragung der auf eine bestimmte Person lautenden Schiffskarten unstatthaft und möglicherweise sogar strafbar sei. Er meinte aber, daß dabei nicht die geringste Gefahr sei. Niemand werde sich darum kümmern ,ob seine Frau oder deren Schwester reise!"

„Ist das wirklich Alles wahr?" fragte Frau Obert ängstlich; denn es kam ihr allmälig das Bewußtsein, daß sie mit ihrem Briefschreiben sich eine böse Suppe eingebrockt haben könne.

„Na, natürlich! Warum soll das denn nicht wahr sein? Uebrigens habe ich Dich absichtlich im falschen Glauben gelassen, denn wenn ich Dir erzählt hätte, die Frau sei nicht die Frau Doktor, sondern ihre Schwester, so hättest Du es zu Minchen Hannemann und Mrs. Miller und, wie die alten Klatschbasen Alle heißen, weitergeplaudert, und das Ende vom Liede wäre gewesen, die Frau hätte den Fahrpreis nachzahlen müssen und womöglich noch weitere Unannehmlichkeiten gehabt!"

„Mein Gott!" dachte die Frau, „wenn ich doch den Brief nicht geschrieben hätte! Was soll der Doktor Amelong bloß von mir für eine Meinung bekommen, und wenn er den Brief gar seiner Frau zeigt . . ."

Sie mochte den Gedanken nicht ausdenken. Sie stöhnte leise.

„Was ist Dir auf einmal?"? fragte Obert, der sich das veränderte Wesen der Frau nicht zu erklären vermochte.

„Ich glaube, ich kriege wieder einen Anfall von der Seekrankheit," log sie. „Ich denke, ich lege mich ein wenig nieder."

Damit ließ sie ihren Herrn und Gebieter allein, um ihre Freundinnen aufzusuchen. Vielleicht waren die im Stande, ihr Trost zuzusprechen.

Als sie vergeblich auf dem Verdeck nach ihnen Ausschau gehalten, ging sie die Treppe hinunter, um sie im Salon zu suchen.

In dem Vorraum zu dem Salon trat ihr der Zahlmeister entgegen.

„Gut, daß ich Sie treffe, Frau Obert," sagte er verbindlich. „Ich habe mich gestern Abend vergeblich nach Ihnen umgesehen, um Ihnen den Brief, den Sie mir zur Weiterbeförderung übergaben, wieder zurückzugeben. Er ist nicht genügend frankirt und ungenügend frankirte Briefe befördert die Seepost nicht. Sie können ihn ja heute, wenn das Boot von Cherbourg kommt, expediren!"

Damit reichte er ihr den ominösen Brief. Sie wartete, bis er sich entfernt hatte; dann aber zerriß sie das Schreiben in tausend kleine Fetzen und schwur . . . . .

Ob sie aber ihren Schwur gehalten? Ich glaube kaum!

Gewitternacht.

Novellette von C. Gerhard.

„Grolle lauter, zürnend Gewitter, Sturmwind, tobe, Du wilder Gesell!"

Seltsam stimmte das herrliche Lied, von einem kraftvollen Bariton gesungen, zu dem in der Natur tobenden Gewitter. Nachtschwarz war der Abendhimmel, dann und wann von grellen Blitzen jäh erhellt, dumpf rollte der Donner, und dazwischen erklangen die stürmisch bewegten Rhythmen durch die geöffnete Balkonthüre hinaus in den Garten, dessen Bäume sich unter der Gewalt des Windes bogen. Es war, als spräche der Sänger in diesem Liede aus, was ihn selbst durchklang; ein tiefer Schmerz, ein ohnmächtiger Groll bebte in seinen Tönen, und nun zum Schluß, klang es hinreißend, in verzehrender Sehnsucht:

„Mädchen, Geliebte, liebe mich wieder!"

Die leidenschaftliche Bitte drang hinunter zu den Ohren einer jungen Dame, welche in einem Parterre-Zimmer am Fenster lehnte. Mit düsterem Ausdruck in den wunderschönen Augen schaute sie, ohne mit der Wimper zu zucken, hinaus; sie empfand keine Gewitterfurcht, ihre ganze Seele war bei dem, der dort oben sang. Fühlte er, was er in den Tönen so überzeugend zum Ausdruck brachte, sehnte er sich nach Liebe? Warum denn aber blieben sonst seine Lippen verschlossen?

Ferra Martiny seufzte tief auf; pochenden Herzens lauschte sie, wie der Einsame nun mit unruhigen Schritten auf und nieder ging. Das Gewitter hatte nachgelassen, säuselnder Regen strömte hernieder, beschwichtigend, erquickend, und doch brachte sein Rauschen den beiden schönen, erregten Menschen nicht den Frieden.

Ferra sank in einen Sessel, Thränen feuchteten ihre Augen. Ach, wo war all' das süße Glück, das der Frühling ihr verheißen? Verweht, zerstört, noch ehe die Knospe sich zur Blüthe entfaltet! O, hätte sie nie ihre südliche Heimath verlassen, wo sie ihre sorglose Kinderzeit verlebt! Aber freilich, die Eltern ruhten Beide im Schooße der Erde, und es war des Konsuls Wunsch gewesen, daß Ferra mit ihrer Erzieherin Miß Ellen Blunt in seinem Vaterlande wohne. So war sie nach Deutschland gekommen und nach einem in Berlin zugebrachten Winter im Mai nach Wiesbaden gegangen.

Der deutsche Lenz, wie hatte er sie entzückt, wie hatte er ihren in der langen Trauerzeit unterdrückten Frohsinn wieder geweckt, wie schnell hatte er ihr Rosen auf die blassen Wangen gemalt!

„O, das Leben ist doch schön!" hatte sie eines Tages jubelnd gerufen und stürmisch ihre treue mütterliche Freundin umarmt, die mit einer Handarbeit auf der Veranda gesessen. In demselben Augenblick war ein Fremder vorübergegangen, seine dunklen Augen hatten mit so lebhafter Bewunderung die anmuthige Gruppe umfaßt, daß Ferra erröthet war.

An der Abendtafel stellte sich ihr der neue Hotelgast vor und bat um die Gunst, ihr Tischnachbar sein zu dürfen. Sie willigte gerne ein und gerieth in ein lebhaftes Gespräch mit dem Baron René von Horst; seine männlich-schöne Erscheinung, sein gehaltenes Wesen zeichneten ihn in ihren Augen vortheilhaft vor den anderen Herren ihres Bekanntenkreises aus, deren Huldigungen ihr oft lästig waren. Die Freiheit des Badelebens führte sie häufig zusammen, und immer fanden sie Themen, die sie interessirten.

Manches Gemeinsame verband sie; Beide waren weit gereist; Beide standen allein in der Welt — war es ein Wunder, daß sie sich schnell nahe traten? Unter Miß Ellens Schutz machten sie köstliche Spaziergänge und weitere Ausflüge; im Kurpark standen sie sich beim Tennis gegenüber, und während Ferra sich heimlich an ihres Partners Kraft und Gewandtheit weidete, bewunderte er ihre Schönheit und Grazie. Abends sang er oft in dem kleinen Salon der Damen; seine klangvolle Stimme war vorzüglich geschult, und warmes Empfinden machte seine Vorträge zu einem Genuß für seine Zuhörerinnen.

Während er sang, ruhten seine Blicke stets auf dem holden Mädchen, das ihn so gut verstand, und in solchen Momenten war Ferra sich ihrer gegenseitigen Liebe bewußt. Aber sie war René dankbar, daß er seinem Empfinden noch keinen Ausdruck gab; sie war ja so wundervoll, diese uneingestandene süße Liebe!

Im Juni hatten sich ihre Wege getrennt; Ferra und Miß Blunt wollten an die Nordsee baden gehen, der Baron beabsichtigte, eine Rheintour zu machen und dann den Todestag seines Vaters in Monte Carlo zu verleben, wie dieser es gewünscht.

„Nach Erfüllung dieser Liebespflicht, deren Motive mir noch unbekannt sind, komme ich nach Berlin und dann sehen wir uns wieder, theure Ferra", hatte er gesagt und ihre Hände an seine Lippen gezogen.

In der Hoffnung auf diesen beseligenden Augenblick ertrug Ferra geduldig die Trennung. Im August kehrte sie nach Berlin zurück und nahm, wie es zwischen ihr und René verabredet worden war, in einer großen Fremdenpension im Westen Aufenthalt. Sehnsüchtig erwartete sie ihn, und endlich hörte sie, er sei da. Aber was war ihm geschehen? Er ließ sich nicht gleich bei ihr melden, er sandte ihr keinen Gruß, und als sie sich endlich im Speisesaale trafen, verbeugte er sich kühl und fragte gemessen, ob das gnädige Fräulein einen angenehmen Sommer verlebt. Ferra stand wie angewurzelt und vermochte kaum ein Wort zu sagen. Das war das Wiedersehen, auf welches sie sich so unendlich gefreut?

Während sie halb mechanisch die Fragen ihres Nachbars, eines Vetters ihrer guten Miß, beantwortete, flogen ihre Blicke zu René hinüber. Sie erschrak tödtlich. Er sah aus, als hätte er eine schwere Krankheit durchgemacht, blaß, mit tiefen Schatten unter den Augen, einen harten Zug um den Mund. Sie war in dem Moment nicht mehr verletzt durch seine Zurückhaltung, nur eine tiefe Sorge um ihn erfüllte sie. Sie hätte ihn trösten, die Schmerzensfalte auf seiner Stirn mit linderndem Finger glätten mögen. Aber ach! er blieb ihr fern! Er hatte kein Wort mehr für sie! Warum, was war zwischen sie getreten? Und wenn er sie nicht mehr liebte, warum kam er ihrer Verabredung gemäß nach Berlin, in dieses Haus?

Sie zergrübelte sich den Kopf darüber, während sie äußerlich gleichmüthig blieb. Er sollte nicht ahnen, wie sehr sie litt. Sie zwang sich, mit Edward Barton heiter zu plaudern und sah es nicht, wie ein Blitz leidenschaftlichen Zornes aus Renés Augen brach.

Der innere Kampf rieb ihre Kraft auf. „Laß uns abreisen!" bat sie ihre Vertraute. „Laß uns in Deine Heimath gehen!" Doch nun, als sie seine Stimme gehört, die flehentliche Bitte: „Mädchen, Geliebte, liebe mich wieder!" erschien es ihr fast unmöglich, den Boden zu verlassen, der ihn trug.

Trostlosen Blickes starrte sie in den Garten, der schon sein herbstliches Gewand angelegt hatte. Ach! wäre es doch auch erst Herbst in ihr, schweigender, todter Herbst, empfände sie nicht mehr die Liebe, Lust und Qual!

Plötzlich hob sie den gesenkten Kopf empor und lauschte. Die Schritte oben, die rastlosen, waren verstummt, und nun kamen sie die Treppe herunter, zögerten — und plötzlich ertönte ein Klopfen an ihrer Thür.

Ferra war emporgesprungen und klammerte sich zitternd an die Lehne des Stuhles; im nächsten Moment stand René ihr gegenüber.

„Ich sah die gepackten Koffer im Vestibül; Sie wollen fort?" kam es fast athemlos von seinen Lippen. „Sie gehen, um mich nicht mehr zu sehen, den Sie — verachten." —

„Ich wüßte nicht, was Sie, den mir so fremd Gewordenen, zu dieser Frage berechtigt, Herr Baron!" Ihre Stimme klang kalt.

„Ferra, ich bitte Sie, nicht diesen Ton! Wenn Sie ahnten, was mich diese Zurückhaltung kostet, die ich mir auferlegen mußte, Sie würden minder grausam sein. Ich kann Sie nicht scheiden lassen, ohne Ihnen mein Benehmen zu erklären. Darf ich Ihnen meine Beichte ablegen?"

„Wenn es unumgänglich nöthig ist, so sprechen Sie!" Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück und sah mit starren, fiebrisch-leuchtenden Augen in sein zuckendes Gesicht.

„Als ich in Wiesbaden von Ihnen Abschied nahm, Ferra", begann er leise, „hoffte ich, Ihnen nach wenigen Monaten das Geständniß meiner tiefen Neigung zu machen und — von Ihnen erhört zu werden."

„Vielleicht irren Sie sich!" rief sie schneidend.

„Nein, Ferra, Ihre Augen können nicht lügen. Ich las in ihnen die Verheißung, daß meine leidenschaftliche Liebe die Ihre erwecken könne, während jetzt — ein Anderer das kostbare Gut erhält."

Sie zuckte zusammen, aber sie widersprach nicht.

„Ich muß weit zurückgreifen, damit Sie mich verstehen. Als ich kaum zehn Jahre war, verlor ich meine Mutter. In grenzenlosem Schmerze um sie verließ mein Vater die Heimath und übergab mich einer Erziehungsanstalt. Ich sah ihn nur selten: erst da vereinten sich unsere Wege, als ich meine Studien beendet hatte. Obgleich er krank war und frühzeitig gealtert, war er eine imponirende Erscheinung. Wir verkehrten miteinander wie zwei Brüder, und ich lernte seine tiefgründigen Kenntnisse, sowie sein nie trügendes Urtheil über gemeinsame Bekannte bewundern. Nur seine Ruhelosigkeit befremdete mich, seine Abneigung, von der Vergangenheit zu sprechen, seine anscheinend unmotivirten Verstimmungen. Zuletzt lebte er mit mir in Rom, da ich der dortigen Gesandtschaft attachirt war, aber er zog sich von aller Welt zurück, wozu ihn freilich seine Kränklichkeit berechtigte.

Ehe er starb, übergab er mir in einem verschlossenen Kouvert einen Abriß seiner Lebensschicksale und sagte: „Lies sie in Monte Carlo, an meinem Todestage, wenn Du dreißig Jahre alt bist, und — vergieb mir!" Ich hielt mein in seine erkaltende Hand geleistetes Versprechen, das Räthsel löste sich und — vernichtete mich. O, Ferra, er ist mein Vater, und ich kann Ihnen nicht ausführlich jenes Gewebe von Schuld und abermals Schuld, in welches sein Dämon ihn verstrickte, schildern — —: er kam unglücklich, verzweifelt nach Monte Carlo, er suchte und fand Zerstreuung und Trost im Spiel! Die vergiftete Atmosphäre, die er dann jahrelang athmete, übte den ungünstigsten Einfluß auf ihn; unter anderem Namen war er einer der bekanntesten Spieler, und endlich war er, ein preußischer Edelmann — — Croupier!"

Ein dumpfes Stöhnen brach aus Renés Brust, er legte die Hand über die Augen und sah es nicht, wie verändert das schöne Gesicht ihm gegenüber war, nicht mehr herbe, sondern weich und thränenüberströmt.

„Mein Vater," fuhr er fort, „machte mir diese beschämenden Geständnisse, um mich vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. Aber sein Bekenntniß warf mich zu Boden. Der, den ich so hoch gestellt, so innig geliebt, war entehrt, mit Staub besudelt, und mit ihm fühlte ich mich selbst beschimpft, nicht mehr würdig eines reinen Mädchens. Doch Ihnen zu entsagen, Ferra, ging fast über meine Kräfte. Daher zögerte ich so lange, Ihnen die Wahrheit zu gestehen. Verzeihen Sie, daß ich in Ihr Leben trat, und — werden Sie einst glücklich!"

Da glitt eine weiße Gestalt zu ihm heran, eine bebende Hand legte sich leicht auf seinen Arm, und eine süße verschleierte Stimme fragte: „Weißt Du es denn nicht, daß ich nur in Deiner Nähe glücklich sein kann, und daß ich einsam bleiben werde, wenn Du mich verläßt?"

„Ferra, Ferra, führe mich nicht in Versuchung. Es kann ja nicht sein! Auch bin ich arm, denn ich übergab das unredlich erworbene Gut wohlthätigen Anstalten —"

„Und bist doch reich durch Dich selbst! Nie wärest Du dem Schicksal Deines Vaters anheimgefallen. Echte Liebe vermag viel, und ich antworte Dir auf Deines Liedes Worte: „Ja, ich liebe Dich wieder, nur Dich allein!"

Da schloß er das starke, muthige Mädchen in seine Arme und empfand, daß in seinem Besitze alle Schatten von ihm weichen müßten. Eng umschlungen, traten sie an das Fenster und schauten empor zum klar gewordenen Himmel, an dem Stern um Stern erglänzte. Auch in ihnen ward es licht und friedvoll nach den Stürmen der Gewitternacht.

Villa Hobalt.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

(12. Fortsetzung und Schluß.)

„Jeder Nerv bebt mir, wenn ich mich des gräßlichen Vorgangs erinnere. Ich war meiner Sinne nicht mächtig, ein bestialischer Rausch hatte mich erfaßt. Und doch verfuhr ich scheinbar ganz ruhig und kaltblütig. Ich nahm die Schlüssel aus ihrer Tasche, schloß den Sekretär auf und nahm die darin aufbewahrten zehntausend Mark an mich, ich bedurfte einer größeren Summe zur Auszahlung und um Morelly zufriedenzustellen; die Schlüssel verbarg ich wieder an ihrem Platz und stahl mich davon. Ich ging in mein eignes Zimmer, wusch mich und kleidete mich um — ich hatte meinen Anzug in einem Bündel mit mir gebracht —, dann schlich ich mich ebenso geheim, wie ich gekommen, wieder hinaus. Ich kehrte nach dem Bahnhof zurück, mischte mich dort unter die aus dem Zug, mit dem ich in der Regel einzutreffen pflegte, aussteigenden Passagiere und fuhr in einem Wagen hierher, zitternd bei dem Gedanken, daß der Einbrecher aus irgend einem Grunde seinen Besuch in der Villa aufgegeben haben könne.

„Die Größe meiner Aufregung beim Anblick der Leiche kann man sich vorstellen — was die Zeugen jener Scene für den unbändigen Schmerz eines liebenden Bruders nahmen, war Furcht, nervöse Erregung und auch schon beginnende Reue. Kaum vermochte ich das Bild, was ich sah, zu ertragen, ich wankte hinaus in mein eigenes Zimmer, wo ich mich, als ich allein war, niederwarf und den Fußboden mit Thränen benetzte.

„Seitdem habe ich alle Höllenqualen der Schuld, alle Beängstigungen eines bösen Gewissens empfunden. Mit unendlicher Mühe nur hielt ich mich vor den Menschen aufrecht. Und doch sah ich mich gezwungen, zu handeln, zu denken, eine gleichgültige Miene zu zeigen, wenn mir der Wurm der Reue und Furcht das Herz zu zerreißen drohte!

„Alles ging anfangs über Erwarten gut. Der Einbruch hatte „programmmäßig", wie sich Morelly cynisch ausdrückte, stattgefunden. Der Polizei-Inspektor hatte nicht nur den Einbrecher selbst aus der Art seiner Arbeit errathen, sondern man nahm auch einen jungen Mann unter so bedenklichen Umständen fest, daß mit Recht der Verdacht der Schuld sich auf ihn lenkte. Ich freute mich erst dieses Umstandes, den ich bald zu beklagen hatte. Wer jener junge Mann war und wie er gerade zu so verhängnißvoller Stunde in den Keller kam, wußte ich nicht, ich hielt ihn für einen Dieb oder Bundesgenossen Kolters, jedenfalls kam mir seine Verhaftung sehr gelegen. An mich dachte niemand, nicht der Schatten eines Verdachtes senkte sich auf mich, allgemein war ich der Gegenstand aufrichtiger, warmer Theilnahme. Den blutigen Arbeiteranzug, welchen ich bei Begehung der That getragen, konnte ich unbehelligt und unauffällig verbrennen. An Kolters muthmaßliche Faseleien von dem seltsamen nächtlichen Versucher glaubte kein Mensch.

„Ungeduldig ersehnte ich die Eröffnung des Testaments herbei. Und nun begann sich das Wort vom Fluch der bösen That, die fortzeugend Böses gebären muß, an mir zu erfüllen. Der Boden des Gerichtssaals wankte unter meinen Füßen, als der letzte Wille meiner unglücklichen Schwester wie das Donnerwort einer rächenden Gottheit an mein Ohr schlug! Alles umsonst — ich hatte gemordet für meine Ehre, meine Schwester gemordet, und nun war das Fürchterliche umsonst geschehen!

„Noch eine letzte Hoffnung erfüllte mich. Noch stand mein Ansehen vor der Menge unerschüttert, noch spielte der Name Hobalt eine Rolle in der Geschäfts- und Kapitalwelt. Mein unbekannter Neffe würde ihn kennen wie jedermann, würde sich durch die neue Verwandtschaft geehrt, geschmeichelt fühlen, mit Freuden mein Anerbieten acceptiren, als Compagnon in mein Geschäft einzutreten. Wie schrak ich zurück, als ich erfuhr, was das wunderbare Schicksal gefügt! Derjenige, den sie zum Erben bestimmt, dem an meiner Stelle ihr Hab und Gut zugehörte, als der Mörder seiner eignen Mutter im Gefängniß! Ich dachte zunächst nicht daran, aus dieser Situation Nutzen zu ziehen, ich besuchte ihn in der Hoffnung, ihn für mich zu gewinnen, dann hätte ich alles, was in meinen Kräften stand, gethan, ihm die Freiheit zurückzuerobern, an ihm zu sühnen, was ich an seiner Mutter gesündigt! Mein Vertrauen täuschte mich, eine schroffe Abweisung traf mein Ohr. Da blieb mir nur noch der eine Ausweg: ihn zu vernichten! Er mußte der Mörder sein, für den man ihn hielt, er mußte verurtheilt werden, damit er auf meine Anfechtung hin des Erbes für unwürdig erklärt und sein Vermögen doch noch mein Eigenthum würde!

„Ich hatte eine lange Konferenz mit Morelly, wir schmiedeten das Komplott, dessen Ausführung Sie beobachtet. Die Verdachtsgründe gegen den Verhafteten sollten verstärkt werden! Morelly suchte Kolters Frau auf, um sie durch das Versprechen einer für ihre Verhältnisse beträchtlichen Summe zu bewegen, ihren Mann zur Aenderung seiner Aussage zu veranlassen. Morelly nahm die ganzen Fäden der Intrigue in seine Hand, er diktirte der Kolter die Briefe, die sie ihrem Mann in die Hände spielte und durch welche er alle ihm nothwendigen Informationen in betreff Weringers und seiner Aussagen empfing. Beide Male geschah es durch die Gefälligkeit eines im Untersuchungsgefängniß befindlichen Taschenspielers und seiner ihn besuchenden Ehefrau, welche von Morelly ein ansehnliches Geschenk dafür einheimste. Auch der Handarbeiter Balling und der Invalide Blüthner wurden durch die Kolter gewonnen, ersterer vermittelte auch, als Morelly nicht mehr wagen durfte, das Haus der Kolter zubetreten, des Kapitäns Botschaften an sie oder theilte ihr mit, wo der Kapitän sie Abends zu irgend einer Zusammenkunft erwartete.

„Um den Beweis nicht allein auf das Zeugniß des Einbrechers zu stützen, eignete ich mir während eines Besuchs in der Wohnung meines Neffen in Zittau eines seiner Taschentücher an, ich brachte mir einen Schnitt in den Oberarm bei, betropfte meine Hände mit Blut und trocknete sie an dem Tuch ab. Ich versteckte das Tuch im Keller an einer Stelle, wo das Mädchen es beim Kohlenholen sofort erblicken mußte. Ein glücklicher Zufall ließ mich im Garten, dicht an der Mauer, die Brieftasche finden. Ich errieth auf der Stelle, daß sie dem jungen Mann bei seinen Versuchen, die Mauer zu erklettern, entfallen sein müsse, und opferte breitausend Mark von den erbeuteten Banknoten, die ich mit der Brieftasche in der Nische, in der man den Gefangenen seinerzeit aufgefunden, vergrub, um den Glauben zu erwecken, er habe die Tasche mit dem Geld dort verborgen, damit man sie bei seiner Ergreifung nicht bei ihm vorfinde. Meine Erwartung, daß man nach dem Fund des Taschentuchs weitere Nachforschungen im Keller veranstalten werde, ging in Erfüllung, die Brieftasche wurde entdeckt, und drohend zogen sich die Wolken über dem Haupte des Schuldlosen zusammen!

„Nunmehr reichte ich die Erbunwürdigkeitsklage ein — es war mein letzter Triumph! Therese Kolters thörichtes Geständniß, des Invaliden Gewissensbisse hatten unserer Sache keinen entscheidenden Schaden zugefügt —, da tauchte der Vertheidiger Weringers, dieser Rechtsanwalt Altner, auf der Bildfläche auf und heftete sich wie ein böser Geist an Morellys Fersen! Das beste wäre gewesen, dieser hätte unverzüglich den Staub Dresdens von seinen Füßen geschüttelt, aber ich bedurfte seiner noch zu nöthig. In seiner Hand vereinigte er alle Schlingen des von uns geflochtenen Gewebes. Plötzlich empfing ich einen Eilbrief von seiner Hand unter voller Adresse, worin er schrieb, er sei am Abend vorher nur mit Noth und Mühe der Verhaftung entgangen, er müsse schleunigst Dresden verlassen, ich solle ihm bis zum anderen Tag zehntausend Mark schaffen. Antwort unter unserer Chiffre. Ich bestellte ihn daraufhin für den Nachmittag des nächsten Tages auf eine bestimmte Stunde nach einem Platz im Großen Garten, für welches Zusammentreffen ich die Beobachtung bestimmter Vorsichtsmaßregeln, für den Fall man uns zusammen bemerkte und mich erkannte, in Vorschlag brachte. Leider gelang es mir nicht, mehr als dreitausend Mark aufzutreiben. Damit wollte er sich nicht begnügen, er forderte mehr, und ich mußte versprechen, bis zum anderen Tag wenigstens noch einen Theil der versprochenen Summe zu beschaffen. Ich bestellte ihn für die nächste Nacht auf denselben Platz; ich lief den ganzen Tag und Abend, wiewohl vergeblich, nach dem Geld herum, erschöpft und beträchtlich verspätet kam ich infolgedessen an den verabredeten Ort. Ich näherte mich vorsichtig von der Seite — da vernahm ich den Schall streitender Stimmen —, ich erbleichte, ich unterschied die Stimme Morellys, er schien mit anderen Personen im Kampf zu sein — eilig zog ich mich zurück. Nun fühlte ich mich nicht mehr sicher, ich beschloß zu fliehen. Die nächste Nacht soll es geschehen; ich muß erst noch Mittel auftreiben, eine Verkleidung liegt seit einigen Tagen für alle Fälle bereit. Mein Entschluß ist gefaßt: sobald man mich anhält, höre ich auf zu leben; für diesen Fall schreibe ich heute diese Bekenntnisse, ich will meine That nicht beschönigen, aber auch nicht verkannt werden!

Alban Hobalt."

So weit reichte die Niederschrift des Mörders — was noch zu wissen Noth that, vernahm Schubert, als Hobalt wieder zu sich kam, von seinen Lippen. Am anderen Morgen hatte Hobalt in der Zeitung zu seiner unaussprechlichen Bestürzung die Notiz über Morellys Gefangennahme und Geständniß gelesen. Der Kapitän hatte ihm fest versprochen, ihn nicht zu verrathen. Hobalt nahm an, daß die Erbitterung darüber, daß er das Geld nicht gebracht und nicht zur Zusammenkunft erschienen sei, ihm den Mund geöffnet habe. Nun blieb ihm nichts als sofortige Flucht, für die er schon lange den gepackten Koffer und den Anzug in Bereitschaft hielt — es war zu spät, er eilte nur der gerechten Sühne in die Arme!

Der Staatsanwalt konnte es nicht über sich gewinnen, ihn in seinem Irrthum zu belassen. Er erklärte ihm, daß Morelly ihn nicht verrathen, daß man ihm eine Falle gestellt habe, in die er gegangen sei.

Da verzerrten sich Hobalts Züge, ein bitteres Lächeln glitt über seine Lippen, unwillkürlich ballten sich seine Fäuste. Dann wich die jähe Spannung einer ebenso plötzlichen Erschlaffung, seine Arme sanken wie gelähmt herab, das Spiel seiner Muskeln erlosch, und er lispelte kaum vernehmbar vor sich hin: „Es ist auch so gut."

Das waren seine letzten Worte. Tiefe Ohnmacht umfing seine Sinne, von der er nicht wieder zum Bewußtsein der irdischen Welt erwachen sollte. Doch lebte er noch bis zur Mitternachtsstunde desselben Tages. Starr und strack lag er, wie ein Todter, nur zuweilen rang sich ein leises Aechzen aus seinem Munde, und seine Glieder zuckten in krampfhaften Wallungen. Plötzlich, Nachts gegen halb ein Uhr, öffnete er die Augen, schaute wild um sich, preßte wie in ungeheurem Schmerz seine Hand aufs Herz und sank todt in die Kissen zurück.

Sic transit gloria mundi! Das war des großen Kapitalisten, des berühmten Häuserkönigs, des glücklichen Spekulanten Glück und Ende! Sein Name der Schande verfallen für alle Zeiten, seine ehrgeizigen Pläne deckte ein einsames, schmachvolles Grab! Niemand als die frivole Neugier geleitete seine Gebeine; keine Thräne des Mitleids und der Trauer wurde um ihn vergossen! Und doch entfachte die Nachricht von seiner Verhaftung und seinem Schicksal eine unbeschreibliche Aufregung in der Stadt, ungleich größer sogar als die, welche der an seiner Schwester verübte Mord hervorgerufen hatte. Die Verwunderung, die Erbitterung, die allgemeine Erregung machten sich in Schmähworten und Verwünschungen Luft. Wo waren nun die Freunde, die Neider, die Bewunderer, deren er so viele im Leben gehabt? Den erbärmlichen Mörder gab jeder ohne Mitleid auf; wie man sich noch kurz vorher seiner Freundschaft rühmte, so wollte ihm nun niemand nahe gestanden haben, und der Ausspruch: „Das hätte ich ihm nicht zugetraut!" enthielt eigentlich noch den günstigsten Nachruf, den man ihm widmete. Fünf andere Menschen hatte der gewissenlose Mann in seinen schmählichen Fall mit hinabgerissen, von denen nur einer, der alte Blüthner, durch rechtzeitige Reue einer entehrenden und schweren Strafe entging. Sie alle fluchten ihm; die Menschen verwünschten ihn, und schaudernd prallten sie zurück vor dem grundlosen, entsetzlichen Abgrund, in welchen Habsucht, Dünkel und Ehrgeiz den so oft Bewunderten und Beneideten gestürzt hatten!

18.

Ohne Kenntniß von allen diesen Ereignissen schmachtete Rudolf Weringer noch immer im Gefängniß. Wie ein gefangenes Wild wanderte er stundenlang in seiner Zelle auf und ab; die Nacht brachte ihm keinen Schlaf, der Morgen keinen Trost mehr, die gräßlichste Verzweiflung erfüllte sein Herz. Nicht einmal das Bewußtsein seiner Unschuld gewährte ihm in Anbetracht der ihm drohenden Gefahr mehr Erleichterung; im Gegentheil, die Hoffnung war gänzlich aus seiner Brust gewichen. Er sah mit Grauen das Beil des Henkers über sich schweben, und seine Träume spiegelten ihm immer wieder von neuem die entsetzliche Katastrophe eines gewaltsamen Todes vor.

„Sterben und so jung! Und einen solchen Tod!" Denn würde er verurtheilt, so durfte er nicht auf Begnadigung hoffen, er war eines Muttermordes angeklagt, eines Verbrechens, vor dessen Entsetzlichkeit die Milde des Herrschers unfehlbar der Ueberzeugung weichen würde, hier müsse die ganze Strenge des Gesetzes walten. Immer wieder ließ er die gegen ihn vorliegenden Beweise an seinem Geiste vorüberziehen, um immer wider zu dem vernichtenden Facit zu gelangen: Sie werden, sie müssen mich verurtheilen! Zuletzt bemächtigte sich seiner eine grenzenlose Schlaffheit, eine Apathie, wie er sie nie gekannt. Stundenlang saß er auf einem Fleck, vor sich hin stierend mit leeren Augen, sich kaum dessen bewußt, was er dachte, und doch im Grunde seiner Seele verzweifelt, traurig und von namenloser Angst gepeinigt. War es der Wahnsinn, der gierig seine grausigen Arme nach dem jungen Mann ausstreckte, um ihn hinüberzureißen in sein fürchterliches Reich voll phantastischer, bizarrer, dämonischer Gewalten?

Es war am Mittag desselben Tages, an welchem Hobalt auf dem Todtenbett seine Blutschuld reumüthig bekannte. Das Essen stand noch unberührt vor dem Gefangenen, wieder saß er auf seinem Schemel, trübsinnig ins Leere stierend. Er hörte nicht, daß der Schlüssel im Schlosse rasselte, daß die Thür seiner Zelle aufging und der Wärter hereintrat.

Erst als der Aufseher seine Schulter sanft berührte, hob er den Kopf und warf einen wirren, bestürzten Blick auf das große Kleiderpacket, das der Beamte auf dem Arm trug.

„Herr Weringer," redete ihn der Mann freundlicher an, als er es sonst von ihm gewohnt war, „hier bringe ich Ihnen etwas."

„Was — was soll es damit?" fragte Rudolf in der aufsteigenden Furcht, er solle sich für die Gerichtsverhandlung ankleiden.

„Es ist Ihr bester Anzug, den Ihr Fräulein Braut Ihnen sendet — Sie sollen ihn anziehen."

„Anziehen — warum?"

„Das werden Sie später erfahren — eine große Freude steht Ihnen bevor."

Der junge Mann strich sich wie betrunken mit der Hand über die Stirn.

„Will meine Braut mich besuchen?"

„Nein, nein — etwas anderes — lassen Sie nur das Fragen, ich darf Ihnen nicht mehr verrathen. Kleiden Sie sich rasch an und folgen Sie mir zum Herrn Staatsanwalt, er ist eben gekommen und hat Sie sogleich zu sprechen verlangt. Ich bin gern erbötig, Ihnen ein wenig bei Ihrer Toilette zu helfen."

Da war es Rudolf, als ob er aus einem bösen Traum erwache.

Seine Frage: „Ich soll wohl freigelassen werden?" begegnete einem so eigenthümlichen Blick des Wärters, daß er nicht länger zweifeln konnte; er stieß einen Freudenschrei aus, wie diese trostlosen Räume ihn noch nie gehört; er zog sich nicht an, er stürzte förmlich in die lang entbehrten Kleider, und bereits eine halbe Stunde später war er in einen neuen Menschen verwandelt. Nichts hatte Ingeborg vergessen, weder den Hut noch die neuen Stiefel, weder die goldene Uhr noch das Chemisett und den Schlips. Selbst einen Handspiegel und Kamm und Bürste hatte sie beigefügt, so daß Rudolf eine kurze halbe Stunde später als vollendeter Gentleman in das Bureau des Staatsanwalts Schubert eintrat.

Der Staatsanwalt erhob sich, um ihm entgegenzugehen und ihm die Hand zu drücken.

„Ich freue mich, Herr Weringer, Ihnen verkündigen zu können, daß endlich die Stunde Ihrer Befreiung geschlagen hat. Ihre Unschuld ist sonnenklar erwiesen, und daß dies geschehen, danken Sie vor allen Dingen dem Scharfsinn und unermüdlichen Eifer Ihres ausgezeichneten Schwagers, des Herrn Rechtsanwalts Altner."

„So bin ich frei — ganz frei?" fragte der junge Mann mit verhaltenem Athem.

„Ganz, Herr Weringer."

„O Gott, o Gott!" Die hellen Freudenthränen strömten dem armen Rudolf die Wangen herab. Der Wechsel in seinem Schicksal kam zu plötzlich, seine Nerven vermochten die plötzliche starke Anspannung kaum zu ertragen. Der Staatsanwalt zog ihn auf einen Stuhl und kredenzte ihm theilnahmsvoll ein Glas Burgunder, um den übermäßigen Aufruhr der Gefühle in der Brust des jungen Mannes zu dämpfen.

Rudolf stürzte das Glas auf einen Zug hinunter, dann erhob er sich, reichte dem Staatsanwalt mit dem Ausdruck seines Dankes die Hand und wollte sich entfernen.

„Verzeihen Sie nur noch einige Augenblicke," hielt ihn aber Schubert lächelnd zurück. „Sie werden abgeholt."

„Von wem?"

„Von uns!" riefen zwei jubelnde Stimmen, und Ingeborg und Lorenz stürmten herein. O, wie schön Ingeborg war und wie stolz und imposant sie aussah in dem schwarzen, spitzenbesetzten Kleid, über das die helle Pelzboa herabfiel! Aus ihren seelenvollen Augen strahlte ein seltsamer Glanz, aus Wehmuth, Stolz, Freude und Liebe gemischt, hervor, dabei schimmerten sie groß und voll wie Sterne und öffneten eine Tiefe wie ein unergründliches, dunkles Meer. Sie hatte sich mit all ihrer kecken Stärke gewappnet, als sie kam, und ein scherzendes Wort für den ersten Gruß bereitgehalten, in dem Moment aber, als sie, die Schwelle überschreitend, den Geliebten erblickte, verschwand alles Amazonenhafte aus ihrem Wesen; ganz Weib, und was noch mehr sagen will, ganz liebendes Weib, gab sie sich ganz, wie ihr Herz verlangte, daß sie sich geben sollte; sie warf sich an seine Brust und umarmte ihn und preßte ihre rosigen Lippen auf seinen Mund.

Der Staatsanwalt ging still hinaus, um durch seine Gegenwart den Augenblick des Wiedersehens nicht zu stören. Als er wieder ins Zimmer trat, waren alle drei zum Abschied bereit; im Triumph führte Ingeborg ihren Bräutigam die Treppe hinunter, zu einer Droschke, die bereits auf sie wartete.

Den Nebel des Vormittags hatte die Sonne zerstreut — so strahlend wie im April lachte sie auf die Straße hernieder, und Rudolf, ganz berauscht und geblendet von seiner Freiheit und der ungewohnten Lichtfülle, sank wie betäubt in die Polster des Wagens zurück.

Die drei Glücklichen fuhren zusammen nach Loschwitz, dem schönen Loschwitz hinaus. Dort, im anmuthigen Thurmzimmer eines freundlichen Restaurants, von dem aus sie die Aussicht auf den mächtigen Elbstrom und die weite, herrliche Gegend umher genossen, begingen sie alsdann die Feier des Wiedersehens in seliger Abgeschlossenheit . . .

Am anderen Tage kehrten alle drei nach Zittau zurück. Das Publikum bereitete ihnen einen Einzug wie Triumphatoren. Durch Extrablätter hatten die Zeitungen bereits am Tage vorher den Abschluß der Dresdener Mordtragödie bekannt gegeben; nun standen alle Bekannten der jungen Leute Kopf an Kopf am Bahnhof — denn die alte Wirthin Rudolfs hatte die Nachricht von seiner Ankunft geschwätzig verbreitet —, und beim Aussteigen aus dem Bahnwagen begrüßte sie ein Sturm von Hurras und wehenden Tüchern, und hundert Hände streckten sich dem jungen Mann glückwünschend entgegen. In der vordersten Reihe standen die Herren Lauffer und Borrmann, beide angethan mit ihren liebenswürdigsten Prinzipalsmienen, mit denen sie Rudolf einluden, sobald er sich erholt, seinen Platz in ihrem Comptoir wieder einzunehmen. Natürlich hatte kein Mensch an seine Schuld geglaubt, jeder kannte ihn zu gut und konnte nicht begreifen, wie man ihm ein solches Verbrechen zutrauen konnte! Aber Rudolf war weit entfernt, darob sarkastisch zu werden, er war noch jung und harmlos und fühlte sich beglückt durch den Gerechtigkeitssinn der Menge, ohne daran zu denken, daß nicht allein der freigesprochene, sondern vielleicht auch der reichgewordene Mitbürger für die erhebenden Ovationen zu danken hatte.

Von der Erbschaft sprachen die drei Glücklichen nicht; der Banquier Lauffer war der erste, der an Rudolfs neuen Reichthum erinnerte, als er gegen Abend seinen Besuch machte. Sofort verdüsterten sich Ingeborgs liebe Züge, und als sie mit dem Geliebten und ihrem Bruder wieder allein war, erklärte sie ihm, daß sein Reichthum wie ein trüber Schatten zwischen ihre Herzen getreten sei.

„Aber warum denn, treues Herz?"

„Warum? Weil wir nun nicht mehr gleich sind. Das nur ist eine rechte Ehe, die auf innerer und äußerer Gleichheit basirt ist — Mann und Frau vereinigen ihre besten Tugenden und Kräfte zur gemeinsamen Arbeit für das gemeinsame Glück. Ist eines von beiden reich, so entsteht leicht ein Gefühl der Abhängigkeit, welches das Gleichgewicht der Ehe zu stören geeignet ist."

Rudolf, keineswegs überzeugt, schüttelte lächelnd den Kopf.

„Was du einwendest, Ingeborg, trifft nur dann zu, wenn das Vermögen von der Frau kommt und der Mann es ist, der von den Glücksumständen seiner Frau Nutzen zieht. Außerdem sind wir beide doch so einig in unseren Neigungen und Anschauungen und zu vernünftige Menschen, als daß wir jemals über eine Sache wie diese in Differenz gerathen sollten. Und überdies — kann ich dafür, daß ich reich geworden bin? Soll ich die Erbschaft meiner armen Mutter mit dem Verlust deiner Liebe bezahlen?"

„Nein, das sollst du wahrlich nicht!" rief sie lachend und schlang zärtlich ihre Arme um ihn. „Doch eins verlange ich von dir: daß du trotz deines Vermögens deine ganze männliche Kraft einsetzest, um gut und nützlich zu wirken und deine Haushaltung zu erhalten, und daß wir deinen Reichthum nicht anwenden, um bequem und weichlich und anmaßend zu werden, sondern um Gutes zu stiften nach bestem Willen und Können!"

„Soviel hoffe ich aus dem Beispiel jenes unglücklichen Mannes, der seine Schuld so schwer gebüßt hat, gelernt zu haben," erwiderte Rudolf feierlich. „Ich sage Ja von ganzem Herzen, mein Lieb, und Gott möge uns den rechten Weg erkennen lassen, der zu jenem hohen Ziele führt, damit wir wahren Segen erzeugen mit einem Material, das bis jetzt nur den Fluch und das Unglück entfesselt hat!"

* * *

Es versteht sich, daß Rudolf, sobald er in den Besitz seines Vermögens gelangt war, die Bemühungen des wackeren Detektivs Gering mit einer reichen Prämie gebührend belohnte. Lorenz Altner erntete in der allgemeinen Anerkennung seiner erfolgreichen Wirksamkeit den Dank für seine Aufopferung; Ruhm und Lob gewann der bis dahin fast unbekannt und unbeachtet gebliebene Rechtsanwalt in Hülle und Fülle. Die Presse und die öffentliche Meinung sprachen gebührend von seiner juristischen Thätigkeit, seinem Scharfsinn, seiner Energie; er siedelte mit Schwager und Schwester nach Dresden über und fand dort vom ersten Tage an eine so fertige Praxis vor, als ob er sich nicht neu etablirt, sondern das Bureau eines eingeführten und vielbeschäftigten Advokaten übernommen hätte. Rudolf erwarb ein gut eingeführtes Getreide- und Samengeschäft, das ihn in den Stand setzte, den Wünschen seiner Braut hinsichtlich der Entfaltung seiner Kraft und der Erhaltung seines Haushalts aus den Erträgen seiner Arbeit in vollem Maße gerecht zu werden; er ist noch nicht verheirathet, aber seine Hochzeit steht vor der Thür, und sein eigner und der Charakter seiner liebenswürdigen Ingeborg verbürgen ihm so viel Glückseligkeit, als eine aus Neigung geschlossene Ehe zwei edlen und bescheidenen Herzen nur immer zu bieten vermag. Therese Kolter wird sich gleichfalls bald verheirathen; der Schutzmann Weyrauch, der sie bei Gelegenheit der Schwurgerichtsverhandlungen gegen Morelly und Genossen kennen gelernt, wird sie als kleine Frau in sein bescheidenes Beamtenheim einführen, und Rudolf Weringer wird in Anerkennung ihrer ihm geleisteten guten Dienste für ihre Ausstattung dankbar Sorge tragen.

Nach dem Bekenntniß Hobalts mußten auch Kapitän Morelly, Kolter, dessen Ehefrau und der Handarbeiter Balling sich dazu bequemen, der Wahrheit die ihr zukommende Ehre zu Theil werden zu lassen. Ihre Angaben deckten sich im wesentlichen mit den Ausführungen des Todten, und Kolter hatte sogar nur nöthig, sein erstes Geständniß wieder aufzufrischen, in welchem er in allen Stücken den thatsächlichen Vorgängen Rechnung getragen hatte. Nur den Einbruchsversuch in Hamburg leugnete Morelly auf das entschiedenste; nachdem man ihm aber einen genau solchen Bart, wie der dortige Einbrecher getragen, angeheftet hatte, wurde er von den aus Hamburg zum Zweck seiner Rekognition eingetroffenen Personen, dem Polizeibeamten und dem Portier, die ihn seinerzeit an der Ausführung des geplanten Diebstahls verhinderten, mit unumstößlicher Sicherheit wieder erkannt. Der verwegene Verbrecher büßte seine unheimliche Thätigkeit mit einer Gesammtstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus, ihm zudiktirt wegen Beihilfe zum Mord, Verleitung zum Meineid und schwerem Einbruch; der tollkühne Schlosser wanderte gleichfalls auf acht Jahre in seine „zweite Heimath" zurück, während seine Frau mit drei Jahren Gefängniß und der Handarbeiter Balling, da er noch keinen Eid geleistet hatte, mit anderthalb Jahren Gefängniß davonkam. Von den Verurtheilten zeigte nur der letztere Spuren von Reue; der Schlosser Kolter erklärte, als er gefragt wurde, ob er seine Strafe gleich antreten wolle, mit frecher Miene: „Natürlich!", seine Frau äußerte höhnisch, als ihre Verurtheilung ausgesprochen wurde: „Na ja, arme Leute sollen einmal nichts haben!", und Ottomar Stock alias Morelly starrte finster vor sich hin . . .

Am Tage nach der Beendigung der Verhandlung gegen Morelly und Genossen besuchten Rudolf und Ingeborg in liebevoller Pietät das Grab von Rudolfs Mutter. In tiefer Bewegung standen beide an dem stillen, blumengeschmückten Hügel, auf dem der Sohn in dankbarer Liebe ein schönes Monument errichten zu lassen beschloß.

„Ist es nicht sonderbar," sagte Rudolf, die Hand seiner Braut ergreifend und innig drückend, „daß meine arme Mutter, so verschieden ihr Ende auch von dem ihres Bruders gewesen, doch im Grunde mit ihm dasselbe Schicksal gehabt hat?"

„Wie meinst du das, Rudolf?"

„Beide sind durch einen gewaltsamen Tod aus der Welt gegangen, und beide sind im Grunde die Opfer einer falschen Scham, eines verkehrten Ehrgefühls geworden. Hätte meine Mutter ihrem Bruder die Wahrheit gesagt, so wäre es ihm nicht eingefallen, ihren Mord zu planen, da er von ihrem Tode bei Vorhandensein eines näheren Erben keinen Vortheil haben konnte. Laß uns aus dem Los dieser Armen eine ernste Lehre mit in das Leben hinüber nehmen, theures Lieb; lassen wir Bescheidenheit und Wahrheit die Tugenden sein, denen wir am eifrigsten nachstreben; ich fange an einzusehen, daß die Abweichung von den Grundsätzen dieser Kardinaltugenden die Ursache der meisten Unzuträglichkeiten und Leiden des Lebens ist."

Nachdem sie noch einen schönen Kranz weißer Rosen auf das Grab niedergelegt, verließen beide Hand in Hand in feierlicher, andächtiger Stimmung, die eine ruhige, innige Heiterkeit der Seele nicht ausschloß, die einsame Todtenstadt. Mit ihren eisernen Pforten schloß sich hinter ihnen das Thor der Vergangenheit; sie schritten gemeinsam dem Leben, der Zukunft entgegen, einem Leben freudiger, nützlicher, edler Arbeit im großen Garten der Menschheit. Stolz und hoffnungsvoll wanderten sie Seite an Seite dahin, ohne Zagen und mit der Hoffnung der Jugend und Liebe; erfüllt von dem freudigsten Vertrauen zu einander, und beseelt von dem festen Willen, die gefaßten edlen Vorsätze auch in Thaten umzusetzen.

(Ende.)

Das Salz im Aberglauben.

„Salz bricht Zauber, bricht die Macht der Geister, verleiht dem Körper irdische Wesenheit und Schwere," schreibt Mannhardt in seinen „Germanischen Mythen". So erklärt sich vielleicht der weit verbreitete Aberglaube, daß man die Vögel mit der Hand greifen könne, wenn man ihnen Salz auf den Schwanz streue. Darin aber stimmen alle Geschichtsschreiber des Zauberwesens überein, daß der Teufel kein Salz ißt und daß deshalb bei Teufelsmahlzeiten kein Salz aufgetragen wird. Grimm bemerkt, man finde in Teufelsküchen kein Salz, weil es von der römisch-katholischen Kirche geweiht sei. In den meisten europäischen Ländern hat sich bis auf den heutigen Tag der Glaube erhalten, daß man mit Salz böse Geister vertreiben und fernhalten könne. In der Altmark führt die Braut im vollen Hochzeitsschmuck in der Tasche Salz bei sich, damit sie gegen die Umtriebe des Bösen sicher sei. Um neugeborene Kinder zwischen ihrem Eintritt ins Leben und der Taufe vor solchen verhängnißvollen Einflüssen zu behüten, steckt man ihnen hier und dort ein wenig Salz in den Mund. Früher legte man zu ausgesetzten Kindern Salz, damit sich der Teufel ihrer nicht vor der Taufe bemächtigen könne. Beim Besuche eines im Todeskampfe liegenden Menschen soll man eine Handvoll Salz ins Feuer werfen, um den Vater der Finsterniß daran zu hindern, sich mit seiner Seele aus dem Staub zu machen. Neugeborene Kälber bestreut man in der Mark mit Dill und Salz, damit die Hexen sie in Ruhe lassen. In den bäuerlichen Kreisen der Harzgegenden glaubte man und glaubt vielleicht noch heute, daß drei Körner Salz in einem Milchtopf genügen, die Milch und die Kühe, die sie gaben, vor unheimlichem Spuk zu bewahren. In der Normandie hat sich ein ähnlicher Volksaberglaube bis in die Gegenwart erhalten.

Auch in außereuropäischen Ländern ist man hier und dort von der Zaubermacht des Salzes überzeugt. In der Provinz Quebec streuen die französischen Kanadier Salz auf die Schwelle ihrer Stallthüren, um den kleinen, bösartigen Kobolden (lutins) die Luft zu nehmen, mit ihren Pferden allerlei Unfug zu treiben. Unter den Deutschen im mittleren Pennsylvanien ist es Sitte, einem von Heimweh befallenen Knaben Salz in die Tasche zu stecken und ihn durch den Schornstein in die Höhe blicken zu lassen. In Japan pflegt die Hausfrau ein wenig Salz ins Feuer zu werfen, um Uneinigkeit in der Familie zu verhüten und sie überhaupt gegen alles Unheil zu sichern. In Ober-Egypten streuen die Frauen der Eingeborenen Salz auf brennende Kohlen, bevor eine Karawane zum Weitermarsch aufbricht, indem sie ausrufen: „Mögest du beim Kommen und Gehen gesegnet sein!" Schottische Fischer halten noch jetzt an der Gewohnheit ihrer Vorfahren fest, ihre Netze gehörig einzusalzen, um einen guten Fang thun zu können. Zu demselben Zweck werfen sie auch Salzkörner in's Meer, weil sie glauben, dadurch würden die ihnen böse gesinnten Meergeister geblendet. Bei den Esthen spielt, wie wir dem Buche Schleidens „Das Salz" entnehmen, die „Salzbläserei" eine große Rolle. Ein Salzkorn wird angehaucht und eine Zauberformel darüber gesprochen. Solches Salz heilt Krankheiten und wird „Gnadensalz" genannt. In einigen Gegenden legt man in der Christnacht etwas Salz in zwölf mit den Monatsnamen bezeichnete Zwiebelschalen. Die Menge des am nächsten Morgen in jeder Schale geschmolzenen Salzes bedeutet den Grad der atmosphärischen Feuchtigkeit in den entsprechenden Monaten des nächsten Jahres. An anderen Orten stellt man am Christabend ein Häufchen Salz auf den Tisch; schmilzt es über Nacht, so stirbt man im nächsten Jahre.

Im Aberglauben der Volksheilkunde hat das Salz immer eine hervorragende Rolle gespielt. Robert Lawrence weiß in seinem Buche „The magic of the horse-shoe with other folk-lore notes" zu berichten, daß man in Schottland, wenn jemand an einer geheimnißvollen Krankheit leidet, so viel Wasser in Salz auflöst, wie auf einem Sixpence Platz findet, und dann die Stirn, die Innenfläche der Hände und die Fußsohlen des Patienten dreimal mit dieser Lösung benetzt. Er muß auch noch von der Mixtur kosten, den Rest aber schüttelt man über dem Feuer aus, wobei der Schutz Gottes angerufen wird. Auch reinigende Eigenschaften wurden dem Salz früher zugeschrieben; es sei nur an folgende Stelle aus dem Buch der Könige erinnert: „Es ist gut wohnen in der Stadt Jericho, aber das Wasser ist schlecht. Da sprach Elisa zu ihnen: Bringet mir eine neue Schale und thut Salz darein, und sie brachten sie ihm. Und er ging hinaus zu der Quelle des Wassers und warf das Salz hinein und sprach, so spricht Jehovah: „Ich mache dies Wasser gesund, es wird fürder daher kein Tod noch Fehlgeburt kommen." Seit alter Zeit hat das Salz bei vielen Völkern als Sinnbild der Freundschaft, der Treue und des Bündnisses gegolten, und daraus erklärt es sich leicht, daß das Salzverschütten fast überall als ein Zeichen böser Vorbedeutung, vor dem man sich hüten müsse, angesehen wurde. Die Griechen hielten es für ein schlechtes Omen, wenn auf einer Tafel das Salzfaß fehlte oder wenn es umgestoßen wurde. Bei den Römern stand das ihnen heilige Salzfaß auf dem Herde, der den Penaten, den Beschützern der Haus- und Gastfreundschaft, geweiht war; das Verschütten des Salzes auf der Tafel galt für ominös. Bis in unsere Zeit hat sich dieser Aberglaube in den meisten europäischen Ländern erhalten, ja in vielen Theilen Englands und Rußlands erweist man einem Tischgenossen und sich selbst einen sehr schlechten Dienst, wenn man ihm das Salzfaß hinreicht, denn es könnten dabei einige Körner verschüttet werden, und dann wäre es natürlich mit der Freundschaft vorbei. Nach einer volksthümlichen norwegischen Ueberlieferung, die auch in Yorkshire gläubige Anhänger hat, bedeutet jedes verschüttete Salzkorn eine Thräne, die vergossen werden wird. An einigen Orten herrscht der Aberglaube, daß der Teufel als Friedensstörer gern bei einer Mahlzeit das Salzfaß umstoße. In Paris soll es noch heute Gebrauch sein, jedesmal, wenn Salz verschüttet wird, ein paar Körner hinter sich dem unsichtbaren Teufel ins Auge zu werfen, dann könne er keinen Schaden mehr anrichten. Bei den Arabern wird Salz für gewöhnlich nicht auf den Tisch gesetzt, sondern nur dann, wenn ein feierliches „Salzbündniß" besiegelt werden soll. Um so vorsichtiger muß man natürlich damit umgehen, jedes verschüttete Korn würde für den Vertrag von der allerschlimmsten Vorbedeutung sein. Das deutsche Sprichwort: „Wer Salz verschüttet, erregt Feindschaft und Verdruß," findet seine einfache Deutung darin, daß mit dem Salzverschütten symbolisch der Bruch der Freundschaft ausgesprochen ist.

Die alten Mexikaner hatten eine eigene Göttin des Salzes, zu deren Ehren jährlich ein Fest gefeiert wurde, bei dem Frauen und Mädchen einen Tanz aufführten. Nach der Sage trieben ihre Brüder, die Regengötter, sie ins Meer, wo sie die Kunst des Salzmachens erfand. Plato sagt, daß das Salz den Göttern angenehm sei, und bei Homer wird es das „heilige" genannt. Bei den Römern bildete das Salz einen Hauptbestandtheil des Opfers, denn Plinius sagt: „Kein Opfer wird gebracht ohne gesalzenes Mahl." Deshalb durfte es auch bei den Leichenmahlen, die zugleich Opfer waren, nicht fehlen. Plutarch erzählt, daß die Soldaten, als ihnen im parthischen Kriege bei ihren Rationen auch Salz zugetheilt wurde, besorgt waren, es könne das gleichsam als Leichenmahl eine Weissagung kommenden Unheils sein. Salzführende Wasser waren den alten Deutschen heilig, und deshalb galt, wie Friedrich in seinem Buche „Die Symbolik und Mythologie in der Natur" schreibt, ihr streitiger Besitz als eine gerechte Ursache zum Kriege. Von den Stellen, die Salz erzeugten, nahm man an, daß sie dem Himmel am nächsten seien und nirgends sonst die Gebete der Menschen von den Göttern so deutlich vernommen werden könnten.

Ein theurer Kuß.

Ein achtzehnjähriger Jüngling in Winterthur traf auf der Straße ein hübsches Schulmädchen, das, die Schultasche zur Seite, eben von der Schule nach Hause trippelte. Es war ein etwas einsamer Weg und zufällig Niemand in der Nähe. Einem dunklen Drange folgend, faßte unser heißblütiger Jüngling das nichtsahnende Mädchen um die Schultern, zog dessen liebes Gesichtchen an sich und gab ihm unter dem Rufe: „So Chlini, jetz muesch dra glaube!" einen herzhaften Kuß. Das Mädchen war zu Tode erschrocken und rief um Hilfe; der Jüngling aber, der keinen andern Raub, als den eines Kusses beabsichtigt hatte, war inzwischen schon verduftet, doch konnte er später auf Grund der von dem Mädchen gemachten Beschreibungen ausgeforscht werden. Infolge des argen Schreckens traten bei dem Kinde Nervenstörungen ein, und es dauerte dieser leidende Zustand während einiger Zeit. Der Vater des Kindes erhob gegen den „Attentäter" Strafklage, und zwar lautete diese Klage auf Körperverletzung. Der junge Mann gab vor Gericht den Thatbestand zu, doch machte er zu seiner Entschuldigung geltend, daß er unter einem unerklärlichen Zwange gehandelt habe, indem er der plötzlich über ihn gekommenen Erregung beim Anblick des hübschen Mädchens nicht habe widerstehen können. Er habe es ja übrigens nicht bös gemeint. Das Bezirksgericht in Winterthur nahm indessen den Handel von der ernsthafteren Seite und bejahte die Schuldfrage, da thatsächlich dem jungen Mädchen ein Schaden an der Gesundheit erwachsen sei. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 100 Francs Buße, zu den Kosten und zu einem Schmerzensgelde von 2,000 Francs an das in seiner Ehre gekränkte und an seiner Gesundheit geschädigte Mädchen; Alles in Allem hat der junge Mann für das geraubte Küßchen 2200 Francs zu bezahlen!

— Das Wort sagt oft Alles. Von der Hochzeit an ist der Mann kein Freier mehr.

— Der boshafte Freund. „Wie ich höre, ist Dir gestern Dein Kassirer durchgebrannt. Hat er etwas mitgenommen?" „Gewiß hat er etwas mitgenommen — meine Frau!" „Nein, ich meine, ob er etwas von Werth mitgenommen hat?"

— Fataler Effekt. „Warum so verstimmt, Herr Dollinger?" „Ach, ich hab' meiner Frau auf ihr langes Bitten hin gestern ein Automobil gekauft und heute..." „Nun, und heute?" „Ist sie mir darauf durchgebrannt!"

THE FAIR

STATE, ADAMS UND DEARBORN STRASSE.

September Möbel-Bargains.

Während es wahr ist, daß wir nicht behaupten, anscheinend unmögliche Dinge in Möbeln zu verrichten — z. B. $80 Dressers für $30, $12 Stühle für $3.50 etc. zu verkaufen — so ist es doch wahr, daß, wenn Ihr Euch die Zeit nehmt, zu untersuchen, Ihr finden werdet, daß unsere Bargains die besten in Chicago sind. Seht Euch die nachstehende theilweise Liste von Montags Gelderspareru an.

Dressers (wie Abbildung), massives Golden Oak — schön geschnitztes Glas-Gestell und Standards, großer geschliffener Spiegel, schön geformter Top, für 6.95

Parlor-Stühle, Mahogany-Finish, hübsch geschnitzt, gebogene Lehne und Arme, schön geformter Sitz, gepolstert in hochfeinen gemusterten Stoffen 1.95

Schaukelstühle (w. Abbdg.), massiv Golden Oak, hohe Lehne, geschnitzter Obertheil, starke Hinterspindeln, große Arme, fancy Cobbler-Sitz, für 1.65

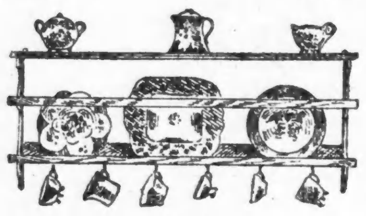
Morris-Stühle, viertelgesägtes Golden Oak oder Mahogany Finish, fein polirt, breite Arme, große geschnitzte Klauenfüße, haargefüllte Polster, überzogen mit einfachen oder fancy Stoffen 8.25

Eßzimmer-Stühle, massives Golden Oak, breiter geschnitzter Top, starke Lehnspindeln und Spindeln, Rohrsitz, starke Konstruktion, für 65c

Eiserne Bettstellen, wie Abbild., hübscher gebogener Pillar-Entwurf, starkes Rohreisen, verzierte Castings —mit fancy Scrolls, alle Größen und Farben, beste Emaille— 2.95

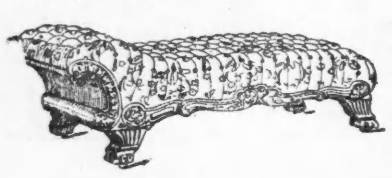
Tische, viertelgesägtes Golden Oak oder Mahogany Finish, 24zöll. geformte Platte, starke gedrechselte Beine, mit fancy Shelf unten, starke Konstruktion, 95c

Eßzimmer-Tische (wie Abbildung), massives Golden Oak, 42 Zoll breite Platte, mit runden Ecken, stark geformter Rand, große fancy Beine, für 2.95



Teller-Racks, massives Golden Oak, entweder Golden oder Flemisch Finish, Road Shelf oben, ein Shelf unten, mit Tassen-Haken, 36 Zoll lang— für— 75c

Couches (wie Abbildung), in massivem Golden Oak Gestell, prachtvoll geschnitzt, mit starken Klauenfüßen, weicher, tief tufted Top, durchweg ausgestattet mit stählernen Federn, mit Velour überzogen, 8.35



Spezial-Verkauf von Wilton Rugs.

Die echten Wilton Rugs in Royals und Orientals, berühmt wegen ihrer ausgezeichneten Qualitäten, tragen sich sicherlich 10 Jahre. Völlig neue Partie in schönen Mustern und feinsten Farben, kommen am Montag zum Verkauf zu den bemerkenswerthen Preisen wie nachstehend.

6x9 Fuß, $18 — 8.3x10.6, $25.50 — 9x12 Fuß, $29.50

Firth's und Sanfords Brussels Rugs, keine Mitre-Nähte, 9x12 Fuß — 11.50

Arminster Rugs, in Bigelows und Sanfords feiner Qualität, extra schwerer feiner Pile, reiche orientalische und Blumenmuster, prachtvolles Assortment, 9 bei 12 Fuß — 23.50

Bromley's Smyrna Rugs, strikt ganzwollen — 26x54 Zoll, 1.35 — 30x60 Zoll, 1.75 — 36x72 Zoll, 2.50

Boden-Oeltuch von guter Qualität, schöne Muster in Blumen- und Tile-Effekten, alle Breiten bis zu u. einschl. 2 Yds. breit, Q.-Yd., 19c

September-Gardinen-Verkauf.

Wir offeriren morgen eine Anzahl nicht mehr weiter zu führender Muster, die wir glücklicherweise von einem östlichen Fabrikanten erstanden. Den Waaren fehlt nichts, nur daß die Fabrikanten ihre Muster von Saison zu Saison so viel als möglich ändern, und diese Entwürfe werden jetzt nicht mehr gemacht. Die Ersparniß, die wir Euch bieten, ist riesig, und keine sparsame Hausfrau sollte sie übersehen.

Partie 1—Nottingham Spitzengardinen und einfache oder fancy ruffled Muslin-Gardinen; ausgezeichnete Muster, per Paar — 50c

Partie 2 — Schott. Spitzengardinen in ecru und weiß, Fish Net Gardinen und feine Muslin ruffled Gardinen — per Paar — 1.00

Partie 3—Nottingham Spitzengardinen, bestes doppelt-twisted Garn, in Blumen- und Scroll-Mustern, volle Länge und Weite — per Paar — 1.50

Partie 4—Nottingham Spitzengardinen, schöne Muster und von ausgezeichneter Qualität — nur etliche Paare von einer Sorte — per Paar — 2.00

Partie 5—Spezielles Assortment von extra feinen Gardinen, 2 bis 6 Paar von einem Muster, werth das Doppelte unserer Spezialpreise, per Paar, 2.50, 3.00, 3.50

Carpet-Bargains für September.

Arminster und Velvet Carpets, von feiner Qualität, zwei der beliebtesten hochfeinen Floor-Bedeckungen, prachtvolle Auswahl von neuen und wünschenswerthen Mustern, künstlerische Entwürfe und schöne Farben, mit oder ohne Borders, per Yard — 95c

Tapestry Brussels Carpets von extra Qualität, Standard Fabrikate, äußerst feine Partie der neuesten Muster, mit oder ohne Border, zu 60c

Body Brussels Carpets, Whittall's Fabrikat, gut bekannt wegen seiner Dauerhaftigkeit; neue Herbstmuster, mit oder ohne Border, dazu passende Hallen- und Treppen- ... 95c

Wilton Velvet Carpets, Smiths ... 1.25

... 19c — 60c — 50c — 39c

September-Bettzeug-Verkauf.

81x90 fertiggemachte Betttücher, extra schwerer Muslin, Leinen-Finish, Größe 2¼ bei 2¼ Yard, nachdem sie gesäumt sind, 50c

Befranste Bettdecken, volle Größe, gemacht in feinen Marseilles Mustern — schwere Fransen ringsum, 95c

... 12½c — 3.75 — 65c — 48c — 4.95 — 1.95 — 65c

Spezialitäten im Porzellan-Departement.

Morgen offeriren wir eine schöne Auswahl von sehr feinem Porzellan, bestehend aus Frucht-Tellern, Kuchen-Tellern, Tassen und Untertassen, Salat-Bowlen, Chokolade-Töpfen, Cracker Jars, Zucker-Bowlen und Rahm-Gefäßen, Celery Trays, Oliven-Schüsseln, bedeckten Bonbon-Behältern, und vielen anderen Artikeln, hübsch verziert—Eure Auswahl von allen, jedes für 50c

... 1.25 — 2.45 — 50c — 18c

Besucht unser Ofen-Departement.

Große Ersparniß wenn Ihr Oefen hier kauft.

... 17.90 — 7.45 — 2.10 — 2.20 — 3.95

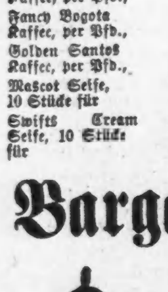
Großer Ersparniß-Verkauf von Groceries.

Schinken Armour's Star 13½c — Zucker H. & E. granulirter 23c — Mehl Bestes Patent 1.90 — Cottolene 1.00

... 35c — 35c — 18c — 35c — 49c — 35c — 21c — 24c — 20c — 15c — 45c — 14c — 15c — 5c — 8c — 19c — 11c — 10c — 12c — 15c — 15c — 40c — 8c — 5c — 8c — 8c — 5c — 5c — 15c — 15c — 8c

Im Winter blühende Knollen.

Bargains in Hausausstattungs-Artikeln.



Opal Agate emaill. Kaffee Biggins 25c — 29c — 31c — 9c — 13c — 16c — 45c — 37c — 14c — 5c — 7c — 8c — 14c — 65c — 15c — 25c — 49c — 1.20

Ein Mann der That.

Aus dem Holländischen von Johan de Meester.

Als er noch ein kleiner Junge war, durft er in der Arbeitsstube hinter der Apotheke seines Vaters spielen. Es roch da nach allerhand Kräutern, die er oftmals als Spielzeug benutzte. Auch bewegte sich dort in dem unsicheren Schein des Halbdunkels eine junge Katze, mit der er häufig spielte. Die Katze war ein gutes Vieh, und Andre konnte in Verzückung gerathen, wenn er sie sah. Wenn sie sich, was zuweilen vorkam, Abends und Nachts draußen herumtrieb, weinte er in seinem Bettchen, bis er vor Ermüdung einschlief, aus Mitleid und aus Furcht, daß es ihr Nachts auf der Straße schlecht ergehen könnte. Aber beim Spielen konnte er sie gelegentlich auch quälen, und dann wurde das Thierchen böse und kratzte oder that, als ob es ihn beißen wolle, und sprang mit einem leichtfüßigen Satz davon. In solchen Augenblicken fühlte Andre einen tiefen Haß gegen die Katze.

Er jagte ihr nach, und wenn er sie erreichen konnte, schlug er sie, bis seine Mutter oder der Ladenbediente es ihm verboten. Eines Mittags, als sie nicht mit ihm spielen wollte, weil sie niederkommen sollte, schüttete er einen Eimer heißes Wasser über sie aus. Er verbrannte sich den linken Fuß dabei, verheimlichte es jedoch vor Jedermann.

Auf der Kriegsschule kam er glatt durch das Examen, blieb dann zurück und kam nicht weiter. In seinen Zeugnissen stand immer wieder: unbefriedigend, schlecht, unbefriedigend; er wurde wiederholt bestraft, fiel zweimal durch das zweite Examen und mußte dann die Schule verlassen. Sein Vater war unglücklich darüber, daß alle die Geldopfer, die er gebracht hatte, umsonst gewesen waren. Dann ging er als gewöhnlicher Korporal nach Tongking. Er kam dort in eine bewegte Zeit hinein, betrug sich ausgezeichnet und wurde nach zwei Monaten befördert. Verschiedentlich stand er voran im Gefecht, und in der Zwischenzeit zeichnete er sich durch stählernen Willen und unverdrossenen Eifer aus.

„Ich kann nun einmal nicht stillsitzen und Aufgaben lernen,“ schrieb er an einen früheren Kameraden von der Kriegsschule, „ich bin ein Mann der That.“

Nachdem er sich eine schwere Beinwunde zugezogen hatte, erhielt er das Ritterband. Aber im Hospital konnte Niemand ihn ausstehen. Seine Wunde schien nie besser werden zu wollen, sein ganzer Körper schien siech zu sein, er kam als Krüppel mit entzündeten Augen zu seinem Vater nach Paris zurück.

Es währte lange, bis man sich auf den Kriegsbureaus entschlossen hatte, was mit ihm anzufangen sei. Sein Sold ging weiter, aber er hatte keine Beschäftigung. Er wohnte wieder bei seinem Vater und fing an, sich seiner selbst zu schämen. Jeden Mittag spielte er mit einem pensionirten Oberst Trictrac in einem Kafe, das der Apotheke gegenüberlag, und Abends las er dort Zeitungen. Dann machte er die Bekanntschaft einer kleinen Kokette und verliebte sich in sie.

Er ging nun selten ins Kafehaus, um sein Geld für sie zu sparen. Der Oberst war wüthend auf ihn. Seinem Vater log er vor, daß man mit der Auszahlung seines Soldes zögere, denn die Hälfte des Geldes, das er ihm sonst als Kostgeld zahlte, wanderte nun auch zu dem Mädchen.

Er wagte sein Geld bei Rennen, in den berüchtigtsten Spielhäusern, in der Lotterie; überall verlor er. Er borgte von seinen Freunden und Verwandten; seine Börse ward immer wieder leer. Und inzwischen ließ man ihn auf die Entscheidung über seine Zukunft warten.

Man gab ihm nicht undeutlich zu verstehen, daß er im Wege stände, und daß man, wenn er den Dienst verlassen wollte, geneigt sei, ihm zu einer bürgerlichen Anstellung zu verhelfen. Aber diese Hilfe wollte er nicht. Wenn man ihn so behandelte, wollte er seinen Weg schon allein finden. Er wollte wieder auswandern, dieses Mal nach dem Westen, nach Argentinien. Vielversprechende Prospekte hatten ihn belehrt, wie vortheilhaft es sei, ohne einen Pfennig nach Argentinien zu gehen. Zahllose Male hatte er die Dinger gelesen und wieder gelesen. Denn er las viel. In den langen Stunden, die er getrennt von seiner Geliebten verbringen mußte, las er Romane von einem Sou pro Band aus einer kleinen, dunkeln Leihbibliothek, dunkeler noch als die Arbeitsstube hinter der Apotheke seines Vaters. Er las Mordgeschichten. Und jetzt plante er selbst einen Mord.

Wen? Wo? Auf welche Weise? Er dachte darüber nach, wenn er ziellos durch die Straßen stolperte, mitten zwischen geschäftig eilenden Männern und Frauen.

Er dachte darüber nach, wenn er schweigend und regungslos auf dem Kriegsbureau warten mußte, wohl wissend, daß die Auskunft lauten würde: Kommen Sie noch einmal wieder! Er dachte darüber nach, wenn seine Geliebte schlief und tief athmete an seiner Seite, von ihm abgewandt, nachdem sie den ganzen Abend gemeinsam über ihre Armuth geschimpft hatten. Und als das Grübeln, das keinen Entschluß bringende Grübeln zu stumpfsinnig wurde, faßte er plötzlich einen Entschluß, während er spät am Nachmittag seinen Absinth schlürfte.

Zuerst mußte er den Dienst verlassen, und zwar so bald wie möglich. Dann würde er eine Pension bekommen, mit der wollte er wuchern. So lange es ging, wollte er sich mit der Pension ein Vergnügen machen. Später....

Und als er es hatte, sein großes, ehrenvolles Papier, verkaufte er es und schacherte damit wie mit einem alten Bilde, um es gewinnbringend zu machen. Aber das ging schlecht. Folglich mußte er nach Amerika. Aber das Mädchen lachte über den Gedanken an's Mitgehen. Sie von Paris fort? Allons donc! So blieb er. Und er litt Noth. Er machte Schulden, er machte sich viele Feinde, seine Liebe war ein namenloses Leiden — und unaufhörlich litt er Noth. Ja, er mußte morden.

Wen? Die reiche Tante seines Schwagers. Morgens, wenn das Mädchen auf dem Markt war. Dann blieb die häßliche Wittwe allein. Gleich am folgenden Morgen schon, mit dem Brotmesser seiner Geliebten.

Als diese noch, brummig vom zu langen Schlafen, im schlodderig auf den Hüften hängenden Unterrock umherlief und ungeduldig nach dem Messer suchte, mit dem sie das Brod zu ihrem Kaffee au lait schneiden wollte, trat André herein: „Filous, zieh' Dich an! Ich hab' Geld, wir gehen gut frühstücken!“

Er hatte nur dreihundert Franken. Er war sehr enttäuscht. Aber das Mädchen wunderte sich darüber, daß er so freigebig geworden war, und als er auf ihre Frage ausweichend antwortete, wurde sie ängstlich. Wenn er es gestohlen hatte, wollte sie nicht mit ihm gefaßt werden. So viel war es nicht. Und er selbst war auch nicht viel. Sie machte ihm Szenen, und als sie im Bois de Boulogne spazieren fuhren, wollte sie nach Hause, aber ohne ihn. Er brachte sie nach Hause, wollte aber nicht fortgehen. Und als sie wieder von dem Messer anfing, das plötzlich weg war, nirgends zu finden, schrie er: „Gott, so lauf' doch hin und sieh mal bei der Wittwe Grenze nach, und wenn die Polizei es noch nicht gethan hat, kannst Du ihr ja das Messer aus der Kehle ziehen!“

Sie stand bei der Thür; sie sah ihn an: „Hinaus! Augenblicklich, oder ich rufe!“ Und er ging. Aber er wußte wohl, daß sie nicht schweigen würde, weil er ihr Messer benutzt hatte.

Er ging ins Kafé: „Mein Kommandant! Ich bitte um Vergebung für die Freiheit, mich Ihnen zu nähern, aber es geschieht zum letzten Mal; ich komme, um mich von Ihnen zu verabschieden und Sie zu bitten, mir zu glauben, daß ich nicht aus Mangel an Respekt Ihre Gesellschaft gemieden habe.“

Dann ging er heim.

Eine halbe Stunde später kamen sie, um ihn zu holen.

„So ein Feigling!“ sagte Jeder, der es erfuhr, daß ein Soldat eine alte Frau ermordet habe. „Feigling!“ sagten die Richter beim Verhör, nachdem er mit lauter Stimme bekannt hatte, daß er das Verbrechen begangen. „Feigling!“ sagte der Vater seines Schwagers, der als Belastungszeuge geladen war und alles geerbt hatte. „Feigling, Feigling!“ entrüstete sich das Ministerium. Und so oft er das Wort hörte, kniff er die Augenlider wie unter einem empfindlichen Schmerz zusammen, und seine Augen thränten.

Erst als der Vorsitzende der Jury im Namen aller seiner Kollegen die Schuldfrage auf Ehre und Gewissen bejahte, wurden seine Augen heller. Offen blickten sie, als der Richter das Resultat verkündete: Zum Tode verurtheilt! Und hell klang seine Stimme, als er auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe, antwortete: „Danke nein, Herr Präsident!“

Aber in der Roquette wurde ihm die Zeit lang. Er spielte Karten und rauchte und rauchte, aber immer fragte er: Ob es morgen sein wird?

Er langweilte sich.

“Que Voulez vous?“ sagte er zu den Wächtern, die sehr freundlich zu ihm waren. „Ich kann nun mal nicht stillsitzen, ich bin ein Mann der That.“

Endlich kam er, der Morgen, an welchem er unvermuthet geweckt wurde zum ewigen Schlaf, der sonderbare Morgen, an dem Jeder gerührt war, sogar die Richter; der Morgen der mancherlei Leckerbissen, zum letzten Mal gekostet, der Morgen, wo er wieder hinaus durfte auf die Straße in den kalten Nebel ....

Er stolperte mit kleinen Schritten vorwärts, die Füße dicht an einander gekettet, aber er stolperte unverzagt vorwärts; und seine Augen thränten nicht mehr, sie blickten ruhig drein auf dem kurzen Weg durch die doppelte Hecke des sabre au clair.

— Stille Theilhaberin.—„Weshalb schleicht denn die alte Jungfer mit Vorliebe in den Parkanlagen zwischen den Liebespärchen herum?“—„Ach, die kiebitzt so gern bei Küssen.“

— Zweideutig. — Lehrerin (in der Geographiestunde): „Sagen Sie mir Ella, wodurch ist Küßnacht bedeutungsvoll?“ — Schülerin: „Es ist das Ziel vieler Hochzeitsreisender.“

PEOPLES OUTFITTING Co.

171 & 173 WEST MADISON ST. NEAR HALSTED ST.

Bessere Bedingungen und reichlicherer . . KREDIT

sind die Fundament-Steine, auf welchen der Erfolg dieses Ladens errichtet ist. Wenn wir sagen, wir bieten die leichtesten Zahlungs-Bedinungen von irgend einem Laden in Chicago, so meinen wir es auch. Wenn wir sagen, wir geben mehr Werthe für das Geld als irgend ein anderer Laden im Lande, so beweisen wir es.

Eure Bedingungen sind unsere Bedingungen.

Keine Zahlungen verlangt, wenn krank oder arbeitslos.

5 Stücke Parlor Suits 13.50

Hier ist eine Spezialität, die Eure Augen öffnen wird. Parlor Ausstattungen, prachtvoll polirt, Mahogany Finish, hochelegant gepolstert, mit ausgezeichneten importirten Ueberzügen, denkt Euch! nur 13.50

Vor-Verkauf von Heizöfen diese Woche.

Ausgezeichnete Kochherde—ein Fabrikat, das in der ganzen Welt bekannt und berühmt ist—volle Nickel-Trimmings, hohes Shelf und sind volle $20 werth—Verkaufspreis 12.50. Spezielle Partie in importirten Kochöfen, schwere Castings, sehr fein, zu 5.85

Eleganter Dresser, solides Eichenholz, Ihr könnt stolz darauf sein, einen solchen zu besitzen, riesiger französischer Bevel Spiegel; jetzt 9.50

Massive Sideboards, elegant im Design, französischer Bevel Plate Spiegel, wirklich imposant 8.90

4 Zimmer vollständig möblirt für $80

Irgend welche 4 Zimmer, die Ihr zu möbliren wünscht mit Allem.

Alle Möbeln, Teppiche, Oefen, Bilder etc. eingeschlossen. Die verlockenden Angebote, die diese Offerte Euch bietet, könnt Ihr nicht genügend würdigen, bis Ihr sie gesehen habt.

Wir haben Alles von der besten Sorte — Seht die Waaren auf unserm 5. Floor ausgestellt.

98c

Eiserne Bettstellen, 230 von jenen eleganten Bettstellen, leicht durch Feuer beschädigt—bis zu $10 werth; fünf verschiedene Entwürfe; jetzt Eure letzte Gelegenheit; geben für 98c

Elegante Couches, Ihr werdet Euch wundern, wie wir es thun können. — Importirte Decken, breite tufted Tops; $7.50 Werthe— 3.75

Sanitary Stahl Couches, das komfortabelste Ruhebett — Ihr wißt, die meisten Läden verlangen $10 dafür; unser Preis— 4.85

Teppiche.

20c die Yard für schweren Ingrain-Teppich — eine Qualität, für welche anderswo 40c verlangt wird.

45c die Yard für Tapestry Brussels, eine schwere Sorte und elegante Farben. Seht sie.

29c für Wolle gefüllte Ingrains, in neuen Mustern—haben das Aussehen und die Qualität der 50c Sorte.

Rugs.

9x12 Fuß Ingrain Rugs, eine große Partie, auch eine große Preisherabsetzung—nur 5.75

9x12 Fuß echte englische Kalga Rugs — in den reichsten Farben—für 10.75

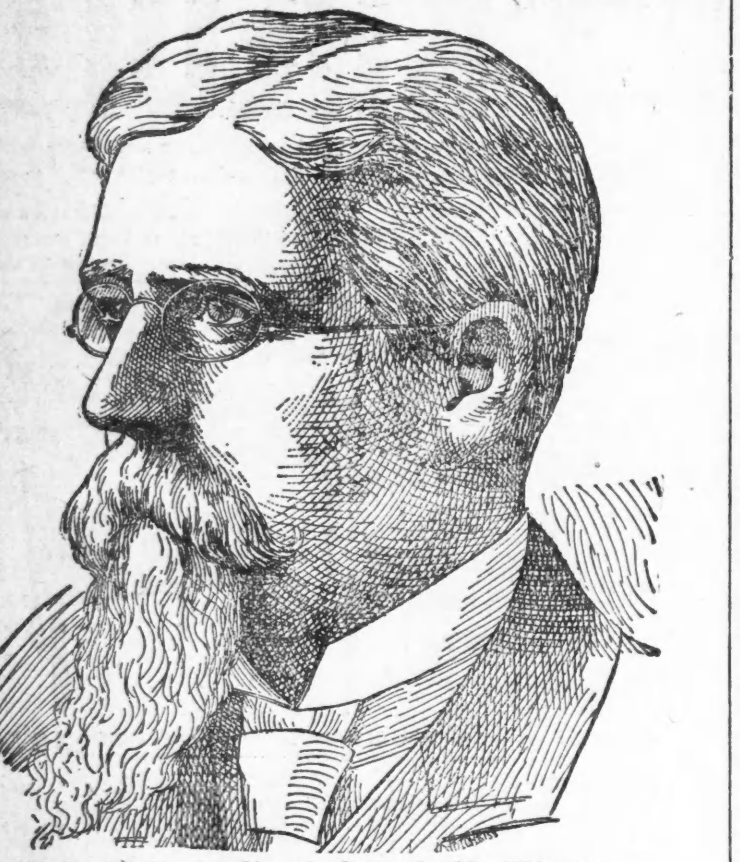
9x12 Tapestry Brussels Rugs—eine prachtvolle Auswahl — Verkaufs-Preis 13.75

8¼x10½ schwere Arminster Rugs—Ihr könnt zu diesem Preis das Beste bekommen 16.85

Heilt schwache Männer frei.

Schickt Namen und Adresse heute—ihr könnt es kostenfrei haben und Euer Lebenlang wieder stark und kräftig sein.

Sichert Liebe und ein glückliches Heim.



Gesundheit, Kraft und Energie für Männer.

Wie viele Männer könnten sich schnell heilen nach jahrelangem Leiden von geschlechtlicher Schwäche, verlorener Lebenskraft, nächtlichen Verlusten, Waricocele u. s. w. und kleine schwache Organe zu voller Kraft und Stärke vergrößern. Schickt einfach Euren Namen und Adresse an die Dr. Knapp Medical Co., 715 Hull Bldg., Detroit, Mich., und sie schicken mit Vergnügen volle Anweisungen an jeden Mann, so daß er sich leicht zu Hause heilen kann. Dies ist sicherlich eine generöse Offerte, und die nachstehenden Ausschnitte aus der Daily Mail zeigen, was Männer über solche Großmuth denken:

„Meine Herren!—Bitte, nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank für Ihre Sendung entgegen. Ich habe Ihre Behandlung gründlich versucht und der Nutzen war außerordentlich. Sie hat mich völlig wiederhergestellt. Ich fühle mich gerade so lebhaft wie ein Knabe und Sie können sich nicht vorstellen, wie glücklich ich bin."

„Meine Herren!—Ihre Methode arbeitet prachtvoll. Die Folgen sind gerade was ich brauche, Kraft und Stärke sind wieder zurückgekehrt, und die Vergrößerung ist durchaus zufriedenstellend."

„Meine Herren! — Ihre Sendung erhalten, und ich hatte keine Mühe, so zu thun, wie in den Anweisungen vorgeschrieben, und kann wahrheitsgemäß sagen, es ist ein Segen für schwache Männer. Ich bin bedeutend gebessert in Größe, Kraft u. Stärke."

Alle Zuschriften durchaus vertraulich. Postsachen in einfach versiegeltem Umschlag. Das Rezept ist frei zu haben, und sie wünschen, daß jeder Mann danach schreibt. son*

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Raths-Versammlungen beginnen von Neuem. —Man wird die Pläne zum Vorschein bringen, die man während der Ferien zur Hebung des Volkswohles ausgeheckt hat. — Die Verpachtung des Raumes unter den Seitenwegen, und der Haken, den es damit hat. — Was man gegen die Erneuerung der Wegerechtsame von den Straßenbahn-Gesellschaften einzuhandeln beabsichtigt.

Der Bürgermeister und die Rathsherren, deren Anwesenheit und segensreiche Thätigkeit man während der langen Ferienzeit hat entbehren müssen, kommen jetzo wieder zurück aus den unterschiedlichen Sommerfrischen, allwo sie ausgeruht von schwerer Regierungsarbeit, und Kraft gesammelt haben zu neuer Arbeit im Dienste des gemeinen Wesens. Es würde merkwürdig, um nicht zu sagen wunderbar und unheimlich sein, wenn nicht ein Jeder von den Herren aus der Einsamkeit, in die er sich zurückgezogen, einen oder den anderen mehr oder weniger erleuchteten Anschlag zur Förderung des städtischen Wohles mit heimbrächte. Wären zusammen, wenn man den todten Kent, da er nicht mitzählt, aus dem Spiele läßt, und Seine Ehren, den Herrn Bürgermeister, nur für Vier rechnet (seinem Gehalte nach, das er — auch während der Ferien — aus der Stadtkasse bezieht, müßte er deren sechs und zwei Drittel aufwiegen) fünfundsiebenzig Anschläge zum Wohl und Besten der Stadt.

Es müßte doch ein eigenthümlicher Unstern über den Denkübungen der Herrschaften walten, falls unter all' diesen Plänen nicht einige sich befinden sollten, die Hand und Fuß haben und dem Gemeinwesen zum Vortheil gereichen würden. Man darf gespannt sein auf die erste Sitzung der Raths-Versammlung, in welcher die Pläne ausgepackt werden. Von Seiten des pittoresken Coughlin, der sich in seiner Eigenschaft als Vertreter der Ersten Ward nachgerade „angestammt" vorkommt, darf man wie gewöhnlich etwas Ueberraschendes erwarten, etwas — wie man in Deutschland zu sagen pflegt: Exquisites, noch nie Dagewesenes.

* * *

Leider pflegen die Coughlin'schen Einfälle, so verblüffend sie beim ersten Anblick in der Regel auch wirken, sich in der Praxis wenig verwendbar zu erweisen. Von Coughlin und seinem seither abgewandelten Parteigenossen und Wahlverwandten Martin aus der fünften Ward stammt z. B. der Vorschlag, die Güter der Stadt zu verbessern durch die Erhebung eines Pachtzinses für die Benutzung des Flächenraumes unter den Bürgersteigen zu privaten Zwecken.

Wie der selige Col. Sellers von seinen glorreichen Ideen, so behaupten auch Coughlin und Martin von diesem Steuerplane, daß „Millionen darin seien." Man steht jetzt im Begriff, die Probe auf das Exempel zu machen. Stadt-Kämmerer McGann und Vorsteher Blocki von der Abtheilung der öffentlichen Arbeiten haben der an sie ergangenen Weisung Folge geleistet und unter weidlichem Schwitzen einen Pachtraten-Tarif für unterirdischen Seitenweg-Raum in den verschiedenen Stadttheilen ausgearbeitet. Derselbe wird nun einem löblichen Rath zur Bestätigung unterbreitet, voraussichtlich für gut befunden und sodann dem Stadteinnehmer zur Vollstreckung überwiesen werden.

Das Nächste, was man dann von der Sache hören wird, wird man ohne Zweifel aus den Gerichten vernehmen. Das seit einigen Jahren in den weitesten Kreisen mit Recht so beliebt gewordene Einhaltsgesuch wird natürlich nicht lange auf sich warten lassen. Da es sich um eine wichtige Sache handelt, darf man füglich nicht hoffen, daß sie in Kürze zur Erledigung kommen wird. Die Geschichte wird ihren geregelten Instanzenweg gehen müssen: erst Kreis- oder Superior-Gericht, dann entweder Appellhof, oder direkt Staats-Obergericht.

Das Staats-Obergericht wird freilich einen einigermaßen schwierigen Stand in der Frage haben. Von diesem erleuchteten Tribunal ist nämlich vor nun etwa dreißig Jahren jene weise Entscheidung abgegeben worden, welche die städtische Verordnung hinfällig gemacht hat, daß „Jedermann bei Strafe vor seiner Thüre kehren oder kehren lassen solle." — Das Staats-Gericht erkannte die besagte Verfügung für ungiltig, weil ja der Bürgersteig nicht Eigenthum Derjenigen sei, deren Thüren darauf stoßen, sondern vielmehr, als ein Theil der öffentlichen Straße, der Stadt zugehöre, die füglich auch für die Reinigung aufkommen müsse, sofern solche im gemeinen Interesse als geboten erachtet werde.

Auf diese Entscheidung wird die Stadt sich jetzt mit ihren Pachtforderungen stützen, und dem Staats-Obergericht wird es deshalb obliegen, sich um seine eigene frühere Entscheidung herum- und aus der Sackgasse, in die es mit besagtem Urtheil gerathen ist, herauszuwinden. Scheitern wird das an sich nicht ungescheidte Vorhaben unserer Staatsmänner wahrscheinlich an dem Umstande, daß man die Pachtraten nicht nach den Geboten von Recht und Billigkeit festzusetzen vermögen wird, und an dem andern, daß die Grundbesitzer für die Benutzung des fraglichen Raumes bereits eine Art Steuer entrichten, indem sie für die Herstellung der Seitenwege aufkommen und — wenngleich zumeist nur dem Zwange gehorchend und nicht dem eigenen Triebe — für die Instandhaltung dieser Wege. Mit den Hunderttausenden, welche der sinnreiche Coughlin und der zeitweilig abgewandelte Martin dem Stadtschatze haben zuführen wollen, wird es also wohl nichts sein.

* * *

Sollten die städtischen Würdenträger nicht selber Pläne genug erzeugt haben, so wird man ihnen aus den Reihen der Bürgerschaft bereitwilligst mit solchen unter die Arme greifen. Das bevorstehende, oder doch für bevorstehend gehaltene Erlöschen der wichtigsten Wegegerechtsame unserer Straßenbahn-Gesellschaften bietet willkommenen Anlaß dazu. Man ist eifrig mit der Aufstellung der Bedingungen beschäftigt, unter welchen die fraglichen Gerechtsame auf eine Reihe von Jahren erneuert werden sollen.

* * *

Der Stadtraths-Ausschuß für Verkehrswesen, welcher allgemeinem Dafürhalten nach die Quintessenz der Weisheit und der Einsicht verkörpert, welche in dem Gemeinderath zu finden sind, beschäftigt sich mit dem Gegenstande nun schon seit Jahr und Tag. Vor Beginn der Ferien hat er sich in der Person des Ingenieurs Bion Arnold einen sachverständigen Berather zugelegt, und die Ferien sind von den dreizehn Mitgliedern des Ausschusses zu einer Studienreise nach Boston und New York benutzt worden, die in ihrer Art als epochemachend bezeichnet werden kann in der Geschichte der amerikanischen Stadt-Verwaltungen. Unsere Rathsherren haben nämlich die Leute im Osten auf den Gipfelpunkt des Erstaunens versetzt, indem sie daselbst nicht gebummelt, sondern sich ausschließlich den Zwecken gewidmet haben, welchen ihre Reise galt. Auch hier zu Hause hat man über die Herren gestaunt, und zwar weil sie die Kosten ihrer Reise nicht aus dem Stadtsäckel haben bestreiten lassen, sondern selber in die Tasche griffen. Das ist eine Neuerung, von der man noch lange reden wird, wenn auch vorläufig noch wenig Aussicht vorhanden ist, daß sie anderwärts Nachahmung finden wird.

* * *

So schön und löblich man aber die Bemühungen des besagten Komites auch finden muß, bedauerliche Thatsache bleibt, daß bei der Arbeit desselben bisher noch wenig herausgekommen ist. Auch ist es keineswegs sehr sicher, daß ein etwaniger Bericht des Komites — mögen die Empfehlungen, welche er enthält, noch so vernünftig sein — ohne Weiteres angenommen und befolgt werden wird.

In verschiedenen Stadttheilen rüsten die Grundbesitzer und die Geschäftsleute neuerdings mit großem Eifer zu einem Sturmlauf auf den Stadtrath. Die Absicht dieser Menschenfreunde geht dahin, den Stadtvätern etwanige Gelüste auszureden, welche auf die Herabsetzung des Fahrpreises abzielen könnten, den zu berechnen den Straßenbahn-Gesellschaften gestattet werden soll. Die Grundbesitzer sind dafür, daß es bei dem gegenwärtigen Fahrpreise bleiben solle, daß man aber den Verkehrs-Gesellschaften es zur Pflicht machen solle, die Kosten der Pflasterung, der Beleuchtung und der Reinigung aller von ihnen benutzten Straßen „voll und ganz" zu bestreiten. In Wirklichkeit würden freilich auf diese Weise die fraglichen Kosten nicht von den Straßenbahn-Gesellschaften getragen werden, sondern von deren Fahrgästen, die anstatt nur drei, nach wie vor fünf Cents für jede Fahrt zu erlegen hätten. Immerhin würden die Grundbesitzer aber die so scheußlich unbequemen Sondersteuern für Straßenverbesserungen abgewälzt und auf eine angenehme und billige Art für die Lösung des Problems der Straßenreinigung gesorgt haben.

* * *

Leider ist zu befürchten, daß die Vorzüge dieses Planes von Unvernünftigen, die es in so großer Menge gibt, nicht nach Gebühr werden gewürdigt werden. Dieselben werden voraussichtlich ein großes Geschrei darüber erheben, daß man die öffentlichen Lasten den Fahrgästen der Straßenbahnen aufhalsen wolle, die gar nichts gethan hätten, wofür sie eine derartige Strafe verdient haben könnten.

Die Massen-Versammlungen der Grundbesitzer, in welchen diese ihren Standpunkt dem Volke mundgerecht machen wollen, werden wahrscheinlich mit Massen-Versammlungen von Leuten beantwortet werden, welche keinen Grundbesitz an Straßen haben, die mit Straßenbahn-Linien versehen sind, und der Besuch dieser Versammlungen dürfte zahlreicher gestaltet werden durch Solche, die zwar überhaupt keinen Grundbesitz haben, dafür aber gezwungen sind, täglich mehrmals auf der Straßenbahn zu fahren. —ss.

Beim König zum Frühstück.

Am Strand von Ostende, so erzählt der „Berl. Börsen-Kurier", spazierte vor Kurzem ein sehr bekannter Pariser, Vizepräsident eines großen Sport-Klubs, auf und ab, als er den König der Belgier traf, der gleichfalls in früher Morgenstunde den üblichen Spaziergang machte. Der König und der Klubmann, die sich von Paris aus kennen, begrüßten sich, und der König lud den Pariser für den nächsten Tag zum Essen ein. Ob dieser königlichen Höflichkeit war der Klubmann sehr erfreut, aber er war zugleich auch in großer Verlegenheit, denn da er nur für einen Tag nach Ostende gekommen war, hatte er seinen Frack in Paris zurückgelassen. Er lief schleunigst zum Telegraphenamt und erhielt am nächsten Morgen das unentbehrliche Kleidungsstück. Wenige Augenblicke später aber wurde er durch einen Hofbeamten benachrichtigt, daß das Essen nicht stattfinden, sondern durch ein einfaches Frühstück ersetzt werden würde. Neue Katastrophe, denn der Frack war nun ein unnöthiges Möbel geworden, während ein sogenannter Gehrock erforderlich war, den unser Pariser auch nicht mitgebracht hatte. Was thun?

Es war keine Zeit mehr, noch einmal zu telegraphiren. König Leopold's Freund dachte noch darüber nach, als er den Oberkellner eines Hotels vorübergehen sah, der einen fast neuen Gehrock von elegantem Schnitt trug. Mit einem einzigen Blick hatte der Klubmann erkannt, daß der Oberkellner ungefähr seine Figur hatte. Er näherte sich ihm rasch und sagte: „Verzeihen Sie! Sie tragen da einen prächtigen Gehrock!" „Ihr Lob freut mich sehr, mein Herr, aber das ist nur mein Gehrock Nr. 2." Was, Sie haben noch einen besseren Gehrock? Wo ist er?" „Eigentlich sollte ich es keinem sagen: ich habe ihn Herrn X. geliehen, der vom König zum Frühstück eingeladen wurde. X ist ein sehr bekannter elsässischer Bankier. Der Pariser erlangte von dem Oberkellner mit Leichtigkeit den Gehrock Nr. 2 für dieselbe Gelegenheit. Plötzlich trat ihm ein Freund entgegen. „Oh, Wunder über Wunder, Sie auch in Ostende? Guten Tag! Wie geht's" „Danke, gut, König Leopold hat mich für heute zum Frühstück eingeladen." „Sie auch? Da werden wir ja zusammen sein." „Das ist aber hübsch! Sie müssen wissen, daß ich in großer Verlegenheit war, da ich keinen Gehrock mithabe, und ich wäre es noch, wenn der Bürgermeister, den ich zufällig kenne, mir nicht seinen Gehrock gepumpt hätte." „Das ist doch merkwürdig," dachte der Klubmann im Stillen, „jetzt gehen zum königlichen Frühstück schon drei Personen mit gepumpten Röcken."

Die Stunde des Frühstücks ist da, und der König ist, wie immer, der liebenswürdigste und geistreichste Gastgeber. Trotzdem konnte man bei den Gästen eine etwas gedrückte Stimmung beobachten — in einem geliehenen Kleidungsstück fühlt man sich nie recht behaglich. Unter den Gästen befand sich auch Lord Z., der wie aufgespießt dasaß und, wenn er die Gabel zum Munde führen wollte, Bewegungen machte wie ein Hampelmann. Unser Pariser, der ihn immer neugieriger beobachtete, schrieb diese veitstanzähnlichen Bewegungen der angeborenen britischen Steifheit zu, als Lady Z., die neben ihm saß, ihm plötzlich ins Ohr flüsterte: „Ach, wenn Sie wüßten! Mein Mann hatte keinen Gehrock mitgebracht und mußte daher den Gehrock des Hotelbesitzers anziehen, der ihm viel zu klein ist. Nun fürchtet er, daß ihm der Rock beim Essen platzen könnte!" — „Nummer 4", sagte der Pariser und lachte laut auf, lauter jedenfalls, als es sonst an königlichen Tafeln üblich ist. König Leopold wollte den Grund dieser Fidelität wissen, und man mußte ihm die Geschichte erzählen. Nun begann er selbst zu lachen, und die ganze Tafelrunde stimmte mit ein. Bei dieser Gelegenheit passirte das, was Lord Z. bis dahin so ängstlich zu verhüten gesucht hatte; sein gepumpter Gehrock platzte mit einem gewaltigen Krach, und der edle Lord saß in den Hemdsärmeln da.

— Er kennt sich.—Karlchen hat eine Fensterscheibe am Nachbarhause entzwei geworfen, die der Papa natürlich bezahlen muß. Nachdem dieser seinen Buben gehörig gezüchtigt hat, sagt er: „Nun willst Du wohl künftig derartige Streiche unterlassen?!" — „Ja, ja," heult Karlchen; „aber vielleicht läßt Du Dich in eine Haftpflichtversicherung aufnehmen, Papa?"

— Sonderbare Redensart. — Zwei Freunde verstehen sich in humoristischer und anständiger Weise zu degradiren; nachdem so verschiedene Redensarten ausgetauscht waren, spricht der Eine in recht gemüthlichem Tone: „Na Du bist doch kein feiner Kerl und wenn Du auch acht Tage lang mit dem Zylinderhut im Bett liegst."

— Moderner Tod. — „Warum steht denn da ein Marterl, Führer?" — „Ja, g'nau weiß i's net; aber i glaub', 's hat si amal Aner da mit Ansichtskarteln z' Tod g'schrieben!"

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500.000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft. Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mitrso*

Greenebaum Sons, Bankers, 83 und 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigst gangbaren Zinsen. 8aug.dibofon*
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no.mifafo*

OPEN DOORS ASTHMA CURE
Die Thüren zur Gesundheit jetzt geöffnet für die Asthma-Leidenden...
Leben—Weg zur Gesundheit
..Asthma geheilt..
Den geehrten Lesern zur Nachricht, daß wir ein Mittel erfunden haben, nach dem schon viele Gelehrte jahrelang vergeblich forschten und suchten. Es besteht dasselbe nur aus einfachen Kräutern, die bisher von Medizinern gänzlich unbeobachtet blieben. Wir garantiren, daß wir Asthma mit unserer Medizin in kürzester Zeit bestimmt heilen, indem dieselbe den Schleim löst und die Luftröhre reinigt, vorausgesetzt, daß die Medizin nach Vorschrift eingenommen wird. — Bei Nichterfolg wird das Geld zurückerstattet. — Fabrizirt und verkauft durch die
Open Door Asthma Cure Co.
594 Milwaukee Ave., Chicago, Ill.
Offen Abends und Sonntag. Preis der Flasche $1. aa10,sodibolm

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mzdibofon*

Epileptiker, Schwachsinnige, Rheumatiker rc. finden Heim in ländlicher Umgebung und geeignete medizinische Behandlung. Dampfbäder im Hause.
ILL. EPILEPTICS HOME, Arlington Heights, Ill. 12ag,dibofon,1mt

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Str., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
nur drei Dollars
den Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntags 10 bis 12 Uhr. 1aIon*

Männer,
welche an den Folgen von
STRIKTUR
leiden, werden ohne
Schmerz,
Gefahr,
Schneiden,
Abhaltung vom Geschäft
permanent geheilt!

Wir führen eine neue Methode zur Behandlung dieser Krankheiten ein, man sollte sich, falls man an irgendwelcher Haut-, Blut-, Geschlechts- oder Nervenkrankheit leidet, sofort an uns wenden. Wir sind die Meister-Spezialisten in der Kur der Spezialkrankheiten. Wir sind die Erfinder dieser Methode, welche die weitreichendste Anerkennung von Patienten und Doktoren im ganzen Nordwesten findet. Wir haben die barbarischen Methoden der Dehnung mit Sonden, Einspritzung giftiger Substanzen und so weiter ganz abgelegt.

Wir kuriren
Schnell,
Sicher,
Dauernd
unter den annehmbarsten Bedingungen.

Konsultation frei!

Wir behandeln nicht alle Krankheiten, aber wir kuriren alle Krankheiten, die wir behandeln, und indem wir unsere ganze Praxis auf ein Feld beschränken, so sind wir auch imstande, bessere und schnellere Kuren zu erzielen. Wir stellen mit beispiellosem Erfolg verlorene Manneskraft und Schwäche (Unvermögen) dauernd her. Blutvergiftung und sonstige Krankheiten des Blutes, welche gewöhnlich eine Reise nach Hot Springs, Ark., nöthig machen, sind in unseren Händen ein Spielzeug, was eine Kur anbetrifft. Wir behandeln Leute, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, vom gewöhnlichen Arbeiter bis hinauf zum Bankier. Unsere Office ist mit den neuesten Instrumenten u.s.w. ausgestattet, was die Wissenschaft nur leisten kann.

Sind Sie krank?
Leiden Sie an Schwäche, Nervosität?
Ist der Glanz von ihren Augen verschwunden?
Haben Sie Flecke vor den Augen?
Ist Ihr Gedächtniß geschwächt?
Sind Sie vollständig männlich stark?
Sind Sie entmuthigt oder bedrückt?
Sind Sie der Gesellschaft abgeneigt?
Ist Ihr Schlaf durch böse Träume gestört?
Sind Sie leicht ermüdet oder erschlafft?
Haben Sie nächtliche Verluste?

Keine Kur, Keine Bezahlung.

Sprechen Sie heute oder sobald wie möglich vor, denn Zeitverlust ist in manchen Fällen überhaupt nicht gutzumachen.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,
S.-W.-Ecke State u. Van Buren Str.
Eingang 66 Ost Van Buren Str., Chicago, Ill.
Schneidet dieses aus, da diese Anzeige nicht jeden Tag erscheint.

2c für Messing Ausziehgardinenstangen, 44 Zoll lang.	2½c Yd. für ganzseid. Satin G. G. und ganzseid. Gros Grain Bänder, 1¼ Zoll breit, werth 5c.	**BOSTON STORE** STATE AND MADISON STS.	1½c Yard f. Waschspitzen, 2 bis 4 Zoll breit, neue Muster, Yard 1½c, 3c, 4c.	2c Yard für creamweißen Shaker Flanell und ungebleicht. Parchent, 6c Sorte.

Das wichtigste Kleider- und Seidenstoff-Ereigniß der Saison.

Montag, Dienstag und Mittwoch, in dem neuen Eckladen.
Die erste vollständige Ausstellung unserer prachtvollen
Neuen herbstfarbigen und schwarzen Seide, Kleiderstoffe und Sammet

wird herzlich willkommen geheißen und bewundert werden von tausenden von wartenden Damen. Es ist auch des Wartens werth—nie waren die Muster so verlockend, die Farben so hübsch, die Gewebe so eigenartig — aber wir vermögen auch nicht annähernd die Schönheit der Stoffe zu beschreiben. Wir ersuchen Euch, die breiten Gänge des Eckladens langsam zu durchwandern und Euch die prächtigen Entwürfe der modischen Kleider-Stoffe anzusehen. Beinahe ebenso interessant für die meisten Damen ist die Bargain-Geschäfts dieses Eröffnung-Verkaufs, denn während wir beschäftigt waren, die Waaren auszusuchen, setzt uns das Einkaufen riesiger Quantitäten für Baar in den Stand, zu niedrigeren Preisen zu kaufen, als beinahe irgend welcher anderer Laden im Lande, und morgen habt Ihr den Profit davon, denn die Preise sind hier ein Drittel niedriger als anderswo.

Farbige Kleiderstoffe.

300 Stücke reinwoll. dunkelgraue Homespun Suitings, 27 Zoll breit, für ungefütterte Skirts, Coats etc. —speziell, per Yard . . . **12½c**

36zöll. reinwoll. farbige Venetian Cloths, in roth, blau, grau, lohfarbig etc. — immer 50c — speziell, per Yard **29c**

46zöll. reinwoll. seide-appretirte Henriettas, in blau, braun, grau, lohfarbig, grün, rosa, hellblau, Rose etc. 75c anderswo—per Yard . . **37c**

Botany Worsted Cheviot Serges — 46 Zoll breit, ganz reine Wolle, in einer vollen Auswahl d. besten Herbst-Schattirungen, immer 75c—speziell, per Yard **45c**

54zöll. neue Snowflake Tweeds, ganz reine Wolle, in schwarz und weiß, grau, blau, braun, lohfarbigen und grünen Mischungen, andere verlangen $1.25—speziell, per Yard . . **79c**

Neue Zibelines und rauhe Effekte in Mischungen und schlichten Farben, 50 und 54 Zoll breit, in allen neuesten Herbst-Schattirungen— wenn regulär gekauft, kosten sie von $1.75 bis $2.50 per Yard — speziell, per Yard **$1.48** und **$1.29**

New Cloths, Venetians u. schwere Kerseys.

Bei Weitem das größte Assortiment, das wir bis jetzt in diesen stets beliebten einfachen Stoffen gezeigt haben — eine vollständige Partie aller neuesten Schattirungen in den korrekten leichten und mittelschweren Waaren für Kleider, Suits usw., bis zu den schweren Waaren, passend für lange Coats, Wraps, Jackets usw., zu Preisen, wie gewöhnlich, viel niedriger, als anderswo, zu, Yd., **$2.29**, und dann allmählig herunter bis. **79c**

Farbige u. schwarze Seide.

100 Stücke 75c Corded Taffetas in schwarz und farbig, hellen und dunklen Effekten, sehr begehrenswerth für Waists und Kleider—speziell, per Yard . **29c**

250 Stücke hochfeine import. Novelty Seide, umfassend Print Warp Louisines, Jacquard Taffetas, hohlgesäumte Taffetas, Pellitte de Soie Fancies, Basket-Gewebe, Satin gestreifte Effekte u. fancy Brocades; all die neuen Herbst-Schattirungen und -Entwürfe, welche zu $1 u. $2 verkauft werden, Eröffnungspreis, per Yard **98c, 79c, 69c** und **59c**

200 Stücke Abend-Seide, reiche und schöne Brocades, große geblümte Entwürfe und kleine Muster für Abend- und Hochzeits-Kleider, cream, weiß und alle zarten Farben, wth. bis zu $3.50 per Yard, **$1.48, $1.19, 98c, 79c, 69c** und **59c**

150 Stücke schwarze Moire Velours, Moire Antique, Moire Arabesque, alle neuen Herbst-Muster, welche in der Saison von $1.50 bis $3.00 verkauft werden—Auswahl, per Yard zu **$1.29, $1.19, 98c, 79c** und . . . **69c**

Speziell, 9 Vorm. — 1,500 Yds. 19zöll. reinseid. farbiges Taffeta, weich-appretirt, helle und dunkle Schattirungen— werth 39c — Montag nur um 9 Vorm.—per Yard . . **12½c**

Neue Herbst Plaid Taffeta Seide, helle und dunkle Kombinationen, in dieser Saison so sehr in Nachfrage, werth bis zu $1.00 die Yard, zu . . . . . **48c & 39c**

250 Stücke schwarzes Peau de Soie, importirtes und hiesiges, reiche, weiche Appretur, außerordentliche Werthe—Qual. werth bis zu $3.00—Auswahl per Yd. zu **$1.69** und herunter bis zu **69c**

Schwarzer u. farbiger Sammet

1,500 Yds. schlichte und fancy Velvets, Corduroys und Velveteens, in neuen hellen und dunklen Schattirungen — werth bis zu 75c — speziell, per Yard **19c**

350 Stücke engl. Corduroy, alle neuesten Schattirungen — wirkliche 75c-Werthe—speziell, per Yard . **39c**

235 Stücke Panne Velvets, ein elegantes Sortiment von Herbst-Schattirungen— Andere verkaufen sie zu 49c— morgen, per Yard **29c**

Neue seid. u. woll. Waistings

In dem neuen Departement in dem Eck-Laden sind all die besten und neuesten Moden dieser Saison zu finden — die hübschen seidenen und wollenen corded Appliques, Pariser Seiden-Streifen, Bedford Cords, hübsche tucked Streifen, seidebestickte Waistings, fancy Momie Tuch Waistings usw., in Creams, schwarzen und weißen Effekten und jeder erdenklichen Schattirung für Straßen- und Abend-Gebrauch, markirt zu solch' überraschenden Preisen wie die folgenden:

Wahrer Werth, Yard —	50c	60c	75c	85c	$1.00
Unser Preis, per Yard —	35c	39c	48c	59c	69c

Schwarze Kleiderstoffe.

500 Stücke 40 bis 54zöll. schwarze ganzwollene schwere Herbst-Cheviots, große Werthe für unseren Eröffnungs-Verkauf, zu, Yard, **79c, 59c, 48c** u. **39c**

300 Stücke 50 bis 56zöll. schwarze ganzwoll. sehr feine Broadcloths, Venetians und Kerseys, werth bis zu $3, zu, Yd., **$1.59, $1.48, $1.19, 98c** u. . **79c**

200 Stücke 54zöll. schwarze ganzwoll. neue Basket-Tuche und Canvas, Werthe bis $2.00 — Auswahl, zu, Yard, **98c** und. **89c**

50 Stücke 52zöll. schwarzes, ganzwoll. sehr feines import. Zibeline, gut werth $2.50, p. Yd. zu . . **$1.39**

75 Stücke 54zöll. ganzwollene schwarze Ladies- und Basket-Tuche — speziell, per Yard **39c**

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

$1—27-zöll. schwarze Peau de Soie, Yard 49c	45c 19-zöllige schwarze Swiß Taffeta, Yard 22½c	75c 21-zöllige farbige fancy corded Taffetas, Yard 29c
85c 36-zöllige schwarze Surah, Yard 39c	45c 24-zölliges schwarzes China Yard 19c	50c 32-zöllige farbige geblümte Drapery-Seide, Yard 19c
75c 27-zöllige schwarze Swiß Taffeta, Yard 39c	75c 27-zöllige farbige Taffetas, Yard 39c	39c 19-zöllige farbige ganzseidene Taffetas, Yard 12½c

Um Paul Krüger in Li Hung Chang zu verwandeln

drehe man diese Anzeige um. Das Innere mancher Leute ist auch ganz umgedreht. Zehn gegen eines, sie bedürfen der nahrhaften Stoffe, die in dem Saft des Malzes enthalten sind. Chicagoer Aerzte wissen, daß

MALT MARROW

bei weitem das beste Malz-Extrakt ist. Es ist Nahrung für erschlaffte Nerven. Telephon South 237.— 12 große Flaschen kosten $1.00 abgeliefert in Chicago.

McAvoy Malt Extract Dept., Chicago.

Der Stammtisch auf Reisen.

Von Albert Weiße.

Gastzimmer im „Rheinhotel" in Köln.

Grieshuber: Wo der Lehmann nur stecken mag?

Quabbe: Gestern hat er hier, gerade wie in Mainz, ein „Waschboot" entdeckt; wahrscheinlich sitzt er jetzt am Rhein und sieht dem Spiel der Wellen und dem Spülen der Waschweiber zu.

Kulicke: No, no; die Poließ ist hier strikter wie in Mainz. Niemand ist erlaubt, an dem Boht herumzuhängen, wo kein Bissniß hat.

Lehmann eintretend): Salem aleikum! oder ooch: „Juten Tag!" Det versteht Ihr besser, denn von's türkische Axiom habt Ihr ja Alle keene blasse Ahnung nich!

Gr.: Quatschkopf! Wo hast Du Dich den ganzen Tag wieder herumgetrieben? Bei den Waschweibern? Wie?

Lehm.: Nee! Det Jute is der Feind des Bessern, und wenn ick mir mit jebildete türkische Damens in meine Lieblingssprache unterhalten kann, sind mir alle Waschweiber der Welt Pomade.

Qu.: Sie sind also in dem Café mit sogenannter türkischer Damenbedienung gewesen? — — —

Gr.: Und willst uns jetzt weißmachen, daß Du Dich da mit den Kellnerinnen türkisch unterhalten hast?

Lehm.: Ja, Kinder, det war 'n Jenuß!

Gr.: So? Na, Du Lügenhammel, kannst gerade so viel Türkisch, wie die Kuh Spanisch. Und die Frauenzimmer auch! Das sind deutsche Schänkmamsells, die sich mit türkischem Gelumps behängen, und eine ganz schlechte Sorte obendrein! — Du sollst Dich schämen, Dich in solchen obskuren Kneipen herumzutreiben.

Lehm.: Det is ja der pure Neid. Uff meine ausjedehnte Kunstreisen in'n Orient habe ick mir mit 'ne ausjesprochene Vorliebe uff det Studium der türkischen Sprache jelegt, und als ick die Damen heute in ihre Muttersprache bejrüßte, war ick gleich Hähnchen in'n Korbe, und eine bildschöne junge Odaliske aus 'en konstantinopolitanischen Harem war so verschossen in mir . . .

Gr.: Ganz recht, das war jedenfalls eine Berliner Pflanze und hat aus Deinem Türkisch den Berliner Landsmann herausgehört. Wie viel Trinkgeld hat sie denn aus Dir herausgeschunden?

Qu.: Jedenfalls sind diese pseudotürkischen Berliner Schänkmamsells als Trinkgeld-Schmarotzer noch die reinen Waisenknaben gegen die sogenannten „Domschweizer". Das Einkommen dieser Kerle möchte ich haben! Bei dem ungeheuren Zulauf von Fremden, denen sie die Sehenswürdigkeiten im Dom zeigen, und der raffinirten Art und Weise, Trinkgeld zu erpressen, muß dieses Einkommen ein ganz enormes sein. Nachdem man für Besichtigung der Schatzkammer eine Karte für 1 Mark 50 Pfennige und für den Aufstieg auf den Thurm eine solche für 1 Mark gelöst hat, muß man wenigstens noch den doppelten Betrag an Trinkgeld für die fünf bis sechs Schweizer hergeben; sie wechseln in der Führung der Fremden fortwährend ab, und glaubt man, so einem Kerl den Hals gestopft zu haben, ist schon wieder ein Anderer da, der die Hand aufhält.

Kul.: Ich wundere, warum diese Portiers „Schweizer" gekahlt werden und so wie als Soldschers gedreßt sind.

Lehm.: Is doch klar wie Kloßbrühe! — So'ne barbarische Militäruniform zeigt ihnen dem Fremden als Diener der streitbaren Kirche jleich uff'n ersten Blick an und den Namen „Schweizer" verdienen se mit's beste Recht und ohne als die eijentlichen Schweizer, wo in die Schweiz wohnen, denn den Thurm, wo 156 Meter hoch is, raufzuklabastern, is 'ne Berjtour, wo selbst den ältesten Berjschweizer kaput machen kann.

Qu.: Das Besteigen der Thürme ist ein beschwerliches Stück Arbeit. Doch wer sich der Mühe unterzogen, wird reichlich durch die großartige Aussicht belohnt, die man dort oben genießt.

Kul.: Bei dem Tripp up-stährs war ich immer äfräd, sie würden die große Bell ringen. Bei Dschiminie! Das muß terribel sein!

Qu.: Man würde taub werden. Deshalb wird auch Niemand zur Zeit, wenn die Glocke geläutet wird, auf die Thürme gelassen. Diese Glocke, die Kaiserglocke genannt, soll die größte der Welt sein. Sie wiegt 540 volle Zentner und ist aus dem Metall von 22 eroberten französischen Kanonen gegossen worden.

Gr.: Kanonen, die dazu gedient haben, Tod und Verderben unter die Menschen zu speien, wandelt der Mensch um zu Glocken, die die Ehre Gottes verkünden sollen! Ein befremdender Gedanke.

Lehm.: In'n Militärstaat wie Deutschland darf man sich über so wat nich wundern; haben se doch Anno '13 umjekehrt 'nen Schuh draus jemacht und massenhaft aus Glocken Kanonen jejossen und die schönsten Kirchen als Pferdeställe innjerichtet.

Kul.: Das ist doch säkrilegischiß!

Lehm.: In die Noth frißt der Deiwel Fliejen, und for's Vaterland is nischt zu jut. Wenn man die Zeitlichen, wie heutzutage, so noch unter die Waffe bilden müssen, so für die Infanterie inzieht, kann man so auch die Kirchen für die Kavallerie und die Glocken für die Artillerie mobil machen.

Gr.: Der Kölner Dom ist die größte Sehenswürdigkeit unserer ganzen Reise. Ueber sechs Jahrhunderte sind darüber vergangen, ehe dieses gewaltige Bauwerk fertig wurde.

Lehm.: Det is 'n jeschichtlicher Irrthum.

Qu.: Es steht doch fest, daß der Bau des Domes im Jahre 1248 n. Chr. begonnen wurde.

Lehm.: Det steht nich fest, weil man in bisher wirklich [illegible] aber mit der Welt über diesen Irrthum aufklären, denn dieser Dom is bereits in's erste Jahrhundert von unsre Zeitrechnung fertig jewesen. Nachher is blos dies und das zujeflickt worden.

Gr.: Was redst Du da wieder für eine Naht zusammen? Die Urkunden beweisen . . .

Lehm.: Ick pfeife uff Urkunden, wenn se mit den jesunden Menschenverstand kramboliren! Ick frage Dir, wenn haben die heiligen drei Könige jelebt?

Gr.: Zur Zeit um Christi Geburt. Doch was haben die Weisen aus dem Morgenlande mit dem Alter des Domes zu thun?

Lehm.: Sie haben sich in'n Dom bejraben lassen, wat uns for die Besichtigung ihres Schreines 1 Mark 50 Pfennige jekostet hat und for ihnen doch janz unmöglich jewesen wäre, wenn der Dom noch nich existirt hätte. Wenn se nun ooch recht alt jeworden sind, in's erste Jahrhundert sind se doch jestorben, weil se ja schon bei ihre „Startour" nach Bethlehem recht bejahrte, alte Häuser waren.

Gr.: Mit dieser Beweisführung kannst Du Dich auch begraben lassen.

Qu.: Uebrigens existiren in Köln nicht wenige Kirchen, die älter sind, als der Dom; so die St. Martin, die St. Ursula-Kirche und verschiedene andere.

Gr.: Die älteste Kirche Deutschlands ist die St. Gereon-Kirche; sie ist von der Helena im Jahre 337 n. Chr. gegründet worden.

Lehm.: Janz Köln steckt voll Alterthümer! Det sich aber ooch die schöne Helena hier verewigt hat, det is mir neu!

Gr.: Für jeden andern Menschen auch, denn bisher glaubte man, daß nicht die schöne Helena aus Sparta, sondern St. Helena, die Mutter Konstantins des Großen, diese Kirche gegründet hätte! — Schade, daß Du kein Geschichtsforscher geworden bist, Lehmann! Du hättest die Welt in Staunen gesetzt!

Lehm.: Ick bin ein Jeschichtsforscher und ick will die Welt in Staunen setzen. Noch heute mache ick mir [illegible] Notizen, um [illegible] bei die Jelejenheit die Jeschichte von all' die Schlösser und Ruinen, wo wir passirt haben, zum Besten zu jeben. Den janzen Schlerich laß ick denn in die Zeitung drucken.

Qu. (höhnisch): Wie schade! Sie nehmen mir den Wind aus den Segeln! Ich trug mich mit einer ähnlichen Absicht, nämlich nach unserer Rückkehr nach Chicago ein kleines Buch: „Unsere Rheinreise" zu veröffentlichen.

Lehm.: Jotte, na, denn nehmen Sie man [illegible] ville Zeug [illegible] Ihre Schriftstellerkarriere mit meine Feder in'n Weje sind, in'n Jejentheil, Sie mit mein litterarisches Talent kräftig unter die Arme jreifen. Deshalb bedaure ick ooch, det ick mit Jrieshubern und Kulicken direkt nach Berlin fahre und Ihnen nich' nach Düsseldorf bis uff die Ausstellung begleite; ick könnte Sie da manchen Wink jeben, denn von die Ausstellung wollen Sie ja wohl ooch wat für die Zeitungen schreiben!

Kul.: Ist es denn nun schur, daß wir von hier direktlie nach Berlin gehen und der Quabbe allein die Exposischen wisiten thut?

Gr.: So leid es mir thut, ich muß meines Gesundheitszustandes halber sofort nach Berlin. Ihr könnt ja, wenn Ihr wollt, nach Düsseldorf.

Kul.: Ich käre nichts for die Expositschen.

Lehm.: Und ick erst recht nich. For'n Mann, wie ick, der uff unsere „Worlds-Fair" Vorsitzender von drei verschiedene Kunstrichter-Juryen war, hat so'n kleenes Provinzial-Ausstellung keine Reize nich und läßt mir vollständig kalt.

Kul.: Bloß doch nicht so! In die Worlds-Fair hast Du den Charlie, wie ich, in einem Saluhn damals in der Nähe des „Deutschen Dorfes" getroffen, manchmal hinter der Bar geholfen.

Gr.: Du hast Recht, Kulicke. Das war so, und seine Preisrichter-Funktionen bestanden darin, festzustellen, welchem Whisky der Vorzug zu geben war. Das Probiren der verschiedenen Sorten Schnaps nahm er aber so oft und gründlich vor, daß dem Charlie die Geduld ausging und Freund Lehmann seines Amtes enthoben wurde. Doch abgesehen davon ist es sehr nett von ihm, daß er auf die Besichtigung der Ausstellung verzichtet und mit uns nach Berlin kommt. Ein befreundeter Berliner kann als Bärenführer für uns jedenfalls sehr nützlich sein.

Lehm.: Na, und ob! Kinder, Berlin kenne ick wie meine Westentasche!

Gr.: Schön also. Dann reist der Quabbe morgen früh nach Düsseldorf und wir Drei nach Berlin. Abgemacht! — Und nun laßt uns noch einen Abschiedsskat machen. — He! Sie Schwalbenschwanz Nr. 13, bringen Sie uns mal ein Spiel — Karten!

— Der Hauklotz. — Richter: „Dem Lindenbauer haben Sie bei der Rauferei mehrere mal mit einem schweren Stuhl auf den Schädel gehauen?" — Angeklagter: „Ja, ich wollt' eh' nur den Stuhl entzwei schlagen, damit ich was hätte zum Dreinhauen!"

$25.00 Rundfahrt nach Denver, Colorado Springs und Pueblo.

$35.00 nach Glenwood Springs und zurück, via Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Tickets zu verkaufen vom 30. August bis 31. September, gültig für Rückfahrt bis 31. Oktober. Zwei Züge täglich. Tickets 212 Clark Str. (Telephon: Central 721), und Wells Str.-Station.

Für die Küche.

Rindsbraten mit saurem Rahm. — Ein Stück Top Sirloin oder Chuck von 3—4 Pfund wird in zerlassene Butter getaucht und bleibt eine Stunde stehen. Dann macht man das Fleisch von allen Seiten rasch braun, stäubt einen Eßlöffel Mehl darüber, gibt geschnittene Wurzeln, Pfeffer, Salz und Gewürz hinzu, gießt ½ Pint saure Sahne und etwas Wasser darauf und dünstet das Fleisch, gut zugedeckt, vollends weich. Vor dem Anrichten seiht man die Sauce durch, verrührt sie mit einem kleinen Theelöffel Fleisch-Extrakt, schärft sie mit Zitronensaft und servirt sie in einer Sauciere mit dem Fleisch.

Gebackene Lammbrust. — Eine ausgebeinte Lammbrust wird in Fleischbrühe oder Wasser langsam weich gekocht und hierauf in viereckige Stückchen geschnitten, mit Salz bestreut, und, wenn gewünscht, auch etwas feingestoßenen Pfeffer, zuerst in Mehl, dann zerschlagenen Eiern und Semmelbrösel umgewendet, in heißem Schmalz schön goldgelb gebacken und mit Petersilie garnirt servirt. Dazu Tomato Sauce: Man läßt 1 Eßlöffel Butter mit 1 feingehackten Zwiebel, 1 Eßlöffel feingeschnittene Mohrrüben, 1 kleines Lorbeerblatt, 2 Nelken, 6 Pfefferkörner leicht goldgelb werden, gibt 1 Eßlöffel Mehl hinzu, rührt es noch einige Minuten, fügt dann 1 Kanne Tomatoes dazu, würzt mit 1 Theelöffel Pfeffer, kocht sie ungefähr ½ Stunde und reibt die Sauce dann durch ein Sieb.

Rumpsteak. — 2 Pfund Rindfleisch von der dicken Rippe werden geputzt und in reichlich fingerdicke Scheiben geschnitten, stark geklopft und Pfeffer und Salz mit hineingeklopft. Sie werden 10—18 Minuten in einem Eierkuchentiegel auf starkem Feuer in steigender Butter gebraten, die Sauce nach dem Herausnehmen des Rumpsteaks schnell mit einem Theelöffel voll Kartoffelmehl von der Pfanne losgekocht, wobei man mit einem Bratenbürstchen alle Jus gut von den Rändern des Tiegels abbürstet und diese Sauce über die sehr heiß gehaltenen Rumpsteaks gießt. Es ist praktisch, das Fleisch für Rumpsteaks nicht ganz frisch zu nehmen. Man reicht in Locken geschnittenen Meerrettich, roh gebratene Kartoffeln und Mixed Pickles zu den Rumpsteaks. Zwei Pfund Fleisch ergeben 7 Stück.

Gebratene Zunge (polnisch). — Eine Rinderzunge wird einige Stunden lang gekocht und von der Haut befreit. Alsdann mit Eiweiß bestrichen, panirt und in reichlich Butter von allen Seiten schön angebraten. Ein billiges Gericht, da die Zunge nebenbei eine gute Fleischbrühe liefert. Man kann sie nach dem Kochen, etwas erkaltet, auch gleich in fingerdicke Scheiben schneiden, jede einzelne paniren, backen und mit Zitronenscheiben servirt zu Tisch bringen.

Husarenbraten. — Mehrere Pfund recht derbes Rindfleisch werden gekocht, mit Salz eingerieben und, nachdem man den Braten von allen Seiten hat gut anbraten lassen, 2½ Stunden im Ofen gebraten. Dann nimmt man ihn heraus und macht fünf bis sechs tiefe Einschnitte hinein, die man mit folgender Mischung füllt: ein aufgeweichtes, aber wieder fest ausgepreßtes Weißbrod, zwei trocken geriebene Weißbrödchen, ein bis zwei Eier, ein Löffel Butter, eine klein gehackte Zwiebel, etwas Pfeffer und Salz, und, wer den Geschmack liebt, auch einige gehackte Sardellen werden mit einander vermengt und in die Einschnitte vertheilt. Der Braten wird nochmals in den Ofen geschoben und unter fleißigem Begießen ½ bis ¾ Stunde gebraten.

Pflaumen- oder Zwetschenknödel. — Aus feinem Mehl, einem Ei, ganz wenig Salz, einem kleinen Stückchen Butter und etwas lauem Wasser wird ein Strudelteig bereitet, den man ausrollt und in kleine Fleckchen schneidet; die schon vorher ausgesuchten und abgewischten Pflaumen dreht man nun in solche Teigfleckchen ganz ein und drückt die Enden gut zu, daß beim Kochen keine Oeffnung entsteht. Diese Pflaumenknödel werden in kochendes, gesalzenes Wasser gethan. Wenn sie oben schwimmen, sind sie genug gekocht. Dann werden sie vorsichtig herausgenommen und in mit gelber Butter gelb geröstete Semmelbrösel gegeben, worin sie (mit der Pfanne) etwas geschüttelt werden, damit sich die Brösel überall anlegen. Beim Anrichten werden sie reichlich mit Zucker bestreut.

Pflaumenstrudel. — Der gut abgearbeitete Strudelteig muß, mit einem erwärmten Geschirr verdeckt, eine halbe Stunde „rasten". Indessen röstet man Semmelbrösel in reichlicher Butter und läßt sie auskühlen. Die Pflaumen mußten schon vorher von den Kernen befreit werden. Nun wird der Strudelteig auf einem bemehlten Tuch ausgezogen. Anfang rolle man ihn vorsichtig ein wenig aus, dann legt man die Nudelrolle mitten auf den Teigflecken und zieht ihn vorsichtig aus, bis er so dünn ist wie Papier. Diese große Teigfläche bestreicht man mit zerlassener Butter, dann streut man die gerösteten Brösel gleichmäßig darauf, nun die entkernten Pflaumen und zuletzt reichlich Zucker und gestoßenen Zimmt. Mittels des bemehlten Tischtuches wird jetzt der Strudel locker zusammengerollt und vorsichtig in eine große Pfanne gebracht, die vorher reichlich mit Butter ausgestrichen wurde; der Boden der Pfanne mußte dünn mit Butter bedeckt sein. In mäßig heißem Ofen wird der Strudel gebacken. Genau so wird der sehr beliebte Apfelstrudel bereitet; statt der Pflaumen werden kleine Apfelstückchen aufgestreut. Auch der Tropfenstrudel wird gern gegessen. Zu dessen Fülle wird der weiße Käse (Tropfen genannt) verwendet. Sahnig gerührte Butter wird mit einigen Eiern vermischt, dann der weiße frische Käse, viel Zucker, kleine Rosinen und gestoßene Zitronenschale oder Zimmt hinzugethan, Alles tüchtig vermengt; dies streicht man auf den ausgezogenen Strudelteig.

Das Trocknen der Pflaumen. — Die Früchte müssen bei trockener Witterung geerntet werden, weil feuchte Pflaumen leicht platzen. Man liest die größten und reifsten Früchte aus. Am süßesten und schmackhaftesten werden solche, welche schon etwas runzelig sind. Unreife und wurmstichige Pflaumen darf man nicht trocknen. Gut ist es, die Pflaumen vor dem Trocknen flach ausgebreitet einige Zeit in einem trocknen Raume zu lagern. Die Ofenhitze darf anfangs nicht zu stark sein, muß vielmehr nach und nach gesteigert werden, weil sonst die Früchte platzen und den Saft verlieren würden. Am schönsten werden die Pflaumen, wenn man sie, sobald sie im Ofen aufgequollen und halb gedörrt sind, an der Luft trocknet, wieder in den Ofen bringt, nach einigen Stunden abermals herausnimmt, ihre Lage auf dem Herde wechselt und sie nochmals in den Ofen stellt, welcher gegen das Ende des Dörrens immer stärker erhitzt werden muß. Die Pflaumen bleiben dadurch saftig und weich und gewinnen an Süßigkeit.

Einmachen reifer Pflaumen in Zucker. — Wenn die Pflaumen so reif sind, daß sich der Stein leicht vom Fleische löst, werden auf je 2 Pfund Pflaumen zwei Pfund Zucker geläutert. Man thut die Früchte hinein, rührt sie öfter um, läßt sie aber nicht kochen, sondern unter fleißigem Abschäumen nur heiß werden. Dann schüttelt man sie in einen Napf, bedeckt denselben mit Papier und läßt sie bis zum nächsten Tage stehen. Nun kocht man den Zucker bis zum großen Flug, schüttet die Pflaumen hinein, läßt sie einige Mal aufkochen und füllt sie in Gläser.

Pflaumen in Essig und Zucker. — Zehn Pfund untadelhafte Pflaumen mit den Stielen werden abgewischt und entweder ganz oder ausgesteint in ein Gefäß gelegt. Drei Pfund Weinessig und 1 Quart Wasser gekocht und heiß über die Pflaumen gegossen, die man mit einem Porzellanteller zudeckt. Nach 24 Stunden kocht man den Essig wieder auf und gießt ihn heiß über die Früchte. Am dritten Tage gibt man die Pflaumen in den kochenden Essig, kocht sie zehn Minuten lang darin und legt sie mit einem Löffel in die Gläser, läßt den Essig noch dicker einkochen und gießt ihn über die Pflaumen, welche ausgezeichnet gut sind und sich Jahre lang halten.

Pflaumen in Blechbüchsen. — Man legt die Pflaumen in die Büchsen, kocht dann für jede ein Quart haltende Büchse ½ bis ¾ Pfund Zucker, je nachdem man das Süße liebt, in ½ Pint Wasser nur so lange, bis er eingeschäumt ist, und fülle damit die Büchsen, daß ein starker Strohhalm breit vom Rande frei bleibt. Nun löthet man sie zu und läßt sie in einem Kessel mit kochendem Wasser, welches über die Büchsen gehen muß, fünfzehn Minuten lang kochen und im Wasser erkalten.

Brünner Suppe mit Semmel-Croutons. — Zwei Mohrrüben, ein ziemlich großer oder zwei kleine Kohlrabi, 2 Petersilienwurzeln, ein Porree und ein kleiner Selleriekopf werden in ganz kleine Würfel geschnitten und in ¼ Pfund Butter ¼ Stunde langsam gedünstet. Dann gießt man 2—2½ Quart sehr kräftige Rindsbrühe hinzu und läßt Wurzelwerk darin noch eine halbe Stunde kochen, worauf man die Suppe über geröstete Semmelcroutons gibt.

Sagosuppe mit Rothwein. — Der Sago wird mit heißem Wasser abgebrüht, mit heißem Wasser auf's Feuer gebracht und mit etwas Zitronenschale weich gekocht, was ungefähr 2 bis 2½ Stunden dauert. Wählt man aber Perlsago, welcher aus Kartoffelmehl bereitet wird, so braucht er weder abgebrüht werden, noch so lange zu kochen. Man kocht ihn, bis er klar wird, ungefähr 1 Stunde. Dann gibt man eine halbe Flasche Rothwein dazu, süßt die Suppe nach Geschmack, läßt sie eben zum Kochen kommen und richtet sie mit etwas feingestoßenem Zimmt an. Diese Suppe wird kalt servirt.

Weißbrodklöße. ¼ Pfund Butter reibt man zu Sahne, rührt dazu 2 Eidotter, etwas gestoßene Muskatblüthe, etwas feingehackte Petersilie, ½ Pfund in Wasser eingeweichtes und stark ausgedrücktes Weißbrod und das von 2 Eiern zu steifem Schaum geschlagene Weiße. Hiervon werden kleine Klöße mit dem Löffel abgestochen und 5 Minuten langsam in Salzwasser gekocht.

Gedämpfter Frucht-Pudding. — Bedarf: 1 Pint Mehl, 2 Theelöffel Backpulver, ½ Theelöffel Salz, 1 Tasse Milch, 2 Eßlöffel geschmolzene Butter. Schlage die 2 Eigelb mit dem Zucker gut ab und schlage gut in den Teig. Dann gebe das steifgeschlagene Eiweiß darunter und 1 Pint beliebige Beeren, mit Mehl bestaubt. Dann gib die Masse in eine gut ausgebutterte Puddingform und Wasser 2 Stunden lang. Servire mit Cream-Sauce.

Eingemachter Gurkensalat. — Die Gurken werden geschält, in nicht zu dünne Scheiben geschnitten, ordentlich gesalzen und dann sofort in Einmachegläser fest eingedrückt, dieselben müssen alsdann verschlossen und im Keller aufbewahrt werden. Will man den Salat bereiten, so wässert man die Gurkenscheiben erst einige Stunden in frischem Wasser und behandelt sie dann ganz wie frische Gurken.

Zuckergurken. — Gurken von mittlerer Größe schält man und entkernt man, und schneidet sie der Länge nach mitten auseinander. Alsdann kocht man sie in Weinessig nicht völlig gar, trocknet sie nach dem Erkalten mit einem Tuche ab, spickt sie mit Zimmet und Nelken, schichtet sie in Gläser, und überschüttet sie mit aufgekochtem und wieder erkaltetem Weinessig und geläutertem Zucker. Man rechnet auf je 2 Pfund Gurken 1 Quart Weinessig und 1 Pfund Zucker.

Gemischter Salat. — Rothe Rüben, gute Salzgurken, weich gekochte Sellerie und in der Schale gekochte Kartoffeln, alles zu gleichen Theilen, werden in Scheiben geschnitten und mit folgender Sauce vermischt: hartgekochte Eier werden mit Essig, Salz, Senf und ein wenig Zucker fein gerührt, dann Oel und dicke saure Sahne, auf je ein Ei etwa einen hölzernen Küchenlöffel voll, hinzugefügt.

Sardellen- oder Häringsbutter. — Man nimmt 10 Sardellen oder 1 Häring zu ungefähr ½ Pfund Butter, wäscht dieselben, macht die Gräten heraus und zieht die Haut ab, wiegt sie so fein wie möglich, vermengt sie alsdann mit der Butter, was mittelst eines Löffels auf einem Brettchen geschehen muß; daß die ganze Butter eine Farbe hat und von dem Gewiegten gar nichts mehr zu sehen ist. Zu gekochten warmen Kartoffeln oder Brötchenschnitten ist diese Butter vorzüglich.

Neue Funde in Egypten.

Im Dezember des vorigen Jahres wurde in Karnak ein großer Fund von Goldmünzen und silbernem Tafelgeräth gemacht, der leider alsbald in die Hände der Alterthumshändler gerieth, also in alle Welt zerstreut wurde. Der Schatz muß in der späteren Kaiserzeit dort verscharrt worden sein, denn die 800 bis 1000 Goldmünzen stammen von den Kaisern Septimus Severus, Caracalla und Geta. Das schönste Stück des Silbergeräths bildet ein flacher, gegossener Teller (Durchmesser 40 cm) mit der Darstellung einer Löwenjagd in der Mitte und feinen Randverzierungen aus Rankenwerk, Thieren und jugendlichen, männlichen Köpfen. Ein zweiter großer Goldfund stammt aus Abukir bei Alexandria. Er besteht nach dem Archäologischen Anzeiger meist aus Münzen des Kaisers Diokletian. Dabei wurden auch 18 antike Goldbarren gefunden, von denen 14 sofort in den Schmelztiegel gewandert sind, die erhaltenen dagegen im Kunsthandel von Kairo sind. Sie sind 18cm lang, wiegen 240 Gramm, haben eine römische Stempelung und einen Goldwerth von etwa 960 Mark. In der Landschaft Fajum haben die französischen Ausgrabungen in Medinet-en-Nahas sehr wichtige Ergebnisse gehabt. Gefunden wurde ein griechischer Tempel mit Wandbildern und einer großen Inschrift. Auch die Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft bei Abusir, über welche schon berichtet wurde, haben noch wichtige griechische Grabfunde ergeben. Die Gräber fanden sich mitten zwischen altegyptischen Grabanlagen. Man hat unter anderm, wie gemeldet, den Besitzer des Timotheus-Papyrus aufgedeckt. Aus derselben Zeit (4. Jahrh. v. Chr.) stammen noch ein kleiner und drei große Holzsärge mit Deckeln in Giebelform. In einem derselben lag eine Frauenmumie; zu ihrer Linken stand ein hölzerner Schminkkasten mit vier gedrechselten Schminkröhrchen und einem Schminkkasten aus Metall. In halber Körperhöhe lagen die Knochenreste des Lieblingsvogels der Gestorbenen, von dem man sie nicht hatte trennen wollen. Auch die Ledersandalen der Mumie sind wohl erhalten, ebenso wie ein Paar Lederschuhe mit eingesteppten Verzierungen in dem benachbarten Sarge eines Mannes.

— Gerechte Entrüstung. — Kannibale (einen weißen Leutnant verspeisend): „Falsche Waden, falsche Brust, falsche Schultern . . . die reine Nahrungsmittelverfälschung."

Schürzen für Kinder. Schul-Schürzen, von feinem Lawn gemacht, mit Stickerei u. Spitzen besetzt, bis zu 33c wth., für 18c

HILLMAN'S UP TO DATE STORE 112-114-116 STATE ST.

Kissen-Bezüge. Gebleichte Kissenbezüge, Größe 42x36, das Stück..... 5c
Bett-Tücher. 90x54 gebleichte Betttücher, so lange 100 Dtz. vorhalten, Stück 26c

Hillman's Preise sind immer niedriger als die anderswo für dieselbe Qualität Waaren.

Spezielle Bargains an unserem 5. Floor.

Riesige Einkäufe, direkt von den Fabriken, bestehend aus Blankets, Spitzengardinen, Teppichen, Rugs, Fußboden-Oeltuch etc. In einigen Fällen kauften wir spezielle Partien zu 50c am Dollar, wodurch wir in den Stand gesetzt wurden, diese wunderbaren Bargains zu beinahe der Hälfte ihres wirklichen Werthes zu offeriren. Es wird sich Euch bezahlen, diese Waaren zu besehen.

Carpets, Rugs und Wachstuch.
5c für Treppen-Oeltuch, die 12½c Sorte (Seconds von den Fabriken.
9c für 15c Haissocks, von Restern von extra Qualität Teppiche gemacht.
19c für Fabrik-Rester von Fußboden-Oeltuch.
19c für 29c Ingrain-Teppiche.
39c für Fabrik-Rester von Body Brussels Teppichen, Rug-Längen und bis zu 98c die Yard werth.
$1.48 für Wilton Rugs, 27x54 Zoll, hübsche orientalische Muster.
$9.98 für Zimmer-Größe in Brussels Rugs, in hübschen Mustern und gut $14.00 werth, Größe 8x10.6.

Blankets und Comforts von den Fabriken. Mehr als 6000 Paar jetzt zum Verkauf, einige zur Hälfte des wirkl. Werthes.
2c 5c, 7½c für Rollen Watte, extra Qualität und von 4c bis 12½c werth.
39c 49c, 69c bis $1.39 f. extra Qualität baumwoll. Blankets, 69c bis $2.00 werth.
98c bis $3.48 für Comforts, prachtvolle Ueberzüge, mit guter Watte gefüllt — man muß diese sehen, um deren Werth schätzen zu können.
$2.00 das Paar für graue und Kameelshaar farbige wollene Blankets, extra schwer, mit hübschen fancy farbigen Borders und gut $3.98 werth.
$2.39 $2.98, $3.49, $4.98 und $6.98 für Blankets verschiedener Sorten und Qualitäten, einige weiß, grau und Kameels Haar, in 10-4, 11-4 und 12-4, extra Qualität und von $4.00 bis $10.00 das Paar werth.

Spitzen-Gardinen. 1,000 Paar Spitzengardinen, feinste Partien von dem Ueberschußlager von J. E. Lesser & Co., Importeure, 511 Broadway, New York City, von uns zu bedeutend weniger als der Hälfte des Werthes gekauft. Die Partie besteht aus Irish Point, Brussels Net, Nottinghams etc., von verschiedenen Qualitäten, von 2 bis 60 Paar von einer Sorte.
Gardinen, bis zu $1.48 werth, das Paar........ 98c
Gardinen, bis zu $2 werth, das Paar.. $1.39
Gardinen, bis zu $3.25 werth, das Paar....... $1.98
Gardinen, bis zu $7.00 werth, das Paar....... $3.98
Gardinen, bis zu $10.00 werth, das Paar....... $6.98
Gardinen, bis zu $13.00 werth, das Paar....... $7.98
Gardinen, bis zu $14.00 werth, das Paar....... $8.98
Gardinen, bis zu $16.00 werth, das Paar....... $9.98

Notions u. Findings
2½c per Spule für 500 Yards Basting-Zwirn.
2½c per Papier für Milward's Nadeln.
3c für 9 Stücke hochfeines Twill Tape.
3½c per Spule für Coats' oder Clark's Zwirn.
4c für 1 Dutzend Karten Stopf-Zwirn.
5c per Karte für echte De long Haken und Oesen.
8c f. 300-Yard Spule Maschinen-Seide für Kleidermacherinnen.
10c für 4-Yard Bolt gute Qualität schwarzes Velveteen Skirt-Stoßband.
10c per Paar für militärische gerade Front Strumpf-Bänder.

Herbst-Kleiderstoffe. Erstes Erscheinen von neuen Herbst-Kleiderstoffen — alle bedeutend unter dem wirklichen Werth markirt.
50 Stücke Granite Suitings in allen Farben, passend für Kinder-Kleider. Dieser Stoff würde billig sein zu 29c die Yard — unser Preis am Montag per Yard.............. 18c
50-zöll. reinwoll. Zibelines, passend für schneidergemachte Suits — eine gute Auswahl von neuen Herbstfarben — die reguläre $1.19 Qualität, spez. für Montag per Yard............. 79c
54-zöll. schwarze, reinwollene Basket Cloths, passend f. schneidergemachte Suits — solange 12 Stücke der regulären 89c Qualität anhalten — am Montag per Yard.............. 44c
50-zöll. schwarzer, schwerer, reinwoll. französischer Cheviot, ein sehr spezieller Bargain, positiv 98c die Yard werth, speziell Montag per Yard.... 59c

Unterzeug. Extra. Extra. Gekauft zu einem Drittel des wirklichen Werthes, die ganze Musterpartie von Winter-Unterzeug von Einer großen östlichen Fabrik. Reinwollenes Winter-Unterzeug für Männer und Damen, in perfektem Zustande, Werthe bis zu $1.48 — alles verkauft zu einem Preise — Eure Auswahl von irgend einem Stück in der Partie für.............. 69c

Regenschirme. 1000 Damen-Regenschirme aus englischer mercerized Seide, Stahlstangen, Paragon-Gestell, große Auswahl von fancy Griffen, Silber-, Perlmutter-, Horn- und Elfenbein-Besatz — jeder Regenschirm ist garantirt, daß er nicht reißt oder die Farbe verliert — Werthe bis zu $1.25 — nur.................. 79c

Neue Herbst-Kleider für Damen. Korrekte und elegante Styles für den Herbst. Alle die neuen Stoffe in rauhen und einfachen Effekten, zu viel niedrigeren Preisen als anderswo.

Aenderungen kostenfrei.

Elegante Norfolk Suits—das gegenwärtig populärste Kleidungsstück, gemacht aus fancy Snowflake Stoff, in blau und weiß, schwarz und weiß und braun und weiß, 23zöllig, Jackets mit Seide gefüttert, Skirts in dem neuen Kilt Style, hübsch tailor-stitched unten herum, speziell Montag zu $19.74, $16.54 und.. $13.48
Neue Herbst Blouse Suits für Damen, hübscher Peblum Effekt, gemacht aus feinem Pebble Cheviot, Jacket und Skirt besetzt mit stitched Taffeta, Jacket gefüttert mit schwerer Taffeta Seide, Skirt mit Percaline gefüttert, speziell Montag zu....... $17.48
Walking Skirts—eine elegante Auswahl der neuesten Muster in allen den populärsten Stoffen, Meltons, Broadcloths und fancy flaked Wollenstoffen, Side Slot und Box Plaited Nähte, elegant hängende Kleidungsstücke, zu $7.97, $5.96 und..... $4.74
Walking Skirts, speziell — 100 davon in mittelschwerem Melton Tuch, Nähte stitched in weißer Flaring Flounce, Montag........... $1.97
Speziell — Tailored Suits für Damen, Odd und Ends, Blouse und andere Facons, aus Cheviots, Venetians usw., $8.00 und $10.00 Kleidungsstücke, um damit aufzuräumen, Montag zu.............. $4.94
Neue Flanell-Waists, hübsche neue Effekte, in Schwarz und Farben, $2.97, $1.96, $1.49 und.......... 97c
Neue seidene Waists—Spezielle Offerte in 100 seidenen Waists, in schwarz und Farben, Auswahl Montag.......... $2.97

Ein großer Einkauf von Glace-Handschuhen für Männer, Damen u. Mädchen. Zu einem großen Schleuderpreis gekauft, sodaß wir sie zu weniger als dem halben Werth verkaufen können. Die Partie besteht aus folgenden speziellen Sorten: Nur 6 Paare an einen Kunden.
Majestic, Peerleß, Astoria, Waldorf, Crown, Carleton, Sovereign, — Diese Handschuhe sind bis zu $2.50 werth, und keine weniger wie $1.25, in Cape Suede, Glace Castor, in Pique Oversema und Paris Point — Eure Auswahl, anfangend Montag, so lange 275 Dutzend vorhalten, für 98c u. 79c
150 Dtz. 2 Clasp Glace-Handschuhe f. Damen, die Sorte, für welche Ihr in unserer Nachbarschaft 50c bezahlten müßt — Montag, so lange der Vorrath reicht.............. 39c

Zwei große Schuh-Einkäufe. 5000 Paar von echten White Bros.' Box Calf Schuhen für Mädchen und Kinder, mit starken, hervorstehenden Sohlen, extra Qualität Dongola Obertheile und Back Stay, Enamel Leder-Spitzen, sämmtl. neuesten Facons u. Shapes, von den zuverlässigsten Schuhfabrikanten gemacht, in Lynn, Maass — Ihr solltet nicht verfehlen, ein Paar dieser ausgezeichneten Werthe für die Kinder zu kaufen — Schuhe, die bis $1.50 u. $2 werth sind — Misses' $1.29; für Kinder, $1.10

Mehr als 1000 Paar feiner Damen-Schuhe—eine hübsche Sammlung v. eleganten Faons für Damen, in allen Ledersorten, alle Größen u. Breiten, mit hervorstehenden Sohlen oder leichte gewendete — Schuhe für die Straße oder Gesellschaften, gut $3.00 werth — zum Verkauf morgen für.............. $1.98

Basement-Bargains
1c für farbiges Bunting, einzelne Partie und werth bis zu 6c die Yard.
2c für fancy gestreifte und karirte Domets.
3½c für silbergrauen bedruckten Comfort-Calico.
5c für gebleichten Muslin, extra Qualität, Längen von 10 bis zu 20 Yards; ferner gebleichte Cambrics, alle 36 Zoll breit und werth bis zu 12½c.
5c für 36-zöll. Percales, in hellen und dunklen Mustern und werth bis zu 10c.
5c für 38-zöll. Shaker-Flanell, rahmfarbig, weich u. gefließt.
5c 7½c, 8½c für Outing Flanells, helle und dunkle Grundfarben, werth bis zu 12½c die Yard.
7c 10c, 12½c bis 23c für schwarze Sateens, positiv die besten Werthe an State Straße, in Henrietta und mercerized Finish.
12½c für die Albert Edwards Flockonaas, die schönsten Farben und Muster der Saison 1902; gerade das Richtige für Bade-Roben, Kimonos, Waists etc.
29c für gebleichte Betttücher, 90 bei 64, solange 100 Dutzend anhalten.
33c für Skirt-Muster mit faltigen und bestickten Kanten und 48c werth.
$1.48 und $2.19 für seidebestickte Waist-Muster aus französischem Flanell, in hübschen Schachteln; Arnold, Constable & Co.'s schönste Moden und gut bis zu $2.50 und $4.00 werth.

Haushalt-Leinen.
5c die Yard für gebleichtes Flagine Handtuchzeug, beste Qualität — immer f. 8c verkauft.
12½c d. Stück für gesäumte leinene Huck-Handtücher, Größe 22½x45, extra Qualität — 22c werth.
29c für 62-zöll. Cream Leinen-Damast, extra schwer, weiche Appretur, sämmtl. neue Entwürfe — 45c werth.
29c für 54-zöll. extra schweren gebleichten Tafel-Filz, — immer für 49c verkauft.
59c für volle Größe geknotete Franse, gehäkelte Bettdecken, Marseilles Muster — 89c werth.

Droguen u. Toilets.
Wool Seife oder Armours Glycerine, das Stück.......... 2½c
Fine Art, Craddocks, Blue Carnation, Shandon Bells, Kiste mit 3 Stücken, 14c; das Stück.............. 5c
Seidlitz Pulver — Borax, Pfd., — Witch Hazel, ein halbes Pint.............. 9c
Graves Zahnpulver — Wards Lithia Tablets — für.............. 10c
2 Quart Goodyear Fountain Syringe.............. 27c

Der Wasserdoktor! Dr. Grahams Methode.

In den letzten 25 Jahren wurden tausende von Patienten, die an

Krankheiten des Blutes

litten, durch die Behandlungsmethode der „Wasser-Doktoren" kurirt. Sie besteht in einer chemischen Analysis des Urins und Verabfolgung seiner eigenen vegetabilischen Extrakte.

Wenn Ihr an irgend einer Form von Rheumatismus, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Appetitverlust, Verstopfung, Biliosität, Kopfweh, allgemeiner Schwäche oder Hinfälligkeit, an Rückenschmerzen, Nieren- oder Blasenübel, Rothlauf oder

Privat- und Hautkrankheiten aller Art

leidet, bringt eine Probe Eures Morgen-Urins und erfahrt die wirkliche Ursache und den Sitz Eurer Krankheit.

Untenstehend sind etliche Namen und Adressen von Patienten, die kürzlich geheilt wurden:

Baby Eichstaedt, 1059 Whipple Str., 9 Monate alt, litt an Sommer-Beschwerden (hatte 15 Mal Stuhlgang per Tag), wurde behandelt ohne Nutzen im Lincoln Park Children's Sanitarium von etlichen der angesehendsten Aerzte, wurde aber kurirt durch Dr. Wilgus in zwei Wochen.

John Neapinsky, Verkäufer für Mozley & Co., wohnhaft 628 N. Western Ave., geheilt von Gelenk- und Muskel-Rheumatismus in 3 Monaten; war in Mt. Clements und versuchte viele Aerzte, ohne Linderung zu finden.

Frau J. Chambers, 220 W. 9. Str., St. Paul, wurde auf einer Tragbahre hergebracht, litt an einem schlimmen Fall von chronischem Rheumatismus; kurirt in 22 Tagen, ging allein nach dem Bahnhof.

Ein Patient in 1055 N. Whipple Str. litt an einem sehr bösen Fall von Gelenk- und Artikular-Rheumatismus; kann jetzt seinem Geschäft wieder vollständig vorstehen.

Ein Patient an 26. und State Str., Gerald Flats, wurde von Rothlauf in 5 Wochen kurirt, nachdem er 4 Monate gelitten hatte.

Geo. Mann, 2238 State Str., geheilt von einem schlimmen Magenübel und Schlaflosigkeit, in 5 Wochen.

Diese und Hunderte von Patienten des „Wasserdoktors" können bezeugen, daß sie kurirt wurden, nachdem Andere fehlschlugen.

Konsultation und Untersuchung frei.

Sprechstunden: 3.30 bis 6.30 Nachmittag; Sonntags 10 Vormittags bis 2 Nachmittags. (Keine anderen Sprechstunden.)

Dr. J. L. WILGUS, 181 S. Clark Strasse. Ecke Monroe, Zimmer 5.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die goldene Hochzeit beging das August Lehmann'sche Ehepaar aus der Wolliner Straße 34. — Heinrich Bauer, ein bekannter Journalist und Redakteur, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er stammte aus Stuttgart und war Redakteur an nationalliberalen Blättern in Straßburg, Hannover, Breslau, Posen und Berlin. — Eine Flaschenverwechselung hat dem 37 Jahre alten Silberpolirer Hermann Nitzky aus der Mariannenstraße 26a den Tod gebracht. Nitzky wollte Nachts eine Flasche Selterswasser trinken, ergriff aber in der Schlaftrunkenheit eine Flasche mit einer giftigen Lösung, die er zum Silberpoliren gebrauchte. Als er den Irrthum bemerkte, war es schon zu spät. — Maler Friedrich Matzke aus der Lausitzerstraße No. 14 war bei den Erneuerungsarbeiten an dem Hause Alexandrinenstraße No. 82 beschäftigt. Hierbei fiel er mit einem Brett, das in dem ersten Stock auf der Wendeltreppe lag, in den Hausflur hinab und zog sich einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen zu. Diesen erlag er im Krankenhause am Urban. — Bei Freienwalde fand man die Leiche des von hier verschwundenen Uhrmachers Theodor Lebahn. Er hatte sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe getödtet.

Charlottenburg. In einem Anfall geistiger Umnachtung vergiftete sich mit Arsenik der 35 Jahre alte Chemiker Fr. Willy Kretschmer, Grünstr. 28 wohnhaft.

Dechsel. Eigenthümer Friedrich Schulz erschlug seinen Schwiegervater, den Ausgedinger Johann Schmidt. Der Thäter ist verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Landsberg a.W. eingeliefert worden.

Eberswalde. In Folge Herzschlages verstarb Justizrath Julius Toll im Alter von 63 Jahren.

Landsberg. Vor der Strafkammer hatte sich der 32 Jahre alte Postassistent Karl Höhne aus Küstrin wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu verantworten. Das Urtheil lautete auf zwei Jahre Gefängniß.

Potsdam. Einen Mordversuch auf seinen Vater machte der 27jährige Arbeiter Richard Wolff. Der Thäter konnte noch nicht verhaftet werden.

Vetschau. In Concurs gerieth der Klempnermeister Hermann Benizien.

Werder. Das Joachim Krause'sche Ehepaar feierte im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel sein diamantenes Ehejubiläum.

Wesendorf. Beim Absteigen von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in Berlin erlitt die sich besuchsweise dort aufhaltende Frau Weißkopf von hier schwere Verletzungen.

Provinz Ostpreußen.

Bialla. Losmann Pierwos erhielt sechs Wochen Gefängniß, weil er dem Kaufmann Glaubitt zwei Pferde aus Rache erstochen hatte.

Bischofsburg. Wegen Verdachtes der Unterschlagung im Amte ist der Zahlmeister = Aspirant Kaukel vom hiesigen Bataillon des Infanterie-Regiments No. 146 verhaftet worden.

Darkehmen. Amtsrichter Graff wurde zum Regierungsrath ernannt.

Freudenberg. Sein 50jähriges Priesterjubiläum feierte der katholische Pfarrer Brenigk.

Goldap. Zum Stadtkämmerer ist Ziegeleibesitzer Kutz gewählt worden.

Groß-Balbuhnen. Der achtjährige Sohn des Hofmanns Weißberg saß auf einem Pferde des Erntewagens. Als plötzlich die Pferde scharf anzogen, stürzte er herunter und gerieth unter die Räder des Wagens, welche ihm über Brust und Kopf gingen. Der Knabe starb auf der Stelle.

Gumbinnen. An Stelle des von hier als Superintendent nach Goldap berufenen Geistlichen Heinrici wurde Prediger Krieger aus Eichhorn als zweiter Seelsorger an der lutherischen Kirche von Superintendent Gemmel eingeführt.

Locken. Hotelbesitzer Kuhn stürzte beim Heufahren so unglücklich von einem Fuder auf das Pflaster, daß er schwer verwundet hinweggetragen werden mußte.

Memel. Durch einen Hufschlag wurde der 7½ Jahre alte Sohn Johann Bereit getödtet.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Zwischen angetrunkenen Matrosen des Torpedoschiffes „Neptun" und Schutzleuten kam es zu einem Zusammenstoß, bei welchem der Matrose Klingenberg einen Säbelhieb über den Kopf erhielt.

Briesen. In der hiesigen Zweigstelle der Lederhandlung Kuntze & Kittler aus Thorn haben sich beträchtliche Unterschleife, angeblich in Höhe von 6000 Mark, herausgestellt. Untersuchung ist eingeleitet.

Czersk. Der Bau einer neuen katholischen Kirche, deren Kosten 170 - 000 Mark betragen, wird demnächst in Angriff genommen werden. Der Bau der evangelischen Kirche wird im nächsten Jahre begonnen.

Elbing. Dem Rentier Köster war es vergönnt, in voller Körper- und Geistesfrische die goldene Hochzeit zu feiern.

Märk. Friedland. Das Dienstmädchen Luise Drawer aus Wilhelmshof brachte ein uneheliches Kind zur Welt und setzte es gleich nach der Geburt aus. Arbeitsleute fanden das todte Kind im Gebüsch. Die Mutter befindet sich in Haft.

Thorn. In der Nacht fiel der Heizer Friedrich Winkler in die Weichsel und ertrank.

Tuchel. Das Klempnermeister Steinbach'sche Ehepaar feierte die goldene Hochzeit bei erfreulicher Körper- und Geistesfrische.

Provinz Pommern.

Stettin. Nieter Erich Westphal stürzte von der Helling des Schiffes „Kaiser Wilhelm II." aus einer Höhe von 18 Metern herab und blieb todt liegen.

Jarmen. Beim Abreißen einer Luftschaukel wurde der 12jähr. Knabe Schult durch eine herabstürzende Stange am Kopfe schwer verletzt.

Neustettin. Ein angesehener Mitbürger unserer Stadt, der Kreissparkassen = Rendant a. D., Stadtrath Noeske, ist gestorben. — Hausbesitzer Lubenow wurde beim Sandholen vom Galgenberge verschüttet. An innerer Verblutung ist er alsbald gestorben.

Guttstadt. Beim Beerenlesen ist am Eingange des Stadtwaldes die Schülerin Nieswandt von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen worden, so daß das Mädchen schwer krank darniederliegt.

Insterburg. In Concurs gerieth der Schuhmachermeister Karl Kopper. — Die Strafkammer verurtheilte den Instmann Johann Engelhard wegen Sachbeschädigung zu zwei Jahren Gefängniß.

Swinemünde. Im Krankenhause verschied der von einem Commis in den Kopf geschossene Lehrling Hennet.

Verchen. Hier brachen an einem Tage zwei Brände aus. Morgens ging das Anwesen des Schmieds Peeck in Flammen auf, und am Nachmittage äscherte ein zweites Schadenfeuer das Doppelhaus des Händlers Lange und Maurers Heinke ein.

Waldow. Der 3½ Jahre alte Sohn des Eigenthümers Schulz fiel in einen hinter dem Geschäft befindlichen Wasserpfuhl und ertrank.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der vier Jahre alte Oskar Bendix stürzte aus einem Fenster der vierten Etage in den Hof hinab und war sofort todt.

Blankenese. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten der Privatier Kühl und Frau.

Bollerslebenfeld. Feuer zerstörte das Gewese des Landmanns H. Petersen.

Brunsbüttelerhafen. — Vermißt wird seit einiger Zeit der Arbeiter W. Borchert. — Beim Baden ertrank in der Elbe der 21 Jahre alte Franz Meier.

Eckernförde. Stadtverordneter Carl Clausen hat die auf ihn gefallene Wahl eines Beigeordneten abgelehnt. — Altentheiler Peter Ohlsen in Oberstolk stürzte beim Heueinfahren vom Wagen und brach das Genick.

Elskop. Hofbesitzer Hinrich Grevert gerieth mit seinem Kopf zwischen einen Baum und eine Wagenleiter, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Hadersleben. Concurs angemeldet haben der Mechaniker Georg Thomsen und der Maschinenbauer Jakob Andreas Jacobsen.

Helgoland. Das mit der Biologischen Station verbundene neue See-Aquarium hierselbst ist durch Kultusminister Dr. Studt eröffnet worden.

Horst. Aus unbekannten Gründen erhängte sich hier der Gelegenheitsarbeiter Christian Eberhardt aus Elmshorn.

Husbye. Der hiesige Gesangverein konnte auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken.

Kiel. Eine Barkasse mit zwei Kuttern und einem Dinghy im Schlepptau wurde von dem Werftdampfer „Alarm" angerannt. Der Kutter von der ersten 1. Torpedoabtheilung kenterte, wobei der Heizer Keßler ertrank.

Provinz Schlesien.

Breslau. Ihre Zahlungen eingestellt haben der Tischlermeister Anton Sterhut und die Möbelhandlung Hanke und Zöllner.

Liegnitz. Wegen Diebstahls verurtheilte die Strafkammer den Arbeiter Hermann Winkler aus Jauer zu einem Jahre und wegen Sittlichkeitsverbrechens den etwa 70 Jahre alten Rentenempfänger August Poselt aus Jakobsdorf zu zwei Jahren Zuchthaus.

Moblau. Im Mühlgraben ertrank das 5jährige Töchterchen des Mühlenbesitzers Kunzendorf.

Neudorf. Hier schlug der Blitz in eine Trauerversammlung und tödtete die Bauern Kursawe und Kueblik, sowie die Frau des Kursawe. Außerdem wurden zwei Personen schwer verletzt.

Neumarkt. Rentenempfänger Stempel aus Malkwitz ging auf sein Feld, um Rüben zu behacken. Da er am anderen Morgen noch nicht zu Hause war, suchte man ihn und fand ihn mit durchschnittenen Pulsadern todt auf dem Felde vor.

Ober-Langenbielau. Als der Fabrik- und Rittergutsbesitzer Dierig eine geladene Patrone aus einem Gewehr entfernen wollte, ging der Schuß los und Dierig in's Gesicht. Nach mehreren Stunden starb er unter großen Schmerzen.

Oppeln. In Concurs gerieth die Firma Salo Fröhlich.

Provinz Posen.

Grätz. Nach langem Leiden verschied Bürgermeister a. D. Bäutsch. Er war seit dem Jahre 1866 Bürgermeister unsere Stadt und wurde auf seinen Antrag im Jahre 1900 wegen anhaltender Krankheit in den Ruhestand versetzt.

Grützendorf. Die Wirthschaft des Besitzers Karl Kiesow, bestehend aus Wohnhaus, Stall und 2 Scheunen, brannte nieder. Durch Brandwunden verletzt wurden der Sohn und die Tochter des Kiesow.

Inowrazlaw. Sein 50jähriges Jubiläum als Imker feierte Gutsbesitzer Hilbert.

Krotoschin. Einen schweren Unfall erlitt Oberleutnant Humser vom Füselier = Regiment No. 37 hierselbst. Auf dem Wege zum Exercierplatze scheute sein Pferd und warf den Reiter ab. Humser blieb mit einem Fuße im Steigbügel hängen und wurde von dem dahinrasenden Thiere über ein Kilometer weit geschleift. Erst in der Stadt konnte das Pferd angehalten und der Reiter aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Blutüberströmt und besinnungslos wurde er in seine Wohnung gebracht.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Im Alter von 74 Jahren verschied der Tischlermeister und Stadtverordnete Franz Köhler. — In Concurs geriethen die Firma Schacht und Rohkohl, Kaufmann Georg Trautmann und die Modistin Frieda Meyer.

Ammendorf. Der in der benachbarten chemischen Fabrik beschäftigte Maurerpolier Albert Metzner trank irrthümlicherweise aus einer mit Lauge gefüllten Flasche und starb nach kurzer Zeit an den inneren Verletzungen.

Aschersleben. Der am 8. Januar 1892 verstorbene Rentner A. Henne hatte in seinem Testamente zunächst seine unverheirathete Schwester Luise zur Erbin eingesetzt, dann aber bestimmt, daß nach deren Ableben das gesammte Erbe der Stadt zufallen soll. Nachdem die Schwester am 5. April d. J. gestorben ist, erhält die Stadt die etwa 100,000 Mark betragende Erbschaft.

Günterode. Der bekannte „Wunderdoktor" Ausmeier hierselbst ist, 61 Jahre alt, gestorben. Ausmeier, ein Bauer, der die Kurpfuscherei von seinen Vorfahren übernommen, war nicht nur auf dem Eichsfelde, sondern in ganz Deutschland bekannt.

Gernrode. Vom Zuge überfahren und getödtet wurde ein Kind des Einwohners Meister.

Heiligenstadt. Stadtkämmerer Poppe feierte sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum.

Provinz Hannover.

Hanover. Der 12 Jahre alte Schulknabe August Gerling von hier ist in Döhren beim Baden ertrunken. — Der Unterofficier Schomburg von der 5. Compagnie des Braunschweigischen Infanterie = Regiments No. 92 wurde vom Oberkriegsgericht des 10. Armeecorps wegen mehrfacher Mißhandlung des geistig sehr beschränkten, inzwischen als Invaliden entlassenen Musketiers Möller zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Alt-Warmbüchen. Beim Baden ertrunken ist der verheirathete, auf der Kaiserschen Ziegelei beschäftigte Ziegler Effman.

Driftsethe. Die Kornwindmühle des Mühlenbesitzers Wilhelm Mayer ist niedergebrannt.

Fallersleben. Ein Bierkutscher des Brauereibesitzers Tieps aus Gr. Twülpstedt, Namens Lenze, war in Velpke mit dem Abladen von Bier beschäftigt. Hierbei fiel ihm eine Tonne auf den Kopf. Lenze, der einen Schädelbruch erlitt, wurde auf der Stelle getödtet.

Gartow. Der Bürgermeister Konke ist unter dem Verdachte der Urkundenfälschung verhaftet worden.

Geestemünde. Ertrunken beim Baden in der Weser ist der Inhaber einer großen Eisenwaarenhandlung Fritz Hamje aus Bremerhaven.

Provinz Westfalen.

Annen. Der Ziegelmeister der Zeche Hamburg mit Namen Engelkemper ist durchgebrannt und hat seine Frau und Kinder hilflos zurückgelassen. — Der Ausbrecher Krieger ist in Hirschberg festgenommen worden.

Aplerbeck. Der Hauer Gustav Mielsch aus Schüren erlitt auf dem Hörder Kohlenbergwerk durch Steinfall so schwere Verletzungen, daß er sofort seinen Geist aufgab.

Bankau. Ueberfahren wurde von einem zweispännigen Fuhrwerk das Kindchen des Bergmanns Preuß. Es liegt schwer verletzt darnieder.

Berghofen. Gestorben ist der Invalide Schweinsberg, welcher statt Schnaps Salmiakgeist getrunken hatte.

Brackel. Durch hereinbrechendes Gestein verunglückte der Bergmann Gustav Milsch aus Schüren tödtlich. M. hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Cörne. Die dreijährige Tochter Sophie des Maschinenschlossers O. Habbig aus Keßenik stürzte in ein mit heißem Wasser gefülltes Faß und verstarb.

Gahmen. Auf Zeche Preußen gerieth der Bergarbeiter Piwin unter niedergehende Kohlenmassen und wurde zu Tode gedrückt.

Rheinprovinz.

Köln. Sein 50jähriges Doktorjubiläum beging der Gymnasiallehrer Dr. C. Küster.

Barmen. Vermißt wird seit einiger Zeit die Wittwe Karl Hüttemeister aus Werbssiepen.

Hecken. Ihr goldenes Ehejubiläum feierten die Eheleute Maurer Karl Adolphs und Johanne, geb. Jakobs.

Frintrop. Im Streit erschoß der Bergmann Matenaer den Bergmann Walberich.

Linnich. Sanitätsrath Dr. med. Beys von hier ist in Godesberg gestorben. Dort hatte er Heilung von einem Leiden gesucht, das er sich im Feldzuge 1870 — 1871 als Chefarzt zugezogen hatte.

Neuhückeswagen. In der Wipper ertrank das 8 Jahre alte Söhnchen des Ackerer. Müller.

Neuwied. Boeing, der ehemalige General = Direktor der Fabrik feuerfester und säurefester Produkte zu Vallendar, ist auf Antrag der hiesigen Staatsanwaltschaft wieder verhaftet worden.

Oberstadtfeld. Ein Kind verursachte hier durch Spielen mit Zündhölzern einen Brand, welcher 18 Wohnhäuser und 9 Nebengebäude einäscherte.

Ohligs. Die Wilhelm Wichelhaus'schen Eheleute begingen das Fest der goldenen Hochzeit.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Aus Liebesgram sprang die 18 Jahre alte Arbeiterin Hohmann aus Waldau hier in die Fulda und ertrank. — In Concurs gerieth der Kaufmann Friedrich Voß.

Battenfeld. Landwirth Mütze wurde auf dem Wege zum Walde vom Blitz erschlagen.

Döringheim. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Ebert'sche Wohnhaus ein und zerstörte es.

Felsberg. Die Wahl des Herrn C. Fenge zum Bürgermeister hierselbst fand ihre Bestätigung.

Frankfurt. Der Magazinier Adam Seifert bei C. Naumann's Druckerei beging sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. — Der Brauerei-Fahrbursche Karl Schmetzer ritt mit zwei Pferden oberhalb der Obermainbrücke in die Schwemme. Hierbei fiel er vom Pferde und ertrank.

Hanau. Der hiesige Landrath c. Schenck ist zum Polizeipräsidenten in Wiesbaden ernannt worden.

Johannisberg. Der Metternich'sche Rentmeister Zimmermann ist verschwunden und vermuthlich in den Rhein gestürzt.

Niedergrenzebach. Während eines Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Schäfers Keil und zerstörte es.

Niederzwehren. Wiesenbauer N. Gerlach wurde zum Gemeindevertreter gewählt.

Mitteldeutsche Staaten.

Bernburg. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Josef Habowski wurde der Concurs verhängt.

Blankenburg. Das Fest der silbernen Hochzeit begingen der Polizeileutnant H. W. von Carnap und seine Gemahlin. — Pferdehändler Rudolph Eye sen. stellte seine Zahlungen ein.

Bortfeld. Feuer richtete in dem Anwesen des Anbauers Grove erheblichen Schaden an.

Braunschweig. In der Theerproduktenfabrik von Hubert Baese & Co. brach Feuer aus, welches großen Schaden verursachte. — Die Polizei verhaftete wegen Urkundenfälschungen in größerem Maßstabe den Handlungsgehülfen Paul Barheine.

Büddenstädt. Durch Ueberfahren getödtet wurde der Dienstknecht Rudolph Tschirpke.

Dessau. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der Schlossermeister Metzger mit seiner Ehefrau. — Kaufmann Sigmund Birnbaum stellte seine Zahlungen ein.

Detmold. Selbstmord verübte aus Nahrungssorgen der Tischlergeselle Loewing. — In dem Gutsteiche des nahen Rittergutes Rotensieke ertrank die älteste Tochter des Hoflackirers Danhäuser, als sie am Rande des Teiches Blumen pflücken wollte.

Gandersheim. Zum zweiten Schutzmann wählte man den Cigarrenarbeiter Karl Hurmann.

Heimburg. Die durch die Versetzung des Lehrers Schünemann nach Beinrode in hiesiger Gemeinde frei gewordene 2. Lehrerstelle ist dem Hilfslehrer Alexander Bergholz in Pabstorf verliehen worden.

Sachsen.

Dresden. Im Alter von 69 Jahren starb der Senior der hiesigen Lehrerschaft, Adolf Bruno Saitmacher. — Fischermeister Hartmann hier erhielt für die Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung. — Dem Soldaten Thomas der 1. Compagnie des 13. Inf.-Regts. No. 178 wurde die Erlaubniß zum Tragen der ihm im Jahre 1898 verliehenen silbernen Lebensrettungsmedaille am weißen Bande ertheilt. — Kutscher Rothe kam unter die Räder seines mit Dünger beladenen Wagens, wurde überfahren und war sofort todt.

Auerbach. Einer Feuersbrunst fielen die Scheunen der Gutsbesitzer Thierfelder und Ernst Hornung zum Opfer.

Bärenstein. Der 68 Jahre alte Gutsbesitzer Häßler hatte auf der Jagd das Unglück, zu stürzen, wodurch das Gewehr losging und Häßler die volle Schrotladung in den Unterleib bekam. Er starb nach kurzer Zeit.

Bautzen. Rentier Häcker feierte mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Böhlitz-Ehrenberg. Postverwalter Träger von hier, welcher unter Hinterlassung eines Kassendefects von 10,000 M. flüchtig geworden und auf dessen Ergreifung eine Belohnung

Leipzig. Das bekannte Bankhaus Knauth, Nachod & Kühne beging den 50. Jahrestag seines Bestehens.—Assessor Dr. Löwe wurde zum Staatsanwalt beim hiesigen Landgericht ernannt. — Der angesehene Stadtrath Simon von hier hat sich in Eilenburg, in einer Gondel sitzend, erschossen. Das Motiv der Aufsehen erregenden That ist unbekannt.

Mülsen St. Nicla. Ehelicher Zwistigkeiten wegen erhängte sich der Maurer Schubert.

Mylau. Frau Geheime Commerzienrath Hedwig Georgi hierselbst konnte auf eine 25jährige Thätigkeit als Vorsteherin des Frauenvereins blicken.

Nauwalde. Bei einem Gewitter wurde die Kirche durch einen Blitzstrahl zerstört. Nur der Taufstein und die kostbare Altardecke konnten gerettet werden.

Tautewalde. Die 40 Jahre alte Ehefrau Beck erhängte sich im Walde.

Waldheim. Das Stadverordnetencollegium wählte an Stelle des verstorbenen Mühlenbesitzers Gaitzsch den Schmiedemeister Fröbel zum Stadtrath.

Wehlen. Die 17jährige Tochter des Tischlermeisters Sebastian rettete das dreijährige Töchterchen des Schutzmanns Sulzmann vom Tode des Ertrinkens.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Zimmermannslehrling Philipp Hahn fiel von einem Gerüste und starb bald darauf. — Herr Philipp Götz beging mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

Allertshofen. In das Wohnhaus des Landwirths Kaspar Uhl schlug der Blitz ein und richtete erheblichen Schaden an. — Ofenfabrikant Anton Anthes hierselbst starb an einer Blutvergiftung, die er sich durch Beschneiden eines Hühnerauges zugezogen hatte.

Bensheim. Straßenwart Eichhorn rettete ein einjähriges Kind vom Tode des Ertrinkens.

Bieber. Schatzmeister Kaspar Winter von hier feierte in der Schuhfabrik von Eugen Walleinstein zu Offenbach das silberne Arbeiterjubiläum.

Bingen. In einer hiesigen Weinwirthschaft erschoß sich der Techniker Hans Weyers aus Mannheim. — Tagelöhner Eduard Ofenloch rettete einen in die Nahe gefallenen Mann vom Tode.

Mainz. Aus Lebensüberdruß erhängte sich im Invalidenhaus die Wittwe Martin. — Nach langem Leiden verschied im Alter von 65 Jahren das frühere Mitglied der Direktion der Volksbank, Direktor Bömper.

Nackenheim. Die Frau des Arbeiters Valentin Lang fiel beim Waschen in den Rhein und ertrank.

Nieder-Liebersbach. Der 59 Jahre alte Landwirth Gröber gerieth unter seinen Wagen, wurde überfahren und starb an den erlittenen Verletzungen.

Wöllstein. Die Eheleute Johann Wolf und Katharina, geb. Stellwagen, feierten ihr diamantenes Ehejubiläum.

Worms. In Concurs gerieth der Schneidermeister Ludwig Meyer.

Bayern.

München. Der Maler Ludwig Stürtz von hier ist in Marquartstein plötzlich gestorben. — Herr Dr. August Baumeister, kaiserlicher Ministerialrath z. D. feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum. — Die Schwanthalerstraße 69 wohnende 87 Jahre alte Rentierswittwe Sarah Kern, die seit längerer Zeit schwer leidend war, stürzte sich vom Fensterbrett aus in den gepflasterten Hof hinab. Sie erlitt einen Schädelbruch am Hinterkopf und starb nach wenigen Sekunden. — Der verheirathete Ablöswärter Anton Busel von hier wurde beim Begehen der Großhesseloher Doppelbahn überfahren und getödtet.

Altschieghof. Im Malchinger Walde wurde der Oekonom Obermaier von hier, der in der letzten Zeit Anzeichen von Schwermuth zeigte und sich vor mehreren Tagen von seiner Behausung entfernt hatte, erhängt aufgefunden.

Ambach. Das allen Besuchern des Starnbergersees wohlbekannte Kirchlein in St. Heinrich, das sich am Südufer des Sees so malerisch zwischen Ambach und Seeshaupt erhebt, ist vom Blitz getroffen und, soweit es aus Holz bestand, in Asche gelegt worden.

Bad-Aibling. Der 72jährige Rentier Hilsenbeck, Gründer der großen Lodenfabrik Pasing = Bruckmühl, der schon seit Jahren körperlich schwer leidend ist, stürzte während eines Spazierganges in den tiefen Triftkanal und ertrank.

Bad Reichenhall. Der Briefbote Reisbacher von Bayerisch-Gmain wurde, als er in der Villa Plainburg Postsachen zustellte, vom großen Hunde des Besitzers angefallen und am Hals und im Gesicht arg zugerichtet.

Bergkirchen. Der Hütknecht Albert Metz von Utrichshausen wurde, als er einen Eber aus einem Kornacker treiben wollte, von diesem zerfleischt.

Bruckmühl. Der Gastwirth Pallauf wurde auf dem Speicher seines Hauses erhängt aufgefunden.

Dettelbach. Der zehnjährige Neffe des Kaufmanns Michael Leuchsner spielte mit einem Flobertstutzen, der sich entlud. Lerr Leuchsner wurde getroffen und schwer verletzt. Der Zustand des Verunglückten ist sehr besorgnißerregend.

Landsberg a. L. Die städtischen Collegien ernannten den hiesigen Reallehrer Schober, Herausgeber der „Landsberger Geschichtsblätter", zum Archivar der Stadt Landsberg.

Württemberg.

Stuttgart. Im Alter von 82 Jahren verschied der Generalmajor a. D. Ferdinand von Barttruff. — Oberrevisor Brumiller feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Dieser Tage vollendete der Senior der hiesigen Redakteure, Dr. Wilhelm Lang, sein 70. Lebensjahr. — Wegen Erpressung erhielt der Maschinenzeichner Hans Turbanisch von Laudenbach 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

Aichelberg. Durch einen Blitzstrahl ging die Scheuer des Gemeindepflegers Stumpf in Flammen auf.

Altenstadt. Gerichtsvollzieher Schneider wurde zum Ortsvorsteher gewählt.

Bartenstein. Bei einem Streite erhielt der Wirth Wieland von einem Gast einen Messerstich, an dessen Folgen er starb.

Biberach. Fahrradhändler Albert Pflug stellte seine Zahlungen ein.

Bietigheim. Beim Baden ertrank der Eisenbahnarbeiter Clauß.

Bösingen. Feuer entstand durch einen Blitzschlag in dem Wohnhaus des Metzgers Schiebel. Das Wohnhaus und ein Nachbarhaus brannten ab.

Daugendorf. In das Doppelwohnhaus der Besitzer J. Katzenstein und B. Stöhr schlug der Blitz und zerstörte es.

Degerloch. Der 37 Jahre alte Arbeiter Karl Heimsch von hier ließ sich auf der Strecke Stuttgart-Vaihingen von der Eisenbahn überfahren, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Empfingen. Im Alter von 78 Jahren starb hier der Lehrer a. D. Peter Bürckle.

Lehrensteinsfeld. Beim Neubau der evangelischen Kirche stürzte der 22 Jahre alte Maurer Nonnenmacher vom Gerüst und erlitt tödtliche Verletzungen.

Maulbronn. Expedient Wolf auf dem hiesigen Bahnhof wurde wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Kassenführung vom Amte suspendirt.

Mössingen. Assistent Jaggy wurde zum Ortsvorsteher gewählt. — Bei der Explosion einer Petroleumlampe trug der 16 Jahre alte Bäckergeselle Wilhelm Streib so schwere Brandwunden davon, daß er starb.

Baden.

Karlsruhe. Ober = Regierungsrath Oberstaatsanwalt am hiesigen Oberlandesgericht, Ludwig Arnold, ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Er war schon einige Zeit an einem schweren Nervenleiden erkrankt.

Bretten. Fuhrherr Hermann Pieper gerieth unter sein Fuhrwerk und starb nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen.

Burgthal. Feuer zerstörte das Anwesen des Landwirthes Anton Joos.

Donaueschingen. Der Blitz schlug im benachbarten Unterbränd in das Oekonomiegebäude des Bürgermeisters Müller und zerstörte dieses nebst dem Wohngebäude.

Dürrheim. Der 61 Jahre alte ledige Dienstknecht Theodor Roth wurde in seiner Schlafkammer erhängt aufgefunden.

Emmendingen. Der Verlag der „Badischen Fortbildungsschule" ging von der Druck- und Verlags-Gesellschaft hier an Spachholz & Ehrath, Schulartikelverlag in Bonndorf, käuflich über.

Freiburg. In der Mälzerei der Neumeyer'schen Brauerei richtete Feuer nicht unerheblichen Schaden an.

Heidelberg. Das 5 Jahre alte Söhnchen des Versicherungs = Inspektors Michelfelder stürzte in den Neckar und ertrank. — Wegen Körperverletzung im Amte erhielt der Schutzmann Wilhelm Schlipphake 6 Wochen Gefängniß.

Kehl. Am Rheinwald wurde der Bäckermeister Häfele von hier als Leiche aufgefunden.

Konstanz. Wieder verhaftet wurde der 30jährige Bürstenmacher A. Schmidinger, welcher wieder auf freien Fuß gesetzt war; im Verfahren gegen seine 25jährige Geliebte, welche wegen Verdachts der Kindstödtung in Untersuchungshaft sitzt, sollen auch gegen ihn neue Belastungsmomente zu Tage getreten sein.

Mannheim. Im Rhein ertrank beim Baden der Bäckergeselle H. Lodenkämper. — Der Nestor der hiesigen Lehrerschaft, Oberlehrer Ischler, verschied in einem Alter von nahezu 80 Jahren.

Rheinpfalz.

Speier. Plötzlich irrsinnig geworden ist Brauereiarbeiter Dorfer.— Steckbrieflich verfolgt werden: Wegen Betrugs der Dachdeckermeister Fritz Henkel aus Ludwigshafen und der Reisende Johann Strack aus Morschheim und wegen Sittlichkeitsverbrechens der Spengler Friedrich Wilhelm Roßmann von hier.

Altenglan. Im Glan ertrank beim Baden der 8 Jahre alte Sohn der Wittwe Veith.

Bellheim. Dem in der Brauerei Silbernagel beschäftigten Arbeiter Jakob Kern fiel ein Eisenständer auf den Kopf, wodurch der Tod sofort eintrat.

Bexbach. Niedergehendes Gestein tödtete auf der hiesigen Grube den ledigen, 21 Jahre alten Bergmann Karl Schley.

Kaiserslautern. Bürgermeister Dr. Orth, der vor einigen Tagen sein Amt niedergelegt hatte, hat sich auf einstimmiges Ersuchen des Stadtrathes zur Weiterführung des Bürgermeisteramts bereit erklärt.

Landau. Feuer richtete in der Eisengießerei der Gebrüder Bauß erheblichen Schaden an. — In ihrer Wohnung erhängte sich die 60 Jahre alte Wittwe Marie Költsch.

Mundenheim. Beim Baden im Günther'schen Eisweiher ertrank der 22jährige Tüncher Josef Späth von Waldfischbach.

Elsaß-Lothringen.

Ay. In der Wohnung des Schuhwaarenhändlers Forfert brach auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise ein Brand aus, der nicht nur das Wohnhaus, sondern auch Scheune und Futterspeicher in Asche legte.

Bischweiler. Der elsäßischen Gesellschaft für Jutespinnerei und -Weberei hierselbst ist durch ein Schadenfeuer einer ihrer Rohjuteschuppen abgebrannt.

Bolchen. Ueber einen Theil unseres Kreises ging ein kurzes Gewitter mit Hagelschlag nieder. Hauptsächlich sind die Gemeinden Hargarten, Reimeringen, Dahlem, Falk, Berweiler und Merten davon betroffen worden.

Colmar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den 13jährigen Knaben Siebert aus Mumvier, der sich an einem 4jährigen Mädchen sittlich vergangen und dieses dann getödtet hatte, zu 7 Jahren Gefängniß.

Püttlingen. In der Wohnung des Fabrikarbeiters Berg brach in dessen Abwesenheit Feuer aus. Die Kinder waren eingeschlossen, wurden aber gerettet.

Vie. Der Zahnarzt Mazer, der hier seine Praxis ausübt, aber in Bourieres in Frankreich wohnt, wurde von einer Dienstmagd aus Eifersucht erschossen.

Mecklenburg.

Schwerin. Der hiesige erste Bürgermeister Karl Tackert feierte den Tag, an dem er vor 25 Jahren in das Magistrats = Collegium eintrat. Der Jubilar wurde 1883 zweiter und 1898 erster Bürgermeister unserer Stadt. — In Concurs gerieth der Kaufmann Heinrich Demmin.

Boizenburg. In der Elbe ertrank der vier Jahre alte Sohn des Schiffseigners Vogel.

Bützow. Kaufmann Gustav Harm hat der hiesigen Volksschule den zu dem bisherigen Kantorwohnhause gehörigen Hof mit Stall zum Geschenk gemacht.

Doberan. Der frühere Lehrer und Küster Kantor H. Dau ist, nachdem er länger als 50 Jahre in seinem Berufe thätig war, gestorben.

Oldenburg.

Oldenburg. Das hiesige Landgericht verurtheilte das 15 Jahre alte Dienstmädchen Varnhorn zu 3 Jahren Gefängniß. Die Verurtheilte hatte ihre Dienstherrin, die Frau des Ober-Postassistenten Frericks in Delmenhorst zu vergiften versucht. — Steckbrieflich verfolgt wird der Schlosser Friedrich August Ewald Lindhorst aus Langendreser wegen Diebstahls.

Barel. Der Stadtbautechniker Bohlken trat nach über 40jähriger Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Seggehorn. Der auf der Ziegelei des Herrn Hörmann beschäftigte Arbeiter Puls wurde wegen Angriffs verhaftet.

Freie Städte.

Hamburg. Nach schwerer Krankheit verschied im Alter von 68 Jahren der bekannte Buchhändler Conrad Adolph Behre. — Die 80 Jahre alte Wittwe Reinhardt stürzte beim Verlassen des Hauses von der Treppe in den Hausflur und blieb besinnungslos liegen. Ein Arzt constatirte einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen die Frau nach kurzer Zeit starb

Bremen. Vom Lloyd = Sonderzug, welcher die Passagiere für den nach New York abgehenden Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" nach Bremerhaven brachte, wurde der Kajütspassagier Heinrich Ball bei der Station Stubben überfahren und sofort getödtet.

Lübeck. Landesrath A. Ilbing, bisher in Merseburg, ist von den Senaten von Bremen, Hamburg und Lübeck und Verleihung des Titels „Rath der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte" zum Vorstandsmitglied der Anstalt ernannt.

Schweiz.

Aesch. Beim Baden im Canal ertrank infolge eines Krampfanfalles vor den Augen seines Vaters der 16jährige Alfred Herzog, Sohn des Direktors der Spinnerei Angenstein.

Basel. Im Alter von 54 Jahren starb Herr F. T. Rüegg-Kreyer, Direktor der Basler Seidentrocknungsanstalt, seit 1899 Mitglieder des Basler Civilgerichts.

Bern. Der Landwehrmann Fritz Gerber von Kirchenberg fiel aus einem Fenster des zweiten Stockwerks der Kaserne am Beudenfeld und starb nach einer Stunde. — Im Hotel „Bellevue" wurde das goldene Dienstjubiläum der Margarethe Witschi, genannt „Gritli", gefeiert. Vor einem halben Jahrhundert trat sie als Kindermädchen bei der Familie Oswald in Dienst.

Chur. Im Alter von 59 Jahren starb alt Nationalrath Herm. Sprecher von Berneck.

Habkern. Am Hohgant stürzte beim Edelweißsuchen ein junger Mann aus Habkern, Alfred Bucher, ab. Er renkte sich die rechte Schulter aus, brach den rechten Arm und erlitt schwere Verwundungen am Kopfe und am linken Knie.

Neuendorf. Herr Konrad Schubert, Pfarrer und Jurat, der während des Gottesdienstes von einem Schlaganfall betroffen wurde, ist gestorben.

Rüneburg. Beim Abspringen von einem Zug der Jura-Simplon-Bahn wurde überfahren und getödtet ein etwa 50jähriger Mann Namens Siegrist aus Rüneburg.

Schännis. Beim Holzen verunglückte der 20jährige Arbeiter Peter Gaggi aus dem Veltlin. Ein fallender Baumgipfel traf ihn derart, daß er nach einigen Stunden starb.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Journalist und Zeitungsherausgeber Moritz Szeps ist gestorben. — Die 72jährige Private Elisabeth Hirsch, Rudolfsheim, Arnsteingasse No. 25 wohnhaft, wurde auf der Mariahilferstraße von der „Elektrischen" überfahren; sie starb noch an demselben Tage im Allgemeinen Krankenhause. — Bei einer Kahnfahrt ertrank im alten Donaubett der Handlungspraktikant Wilhelm Siegel.

Albertham. Feuer zerstörte das Wohnhaus des Besitzers F. Kolitsch. Ein Einwohner, Namens J. Wöllner, der noch einmal in das brennende Haus eindrang, um Werthsachen zu retten, fand seinen Tod in den Flammen.

Bubentsch. Die 23 Jahre alte nach Wallachisch = Meseritsch zuständige Schauspielerin Rosa Küffel vergiftete sich mit Chlorkali. Das Motiv der That waren zahlreiche Enttäuschungen auf ihrer Künstlerlaufbahn.

Budapest. Der Kaufmann Ignaz Bodor, Mitchef der Kleiderfirma J. Bodor u. S. Falussi, hat im Comptoir des Geschäftslokals, Königsgasse 6, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende bereitet. — Der Novellist und Redakteur des Amtsblattes „Budapesti Közlöny", Karl Vadnay, ist gestorben.

Budweis. Stadtsekretär Leopold Farar beging die Feier des 50. Gedenktages seines Eintrittes in den öffentlichen Dienst. Seit dem Jahre 1895 ist er erster Stadtsekretär.

Leobersdorf. Während eines Gewitters wurde in ihrem Weingarten am Lindenberg die 42jährige Hausbesitzerin Klara Steinbacher vom Blitze getödtet.

Obersedlitz. Feuer brach in der Oelpresserei der Firma Schicht aus und zerstörte den Dachstuhl.

Saarburg. Zum Amtsrichter bei dem hiesigen Amtsgericht ist der Gerichts = Assessor Hugo Eisemann ernannt worden.

Luxemburg.

Asselborn. Der Privatgeistliche Joseph Philippe wurde zum Vicar an der Domkirche, Herr Joseph Molitor, bisher Kaplan zu Gonderdingen, zum Pfarrer von Asselborn ernannt.

Ufeldingen. Hier wurde bei einem Streite der Arbeiter Neuens mittels Messer erheblich verletzt.

Die Mode.

Mit dem Herannahen des Herbstes erscheinen im Reich der Mode massenhaft neue Ideen in Bezug auf Tailor-made Toiletten, aber es darf hier unter „neu“ nicht gerade an umstürzlerische Ideen gedacht werden. Es sind eben doch immer wieder die bekannten Hülfsmittel, wie Revers, Boleros, Aermelpuffen (welch' letztere dem Anschein nach auch für diesen Herbst noch herrschen sollen, am Handgelenk in ein Bändchen gefaßt).

Ein sehr schönes, in der Hauptsache einfaches, in seinem Detail elegant ausgeführtes Kleid ist in der ersten Illustration veranschaulicht. Der Blusentaille ist ein in graziösen Linien ausgeschnittener Tuchtheil aufgelegt, der ringsum mit Stepplinien verziert und an zwei Stellen durch Knöpfe auf der Blouse befestigt ist. Dem die Schulter bedeckenden Theile ist eine

rundgeschnittene Patte aufgelegt, welche reich in Gold und bunter Seide bestickt und an den vorderen Enden mit Quästchen ausgestattet ist. Die Taille liegt leicht geschrägt übereinander. Der Volant ist mit schmalen Blenden abgestufter Länge besetzt, deren untere Enden mit Seide benäht sind. Der obere Rocktheil ist am unteren Rande mit einer Anzahl Steppreihen geziert, auf denen in Zwischenräumen kleine Patten sitzen. Stoffauflagen und

Blenden zieren ferner den Rock direct unterhalb des Bundes. Der Aermelpuff ist in quergelegten, nach abwärts gerichteten Falten durch eine senkrechte Patte gerafft, welche ebenso wie das Aermelbändchen, in Harmonie mit dem Schultertheil gestickt ist.

Das Kleid, Figur 2, besteht aus langhaarigem Tweed. Die Rockbahnen sind schmal und die Nähte gesteppt. Die russische Blouse ist vorn in legérer Art offen stehend und mit einem eingesetzten Plastron versehen, welches als Garnitur horizontal gesetzte Sammetstreifen aufweist. Rundgeschnittene Sammetblenden, allemal zu dreien gesetzt und an den Enden zusammengefaßt, zieren den Rock oben und unten und den Aermel. Auch der Kragen ist

in ähnlicher Weise hergestellt. Hierzu Sammetrevers über solchen aus Tuch.

Das dritte Kleid ist am Serpentin-Volant, an den Aermelpuffen und am Plastron reich mit durchsteppten Tuchblenden versehen, welche stellenweise unter sich durchflochten erscheinen. Die Vordertheile der Taille sowohl als die Oberärmel treten in leicht geschweifter Linie übereinander. Goldknöpfe sind in beiden Fällen längs der Ränder hergesetzt, an der Taille in abgestuften Größen. Aus dem Ausschnitt hervor legen sich kleine Kläppchen aus cremefarbenem Tuch, mit Gold gestickt, nach außen um.

Das vierte Kleid ist mit Hüftenbesatz ausgestattet, doch ist hiervon die vordere Bahn ausgenommen. Diese liegt vielmehr sammt ihren seitlichen Verzierungen dem sonstigen Rock über. Diese Verzierungen bestehen aus übereinander liegenden klappenartigen Theilen. Auch der übertretende Rand der Taille ist damit ausgestattet. Außerdem sind ihm Passamenterie-Agrafen aufgesetzt. Die Manschetten sind übertretend gehalten und in Uebereinstimmung mit der Ausstattung von Taille und Rock gehalten.

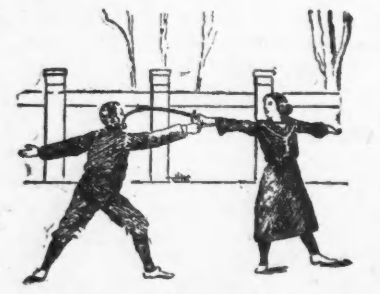
Frauen als Fechterinnen.

Unter allen Sportarten ist die Fechtkunst die edelste und zugleich die älteste. Nun darf man aber nicht meinen, daß die zarte Frauenhand sich früher nicht auf die Waffenführung verstanden habe. Bis weit in's Alterthum lassen sich die Spuren verfolgen, die von dem kriegerischen Sinne des weiblichen Geschlechts berichten. Die römischen Frauen der klassischen Zeit waren schon dem Fechtsport ergeben; ja sie ließen sich durch ihre Leidenschaft so weit hinreißen, daß sie sich in öffentlichen Schaustellungen mit den Gladiatoren maßen. Auch die Damen des Mittelalters besaßen eine große Vorliebe für die Fechtkunst, der sie neben dem Jagdvergnügen auf's Eifrigste huldigten.

Quartstoß.

Im 16. Jahrhundert wurde das Fechten von den Damen der Aristokratie zum Modesport erhoben. Die folgenden Epochen, namentlich die Zeit der liebegirrenden Schäferspiele, waren dem Sport dafür um so weniger zugethan und erst die moderne Frau hat sich wieder zu ihm zurückgefunden. Bei dem Frauenfechten sieht man natürlich von allen schweren Waffen, wie sie auf den Fechtböden der männlichen Jugend heimisch sind, vollständig ab. Das Rüstzeug der Damen ist das leichte Florett mit der zierlichen, biegsamen Klinge, das im Ganzen nur ein Gewicht von etwa einem Pfund aufweist. Als Grundlage der Uebungen dient die modern italienische oder die französische Schule, die aber doch mehr Spiel als Ernst ist.

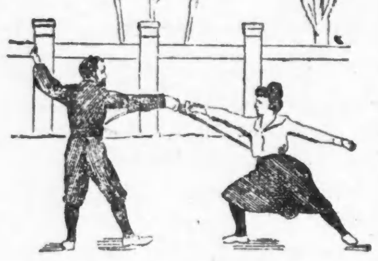
Von Alters her galt das Fechten als eine königliche Kunst, und thatsächlich ist sie die Krone aller sportlichen Leistungen, weil sie nicht nur auf den Körper, sondern zugleich auf den Geist, ja den ganzen Charakter erziehlich einwirkt. Vom hygienischen Standpunkt aus betrachtet, steht die Anspannung der gesammten Muskulatur obenan;



Quartparade.

da ist kaum ein Fäserchen, das nicht in Mitleidenschaft gezogen würde. Der Körper befindet sich in ewig wechselnder Lage; das Heben, Senken, Strecken und Rollen der Arme, das Drehen und Biegen des Handgelenks, das Avanciren und Retiriren der Beine, das Beugen und Strecken der Kniee, das Auf- und Niederschnellen des Rumpfes — das alles, mit blitzartiger Schnelle ineinander übergehend, bringt eine stählende Wirkung mit sich, wie sie durchgreifender kaum gedacht werden kann. Und den Frauen insonderheit kommt die Stärkung des Rückens, ja der ganzen Rumpfmuskulatur zu Gute, die das Tragen des „Marterpanzers“ allmählich geschwächt und verkümmert hat. Ueberhaupt ist das Fechten ein Schönheitsmittel ersten Ranges. Kein anderer Sport greift in gleichem Maße auf die Formenentwicklung ein, kein anderer weiß Kraft und Anmuth in so vollendeter Weise zu verschmelzen, wie das Fechten. Allerdings ist es für den Frauenkörper durchaus erforderlich, daß das Florett abwechselnd rechts und links gehandhabt, der Schwerpunkt der Bewegungen also gleichmäßig vertheilt wird. Kommt es beim Damenfechten doch nicht auf einen, bis zur Unfähigkeit fortgeführten Wettkampf, sondern vielmehr auf eine ästhetisch zugespitzte Gymnastik des Körpers und des Geistes an.

„Une noble science“ nannte Ludwig XIII. die Fechtkunst, und in der That löst sie die edelsten Kräfte aus, die im Menschen schlummern. Das Auge übt sich im blitzschnellen Erfassen, das Gehirn im unmittelbaren Verarbeiten der empfangenen Eindrücke. Angriff und Abwehr folgen einander Schlag auf Schlag, da bleibt weder Zeit zum Wägen, noch zum Ueberlegen. Geistesgegenwart ist alles. Im Moment muß die Situation überschaut, die Absicht des Gegners erkannt, im



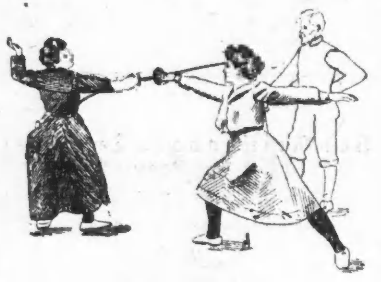
Inquartantostoß.

Moment aber auch der eigene Zug bedacht sein. Jede Phase des Spiels entwickelt eine solche Fülle von List, Berechnung, Kraft, Aufmerksamkeit und Gewandtheit, daß der geistige Apparat nicht eine Sekunde stillstehen darf. Und diese Beweglichkeit und Kaltblütigkeit dem Kommenden gegenüber, dieses stete Gerüstetsein ist gerade für die Frau eine unvergleichbare Trainirung, nicht nur für das Spiel der Stunde, sondern weit darüber hinaus fürs Leben. Der alte Fechtspruch:

„Erschrickst du gern,
Kein Fechten lern'!“

hat heute noch seine gewisse Gültigkeit. Alles Zagen und Bangen verschwindet vor dem brennenden Interesse an den Operationen und Combinationen des Wettkampfes. Und da es gilt, des Gegners Gedanken aus seinen Augen zu lesen, seine Absichten gleichsam aus unbewegten Zügen zu enträthseln, so schärft sich allmählich der Blick und dadurch die Menschenkenntniß im Allgemeinen; sie gewinnt an Sicherheit und Tiefe.

Es liegt in der Natur der Fechtkunst, daß sie alle willkürlichen Aktionen ausschließt. Jede Bewegung ist eine bewußte, vom Willen streng beherrschte. Das führt zu einer Selbstzucht, die sich schließlich auf das ganze Thun und Denken, auch außerhalb des Fechtbodens erstrecken muß und jene Harmonie zwischen Denken und Handeln erzeugt, wie sie Mann und Frau so wohl ansteht. Von heute auf morgen lassen sich alle diese guten Eigenschaften freilich nicht erwerben, dazu gehört fortgesetzte Ausübung des Sportes und



Terzstoß.

hingebendes Interesse. Dies zu erwecken ist daher die vornehmlichste Aufgabe des Lehrers. Schon bei den mechanischen Uebungen, die bei der Fechtkunst wie bei jeder anderen Gymnastik unerläßlich sind, muß er die Schülerinnen zum Denken und Sehen anregen, damit sie sich möglichst bald von dem Commando des Lehrers freimachen und den intellektuellen Reiz des Waffenspiels erkennen lernen.

Den Gang der einzelnen Uebungen, die verschiedenen Stellungen und Bewegungen zu erklären, würde hier zu weit führen. Einige davon sind in den begleitenden Bildern festgehalten, die uns zeigen, wie der eine Arm das Florett zu meistern hat, während der andere dazu dient, das Gleichgewicht herzustellen und dem Ausfall größere Kraft zu geben. Auch das können wir aus den Abbildungen ersehen, daß der neue Sport weder in seinen äußeren Formen, noch in der Kleidung, die er seinen Jüngerinnen vorschreibt, irgend etwas Unweibliches hat. Im Gegentheil sind die kurzen, bis zu den Knieen reichenden Faltenröcke aus dunklem Stoff, die losen Blusen mit dem freien Halsausschnitt, die langen Stulp-

Verspätete Parade.

handschuhe äußerst dezent und kleidsam. Und kommen dazu noch die anmuthigen, geschmeidigen Bewegungen, so giebt das ein Bild, das jedes verwöhnte Auge entzücken muß.

Weniger empfehlenswerth für die Damenwelt ist das Dolch- oder Stilettfechten, das dem Florettfechten überhaupt an Eleganz nachsteht. Dolchgefechte kommen auch unter Männern fast nur noch in Spanien und Süditalien in den gewöhnlicheren Kreisen vor. Je näher die Fechtenden bei einander stehen, desto roher kann der Kampf werden. Daher gilt auch das Corps-a-Corps-Fechten für unfein.

— Unfaßbar. „Nanu, Du hast ja so 'nen noblen Spazierstock.“ „Rath' mal, wo ick den jekooft habe?“ — „Wat, jekooft hast'n?“

Amerikanische Kannibalen.

Daß Anthropophagie einst über weite Strecken unseres Continentes herrschte, ist nicht allgemein bekannt. Und doch war dem so, und das Wort Cannibale ist nur eine andere Form von Caniba oder Cariba, der Bezeichnung für die Urbewohner der Caribischen Inseln, der einst gefürchteten Geißel der Antillen, unter denen die

Junger Tonkawakrieger.

Spanier bei der Entdeckung menschliche Gliedmaßen in der Sonne trocknen sahen, die als Nahrung verspeist werden sollten. Viele südamerikanische Stämme waren Anthropophagen und von den nicht unterworfenen Wilden in den Urwäldern am oberen Amazonas sind heute noch einige Liebhaber von Menschenfleisch. Auch in Central-Amerika und Mexiko war Cannibalismus bekannt, doch mehr bei Opfern für die Götter als aus Geschmack an dieser Nahrung. Als Kriegsbrauch kam Cannibalismus fast unter allen Indianerstämmen der östlichen Vereinigten Staaten und Canadas vor.

Unter den Miamis gab es eine Cannibalengesellschaft, deren Mitglieder verpflichtet waren, die eingelieferten Gefangenen zu verzehren, und die Kiowas hatten noch vor wenigen Jahren eine geheime Brüderschaft, bei der jedes Mitglied verpflichtet war, das Herz des ersten Feindes, den es in der Schlacht getödtet hatte, zu verzehren.

Alle Küstenstämme von Texas und dessen Hinterland waren berüchtigte Cannibalen. Einer dieser Stämme waren die Attakapa, deren Name noch in einem Distrikte Louisianas erhalten ist und der „Menschenfresser“ bedeutet.

Die schlimmsten Cannibalen unter allen waren die Tonkawas, in der Umgegend von San Antonio wohnend, die bei allen anderen Stämmen, selbst bis zum heutigen Tage, einfach „die Menschenfresser“ genannt werden. Es waren kräftige, riesenhafte Männer, tapfere Krieger, gute Jäger und unverbesserliche Räuber. Andere Indianer verkehrten nicht mit ihnen, die Tonkawas waren ein ausgestoßener Stamm unter all ihren rothen Brüdern; Jedermann war ihr Feind. Sie aber rächten sich dafür, indem sie den Weißen als Führer und Spione bei deren Feldzügen gegen feindliche Indianer dienten.

Als die Amerikaner Texas besetzten, dienten ihnen die Tonkawas als Spione gegen andere Stämme und der Verkehr mit den rohen Soldaten der Garnisonen bewirkte eine weitere Demoralisation des Stammes. Im Jahre 1849 werden sie als 600 bis 700 gänzlich verlotterte Vagabonden geschildert. Nur mit den Lipans, einem Reste eines Stammes der Apachen, standen sie noch auf freundschaftlichem Fuße.

Junges Tonkawaweib.

Im Jahre 1857 sammelte die amerikanische Regierung die Reste einiger kleiner Stämme, darunter die Tonkawas, und siedelte sie in einer Reservation am oberen Brazosflusse an. Aber die Texaner, welche keinerlei Indianer mehr innerhalb der Grenzen ihres Landes dulden wollten, griffen die Agentur in der Reservation an, tödteten den Agenten und verjagten die Indianer. Die 300, welche mit dem Leben davonkamen, wurden in einer neuen Reservation an dem Washita im Indianerterritorium untergebracht, wo sie ein paar Jahre friedlich lebten. Als der Bürgerkrieg ausbrach, schloß sich der Agent der Tonkawa-Reservation den Conföderirten an, die Tonkawas galten demnach als Rebellen und dies benutzten ihre Feinde als Vorwand, um sie heimtückisch zu überfallen und fast die Hälfte des Stammes niederzumetzeln. Noch auf der Flucht huldigten die überlebenden Tonkawas dem Canibalismus, denn sie schlachteten einige gefangene Shawnees ab und verzehrten dieselben. Heute ist der Stamm auf etwa 50 Mitglieder zusammengeschmolzen und diese leben auf einer Reservation im Indianer-Territorium.

Reval.

Eines der ältesten Culturcentren germanischer Colonialarbeit an den östlichen Ufern des Baltischen Meeres ist die Hauptstadt Estlands, Reval, wo jüngst die Kaiser von Rußland und Deutschland eine Zusammenkunft hatten. Fast zwei Jahrhunderte schon untersteht Estland dem Scepter des Selbstherrschers aller Reußen, aber auch heute noch ist Reval in reger Schiffahrtsverbindung mit den Haupthäfen der deutschen Ostseeküste.

Im Jahre 1219 von dem Dänenkönig Waldemar II. gegründet, kam Reval 1347 unter die Herrschaft des Deutschen Ordens und blieb unter derselben bis 1561. Dem Deutschen Orden folgte als Herr von Reval der Schwedenkönig Erich XIV. und im Jahre 1710 fiel die Stadt an Rußland.

Rathhaus.

Trotz der schweren Kriegsstürme, die im Laufe der Jahrhunderte über Reval dahingebraust sind, hat es doch manche Schätze an mittelalterlichen Bauten und Werken der Sculptur und Malerei bewahrt. Das Panorama der Stadt ist, besonders vom Meere aus, sehr malerisch; theilweise noch wohlerhalten sind die alten Stadtmauern und einzelne vielhundertjährige Befestigungsthürme, wie der „Lange Hermann“, die „Dicke Margarethe“ und der „Kik in de Kök“; der steil abfallende Fels des Dombergs sowie die hohen spitzen Thürme der verschiedenen Kirchen beleben das imposante Stadtbild. Der von Peter dem Großen angelegte und nach seiner Gemahlin benannte, am Meeresstrand sich hinziehende schöne Park des 1719 erbauten Schlosses Katharinenthal und die weiter, ebenfalls hart am Meer gelegene Ruine des 1407 gegründeten und 1577 von den Russen zerstörten Brigittenklosters gewähren nach Osten einen romantischen Abschluß. Nicht ganz mit Unrecht ist die von Inseln und Landzungen eingeschlossene und von einem hoch ansteigenden Gelände umrahmte Reval'sche Bucht mit dem Golf von Neapel verglichen worden.

Schwarzhäupterhaus.

Von den öffentlichen Gebäuden, die auf eine langjährige, vielbewegte Vergangenheit zurückblicken, ist zunächst das 1370 inmitten der Stadt auf dem Marktplatz errichtete Rathhaus mit seinem im Renaissancestil unter der schwedischen Herrschaft erbauten schlanken Thurm zu nennen.

An der Langstraße, die gegen den Dom hin durch ein massives, aus dem Jahre 1380 stammendes Doppelthor und seewärts mit dem einzigen, aus vergangenen Jahrhunderten erhaltenen äußeren Festungsthor, der Großen Strandpforte, abgeschlossen wird, liegen nahe beieinander das Haus der Großen Gilde von 1410 und das Schwarzenhäupterhaus von 1495.

Unter den Kirchen aus alter Zeit ragt der schlichte und dennoch majestätische Bau der St. Olaikirche von 1267 mit seinem 139 Meter hohen schlanken Thurm als ein bedeutendes Werk gothischer Baukunst hervor.

Nachdem in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Reval als Festung aufgelassen worden ist, sind nach Ausfüllung der alten Gräben die die Stadt umgebenden Wälle theils abgetragen, theils in schöne Promenaden und Anlagen mit herrlichen Fernsichten auf das Meer umgewandelt worden. Gegenwärtig zählt Reval etwa 85,000 Einwohner.

— Enfant terrible. Assessor: Magst Du mich auch, kleine Elsa? Kleine Elsa: O ja, aber Mama hat Sie für Schwester Klara bestimmt.

Liebesleid.

Da schlag' das Donnerwetter d'rein:
Jetzt hat sie's mit dem Andern!
Und jüngst im blauen Mondenschein
War noch die blonde Hexe mein,
Nun muß ich einsam wandern!

O himmelhagelsackerlot!
Nun kauf' ich zwei Pistolen
Und schieße mich vor Liebesnoth
Noch heute miese-mausetodt — —
Der Kuckuck soll euch holen!

Ich blas' mein Wehe in den Wind,
Bin wieder guter Laune;
Es blüht noch manches hübsche Kind,
Geb's Gott, daß ich recht bald ein's find' —
Und diesmal eine Braune!

Mißverständniß.

Vater: „... Hm, ob Ihne mei' Tochter auch gut ist?“

Freier: „Aber Herr Commerzienrath, werd mir Ihre Tochter doch gut genug sein!“

Im Examen.

Professor: „Herr Candidat! Wie Sie ja wissen, beschäftigt sich die Medizin mit der Krankheit des Organismus. Was muß also der Mediziner vor allem zu ergründen suchen?“

Candidat Biernagel: „Nun, natürlich, ob der Mensch krank oder gesund ist!“

Auch ein Grund.

„Ich weiß nicht, Herr Huber, warum Ihre Wahl gerade auf mich gefallen ist. .... Lieben Sie mich denn wirklich so sehr?“

„A ne, Freileinchen! 'S is ja ooch nich wejen die Liebe! Aber Se haben dieselben Anfangsbuchstaben wie meene Selige und — da baßt Se das so scheen mit de Wäsche und 's Silberzeuch!“

— Unbewußte Selbstkritik. Herr: „Weshalb sind Sie denn heute so ärgerlich, Fräulein Minna?“ Fräulein: „Ach, denken Sie sich nur, Herr Neumann, behauptet heute die Grocerstochter nebenan, diese Gans, ich sei nicht ihresgleichen.“

Zuviel verlangt.

Bummler (zu einer Gesundbeterin): „Sie, mein Portemonnaie leidet an Schwindsucht — können Se det Uebel nich jesund beten?“

Gipfel der Zerstreutheit.

Professor (der von der Verlagsanstalt den Probeband eines von ihm verfaßten Werkes erhalten hat, sinnend): „Diesen Quatsch muß ich doch schon einmal gelesen haben!“

Gemüthlich.

Fremder (nachdem er in einem Dorfgasthof die hohe Rechnung bezahlt hat): „Na, Ihr Hotel werde ich empfehlen; das ist ja die reine Bauernfängerei!“

Wirth: „Ich rathe Ihnen, reden Sie nicht so lange, sonst versäumen Sie noch den letzten Zug — und dann müssen Sie noch einmal bei mir einkehren!“

Das Pumpgenie.

Heirathsvermittler: „Ich habe wohl bemerkt, wie das reiche Fräulein Muzi Sie auf dem Balle mit Wohlgefallen angeblickt hat!“

Herr: „Könnten Sie mir nicht darauf $100 Vorschuß geben?“

Ein Bescheidener.

„Jetzt feier' i heunt akrat mei fünfundzwanzigjähriges Gemeinde-Unterstützungsjubiläum und net amal aufbessert ham's mi!“

Elsässer Französisch.

„Ecoute, Schannele, ich müeß dr ebbis verzähle. Je suis demi-fiancée, im — e halve Johr kummt's uße. 's letscht Johr an dr Fasenacht isch 's g'si. Nous allames nous promener. Un d'rno hätt 'r mir allevag — e — so d' Hand druckt. Nundedie! (Nom de Dieu) han i denkt, qu'est-ce qu'il veut cet imbécile? — Zwer eimol hät 'r 's Lärvle avezoge, un d'rno han i gwißt, was d' Uhr g'schloge hätt.“

— Der Abschied vom Leben ist oft leichter als der von der Jugend.

SCHLESINGER & MAYER

Laden geöffnet um 8:30 Vormittags. — DER ERFOLG DER SAISON! — Offen Samstags den ganzen Tag.

Schließung des Basement-Verkaufsraumes — Das ganze Lager muß fort.

Freitag und Samstag waren Tage von überraschendem Bargain-Geben in unserem Basement-Verkaufsraum—tausende und tausende von Leuten drängten hierher, um Vortheil aus den Bargains zu ziehen. Am Donnerstag kündigten wir die Schließung des Basements an und der Andrang stellte alles Dagewesene in den Schatten. Die Leute kamen aus den Vorstädten und sogar Dörfer und Städte hunderte von Meilen entfernt entsandten ihre Bürger, um den riesigen Andrang vergrößern zu helfen.

Alle Kleiderstoffe müssen fort.

38c für Rester 50c Granite, Cheviot, Serge, Venetian.
38c für Rester 75c seidene u. woll. Plaids, Cashmeres.
38c für Rester 75c Venetian Cloths, Basket Cloths.
38c f. Rester $1 Mistrals, Etamines, Voiles Veilings.
38c für Rester $1 Kameelhaar Etamines u. Braeges.
38c für Rester $1.25 Twine Cloths, Veilings, Crepes.
38c f. Rester $1.25 seidegemischte Bengalines, Poplins.
38c für Rester $1.50 seidegemischte fancy Aeolians.

Räumung schwarzer Stoffe.

50c für $2 54zöll. schweres Golf Suiting — für Skirts.
75c für $1.25 50zöll. ganzwollenes Venetian Cloth.
90c für $1.50 52zöll. extra schweres Venetian Cloth.
50c für $2 46zöll. seidengemischte fancy Poplins.
$1 f. 46zöll. seid. u. woll. Pariser Novelties, reg. $3.50.
65c für 38zöll. import. Poplin, ganzwollen, regulär $1.
50c für ganzwoll. Cheviot, extra Werth, werth 75c.
300 Rester, von 2 bis 6 Yards, zum halben Preise, um damit aufzuräumen.

Räumung aller Waistings.

20c für 50c französische Flanelle.
39c für 50c ganzwollene Waistings.
39c für 65c importirte Flanelle.

Räumung aller Bilder.

10c f. feine Engravings, ohneRahmen.
75c für eingerahmte Carbons — viele Sujets.
59c für Gibson Bilder, mit Rahmen.

Räumung aller Futterstoffe.

5c, 7c und **9c** für 20c Futterstoffe.
9c für 20c brocaded Rockfutter.
5c für 9c Crinoline, gute Qualität.

Räumung aller Kurzwaaren.

3c für 19c Strumpfband-Elasticrester.
1c für J. O. King's 2c Spulenfaden.
3c für 100-Yard 10c Spulen-Seide.
2c für 10c Set Dreß Stays.
1c für die Yard 6c Skirt Binding.
5c per Dutzend für 25c Hutnadeln mit Perlköpfen.
3c das Groß für 10c Haken u. Oesen.
3c per Dutzend 10c Horn-Haarnadeln.
2c für 5c Kräuseleisen, guter Werth.
8c für 25c Dreß Shields.
2c für 5c Korset-Stangen.
½c für 2c Paar Schuhschnüre.
2c für 5c Karte Sicherheitsnadeln.
4c für 10c Cube assortirte Nadeln.

Räumung der Waschstoffe.

4c für 6c Cream Shaker Flanell.
7c für 10c Tennis u. Outing-Flanell.
10c für 15c 36zöll. bedrucktes französisches Flannelette.
3c für 15c Waschstoffe-Rester, Dimities, Lawns.
5c für 7c beste indigoblaue Kleider-Prints.

Taschentücher, Kragen.

2c für 5c Taschentücher für Mädchen und Kinder.
3c für 5c Taschentücher für Herren u. Damen.
8c für 15c Taschentücher für Herren und Damen.

Weißwaaren: Bettdecken.

90c für $1.35 extra große befranste Bettdecken.
15c für 25c feine Cheviot Suitings und Waistings.
10c für 15c Crash und Glas-Handtuchzeug.
25c für 22 bei 44 ganzleinene Damast-Handtücher.
60c f. $1 hübsch gebleichte Satin Damast Servietten.
$2.25 für $3.50 Satin Cameo Bettdecken, gute Qual.
59c f. gebleichten Satin Damast—großer Bargain.
18c für 25c beschmutzte hohlgesäumte Huck-Handtücher
$1.15 für $1.75 feine Irish Pattern Cloths, Bargain.
12½c für 20c Lace Lawns und India Linens.

Räumung aller Leinenwaaren.

3c für 6c Bade Handtücher, Glas u. gr. Honeycomb Huck.
4c f. 8c Leinen,Crash, Glas u. Honeycomb-Handtuchzeug.
$2.00 für $3.00 beschmutzte hohlgef. Dinner Cloths.
10c für 15c ganzleinene u. Bade-Handtücher.
$1.35 f. $1.75 schwere deutsche Servietten—Restaurants.
35c für 65c volle Größe gesäumte Bettdecken.
25c f. 50c Sideboard und Dresser Scarfs und Shams.
22c für 35c volle Breite Cream Belfast Satin Damast.
Beschmutzte Pattern Cloths, feinste Fabrikate, Preis in vielen Fällen weniger als die Hälfte.

Räumung aller Spitzen.

10c für 50c fancy Chiffons—volle 40 Zoll breit.
39c für kurze Längen feiner $3.50 Lace Allovers.
3c für 15c und 10c kurze Längen waschbarer Spitzen.
10c für 50c, 35c, 25c Spitzen, schwarz, cream, weiß.
15c p. Dtzd. Yards für 45c, 35c, 25c Val. Spitzen.
25c für 50c gestickte Shams—Scarfs hohlgesäumt.
2c für 10c gestickte Doilies und Kissen-Ueberzüge.
39c für 95c, 75c, 50c Rester Venise Spitzen,Galloons

Räumung von Seidenstoffen.

59c f. 75c Yardbreite schwarze Taffeta-Seide—speziell.
59c für importirte schwarze Peau de Cygne.
59c für schwarze Satin Duchesz, ausgezeichnete dauerhafte Qualität.
39c für schwarze imp. Taffeta Seide, 75c Violet Taffetas
39c für $2 Rester seidene Crystals, olive, roth, braun.
39c für Rester seidene Flanelle, tan, violett, grau, blau.
39c für $1 Rester Novelty Seide, Print Warp.
22½c für 50c importirte Persische Liberty Satins.

Räumung von Shirt Waists, Wrappers, Negligees.

95c für $2 bis $3.50 moderne Waists—beste Marken.
59c für $1.50 fancy weiße Shirt Waists, alle Facons.
19c für 55c bis $1 weiße Waists—alle Sorten.
$1.95 f. $4, $5 u. $6 seidene Waists—feine Stoffe.
$2.50 für $4 und $5 feine wollene Waists.
$1.50 für $4 einfache und fancy Jerseys, feinePartien
75c für $1.50 und $2 Shirt Waist Suits, guteFacons.
$1.45 und **$1.95** f. $3 bis $5 Shirt Waist Suits.
39c f. beliebte schwarze u. weiße Percale Wrappers.
59c für $1.25 LawnKimonos und bestickte Sacques.
35c und **25c** f. 50c und 75c Kimonos, gemusterteLawns.
69c f. $1.00 gem. Lawn Kimono Gowns, feine Muster.
95c für $1.50 u. $2 hübsche Sommer-Wrappers.
$2.69 f. $5 feine Negligee und hübsch Tea Gowns.

Räumung aller Suits, Skirts, Capes und Coats.

$5.00 für $10 geschneiderte Suits für Damen.
$3.95 für $7.50 geschneiderte Suits für Damen.
$3.00 für $6.75 Taffeta Box Coats für Mädchen.
$2.00 für $5 geschneiderte Promenaden-Röcke.
$2.00 für $10 passende Shopping-Röcke.
$2.50 für $5 mittelschwere Promenaden-Röcke.
$2.50 für $3.95 ungefütterte Kleider-Röcke f. Damen.
$1.00 für $2.45 Muster Lawn u. Dimity-Kleider.
25c für $1 waschechte Röcke f. Damen, einfach u. besetzt.
50c für $2 mittelschwere Eton-Jackets für Damen.
$3.00 für $7.50 geschneiderte Promenadenröcke f.Damen.
$1.50 für $3.00 gefütterte Kleider-Röcke für Damen.
$3.00 für $5 Gibson Blouse Jackets für Damen.
$2.00 für Covert wasserdichte Raglans für Mädchen.
$3.00 für $5 Storm-Raglans für Damen.
$2.50 f. $3.75 Schulreefers f. Mädchen, Box Coats.

Räumung des Korset-Lagers.

10c für 25c und 39c Korsets, Odds und Ends.
25c für 50c und 75c Korsets mit gerader Front.
25c für $1.50 Korsets, hochfein, etwas beschmutzt.
39c für 75c „Bias Cut" und gored Coutil Korsets.
69c für $1 bis $3 neue Korsets mit gerader Front.
69c für $3 importirte C. P. „Bias gored" Korsets.
$1.00 für $3.25 „Her Majesty's" Korsets, unzerbrechlich.

Räumung schöner Bänder.

3c für 5c fancy gestreifte seidene Bänder, beste Auswahl.
5c für 10c fancy gestreifte seidene Bänder, gute Qualität.
5c für 10c hübsche Moire und Taffeta seidene Bänder.
10c für 25c fancy Bänder, in vielen Sorten, sehr hübsch.
15c für 35c und 25c einfache und fancy Bänder.
8c für 15c einfache und fancy Bänder, sehr wünschenswerth.
15c für 25c Liberty Satin und Taffeta Bänder.

Wundervolle Schuh-Bargains; die größten, jemals offerirten.

95c für $1.50 Schul-Schuhe für Knaben u.Jünglinge
$1.35 f. $2, $2.50 und $3 Muster-Schuhe für Damen.
$1.25 f. $2 u. $2.50 Lackleder-Schuhe für Damen.
85c f. Damen-Oxfords, große Auswahl—guteFacons.
$1.45 für $2.50 Kid Schnür- u. Knöpf-Damenschuhe.
69c für Kid gewendete Sohlen, für Kinder—z. Schnü- und Knöpfen.
95c für feine Kid ein Strap Hausslippers f. Damen.
$1.25 für Dongola Kid-Slippers f. Damen, 1 und 2 Straps.
$1.45 für Lackleder-Slippers f.Damen, franz. Absätze.
95c für Slippers für Kinder und Mädchen — Kid und Lackleder.
$1.95 für $2.50 Kid u. Lackleder-Schuhe für Damen.
95c für $2.50 dunkle lohfarb. Kid-Oxfords.
$1.45 für beste Qualität solid lederne Schul - Schuhe für Knaben.
18c für 50cStorm-Rubbers f. Damen—beste Qual.
10c für 25c selfpolishing Shoe Dressing.
5c für 10c Gr. verbessertes Lackleder Schuh Dressing.

Räumung-Bargains in Knabenkleidern, Hüten, Ausstattungen.

$1.50 für $3 Sailor, Norfolk u. doppelbrüst. Anzüge.
$1.95 für $4 Sailor, Norfolk u. doppelbrüst. Anzüge.
$2.85 f. $5 Russian, Sailor, Norfolk Knabenanzüge.
$3.75 f. $6.50 Russian, Sailor und Norfolk-Anzüge.
$3.80 für $7.50 lange Hosen Anzüge, 14 bis 20.
$5.00 für $10 lange Hosen Anzüge, dunkle Mischung.
50c für $1 waschbare Russian und Sailor - Anzüge für Knaben.
$1 für $3 waschbare Russian und Sailor - Anzüge für Knaben.
8c für 15c Knaben-Kniehosen, waschbar, echte Farben.
15c für 25c waschbare Hosen, echtfarbig, gute Muster.
25c für 50c wollene Hosen, mittlere u.dunkle Farben.
29c für 50c Knaben-Waists, Hemden und Blousen.
55c für $1 Star und Mothers Friend feinste Waists.
15c für 25c Sailor, Tams und Golf Kappen.
15c für 50c Strohhüte, Sailor und Yachting Styles.
5c für 25c waschbare Tams und Golf Kappen.

Der Messingknopf.

(Nach dem Ungarischen, von Arwin Ronai.)

Als die Kinder um zwölf Uhr aus der Schule kamen, strebten sie, nach alter Jungenart, spielend, lärmend und sich herumbalgend, nach Hause. Freilich begann das tolle Treiben erst, als man um die Ecke gebogen und dieSchule und die strengen Herren Lehrer nicht mehr zu sehen waren. Doch das ist ja immer so gewesen.

Fritz Eltz und Karl Brandt tollten allen voran. Sie waren zweifellos die wildesten der ganzen Klasse, immer die lautesten, immer zu Zank und Streit bereit. — Plötzlich bleibt Fritz stehen und bückt sich, um einen glänzenden Gegenstand aufzuheben, der vor ihm auf der Erde liegt. Es war ein schöner, großer Messingknopf, den wohl ein Soldat von seinem Waffenrock verloren hatte.

Abe Karl hatte sich auch gebückt, freilich vergebens, denn Fritz war rascher und hatte den Knopf bereits ergriffen. Damit gab sich jedoch Karl nicht zufrieden.

„Du, Fritz, der Knopf gehört mir. Ich hab' ihn vor Dir erblickt."

„Etsch!" machte Fritz und schnellte mit dem Daumen. „Der Knopf gehört mir, denn ich habe ihn gefunden."

„Also Du gibst ihn nicht her?"

„Fällt mir gar nicht ein."

Damit waren die mündlichen Verhandlungen geschlossen und Karl griff zu Gewaltmitteln. Im Vollgefühl seiner Ueberkraft packte er Fritz um den Leib, schwenkte ihn etliche Male in der Luft herum, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn dort mit Fäusten. Dann ging er seines Weges mit erhobenem Haupte und in sichtlicher Befriedigung, wie Jemand, der seine Schuldigkeit gethan hat.

Fritz Eltz lief heulend hinterdrein. Sie wohnten ja im selben Hause. Nicht um die Welt hätte Fritz den Schmutz von den Kleidern gewischt oder gar die Thränenspuren getilgt. Er wollte seinen erbarmungswürdigen Zustand in ursprünglicher Verfassung heimbringen.

Frau Eltz war gerade auch nicht in rosiger Stimmung. Sie wartete auf ihren Mann mit dem fertigen Mittagessen und war über sein Ausbleiben ungehalten.

„Da sitzt er wieder beim Frühschoppen", brummte sie. „Natürlich mit Freund Peter Brandt, und daheim kann derweilen das gute Essen kalt werden."

In diesem Moment erschien der in ungeschwächter Lungenkraft heulende Fritz auf der Bildfläche. Frau Eltz ist von dem Anblick sofort auf's Schmerzlichste ergriffen. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß die Mütter ihre Kinder just dann am zärtlichsten lieben, wenn sie auf ihre Männer böse sind.

„O, du armes verlassenes Kind", rief sie, ihren Jungen in die Arme schließend. „Wer hat Dir denn ein Leid gethan?"

„Huhuhu!" brüllte Fritz. „Karl Brandt hat mich hingeworfen und geschlagen!"

„Was? Karl Brandt, dieser Nichtsnutz! Na, warte nur, den will ich schon fassen!"

Damit ergriff sie den Kleiderklopfer und so ausgerüstet lief sie über den Hof, bis vor den Garten, wo Karlchen ahnungslos herumschlenderte. Frau Eltz stürzte sofort auf ihn los, genau so, wie dies gebildete Schriftsteller von ihre Jungen vertheidigenden Löwinnen zu behaupten pflegen.

„Du hast meinen Fritz geschlagen—was? Du hast ihn zu Boden geworfen—was? und so übel zugerichtet — was — Du?"

Damit behandelte sie ihn auch schon mit dem Rohre in der ausgiebigsten Weise, zu Fritzen's nicht geringer Freude, der dem Racheakt als schadenfroher Zuschauer beiwohnte.

Frau Brandt wartete aber auch auf ihren Mann mit dem fertigen Mittagessen und war dementsprechend ebenfalls nicht in gehobenster Laune. Auf das Geschrei im Hofe rannte sie aus dem Zimmer und war entsetzt über den sich ihr bietenden Anblick!

„Sieh doch mal an, die Frau Nachbarin prügelt aus Versehen meinen Sohn."

„Aus Versehen? Keine Spur! Mein Sohn hat keine Prügel nöthig!"

„Und der meine? Der ist wohl unter Wilden aufgewachsen, wie?"

„Scheint so, Frau Nachbarin, scheint so. Man könnte wenigstens von seinem Benehmen darauf schließen."

„Was, mein Karl?"

„Jawohl, Ihr Karl!"

„Nun sage ich Ihnen aber, lassen Sie den Knaben los!"

„Fällt mir gar nicht ein. Erst muß ich ihm einen Denkzettel geben, damit er ein ander Mal meinen Fritz in Ruhe läßt. Würde die Frau Nachbarin ihrem Sohn selbst etwas Erziehung beibringen, so hätte ich das allerdings nicht nöthig."

Frau Brandt blieb aber auch nicht müßig. Sie sprang bei und befreite ihren Karl mit einem Ruck aus den Krallen der wüthenden Nachbarin. Kaum fühlte der Junge seine Freiheit wieder, verschwand er sofort aus dem Wirkungskreise der Nemesis und die beiden Damen blieben allein auf dem Schauplatz zurück. Was sie sich nun gegenseitig in immer heftiger werdender Kampfstimmung an Liebenswürdigkeiten an den Kopf schleuderten, das steht freilich in keinem Komplimentirbuch. —

Inzwischen saßen Josef Eltz und Peter Brandt, die Väter und Gatten, im Bierhaus zum „Kühlen Rettich" beim gewohnten und geliebten Frühschoppen. Heute werden es allerdings ihrer zwei bis drei Schoppen werden, denn das Bier war frisch und gut. Endlich mußten sie sich aber doch losreißen vom schäumenden Quell und heimwärts wandeln, allwo ihrer Weib, Kind, Mittagessen und Vorwürfe warteten.

„Na, ist das aber heute spät geworden," meinte Brandt. „Schon dreiviertel auf Eins. Meine Alte wird hübsch zornig sein."

„Und die meine nicht minder", brummte Eltz, „wie konnten wir aber auch so lange wegbleiben."

„Freunderl, das Bier war halt zu gut, und ich kann mir nicht helfen, so ein Glas frisches vom Faß und dazu ein paar Salzstangen am Stammtisch, das ist mir lieber, als das ganze Mittagessen."

„Freilich, freilich," bestätigte Eltz, „es geht nichts über einen guten Frühschoppen. Wenn nur unsere Frauen nicht anderer Meinung wären."

„Und wenn man nur genug Appetit hätte! Aber weiß der Himmel, wenn man so seine zwei, drei Krug getrunken und ein paar Bretzeln gegessen hat, da kann man beim besten Willen zu Haus nichts mehr herunterbringen."

„Na ja", spann der Andere fort, „und wenn wir am ehelichen Mittagstisch nicht tüchtig dreinhauen, wie die Drescher, dann werden unsere Gattinnen unangenehm und schimpfen auf uns und den Frühschoppen los."

„Na, und wie. Meine Alte wird gar nicht fertig damit. Sie schimpft bis zum Schlafengehen weiter."

Also plaudernd strebten die Freunde gemüthlich ihren Wohnungen zu. Etwas zögernd betraten sie den gemeinschaftlichen Hof. Und sie kamen gerade zurecht, um ihre Gattinnen vor dem Aeußersten zurückzuhalten, denn das Wortgefecht der Damen hatte inzwischen einen ganz bedenklichen Hitzegrad erreicht. Es war also höchste Zeit, dazwischenzutreten. Nun begann jede unter Schreien zu erzählen, was sich Schreckliches zugetragen hat.

„Also Deine Frau hat es gewagt, meinen Sohn zu schlagen. Meinen Sohn!"

„Und Dein Junge hatte die Vermessenheit, meinen Fritz zu prügeln. Meinen Fritz!"

Nun wurden die Auseinandersetzungen fortgesetzt, mit dem Unterschiede nur, daß an die Stelle des bisherigen Duettes ein wildes Quartett trat. Die Männer zeichneten sich durch besonders tolles Schreien aus, als wollte Jeder seiner Frau zeigen, wie sehr ihm die Ehre des Hauses und der Familie an's Herz gewachsen ist. Die beleidigendsten Ausdrücke schwirrten nur so durch die Luft.

„Ach was", schrie endlich Josef Eltz, „es lohnt ja gar nicht, sich solcher ungezogenen Leute wegen zu echauffiren. Gehen wir essen, Frau, und daß sich mir der Junge nicht mehr im Hofe zeigt. Es wird gut sein, zum Umgang auch für ihn etwas Besseres auszuwählen."

„Frau, gehen wir heim!" brüllte Peter Brandt, „und daß ich Dich nie wieder auf der anderen Seite erblicke. Das könnte uns noch fehlen, so eine Bagage!"

Damit ergriff jeder der Männer die Hand seiner Ehehälfte und zog sie vom Schauplatz.

„Wo ist denn Fritz?" fragte im Abgehen Herr Eltz.

„Wo steckt denn Karl?" rief nicht minder neugierig Herr Brandt.

Beide Ehepaare suchten darauf — natürlich ohne sich eines Blickes zu würdigen — den Hof ab und fanden endlich die beiden Jungen hinter dem Hühnerhof. Dort spielten sie in bester Freundschaft und ungestörtem Einvernehmen „Klickerle" mit dem Messingknopf.

Und anderen Tages kamen die Herren Eltz und Brandt wieder erst um ein Uhr vom Frühschoppen zum Mittagessen.

Hüte aus Papier.

Eine der größten Neuheiten auf dem Gebiet der Papier-Verarbeitung werden, wie die Papier-Zeitung berichtet, nächstes Jahr auf dem Pariser Markt „papierne Strohhüte" sein. Sie werden in zwei Ausführungen hergestellt, einer eleganten, theueren und einer billigen. Bei letzterer werden der ovale Boden und der Rand aus dem Papier gestanzt und mit einem zylindrischen, die Höhe des Hutes bildenden Mantel verklebt und vernäht. Eine Drahteinlage gibt dem Hut die nöthigeSteifheit, ein Lacküberzug macht ihn wasserdicht, und schließlich wird er noch mit einem Bande geschmückt. Dieser billige Hut wird im Ladenverkauf weniger als 50 Centimes (10Cents) kosten. Die elegante Sorte sieht, besonders wenn sie aus strohgelbem Papier angefertigt ist, einem echten Strohhute täuschend ähnlich. Dieser Hut wird genau so angefertigt, wie die wirklichen Strohhüte. Das Papier wird in schmale Streifen geschnitten, welche, von der Mitte des Hutbodens anfangend, in Spirallinien flach gewickelt und gleichzeitig geklebt und genäht werden. Heute kosten diese Hüte noch etwa drei Franken das Stück im Kleinhandel, doch sollen sie billiger werden. Der Artikel ist natürlich patentirt, und zwar nicht nur der Hut, sondern auch die Maschinen zu deren Herstellung. Die Patente wurden von der bekannten „Soc. Lumière" in Paris angekauft und ausgebeutet. Die Hüte werden in Lyon hergestellt.

— Schrecklicher Gedanke. — Arzt: „Sie sollten lieber Malz - Kaffee trinken, Herr Räuschel!" — Räuschel: „Nicht wahr, daß 's nachher an Malz zum Brauen fehlt?!"

Touristen - Schlafwagen nach Colorado.

Verlassen Chicago täglich vom 23. August bis zum 10. September an dem 11:30 Abendzug der Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Nur $2.50 Doppel-Bett, Chicago nach Denver. Beste Bedienung; zwei tägliche Züge. Sehr niedrige Raten jetzt in Kraft. Tickets 212 Clark Straße.
23,Aug,1,3,5,7,9b

Gefährliche und zerstörende Krankheiten der Männer.

Der Wiener Spezial-Arzt

Millionen von Männern werden elend und entkräftet im besten Mannesalter durch schwere Arbeit, Ausschweifungen, Verirrungen, Krankheit und Vernachlässigung der Folgen.

Unsere modernen elektro-chemische, Solar, Vibration und X-Strahlen Behandlungen heilen wo altmodische Behandlungen nicht einmal Linderung schaffen können.

ist **der Doktor,**
der heilt, um geheilt zu bleiben:
Varicocele in 3 Tagen (ohne Schmerzen oder Schneiden).
Strictur in 10 Tagen.
Blutvergiftung in 30 bis 90 Tagen.
Verlust der Manneskraft in 30 bis 45 Tagen.

Es gibt vier zerstörende Leiden, die die Manneskraft untergraben und die vitalen Kräfte und Ausdauer schwächen in einer riesigen Armee von Männern. Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, aber trotzdem wahr, daß die große Majorität aller Männer gezwungen ist sich enttäuscht und beschämt zurückzuziehen weil sie entdecken, daß sie Schwächlinge sind, nicht im Stande, in die Reihen der Gesunden und Kraftvollen einzutreten wegen der schwächenden Folgen dieser chronischen, verrätherischen Leiden. Die Wichtigkeit rechtzeitiger Behandlung kann nicht stark genug betont werden; sie heilen sich nie von selbst, sondern werden im Gegentheil fortwährend schlimmer, und mit der Zeit brecht Ihr ganz zusammen, und Eure Zukunft bringt nur Elend, Leiden und Schmerzen. Daß Ihr andere Behandlungen ohne Nutzen versucht habt, ist kein Grund warum wir fehlschlagen sollten; wir haben viele Vorzüge über den gewöhnlichen Arzt, dem es an Kenntniß und Erfahrung mangelt, die in Spezial-Fällen so nothwendig sind. Jahrelanges Studium und große Erfahrung in den verschiedensten Hospitälern Europas und Amerikas, und meine stete Bereitwilligkeit neue und wissenschaftliche Apparate anzuschaffen, setzt mich in den Stand, Methoden zu entwickeln, die aus schwachen und erschöpften Männern kräftige, starke und gesunde Männer machen.

Ich behandle alle Patienten persönlich. Ich verstehe die Krankheiten, deren Behandlung meine Spezialität bildet, gründlich, und Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß Ihr ehrlich und reell behandelt werdet. Wenn Eure Gesundheit und Manneskraft ins Wanken kommt, so solltet Ihr nicht zögern. Ich garantire eine dauernde Heilung, oder Geld zurückerstattet. Sprecht vor und konsultirt mich kostenfrei

Varicocele vs. Lebenskraft.

Weßhalb Varicocele Schwäche verursacht.

Varicocele ist der erschütterte geschwächte Zustand der spermatischen Cords und Gefäße. Das Leben wichtiger Organe steht auf dem Spiel. Den Drüsen fehlt die nöthige Qualität und Quantität von Blut, und die Theile werden daher klein, kalt und schrumpfen zusammen. Langsam aber sicher geht die Lebenskraft zurück, Entleerungen und Verluste folgen, und ein allmähliger Verlust des Attributs eines gesunden Mannes, nämlich der Manneskraft, macht sich bemerkbar.

Sommer-Hitze verschlimmert Varicocele.

Obwohl Varicocele stets schwächend wirkt, ist es zehnmal schädlicher in den Sommer-Monaten. Die Hitze verursacht Ausdehnung der Gewebe, und in Folge dessen eine vermehrte Stagnation ungesunden Blutes in den Adern, wodurch die Gesundheit des Leidenden noch mehr gefährdet wird. Euer Arzt sagte Euch, nur ein Suspensorium zu tragen; aber das verbirgt einfach Eure Deformität. Ihr mögt Euch einbilden wieder so stark wie früher zu sein, aber täuscht Euch nicht. Diese Krankheit hat stärkere Männer als Euch zusammengebrochen. Seid Ihr derselbe Mann, wie ehe die Krankheit Euch heimsuchte. Beantwortet Euch selbst die Frage ehrlich, dann kommt zu uns und erhaltet sichere Heilung.

Wie Ihr geheilt werden könnt, um geheilt zu bleiben.

Ich heile Varicocele in fünf Tagen, ohne Schmerzen oder Unbehagen. Nicht nur seid Ihr von der Krankheit geheilt, sondern die vergeudeten Kräfte des Mannes kehren in vollstem Maße zurück. Durch meine elektrisch-chemische Methode werden die Folgen Eures früheren Lebens beseitigt, und statt dessen stellt sich der Stolz und die Kraft voller Gesundheit und Manneskraft ein. Ich habe über 5000 der schwersten Fälle ohne einen einzigen Fehlschlag geheilt. Ich beweise Euch, daß ich die schnellste, beste und innerste Heilmethode besitze, die der medizinischen Wissenschaft bekannt ist.

An Strictur Leidende.

Striktur und Schwäche sind zwei verschiedene Leiden, die aber zusammen wirken. Sie heilen nie von selbst, sondern werden schlimmer und schlimmer und arten zu Blasen- und Nieren-Krankheiten aus. Meine Behandlung von Striktur ist sicher und schmerzlos. Alle Hindernisse in der Röhre werden entfernt, die Absonderungen hören auf, die Entzündung verschwindet und das System wird gestärkt.

Blutvergiftung

ist ein grausamer Herr. Die Reichen wie die Armen fallen seinem verdorrenden Einfluß zur Beute. Wenn einmal der Körper damit angesteckt ist, so müßt Ihr sofortige Schritte zur Heilung thun. Lähmung, Taubheit, Blindheit und schließlich schrecklicher Tod sind die Folgen. Kein Quecksilber oder giftige Droguen werden von mir angewandt. Ich heile Euch so gewiß Ihr zu mir kommt. Ist dieses Gift noch in Eurem Körper? Könnt Ihr es wagen zu heirathen, wo Ihr wißt Eure Gattin damit anzustecken und es auf Generationen zu vererben? Konsultirt mich sofort, ehe es zu spät ist.

Männer-Schwäche.

Junge Männer.

Ihr seid der Versuchung erlegen und ein Opfer der Selbstbeflekung geworden? Euer aschfarbiges, mit Pickel bedecktes Gesicht, die dunklen Augenringe, Schüchternheit, Nervosität, Vergeßlichkeit, schlechte Träume beweisen es, wenn vernachlässigt führen sie zu einem vorzeitigen Ende. Gebt nicht die Hoffnung auf, ich kann Euch für die Pflichten des Ehelebens vorbereiten und Euch wieder zu einem Mann unter Männern machen.

Männer in mittleren Jahren.

Für manche der Sünden Eurer Jugend habt Ihr zweifellos Eure Strafe gebüßt. Eure vernachlässigten Schwächen sind zu organischen Leiden geworden. Ihr seid nicht der Mann, der Ihr sein solltet. Euch fehlt die Kraft, die Energie und alle Eigenschaften kräftigen Mannesalters. Ihr seid [illegible] ehe Eure Zeit kommt. Aber wenn Ihr zu Eurem wirklichen Zustand erwacht und zu mir kommt, werde ich Euch sicherlich heilen und Euch viele Jahre Glück und Manneskraft sichern.

Seid Ihr einer der Unglücklichen, die mit verkehrtem Beginnen und Fehlschlag anfingen? Schreit Euer geschwächter Körper nach Hilfe? Kommt zu mir. Meine Behandlung entfernt alle Zeichen Eurer früheren Verirrungen und gibt Euch allmählig und dauernd Eure Kraft und Stärke wieder.

Konsultation frei. Alle Geschäfte geheim und vertraulich.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6.30 Nachm. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10—1.

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE

Das älteste deutsche medizinische Institut im Westen.

246-248 State Str., 3. Floor. Gegenüber A. M. Rothschilds Department Laden.